all.

Ad Conventum Monacensem
- Ord: Erem. S. Augustini

4 P. 6 gull.

. B. franç. pag. 76. 34

du Baas

Eröffnetes Theatrum
oder
Neuaufgerichteter
Schau-Platz/
Schöner anmuhtiger
Comœdien und Tragœdien,
mit allerhand neuen Erfindungen
und Repræsentationen,
Durch
Monſ. du Baas, Königl. Comœdianten zu Paris in Frantzösischer Sprache
heraus gegeben/
Anitzo aber auff vieler Liebhaber Begehren
ins Teutſche gebracht.

J E N A/
Im Jahr Christi 1674.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Großgünstiger Leser.

Es wird nicht unbillich gefraget/ wo doch die Tragœdien und Comœdien ihren Ursprung her haben? Diese Frage beantwortet unter andern Donatus, in dem er darfür hält: Daß sie ihren Ursprung von den Christlichen Sachen herführen / in welchen die alten Heyden vor die Früchte auf dem Felde zu bitten pflegten; Deñ was die Tragœdia belanget/ war bey den Heyden dieser Gebrauch / daß wenn sie für die Früchte ihren sonderlichen Gottesdienst verrichteten / pflegten sie gemeiniglich den Göttern einen Bock zu opfern/ bey welcher Verrichtung allerhand Lieder gesungen wurden / welche sie von dem

Bock Tragœdias nenneten / und wer ein solch Fest-Lied componirt hatte / demselben wurde ein Bock zur Verehrung / wie der Horatius bezeuget / wenn er spricht:

Carmine qui tragico vilem certabat ob hircum.

Oder wie andere wollen / solle die Tragœdia ihren Nahmen haben ἀπὸ τῆς τρύγης, von der Weinlese / weil solche Lieder gemeiniglich zur selben Zeit gesungen worden. Es ist aber mit Verfliessung der Zeit geschehen / daß eine solche actio negotia magna & eventus tristes exhibens, eine Tragœdia genennet worden. Wer aber der erste Inventor dieser Tragœdien sey / stimmen die autores nicht überein; Quintilianus schreibet solches dem Æschilo zu: Horatius in seiner arte poetica meinet / daß der Thespis der inventor gewesen. Plato hält es für ein sehr altes inventum der Athenienser: Andere / un-

re/unter welchen Donatus in Terent. sagen/ der Homerus habe die Tragœdien erfunden. Dieses/weil es unser Vorhaben nicht ist/den ersten autorem zu suchen / wollen wir an seinen Ort gestellet seyn lassen/und mit wenigen auch von der Comœdia reden: So wird solche den Nahmen nach von den Gesängen genennet/als ein Freuden-Spiel / so man zu Abend nach den Tische vor Alters hat angestellet / (wie noch bey den Italienern geschihet) oder unter den Gassaten gehen / (wie die Engelländer im Gebrauch haben) Die Comœdia nun/wie aus angezogenen erhellet/ ist ein Freuden-Spiel/welches nicht allein die Zuschauer belustiget / sondern stellet ihnen auch vor/was täglich unter den Leuten vorläufft: Dahero Cicero die Comœdien imaginem quotidianæ vitæ nennet. Bey den Griechen sind unter andern Me-

nander und Philemon als Comœdien-Schreiber / berühmet; Diesen haben die ältisten unter den Lateinern / als Cæcilius, Nævius, Plautus, Terentius und andere ihre Liebligkeit im Schreiben genommen. Solte mir itzo vergünstiget seyn anderer Nationen ihre Comœdien-Schreiber anzuführen / würde es mir nicht allein so wohl an Papier / als an der Zeit fehlen / denn derer so viel / daß sie von keinen können erzehlet werden. Unter allen aber wil ich nur einen Frantzösischen vorstellen Monſ. du Baſs genennet (Königlicher Frantzösischer Comœdien-Schreiber in Paris /) welcher wegen seiner sinnreichen invention und zierlichen elaboration iedermänniglichen zu grossen Nutzen ist in das Hochteutsche übersetzet: Habe derowegen denselben wegen seiner schönen Art auff vornehmer Freunde begehren heraus gege-

gegeben / weil unter den unzehlichen Nutzen nicht der geringste ist / den die Studirende Jugend bey Vorstellung eines solchen Freuden- und Trauer-Spiels gewinnet; Dann sie nicht geringen Nutzen daraus empfindet: Zugeschweigen derer vielen Nutzbarkeiten / bekömmt sie / wenn dieses Monſ. du Baſs Tragœdien und Comœdien solten gehalten werden / an statt der Blödigkeit einen unerschrockenen Muth zu reden / sie erlanget eine zierliche wohlklingende Ausrede / und erlernet allerhand wohlanständige Sitten und Stellungen.

Dieses sey kürtzlich von den Nutzen der Freud- und Trauer-Spiel geredet / damit es nicht scheinen möge / als wolte ich den hochgeneigten Leser / die sonst bekandten Nutzbarkeiten zum Verdruß erzehlen; unterdessen der guten Zuversicht lebende /

bende / es werde ein ieder ihme solches angenehm seyn / diese Arbeit gefallen lassen / und ihre Vergnügung hierinn zu verstehen geben.

Der ersten Handlung.

Der Schauplatz ist das Vorgemach des Königes.

Erster Eintritt.

Floridor. *Athalarcus.* *Araspes.*
(So ein gemahltes Bild trägt.)

FL. Eine Fürstin?
Ath. Ja/ gnädigster Herr/eine Fürstin.
Fl. Ein Weibsbild?
Ar. Wir werden ja nimmermehr mit E. Hoheit Schertz treiben.
Fl. Ich sage: Es ist ein Fürst/ ein nackender Mann und kein Weib/ und/ daß ihr der Warheit fehlet.
Ath. Es fehlet noch üm ein merckliches/ gnädigster Herr/daß es kein Mannsbild ist.
Fl. Und woran? an dem Barte? Habe ich doch auch keinen.
Ar. Es ist die Fürstin Andromede/Durchlauchtigster Printz/ und der Mann auff dem Adler/ ist Perseus/ der ihr wider das Meerwunder zu hülffe kommt.

Fl. Ihr selbst seyd ein Meerwunder / der ihr so wunderliche Einfälle auff die Bahn bringt. Diese aber allhier sind Vater und Sohn / wo es nicht zwey Brüder seyn.

Atb. Die Kinder auff den Gassen wissen ja noch wol den Unterscheid zwischen Mann und Weib zu sagen.

Fl. Widersprechet mir nicht ferner / und höhnet meine Jugend nicht / ich rahte es euch: Dafern ihr schwerer Verantwortung entubriget seyn wollet!

Ar. E. Hoheit entrüsten sich nicht. Die Warheit ist Handgreifflich. Man lasse die Natur drüber antworten.

Fl. Es ist nicht so / Verwegener / ich bedarff keiner Brillen. Schertzet gemach mit dem Erben von Sizilien / oder die Reue soll bald erfolgen.

Atb. E. Hoheit schertzen selbst. Es ist und bleibet eine Prinzessin.

Ar. Und wird nimmermehr ein Printz drauß werden.

Fl. Ihr lügets beyde / und das soll euch das Leben kosten. (Gehet mit blossem Degen auff sie loß)

Der zweyte Eintritt.

Orimantes und die vorige.

Or. Hola! was ist hier zu thun?

Fl. Dar ist mein Herr Vater. Jetzt soll euer Frevel nicht nur widerleget / sondern auch mit gebührender Straffe angesehen werden.

Or. Wer hat den Printzen beleidiget? dürfft ihr wol zulassen/ daß einem Königlichen Fürsten in euer Gegenwart Ursache zur Verbitterung gegeben werde?

Fl. Gnädigster König und Herr/ E. Majest. urtheilen/ob dieses nackende Bild nicht eine Mannes Person/und ob der nicht höchst straffwürdig sey/ der wider die Natur/und seinen Printzen zu streiten sich erkühnen darff?

Ath. E. Königl. Majest. können leicht außsprechen/ daß dieses ein Weibes Bild sey/ anders/ als S. Hoheit es behaupten wollen. Doch meinen wir/ daß sie es allein/ ihren hohen Geist sehen zu lassen/ wiederfochten haben.

Or. Fürsten stehet übel an/ mein Sohn/ sich um Bilder und Affenwerck zu bekümmern.

Fl. Es ist aber dennoch ein Mann/mein Herr Vater? Ich bleibe beständig darbey.

Or. Floridor/es sind wichtige Geschäffte vorgefallen. Folget in mein geheimes Zimmer/ auff andere Zeit wollen wir von Bildern reden.

Fl. Als ein gehorsamer Sohn leiste ich billich E. Majest. unterthänigste Folge. Aber ihr --

Der dritte Eintritt.

Araspes. Athalarcus.

Ar. Wie soll man das verstehen/ daß der junge König einen Mann auß einer Frauen machen wol-

te / und mit solcher Hefftigkeit einen so augenscheinlichen Irrthum verthädigte?

Ath. Von so einem verständigen Herrn ist sichs billig zu verwundern. Sonsten kan er / wie jung und zart er ist/auch dem verschlagenstem auffzurathen geben.

Ar. Er hat uns wol zehnmal lügen heissen / und sich auff die äusserlichen Lineamenten beruffen / so doch der Warheit schnurstracks zuwieder lauffē.

Ath. Was muß aber dem Könige schaden / daß er so bestürtzt wurde? Reichsgelegenheiten hätte er vor uns nicht verborgen.

Ar. Ich weiß nicht/wie etliche Zeit hero er mir so einsam und betrübt vorkommen ist / als hätte er ein sonderbahr heimliches Anliegen auff seinem Hertzen.

Ath. Könige zwar behalten allezeit gewiße Heimligkeiten vor sich/ohne solche iemanden der Ihrigen theilhafft zu machen; Gleich wie sie den Schlüssel zu ihren besten Kleinodien ungerne wem anders/als sich selbsten/vertrauen. Immittels kan es seyn / daß der gezuckte Degen des Printzen ihn vor diesesmal erschrecket habe: Denn wem ist nicht bewust/wie hoch er ihn liebe?

Ar. Dem sey/ wie ihm wolle / so ist es doch nicht das erste mal / daß ich ihn in tieffen Gedancken gefunden.

Ath. Wir müssen dahin sehen/ wie wir uns bey beyden entschuldigen mögen.

Der vierdte Eintritt.

Der Platz verändert sich in das geheime Zimmer des Königes.

Orimantes. Floridor.

Or. Des glückes Untreu muß man mit Betruge vergelten/bevorab/wenn Zepter und Krone auf dem Spiele stehen. Dannenhero habe ich bey euch/ meine Tochter/ auch das Geschlechte verhählet/ damit ihr/dieses Reich zu erben/fähig seyn möchtet. Ihr heisset Zelide / ihr seyd ein Weibsbild/ und kein Printz / wie ihr meinet. Das Salische Gesetz / so denen Weibspersonen die Nachfolge im Reiche untersaget / beraubet euch des Sizilianischen Stuels/ darum habe ich euch andichten wollen / was durch die Gebürt ich euch nicht geben können. Welches zwar nicht geschehen were/dafern man nicht durch gewiße Zeichen an der Königin verspüret / daß sie nach diesem unfruchtbar seyn würde. Was mit nun der Himmel geweigert / habe ich durch bißherige Sorgfalt zu wegen gebracht. Der Ruf / daß ihr ein Printz seyd/ ist dergestalt durchgehend und befestiget/ daß er durch nichts/ als Euer Unvorsichtigkeit/mag ümgestossen werden. Erweget wol/ wie wichtig dieses Werck sey/ und erlernet mit fleiß / was vor Fürstliche Beschaffenheiten an einem Printzen erfodert werden. Der Lohn euers klugen verfahrens / ist die Krone von Sizilien. Entbrechet euch der weibischen Sitten/ so euerm Geschlechte nur durch Gewonheit und schlimme

Auf-

Auferziehung zugezogen werden/ keines weges aber demselben angebohren seynd. Die Liebe lasset vor allen Dingen eure Gedancken nicht beherschen / denn ie lieblicher sie locken und schmeicheln wird/ ie gefährlicher wird sie euch in das äusserste Verderben stürtzen. Besinnet endlich/ in was vor Schmach und Unehre ich mit euch würde gesetzt werden / wann durch euer Unachtsamkeit euer Geschlecht entdecket würde. Entweder Magd oder König. Beydes stehet in euern Händen. Erkläret euch / was ihr seyn wollet.

Fl. Ich ein Weib? Mein Herr/mein Vater/ ist Floridor Zelide? eine Prinzessin und kein Printz? O ihr Götter! was höre ich? träume ich? wache ich? ists müglich/daß sich die Natur verändern kan? ich weiß nicht / was ich sagen soll.

Or. Wie? seyd ihr bestürtzet? lasset ihr den Muth sincken? Getrauet ihr euch nicht das mühsame Gebeude hinauß zu führen/ darüber ich so lange Zeit gearbeitet habe? O/ weibischer / als ein Weib!

Fl. Daß ich bestürtzt bin/ wollen E. Majest. der unerwarteten Zeitung beymessen. Sonsten verspreche derselben ich völlige Genüge zu leisten. Nimmermehr soll die Welt ein anders erfahren / als daß ich ein Mann und der Erb-Printz von Sizilien sey. Verfluchet sey die Liebe! die Ehre ist meine Abgöttin. Das Gold der Königs-Krone soll über alle ohnmächtige Schönheiten triumfiren.

Or. Gesegnet sey euer Heldengemüth / liebster Floridor.

vor. Erfüllet/was ihr saget / so werdet ihr so vielen tausenden gebieten/weil ihr lebet/ und mir nicht Ursache geben den Himmel zu lästern / der mir und meinem Throne den gewünschten Erben versagen wollen.

Fl. E. Majest. Tragen an meinem guten verhalten keinen Zweiffel. Ja wohl haben die Räthe recht gehabt.

Der fünffte Eintritt.

Der Platz verändert sich in des Frauenzimmers Vorgemach.

Camille. Scaramutza.

Cam So bin ich doch nur ein Cammermägdchen / und dennoch / wenn irgend ein Lumpenhund käme/ und wolte sich an mich machen: ich gebe ihm die Pritsche/so gut were er nicht. Scaramutza ist wol so ein praser Kerl/und doch muß gar ein guter Stern regieren/wenn er ja und nein von mir haben soll. Aber meine Frau/ eine Hertzogin/ von so vielen Gelt und gute / verliebt sich so geschwind in einen Edelmann/ der daher gelauffen kömmt: das thäte ich Plan nicht. Doch muß ich gestehen/er ist ein hübscher junger Gesell. Es ist immer schade/daß er kein Fürst seyn soll. Hier habe ich sein Konterfey bey dem Goldschmiede müssen abholen / der hat es in einen güldenen Rahmen gefasset. Gold stehet gleichwol alle wege fein/zu jüngst auch an den Bildern. Gewiß/es sieht wie ein Engelchen. Doch ich muß lauffen/ich bin schon lange aussen gewesen / ich weiß/ meine

Frau.

Frau zehlet alle minuten / die ich aussen bleibe: so sehr verlanget sie nach dem Gemählde.

Scar. Sich / wo hippelts hin / das lose Säckgen? die unsterblichen Himmels Besitzer lassen dem Kern aller artlichen Cammermägdchen zehentausend guter Jahre haben!

Cam. Habt danck / mein lieber Scaramutza / wo kompt ihr her? wolt ihr nicht mit herein zu euern Herrn gehen?

Scar. Ich habe mit lassen / mit ehren zumelden / meinen Bart *Scarifici*ren / und wolte nun gern zum Altreiß gehen / daß er mir ein paar Nägel in meine Schuhe schlüge. Seht ihr / wie sie zerrissen sind?

Cam. Ey habt ihr denn kein Gelt neue zu kauffen?

Sc. Gelt wie Heu / die hülle und die Fülle. Ich samle es aber zum Mahlschatze vor meine künfftige Gemahlin.

Cam. Es ist fein / Scaramutza / wenn man vorsorglich und sparsam ist. Habt ihr denn noch keinen Mahlschatz machen lassen?

Sc. Ich habe irgend ein Ketten oder fünff sechse. Aber ich wolte mir gern ein paar güldene Nehnadeln machen lassen / wenn ich eine faule bekomme / daß sie desto mehr lust zum flicken habe.

Cam. Ihr wolt gewiß / daß euch euer Frau ernehren soll?

Sc. Ich will mich schon selbst ernehren / wenn ich darzu habe. Aber ům des lieben flickens willen möchte ich vor allen Dingen freyen.

Cam. Wir kommen schon weiter zusammen / Scaramutza / ich muß iezt zu Ihr Gn. gehen.

Sc. Das Mensch were nicht uneben für mich / wenn sie nur nicht gar zu politisch were. Es gibt noch feine Leutgen in dem Lande/gute Schnabelweyde/guten Wein/ weiche Bettchen/ fette Wirthshäuser/ auch Speck in der Tasche/wers hat. Mein Herr ist kein Narr gewesen/ daß er hieher kommen ist/ und ich auch nicht/daß ich mit ihm gezogen bin. Nur/daß er nicht fein *courage* lustig ist / wie ich / das verdreust mich. Doch/ich lasse ihn löfflen mit der Hertzogin/ und passe die weile auff/ wenn die freß- und sauffklocken klingen. Es ist doch gar ein nettes Thun üm das Hofleben/wer einen guten *appetit* hat. Daß ich aber noch zimliche Lust zum essen und trincken habe / kan die Hertzogin selber nicht läugnen. Drüm mache ich mich auch mit den Kellnern und Köchen bekant/ das seynd alles meine Dutzbrüder. Die Schliesserin/die Küchenmägde ingleichen. Da heists alles: Schwesterchen/ Herr Bruder Scaramutza: Herr Bruder Scaramutza/Schwesterchen/ und so fortan. Wer den Mantel nicht nach dem Winde hängen kan / der bleibe von Hofe. *Simuli*ren muß man bey Hofe studieren.

Der sechste Eintritt.

Lirindus alleine.

Lir. Was hilfft dich nun/arme Princessin/daß dein Hertz/ in der nähe / durch die Flammen der allerhellesten Augen verbrennet wird? Die Freyheit/ den schönsten Floridor zusehen / ümfässelt dich nur mit unerträglichen Ketten. Zwar ist die Ehre und das Vergnügen in seinen Diensten zu seyn / unvergleichlich und ohnschätzbar: aber wo bleibet die nachdrückliche

Folge deines Absehens? O/ allzuabergläubischer König? riechen die Rosen nicht am annehmlichsten/ wenn sie die Morgensonne noch in frühem Taue küsset? Solte nu eine spate Liebe kräfftiger seyn/ als eine/ so aus jungen purpurwangen lachet? Unsers Gesandten Antwort bestunde wol auff vernünfftigen Gründen/ aber nicht vor mich. Ich halte es mit dehme/ der heute seiner Liebe Genoß empfindet/ und lasse einem andern tausent Morgen. Worzu dienen die Verzögerungen/ als die Hertzen mit hertzkränckenden Verlangen zuzerfoltern? Dahero bin ich/ auff den Flügeln meiner ehrlichen Begierden getragen/ ohne vorbewust meiner Königlichen Eltern in diese Insel gleichsam geflogen/ und/ weil mein Geschlecht und Stand mich zumelden nicht gestatten will; so habe ich unter diesem Kleide/ und dem Nahmen *Lirindus*, den Vortheil/ stündlich üm meinen Liebsten Floridor zuseyn/ erhalten. Aber/ was für Außgang wird diese Verstellung endlich gewinnen? Offenbahren darff ich mich nicht/ weil solches dem Wolstande eines Fräuleins zuwider: Gebe ich mich aber nicht zu erkennen; auff was vergebliche Hoffnung halte ich mich denn an diesem Hofe auff? O Amor! O Venus! wo ihr etwas seyd/ so unterstieffet mein Vorhaben/ und eröffnet dem Floridor/ daß *Orgille* die Königliche Princessin von Neapels/ üm seiner Liebe willen/ Eltern/ Reich und Vaterland verlassen/ ihr Geschlecht verläugnet/ und ein Knecht worden ist.

Der siebende Eintritt.

Rosalve alleine.

Ros. O fremde Gewalt und Handlung der Liebe! Floridor

vor der schönste und verständigste Printz des Erdbodens/um dessen Liebe wegen Königl. Princeßinnen zu Sclavinnen würden/liebet mich/seine Dienerin. Und ich bin gezwungen / mich seiner Gesellschafft zu enteussern / und mit Undanckbarkeit eine Gewogenheit zu vergelten / welche die gröste Königin auff ihren Knien verehren solte. Das macht / du besitzest mein Hertz/ werthester Alfons. Es ist vor den Printz Floridor kein Raum mehr übrig. Alfons ist mein König. Ja/Alfonsus ist mein Leben: Denn ohne ihn würde mir keine Marter so groß/ als das Leben seyn. Und/ ob er schon sich mir zu erkennen zugeben / bißher angestanden: So reden doch so viel herrliche Beschaffenheiten das Wort für ihn / daß er von keinem gemeinen Ort entsprossen seyn müsse. Er verberge sich wie er wil/ so gibt doch sein edeles Wesen / ich weiß nicht was/vor Trefligkeiten zu erkennen. Inzwischen habe ich einen starcken Verfolger an dem Printzen / und / wolten die Götter! ich dörffte ihm öffentlich wiedersprechen. Er ist mein Fürst. Einem Unterthanen geziemet/seinem Herrn mit aller Höfligkeit und Ehre zu begegnen. Grosse Herrn werden auch mit der geringsten Kaltsinnigkeit beleidiget. Wer kan alsdann ihren Zorn ertragen? Da kommt er zu meinem Unglück.

Der achte Eintritt.

Floridor. Rosalve.

Fl. Gelobet sey der Himmel/ der mir ein irdisches Paradieß zuzeigen/geruhet.

Ros. Euer Hoheit ist die Gewalt von dem gütigen Himmel mitgetheilet/ auch die einsamsten Oerter in ein Paradiß zuverwandeln.

Fl. Welchen Ort gedenckt E. Ld. mit ihrer gegenwart zu beglückseligen/ schönste Rosalve?

Ros. Ich bin eine Dienerin/ und gehe hin/ bey Ihr Königl. Mäyst meiner gnädigsten Königin und Frauen/ meine unterthänigste Schuldigkeit abzulegen.

Fl. Glückselig ist/ wer sich so grosser Ehre ihres Zuspruchs rühmen mag.

Ros. Was eine Magd verrichtet/ darff keiner Erkentnüß. Die Versicherung der gnädigen Gefälligkeit ihrer Gebieterin dienet ihr an statt reichster Belohnung.

Fl. Ich bin E. Ld. Knecht / darüm darff ich solches Glück es nicht erwarten.

Ros. E. Hoheit sündigen wider den Glantz ihres Königl. Ansehens. Ich bilde mir aber ein/ Sie thun etliche sinnreiche Vorübungen/ wie sie mit nächsten ein schwaches Hertz einer Königlichen Princessin in ein Liebes-gefängnüß werffen möchten. Was mich betrifft/ so weiß ich wol/ wie hoch von deren ich geehret seyn würde/ dafern sie mich eine deren Mägden seyn liesse.

Fl. Rosalve / Ihr seyd allzugrausam gegen mir / weil ihr mercket / daß die Liebe mich euch Leibeigen gemacht hat.

Ros. Es were allzufreventlich gehandelt/ wenn eine Magd ihren Herrn lieben würde.

Fl. Die Liebe macht alles gleich. Und ob ihr schon meine Vasallin seyd / so seyd ihr doch eine geborne Hertzogin.

Ros. Das Salische Gesetz erfodert durchaus gleichen Stand/ ich aber bin E. Hoheit bey weitem nicht zu vergleichen!

Fl. Der Liebe und der Noth wird kein Gesetz gegeben.

Ros. E. Hoheit erlauben mir / der Königin unterthänigst auffzuwarten.

Fl. Ich lasse E. Ld nicht eher von hier / sie beschencken mich denn mit einem Angedencke ihrer Gewogenheit.

Ros. Ich habe nichts in meinem Vermögen / daß E. Hoheit würdig wäre.

Fl. Dieser Handschuch soll mich auff dißmal befriedigen. und zwar raube ich ihn billich / weil er unbilliger weyse den übertrefflichen Schatz ihrer weissen Hände verschliesset.

Ros. E. Hoheit geben mir ihn wieder / er wird ihr doch wenig nütze seyn.

Fl. Kein Diebstahl ist iemahls rechtmässiger / als dieser / gewesen / weil ich das Gefängnüß der ienigen Weiße / so aller Freyheit würdig ist / und die durch ihre Farbe satsam zuverstehen gibt / daß sie unschuldig sey / hierdurch erobere. Aber / was ist zu gutem Glücke hierinnen verborgen?

Ziehet ein Konterfey auß dem Handschuch.

Ros. Es ist ein Spielwerck eines Mahlers / dardurch er seine Kunst an Tag geben wollen.

Fl. Wol bekomme es E. Ld. Nun verwundere ich mich weiter nicht / warüm sie so kalt gesinnt gegen mir gewesen. Der Besitz des *Originals* dieses Abrisses ist würdiger / als alle Zepter und Kronen. Ich straffe ihre weise Wahl gantz nicht / vielmehr will ich dieses Bildnüß / als meinen grösten Schatz / im Hertzen verwahren.

Ros. Gewißlich / gnädigster Herr / ich schätze niemanden höher / als E. Hoheit; so ist auch dieses Bild nur eines Künstlers ungefähre Erfindung.

Fl. Hertzogin/ Sehet mich vor so einfältig nicht an! die Augen verrathen euch/ und/ ob der Mund schon Frost und Kälte vorgibt/ so schiessen doch die Liebesflammen sichtbarlich durch Eure Worte.

Ros. E. Hoheit wollen sich ein anders bereden lassen. Ich bleibe darbey/ daß ich noch meine Tage von Liebe nichts erfahren/ als was aus Ehrerbietigkeit gegen dieselbe herrühret.

Fl. Hertzogin/ ihr würdet mich höchlich beleidigen/ dafern ihr zu lieben unterlassen würdet eine solche Person/ so durch mein erteiltes Lob allbereit vor höchstliebwürdig erkläret worden. Verschaffet/ daß ich sie sehen möge/ üm sie zu erhöhen/ und mißgönnet ihr meine Gewogenheit nicht ferner. Ihr sollet im Wercke selbst erfahren/ wie ich sie ehren werde.

Ros. Weil denn E. Hoheit diese Person zu sehen so hoch verlangen: so gebühret mir/ dero Gehorsam zu leisten. Doch wollen Sie versichert leben/ daß ich sie also/ wie Sie argwohnen/ nicht liebe. Es ist ein unbekanter Edelmann/ so unlängsten bey mir in Dienste getreten/ dessen Bildnüß ich von ungefähr ergriffen. Die Gnade/ so E. H. ihme erweisen/ wird meinen guten Willen/ den ich zu seinen Verdiensten trage/ rechtfertigen.

Fl. So machet doch/ Schönste Rosalve/ mich seiner Gegenwart geschwinde theilhafftig.

Ros. Alsobalden soll er zu E. Hoheit Diensten erscheinen.

Der neundte Eintritt.

Floridor alleine.

Fl. Arme Zelide! Wilstu nun deine Glückseligkeit auff einen Schatten bauen? Wo fliehet ietzt dein Heldengemühte hin? wo der Entschluß/ die Ehre vor den Zweck deiner Begierden zu halten? Nun wirstu eine Götzendienerin eines gemahlten Gesichts. Kanstu wol zugeben/ daß dir von einem Bilde/ das weder Hände noch Leben hat/deine Freyheit geraubet werde? O Jupiter! ists wol müglich/daß aus sölch einem kleinen Gesichts-Himmel / mit Todten Farben ausgestrichen/ so viel Donnerschläge in ein Hertz schlagen können/ die vielleicht mich und meinen Thron ümstürtzen werden. Ach Liebe! nun bin ich dein Raub worden. Vielleicht dich an mir zu rächen daß ich bißher mein Bossenspiel mit dir getrieben Werde ich nun durch die blossen Schatten überwunden; was wird denn auß mir werden/ wenn ich erst die blitzenden Augenfuncken selbsten gegen mir strahlen werde sehen? Mich dünckt/ ich bin schon innwendig zu Aschen/ich brenne. Ach! lesche mich wieder/ sonst sterbe ich Erquicke mich/du schönstes *Original*, soll ich beym Leben bleiben!

Der Zehnde Eintritt.

Rosalve. Alphonsus. Floridor.

Ros E. H. gnädigstem Befehl demüthigst nachzukommen/ übergebe ihr ich hiemit gegenwertigen Ritter/der guten Hoffnung/er werde derselben nicht weniger getreue dienen/als er schön/und höfflich erfunden wird.

Fl.

Fl. Ich dancke E. Ld. höchlich vor dieses herrliche Geschencke / und werde es / Ihr zu Liebe / anders nicht / als mich selbst / in acht nehmen.

Al. (Kniend) Gnädigster Herr / E. Hoheit vergleichen sich der Majestät der unsterblichen Götter / so sich mehrentheils über die Menschen / ohne einigen deren Verdienst / mit gutthätigen Begnadigungen außzugiessen pfleget.

Fl. Wo es iemahls der Warheit gemäß gewesen / daß das Güldene Gestirne durch seine Bewegung eine süsse Harmony verursache / so ist der Schall dieser Herrührenden Wortel so ein angenehmer Sternenklang. Stehet auff / Ritter! Eure wohlanständige Beschaffenheiten haben euch allbereit so viel Zutritt bey mir erworben / daß ich euch vor meinen Kammerherrn und geheimten Rath erkläre. Doch sey dieses nur eine Staffel zu andern ansehnlichern Beförderungen.

Al. E. Hoheit beglückseeligen mich auffs erstemahl so hoch / daß alle meine künfftige Dienste zu wenig seyn werden / meine Danckbarkeit darvor an Tag zu geben.

Ros. O ich Unbesonnene! die ich mein bestes Kleinod so liederlich verschertze! Wie selten wird es mir nunmehr gelingen / diesen köstlichen Schatz zu sehen / weil ihn der Printz gleichsam / als in einem Gefängnüsse / vor mir versperren wird.

Fl. Hertzogin / die Liebe / so ich zu E. Ld. seithero getragen / ist um ein merckliches / wegen Einantwortung so eines seltenen Præsentes / gemehret / wiewol ich gemeinet / sie könte nicht vergrössert werden. Sie versichere sich / daß den mir dißfalls erwiesenen Gefallen ich nimmermehr in vergessen stellen werde. E. Ld. ist

traurig. Befahret sie sich vielleicht/daß er bey mir nicht wol auffgehoben sey? Ich schwere/ daß diese Verenderung ihm anders nicht mißfallen soll / als daß deren Gegenwart ihme hinführo in etwas verseltnet seyn wird. Sie lebe wohl! und versehe sich zu mir der sichern Erfüllung meiner Fürstlichen Worte.

Ros. E. Hoheit seynd so gnädig/daß an dero Worten zu zweiffeln gantz unverantwortlich seyn würde.

Der eilffte Eintritt.

Floridor. Alphonsus.

Fl. Ritter/wie ist euer Nahme?

Al. Alfonsus/Gnädigster Herr.

Fl. Alfonsus. Ein Nahme/den so viel Könige in Hispanien geführet/und billig wehrt/eine so außbündige Person zu benennen. Aus was vor Landschafft seyd ihr entsprungen?

Al. Aus Kastillien.

Fl. Der edelsten Provintz in Hispanien. Von was Stande?

Al. Vom Stande ein unglücklicher und verstossener Ritter.

Fl. Verfluchet seyn / die euers Unglücks Urheber gewesen: Doch hoffe ich/es sol bey unserm Hofe versüsset werden. Auff was Art seyd ihr an der Hertzogin Rosalven Hof gelanget?

Al. Von ungefehr/in dem ich dardurch gereiset/diesen weitberühmten Königl. Hoff zu besichtigen. Allwor dañ die unvergleichliche Leutseeligkeit der Hertzogin mich/aus Erbarmen/ biß daher um sich zu leiden/geruhet.

Fl. Ihre gute Beschaffenheiten verdienen wol von einem Ritter bedienet zu werden. Sie ist schöne/ die Hertzogin?

Al. Und vom hohem Stande/ und dahero mehr/ als der Auffwartung eines schlechten Ritters würdig.

Fl. Der Auffwartung und der Liebe?

Al. Der Liebe/ die ihrem Stande gemäß ist.

Fl. Werden doch die Götter von den Menschen geliebet.

Al. Mit Ehrerbietiger Liebe: Weil sie wohlthätig seyn.

Fl. Sie hat euch ohne Zweiffel nie beleidiget/ die Hertzogin?

Al. Dahero habe ich sie mit Ehrerbietigem Gehorsam verehret.

Fl. Alfons/ die Flammen lassen sich so leicht nicht verbergen. Sie hat allbereit gestanden/ in was hohem Werthe sie eure Person halte.

Al. E. H. die Warheit zu bekennen/ so sage ich: Daß die gantze Zeit meines Lebens mit solchen Widerwertigkeiten verbittert worden/ daß dergleichen Bezauberungen mein Hertz nicht einnehmen können. Was Ihre Durchl. von mir halten/ weiß ich nicht/ ob ich schon bekennen muß/ daß ich deren ewig verpflichtet bin.

Fl. Folget in mein Gemach/ umb daselbst den güldenen Schlüssel anzunehmen.

Der zwölffte Eintritt.

Pantalon alleine.

Der Platz verwandelt sich in das Königl. Vorgemach.

Pant. Es gehet/ bey meiner löblichen alten Treue/ ietzo bund

bund an unserm Hofe zu. Wer nur gelauffen kommt/ der kriegt Dienste/ und wird ein grosser Herr. Lirindus ist kaum erwarmet / und wil schon besser seyn/als alle Fürsten und Räthe. Und ietzt gieng auch ein blutjunger Kerl mit unserm jungen Könige : Sie waren treflich gemeine miteinander/ mich dünckt immer/er ist auch ein Kam̃erherr / oder/ noch wol was grössers worden/Indessen müssen die armen Unterthanen bluthen/ daß sie die Schabehälse ernehren können. Wenns doch nur ansehnliche Leute weren/ wie ich/oder meines gleichen ; Aber / da hat keiner kein Haar ums Maul/ und sind Räthe/grosse Beambten und dergleichen. Es wird schön hergehen / wenn die Welt noch ein hundert Jahr/oder was stehen soll/ und fällt einmal Hunger oder theure Zeit ein. Die Kerl erwerben nichts / und fressen wie ein Schock Drescher / und werden ihr Lebetage doch nicht satt. Seht da/wer ist dieser Fantaste? Den Wurm Valten habe ich hier auch noch nit gesehen.

Der dreyzehende Eintritt.

Scaramutza. Pantalon.

Sc. Meinen Dienst/Monsieur Camerad.

Pant. Mein guter Freund/ich bin kein Cammer Rath/ich bin nur sonst ein Rath

Sc. Der Kerl verstehet kein Frantzösisch. Man sihet es wol an seinen Schweitzerhosen/daß er noch von den alten Burgundiern einer ist. Glück zu bon pere Nicolas!

Pant. Was sagstu vom Pompernickel? Ich heisse Pantalon.

Sc. Pantalon? Mein hochgeehrter Herr Pantalon! Ist er der ehrliche Pantalon/ der Vater meiner Liebsten?

Pant. Ich habe keine Tochter/als Camillen.

Sc. Ja doch. Kamilchen/das liebe Pusilchen/der Hertzogin Rosalven ihr Jumpffer Kammermägdchen.

Pant. Recht. Woher kennt denn ihr sie? Ich dencke ja nicht/ daß sie sich mit iedem Lumpenhunde werde gemein machen.

Sc. Bona verba, Mein lieber uhralter Greyse. Sie ist meine alte Liebste/und ich bin über ein halb Jahr in der Hertzogin Schlosse mit ihr bekant gewesen.

Pant. Wer seyd denn ihr?

Sc. Erst muß ich sagen / wer mein Herr ist / denn von mir wird wenig zu sagen seyn. Mein HErr ist ein vornehmer Ritter aus Spanien und Kastilien und eys mehr. Die Hertzogin ist seine Liebste. Und ietzt ist er Kammerherr und geheimer Raht bey dem jungen Könige worden. Weil er nun hier bleibet / wird sich die Hertzogin nicht sehr nach Hause sehnen. Und ich werde auch zum wenigsten ein Secretarius, oder ein Rentmeister werden/ wiewol ich bißher nur ein Voleur, oder wolte ich sagen ein Volontier gewesen bin.

Pant. So ist meine Tochter in euch verliebet?

Sc. Und ich in sie auch. Es mangelt nur an euch / mein uhralter Herr/so seyn wir ein Pärchen zusammen.

Pant. O! da kan ich meinen Willen nicht drein geben! Weiber nehmen ist kein Pferdekauff. Ich muß erst erfahren/wer ihr seyd? Wo ihr herkommet? Was ihr vor ein Ambt bedienet? Und womit ihr euch künfftig zuernehren gedencket?

Sc. Ich glaube nicht / daß ein Doctor Artium so viel Fragen ohnmeditirt, beantworten könne: Jedoch wollen wir sie nacheinander vornehmen. Das erste/

mein

mein freundlicher / lieber und getreuer / alter / weiser Greiser Herr Pantalon / habe ich ia gesagt / wer ich bin: Wollet ihr aber auch meinen Nahmen wissen? so könnt ihr auch darzu kommen; Ich heisse Herr Scaramutza. Meiner Geburt bin ich ein Europisch Kind. Mein Vater / meine Mutter / und mein gantzes Geschlecht haben alle Herr Scaramutza geheissen. So bin ich auch der einige Sohn / wenn was zu erben ist / dann kriege ich den bettel alle zusammen.

Pant. Habt ihr denn auch wol ein Erbe zu hoffen?

Sc. Mein Vater hat einen Bruder und zwo Schwestern / die haben siebenzehen Kinder / wenn die in der Pest / wie es denn gar leicht kommen kan / sterben; so krieg ich Hauß und Hof / Gärten / Wiesen / Gelt und Gut die liebe Menge.

Pant. O darauff ist noch weit hin. Vor solche Hoffnung könnt ihr kein Brot kauffen / wenn ihr nicht sonst was zum besten habt. Euere Federn aber sehen gar nicht darnach aus.

Sc. Daher könnt ihr abnehmen / wie haushältig und sparsam ich seyn müsse. Die Knöpffe / die Posementen / die Bänder / die Federbüsche / und andere / &c. machens nit aus. Die solche narrenbossen tragen / sind offt Bettler in der Haut. Ein erbar schwartz Kleid / ein Bareht à la mode di Gascogna: quid tibi videtur Domine feudi? Ich habe mein Gelt im Kasten auff interesse liegen. Ein hundert oder neune seyn mein Herr nicht.

Pant. Nun Scaramutza.

Sc. Herr Scaramutza / mein lieber alter Ertz-Vater.

Pant. Herr Scaramutza / weil ihr denn hier bey Hofe bleibet / so ists noch zeit genug. Geduldet euch ein wenig / ich will indeß mit meiner Tochter euretwegen reden.

Sc. Redet immer hin/sie wird nicht ein härchen anders/als ich/sagen. Aber redet fein bald mit ihr / mein Ertzuhralter Burgundischer Degenknopff.

Pant. Du bist mir wol ein durchtriebener junger schelm.

Der vierzehende Eintritt.

Alphonsus alleine.

Al. Der Königl. Printz gehet in tieffen Gedancken. Die lebhaffte Rosen seines Gesichts verwandeln sich in Todtenblaße Lilien. Die herrliche Blühte seiner Jugend verwelcket zusehens. Die traurige Einsamkeit ist die elende Erquickung seines schwermütigen Hertzens. Die eingeschluckte ängstliche Seuffer stopffen den so wolberedten Mund / und das vormahls liebentzuckende Lacken wird durch eine hertzfressende Melanckoley zurücke getrieben. Die Königl. Eltern wollen sich nicht trösten lassen. Der Hof ist wie eine unbewohnte Wüste/ ohne Seitenklang/ohne Ritterspiel/ohne Ergetzlichkeit. Jederman verwundert sich / was dem Printzen mangele. O grausame Rosalve ! ist es nicht deine Härtigkeit / so ihn in diß Elend versetzet ! Soltestu so eines tugendhafften Printzen ehrliche Gewogenheit nicht anbethen? Ich gestehe zwar / das deine mir bezeugte Höfligkeit mich dir äusserst verbindet : Dieser aber ist dein und mein Fürst. Ich bin ein Diener/du seine Dienerin. Solte wol unsere närrische Liebe den Herrn/ der uns liebet und ehret / in Verzweiffelung stürtzen? Ach! geplageter Printz/ die erbärmliche blicke/ welche

du so offters gegen mir schiessen lässest / möchten mir das Hertze im Leibe zerstücken. Was sind sie anders / als Vorwürffe meiner Undanckbarkeit / als Anflehungen / mich der Hertzogin Liebe zubegeben / dir meinen Platz einzureumen / und dich nicht länger durch mißgebrauchte Nebenliebe zumartern und zuqueelen? Ich trage Mitleiden mit dir / du vortrefflicher Printz: Es soll auff das äusserste nicht kommen. Wenn ich mein Leben vor dich auffzugeben gehalten bin: warüm solte ich denn nicht vielmehr / das deine zuerhalten / meinen Begierden gebieten! Die Liebe sey der Rosalven auffgesagt / üm sie einer würdigern teilhafft zumachen. Ich weyß / sie wird es mir dermaleins selber dancken.

Der funffzehende Eintritt.

Floridor. Alphonsus.

Fl. Wo gehet ihr hin / mein liebster Alfonß?

Al. Ich suchte E. H. deren eine gewiße Sache in Unterthänigkeit vorzutragen / wann es mit dero gnädigsten Erlaubniß geschehen könte.

Fl. Euer Anbringen wird mir die gröste Vergnügung verursachen.

Al. Wolten die Götter / daß E. Hoheit / deren wuntsche nach / durch mich vergnüget würden! Damit dero / so häuffig mir zugewandte Hulden / durch etwa eine unterthänigste Bezeugung vergeltlich erkennet werden möchten.

Fl. Alfonß/ich bin euch mehr schuldig/ als ihr mir. Ach! were es müglich/ ich könte euch ietzo geben/ was ich euch zugedacht habe!

Al. E. H. reiche Gnade ist wie ein gesunder Perlentau/ der auch die unnützen Kreuter befeuchtet. Dahero ich hoffen will/ Sie werden es vor keinen verwegenen Frevel außdeuten / wenn ich so kühne bin / die verborgene Gedancken / so E. H. seithero verunruhiget / zu erforschen.

Fl. Ich weiß nicht/ Alfons/ von was Gedancken und Unruhe ihr redet.

Al. Woferne ja meine Meinung der Warheit ungemäß seyn möchte: so wird doch der unterthänigste Wille E. H. beyzuspringen / die gnädigste Vergebung meines Vorwitzes erhalten. Sie liebet. Und zwar die Hertzogin Rosalve. Die Ursache deren Schwermuth ist die wenige Erkäntnüß der Hertzogin / und vielleicht der Verdacht/ daß sie mich liebe. Diesen letztern/ wann es von nöthen/ will ich / auch mit darsetzung meines Blutes auß dem Wege reumen/ üm E. H. zuvergnügen. Ich will von hinnen reysen/ wofern meine Gegenwart bey deren einen Liebes Eyfer erwecken möchte. Wollen Sie aber mich der Ehre/ ihr unterthänigster Diener zu seyn/ noch länger würdigen/ so will ich mich dennoch von der Hertzogin so weit/ auch gar mit den Gedancken/ entfernen/ so nahe in E. H. Gnade ich zu ruhen verlange. Ja: ich will allen ersinnlichsten Fleiß zu glückseliger Erfüllung ihrer Begierden anwenden/ dergestalt/ daß die geliebte Hertzogin ihrer bißherigen Undanckbarkeit sich noch selber schämen soll.

Fl. Habt danck/ mein liebster Alfonß/ daß ihr meine Vergnügung der eurigen vorziehet. Wie wolte ich aber immermehr so eine harte Verfahrung von euch begehren?

Al. Keinem Diener gebühret seines Fürsten Mitbuhler zuseyn. So bald ich E. H. Liebe vermercket/ habe ich der meinigen gute Nacht gegeben.

Fl. Ich bin es nicht in Abrede/ Alfonsus/ Ich liebe. Und liebe hefftig. Aber/ ich stelle es euch heim/ was ihr zu thun gesonnen seyd. Lebt wol/ mein Liebster!
(gehet)

Al. Wer seinem Herren getreue Dienste leistet / der begehet keinen Fehler/ wenn er iemanden/ dardurch beleidiget. Die Hertzogin wird zwar durch die Auffkündigung meiner Liebe nicht wenig entrüstet werden: Aber dardurch baue ich ihr eine Staffel zu dem Königlichen Throne.

Der sechzehende Eintritt.

Athalarcus. Araspes.

Ath. Die Aertzte werden sämtlichen zu schanden über der seltzamen Kranckheit des Königl. Printzens. Der eine hält es vor ein innerliches Fieber : Der andere giebet es der schwäche des Magens schuld. Dieser nennet es Schwindsucht ; und jener spricht / es habe der Printz ein heimliches Anliegen / so durch gebräuchliche Leibes Artzeneyen nicht gehoben werden könne. Also ist des Streitens viel/ des Helffens wenig In dessen wird der Herr von tage zu tage bleicher und magerer Und fürchtet ieglicher / da er bettlägerig würde / er möchte

 drauff

drauff gehen. Die Königin klaget/ und weinet: Der König selbst hat sich nun eine zeitlang nicht sehen lassen. Besser were es gewesen/man hätte den Königlichen Gesandten von Neapels mit gewieriger Antwort versehen.

Ar. Ich kan nicht errahten / worauff der König sein Absehen haben muste/daß er sich nicht entschliessen wolte. Der Fürst hat nun schon das achzehende Jahr erreichet. Die Prinzessin Orgille ist schön/wie deren Conterfet außweiset/und in gleichen Alter/auch/ wie sie gerühmet wird/mit vortrefflichen Tugenden begabet.

Ath. Das vornehmste ist ratio status. So viel Jahre her ist zwischen diesen beyden Krohnen der blutigste Krieg gewesen/ dadurch unsere Schatzkammer mercklich erschöpffet worden/ die Schulden auffgeschwollen / der Landman verderbet/der Handel untergeschlagen/und alles in Unordnung gerahten. Es ist noch üm ein kleines/so laufft der Stillestand zu Ende. Was für ein fester Verbündnüß der Freundschafft hätte aber geschlossen werden können/als durch Vermählung dieser beyden Königlichen Kinder? So waren auch die Vorschläge des Königes von Neapels von solchem vorteilhafften nachdrucke/ vor dieses Reich/ daß wir es selbst nicht besser wüntschen können.

Ar. Es ist zwar dem Gesandten mit aller Höflichkeit begegnet worden/und der Verzug vor keine abschlägliche Antwort zu achten.

Ath. Ja/Ihre Königl. Majestät stelleten sich wol freundlich/und brachten ihre Entschuldigung wegen des jungen Alters des Printzen/welches sie mit dem Joche des Ehestandes zur Zeit zubeschweren sich nicht getraueten//

ten / mit scheinbahren Gründen / und reichem Versprechen zur Gnüge vor : Dennoch beduncktе mich/daß dero solche Verwandtnüß in etwas entgegen ware.

Ar. Gott behüte vor Krieg! Solte aber auch vielleicht der Printz der Orgillen Bildnüß so genaue betrachtet/ sich darein verliebet haben / und wegen auffgeschobener Entschliessung in traurige Gedancken gerathen seyn?

Ath. Ich halte nicht. Denn/ohne/daß er allezeit das Frauenzimmer beseelte Eitelkeiten genennet/und deren niemahlen geachtet : So weyß man nicht/daß er mit jemanden anders/ als unserer Muhmen/ der Rosalven/ umgangen were. Welche ihm aber zu vermählen/ das Salische Gesetz nicht gestatten will.

Arbs. Mich dünckt/solches Gesetz sey auch allzuunbillich und scharff. Aber wir müssen Seine Königl Majest. besuchen.

Der siebenzehnde Eintritt.

Floridor alleine.

Fl. Was werde ich Betrübte / doch endlich vornehmen? Die Liebe ist gleich jenem Adler / der Hertz und Inngeweide mir lebendig zerzerret und verzehret. Wie frölich war ich doch in meiner Freyheit! Die Freude ist nun verschwunden / und vielleicht auch mein Ehrenstand : Das Ansehen meines Herrn Vaters / und dessen treueste Befehle trete ich mit Füssen. Mein Gewissen selbst überzeuget mich/

 daß

daß ich allgemach zum Weibe werde / weil ich nicht Hertzens gnug habe / in der gestalt eines Mannes auff dem Throne zu sitzen. Verberge ich mich aber ferner: Was hilfft es mich? der Alfonß ehret mich wol/als seinen Printz/er liebet mich aber nicht. Seine nahe Anwesenheit erreget in mir ie mehr und mehr den Sturm meines Verlangens. Doch tröstet mich dieses/daß er Rosalven den Abschied zu geben entschlossen ist. Sintemahl nun sein Hertz entlediget steht/ so hoffe ich/ darinnen meine Wohnung zu finden. In diesem blancken und ledigen Schilde sollen meine Siege noch mit Golde eingegraben werden.

Der Achtzehnde Eintritt.

Rosalve. Scaramutza. Camille.

Der Platz verwandelt sich in des Frauenzimmers Vorgemach.

Ros. So lange erfahre ich nichts von meinem geliebten Alfonsen. Mein Hertze sagte mir es alsobald / wie ihn der Printz zu sehen begehrete/daß er mir diß Kleinod entwenden würde.

Scaramutza kommt mit einem Bohtenspieße.

Cam. Da kommt ein Bohte gegen uns.

Ros. Dieser wird zweiffels ohne/ von meinem Statthalter abgeordnet seyn.

Cam. Gnädigste Frau/es ist Scaramutza.

Ros. Herr Scaramutza/wo kommt ihr her?

Scar. Auß meines Herrn Kammer.

Ros. Was thut ihr denn mit dem Bohtenspieße im Schlosse?

Sc. Weil ich einen Brieff bringe.

Ros. Von euern Herrn?

Sc. Ich weyß nicht/ ob ihn mein Herr/ oder der Printz geschrieben hat/aber/ das weyß ich wol/dz er sagte/ich solte eben achtung geben auff E. Gn. wenn sie liesse/ob sie

sich

sich auch verfärben würde?

Ros. Sey tausentmahl geküsset / du allerschönste Hand. Nun spüre ich / daß du meiner nit vergessen hast / schönster Alfonß. (bricht den Brieff auff.)

Sc. Gebt ihn her / E. Gn. Ich wil ihn lesen. Ich kan meines Herrn Hand besser lesen / als ihr.

Ros. (Liesist)

Durchleuchtigste Fürstin.

Einem Diener gebühret nicht / als dessen Willen sich zuuntergeben / der ihm zu befehlen hat. Ich diene dem Printzen / dahero werde ich gezwungen / von meinen vorigen Bewerbungen abzustehen. Die Majestät / die E. Durchl. begehret / leidet keinen Mitbuhler neben sich. Ihre Schönheit ist würdig der Königl. Liebe / und were unbillich / wenn sie von geringern Personen verlanget würde. Sie vergelte mit Gegen Gunst / Durchl. Fürstin / den / der sie liebet. Die Belohnung ihrer Zuneigunge ist Sizilien. Daß ich sie ferner nicht liebe / lasse sie ein Zeichen seyn meiner eussersten Liebe / in dem ich ihren Auffwachs höher liebe / als meine Vergnügung / üm zu befriedigen den vortreflichsten Fürsten / dessen Knecht ich bin.

Alfonsus.

Ros. O Gott / was lese ich! Ist solche Untreue auch ie erhöret worden? Verziehet Scaramutza / Ihr solt dem Undanckbaren meine Antwort wieder zurücke bringen. (Gehet hinein zu schreiben.)

Sc. Sie ward nicht weiß: Aber blutroth. Ihr habt eine böse Frau / mein Zucker Püpchen. Wenn ich so einen Herrn hätte / so müste er mir den Augenblick fort.

Cam. Ihr Gn. seyn gut gnug / wenn man es ihr darnach macht. Euere Brieff aber war / halt ich / nicht beym basten / doch verstehe ichs nicht.

Sc. Der Brieff war gut genug/denn das Papier war auf den Schnitt vergüldt : Aber der Inhalt taugte nicht so gar viel/ wie ich mercke.

Cam. Herr Scaramutza / wollet ihr einmahl trincken / so kommt mit mir in Keller/weil Ihr Gn. schreiben.

Sc. Ach! mein Engelchen/ ihr seyd mir doch noch die alte redliche Schwester. Mein Lebetage habe ich bey euch nicht Durst gelitten. So bin ich auch ietzt so starck gelauffen/daß mir recht heiß drüber worden ist. Ey! Sie spatziere voran/ &c.

Der neunzehende Eintritt.

Alphonsus. Lirindus.

Lir. So lange halte ich mich allbereit allhier auff. Es mangelt mir an Gelegenheit nicht / meinen Liebsten zu sehen/mit ihm zu reden/ihn zu bedienen: Aber damit gehet die Zeit vergebens dahin. Andere inzwischen verdienen/mit schlechten und gemeinen Auffwartungen/ absonderliche und ungemeine Gnaden. Wenn hat mich wol der Printz so freundlich angesehē/ so vertraulich mit mir gesprochen/mir die Hände gedrucket/ als dem Alfonsen beschiehet? Gewißlich/ die Schmeicheleyen/ die süssen Wörter / die Seufftzer kommen mir verdächtig vor/ und daß sich ein Einkōmling vielleicht mit meinem Eigenthume lustig machet. Die Anforderung / so ich an dem Printzen habe / schleusset iedermänniglich aus. Er ist mein Bräutigam / und mir versprochen. Mir gebühret auff der Wache zu stehen/ damit kein schädlicher Eintrag geschehe. So will ich derhalben Gelegenheit suchen mit dem Alfonsem

zu re-

den/das dritte Wort wird vielleicht meinen Argwohn beglaubigen. Umsonst wird er nicht vorgezogen/umsonst ist der Printz so freygebig nicht gegen ihn. Waß mich in dieses Kleid zu kriechen veranlasset/ kan andere Weibsbilder zu gleichem Entschluße bewegen. Ich sage/Alphonsus ist ein Weib/und kein Mann. Und/wer weyß / ob nicht diese verruchte Person Ursache an der Verzögerung unsers Beylagers ist. So soll sein Blut — — Aber da kommt die vermumte Syrene.

Al. Ich sterbe vor Vorlangen wegen des Scaramutzen.

Lir. Mein Herr/verlanget er den Printzen Floridor?

Al. Nein / Mein Herr/sondern ich habe meinen Knecht zu der Hertzogin Rosalven/in deren Diensten ich mich vor dem befunden/ geschicket: Denselben erwarte ich allhier.

Lir. Dafern aber der Printz von seiner Gegenwart Wissenschafft trüge/ würde er vielleicht nicht weit von ihm seyn.

Al. Seine Hoheit können allzeit befehlen/ wenn sie meiner geringen Dienste bedürffen.

Lir. Er hat es so weit gebracht / daß der Printz ihm mit Auffwartung zuvor kommet. Sicherlich: Es ist keine schlechte Kunst der Fürsten Willen sich unterwürffig machen.

Al. Treue Auffwartung erwirbt den ersten Zutritt zu der der Gnade Fürsten. Die Erkändnüß derselben ist ein pur lauters Werck der Fürstl. Großhertzigkeit. Wiewol ich nicht leugne / daß das Glück zu Zeiten mit im Spiele ist.

Lir. Man

Lir. Man erhebe sich nur nicht bey solchem mißlichen Spiel des Glückes: Als auff welchen man zu weilen auff einen Strich so viel verlieren kan / als man das gantze Spiel über gewonnen.

Al. Ich setze nicht viel auff: So kan mich der Verlust auch nicht hoch schmertzen. Wiewol ich lieber mein Leben/ als des Printzen Gnade verspielen wolte.

Lir. Weil sie Euch so wol vergnüget. Es wird sich aber vielleicht bald eine Partey finden/ so mit spielet. Die Karte ist schon gemischet. (Gehet ab.)

Al. Dieser Cavalier entrüstet sich aus Neid. Solche Hofseuche frisset manchem das Leben. Ich thue was mir befohlen ist/ und fürchte allein die Blitze / die von oben leuchten. Vor den Gruben der Verfolger soll / ob Gott wil/ mein Gang schon verwahret werden.

Der zwantzigste Eintritt.

Scaramutza. Camille.

Rosalve.

(Scaram. hat einen Becher mit Wein.)

Sc. Ja/ mein Hämelchen/ so sagte euer Vater. Es scheinet ein alter schlauer Gast zu seyn. Er wil den Vogel in der Hand haben. Darüm/ wenn er kömmt/ und fraget euch / so sprecht: Ihr habt den Sack voll Thaler bey mir gesehen.

Cam. Habt ihr nur guten Muth/ Herr Scaramutza/ und lasset mich machen. Wenn ihrs ehrlich meint/ so soll kein ander an meine Seite kommen / als ihr.

Sc. Und keine andere an meine Seite/ als ihr auch/ so wahr ich Herr Scaramutza heisse. Nun es gehet drauff dahin zur Confirmation. (Trincket.)

Rosal. Gehe/sage deinem Herrn/ dem Verähter: Ob er schon durch mich groß worden; so könne sich doch das Blat bald wenden. Das übrige würde er aus meinem Schreiben vernehmen. (Gehet ab.)

Sc. Mein Herr / ein Verähter? Sage ich ihm das nicht wieder/so heisse ich Schelle. Wenn ich euch nicht respectiret hätte/mein Roßmarinstängelchen / ich hätte sie wollen außrichten/es solte nicht ein Hund ein stücke Brod von ihr genommen haben. Das ist Lumpengesindchen untereinander / der Hencker kan sich in ihr Löflen schicken. O! wir wollen uns wol besser mit einander importiren, Gelt! Jungfer Camillchen?

Cam. Ich muß hinein gehen. Trinckt euren Wein aus.

Sc. Ecce ad nagelum usque. Es ist doch fein/wer in der Schule studiret hat/der kan bißweilen einen Terminus Philosophicus anbringen.

Der ein und zwantziste Eintritt.

Der Platz verwandelt sich in des Königs Vorgemach.

Floridor. Alphonsus.

Fl. Die Treue meines Liebsten Alfonsens / und die hefftige Begierde / so er meine Vergnügung zu besteiffen träget/habe ich aus dem großmütigen Entschlusse/ der Hertzogin Rosalven abzudancken / zur gnüge abgemercket: Was gehet aber dis Zeliden an? Die Ehrerbietung/so mir/als einem Fürsten/ wiederfähret/kan ein liebendes Fräulein mit nichten auff sich deuten. Ich muß ergründen / ob er auch verliebet werden / und ob meine Schönheit mächtig gnug seyn könne / ihn zu verbinden. Ich muß mein Hertz gegen ihm außschütten/und Gelegenheit suchen/als ein Fräulein/mit ihm Unterredung zu halten. Hierzu habe ich ein Mittel

erfunden/ welches ich ihme bey erster Gelegenheit vorzutragen entschlossen bin : Ergreifft ers nicht; so ist Verzweiffelung und Tod der erbärmliche Außgang dieses Schauspieles.

Al. Gnädigster Herr / hier überreiche E. H. ich das rückschreiben der Rosalven / welches Sie / derem Belieben nach / eröffnen können.

Fl. (Lieset) Wessen Gemüth auff den Tugend Grund nicht gepflantzet ist / dessen Gedancken werden von iedem Gunstwinde leichtlich hin und wieder geworffen. Als ein Verlassen- und Verstossener wustet ihr meine Gewogenheit nicht sattsam zu verehren : Nunmehr ihr aber eines Fürsten Schooßkind worden / begegnet ihr mir mit übeldanckender Unhöfligkeit. Gedencket nicht / daß der Vorwand des Fürstl. Willens euern Undanck rechtfertigen werde. Die Liebe ist kein Kauffschlag/ da man Wahre für Wahre tauschen könne. Nach deme aber der Wandel euers leichten Sinnes mir kund worden / so habet ihr auch die gute Meinung von euren Verdiensten bey mir verlohren. Doch bin ich erfreuet / daß mir noch zu rechter Zeit die Augen/ euer Untreue zu erkennen / geöffnet worden. Zusprechen begehre ich euch nimmermehr/ damit eure Gegenwart die Erinnerung meiner vorigen Thorheit mir alsdenn nicht schmertzlich vorhalten möge.

Fl. Alfons. Es ist mir leid / daß solcher bitziger Vorwurff euch umb meinet willen beschiehet. Doch habet das Vertrauen zu mir / daß ich solch eure erwiesene Dienste nicht unbelohnet lassen werde.

Al. E. H. Gnade übertrifft alle Belohnung : Wiewol ich mich keiner Dienste zu entsinnen weyß / als die meiner unterthänigsten Pflicht obgelegen.

Fl. Ich

Fl. Ich schätze es vor kein geringes / mein liebster Freund / daß ich an euch einen solchen Diener angetroffen / der meine Vergnügung zum Ziel seiner Auffwartung sich vorgestecket hat. Wer dienet nicht heute den Grossen aus Ehr- oder Geltgeitz? Die Ehren Aembter / damit ich euch beschencket / sind allein eine geringe Angabe der grössern Sum̃e / die ich eurem Verdienste schuldig bin Ich werde Gelegenheit suchen / mich dessen / meinem Wundsche nach / zu entledigen. Zu seiner Zeit sollet ihr erfahren / ob meine Zusage nicht der Warheit gemäß seyn werde. Jetzo wil ich euch zu erkennen geben / ob ihr künfftiger Zeit nicht alles von mir zu gewarten habt. Es ist ein grosses Geheimnüß / das ich euch offenbahre / üm euch zu erweisen / daß ich euch diß Hertz gantz zu eigen gegeben. Ich habe noch eine Schwester / die mir gantz ähnlich sihet / massen wir auff einmahl zur Welt gebohren seyn. Daß sie noch am Leben sey / weyß niemand ausser mir / als mein Herr Vater / und / der sie bewachet. Sie ist an einem heimlichen Orthe verborgen / wegen einer bösen Weissagung / so diesem Reiche verkündiget worden / dafern sie sich in einen frembden Fürsten verlieben würde. Derselben Gegenwart wil ich euch theilhafftig machen / damit ihr sagen könnet / daß ihr ein Wunderwerck zweyer Personen gesehen / an denen kein Unterschied / als des Geschlechts halber / zu finden.

Al. So überhäuffte Gnaden / mit denen E. H. mich beglückseligen / bringen mich gantz aus mir selber / und wird die Gleichheit dero geliebtesten Fräulein Schwester mir Gelegenheit geben / meine unterthänigste Auffwartung zu verduppeln. Bin auch bereit / dero in Unterthänigkeit zu folgen / so bald sie mich dahin zu begleiten belieben werden.

Fl. Begleiten kan ich euch nicht: Weil ich indessen/daß ihr sie sehet meinen Herrn Vater unterhalten muß/damit er sie zu solcher Zeit/nicht etwa wie er offt pfleget/ besuche. Eure Bescheidenheit bedarff keiner andern Begleitung/als sich selbsten. Und werdet ihr euch so verhalten/ als einem edlen Tugend Gemüthe wohl anstehet.

Al. E. H. tragen daran keinen Zweiffel.

Fl. So kommet denn mit mir Alfons / den Orth in Augenschein zu nehmen. Wegen Eröffnung der Pforten dürfft ihr euch nicht besorgen / weil darauff gemessener Befehl soll ertheilet werden.

Der zwey und zwantzigste Eintritt.

Pantalon. Scaramutza. Alphonsus.

Pant. Nur neulich bekam ich einen Brieff von meiner Tochter Camillen / darinnen sie mir des Alfonsens Lackeyen nicht gnugsam loben konte. Ich mercke wol/daß sich das Aaß verkuppelt hat. Ich hätte gemeinet/es solte zum wenigsten ein Secretarius, oder ein Schösser mein Eydam werden / wenn es ja kein Edelman hätte seyn können: So komme ich nun gantz aus meinem Concept. Wenn die schlimmen Mädgchen in das Männer nehmen gerathen / so ist der erste der beste. GOtt gebe / sie haben Brod im Hause / oder nicht.

Sc. Potz Velten/hier ist mein Schwieger Vater. Ich muß geschwind ein Kleid von meines Herrn seinen anziehen / daß ich ihn in richtige Confusion wegen seiner Tochter bringe.

Pant. Erstlich / so hat sie noch was zimliches bey mir zu hoffen. Ich habe mein tage genaue gelebet. Zehen Jahr bin ich Thürhüter gewesen. Es müste knapp hergangen seyn/ wenn ich nicht jährlich funfftzig Thaler hatte sollen in Kasten legen. Hernach / bin ich in den kurtzweiligen Rathsstand gesetzet worden / dabey ich warlich auch nicht viel verthan habe. Zum andern/ so ist meine Tochter so alt und heßlich nicht / auch kan sie hübsch nehen und kochen / und were wol wehrt / daß sie in dem Königl. Frauenzimmer dienete. Wir seyn ehrliche Leute. Die gantze Welt kennt uns. Aber wer weyß / wer dieser verlauffene Schornsteinfeger ist? Weyß doch diese Stunde kein Mensche/ wer sein Herr ist/und wenn er gleich ein wenig hoch am Brete stehet/ so heists doch: Herrn Gunst erbet nicht. Ich bin so alt worden/ und kenne noch keinen hier/der nicht zuweilen in Ungnade kommen were. Wenn der Besen neu ist/ so kehrt er wol. Lasts ihn so lange versuchen/ als ich gethan habe/er wird mirs wol näher geben. Was bald wird/ das verdirbt auch bald. Der junge Printz geht gern mit jungen Leuten üm/die ihm nach seiner Pfeiffe tantzen/ das macht/er verstehts nicht. Lasst ihn ein wenig älter werden/so wirds wol anders hergehen. Verstand kömmt vor Jahren nicht. Ich glaube aber nicht/ daß der Scaramutza ein Hemd anzuziehen habe. Sieht er doch so lausigt auß / wie ein vagante. Er kriegt sie nicht meine Tochter, Ich wolte sie ehr dem Thorwärter geben.

(Scar. tritt ein/ mit seltzamer Kleidung angethan)

Sc. Ich habe mein tage gehört : Kleider machen Leute. Wenn ich nicht ietzt eines Edelmans Tochter kriegte / wenn ich sie freyen wolte/so bin ich ein Narr.

 Pant.

Pant. Was kommt dar vor ein Bruchschneider her? Es sucht doch alles seinen Gewinn bey Hofe. Zwar das Lumpenpack ist so gemeine bey uns/ wie das liebe Brot.

Sc. Dem guten erbarn alten Königl. Sizilianischen kurtzweiligen Rahte Pantalon/ meine Gutwilligkeit zuvor. Er kennt mich nicht/ so prafe bin ich.

Pant. Woher weyß der Herr/ daß ich Pantalon heisse?

Sc. Der edle Herr Scaramutza kans allen Leuten an Augen ansehen/ wie sie genennet werden.

Pant. Sieh da! Seyd ihr der Scaramutza? Wo komt ihr denn zu der närrischen Kleidung?

Sc. Diß seynd meine alltags Kleider/ auff den Sontag geh ich viel anders daher.

Pant. Diese Kleider reimen sich nicht wol zusammen/ wo ihr nicht eine Comödie spielen wollet.

Sc. Mein lieber alter Herr/ ihr verstehet euch nicht auff die ietzigen Modē. Man kans euch auch wol zu gut halten. Aber ein junger Freyer/ wie ich/ muß sich hurtig halten.

Pant. Seyd ihr denn ein Freyer?

Sc. Ich komme ietzund gleich her mein Wort anzubringen. Erbar/ Gestrenger und Hochgelahrter/ Großmannfester und gnädiger Herr Pantalon/ Sizilianischer Königlicher Rath und Schwiegervater. Weil ich durch sonderbahre Schickung meiner verliebten Gedancken/ auch der verliebten Gedancken Euer Groß Achtbarkeit Jungfer Tochter Camillchen/ mich ehelichen despondiret/ also bitte ich Euer Ehrenveste/ sie wollen mich zu despondiren auch geruhen/ und unsern hochzeitlichen Ehrentag/ biß auff Priesterliche Copulation, nebenst allen den lieben Seinigen/ helffen zieren und schmücken. Solches werde ich und meine liebe Hauß-Ehre gegen beyderseits Eltern und Verwandten mit un-

unsern andächtigen Gebet zu experimentiren unserer obliegenden Schuldigkeit erscheinen.

Pant. Was soll das bedeuten Scaramuza? Ich verstehe euch nicht.

Sc. Hat der Herr noch niemahln eine Tochter außgegeben?

Pant. Nein Weil ich keine mehr/ als Camillen/ so noch ledig ist/ gehabt habe.

Sc. Hat er dann in seiner Jugend studiret?

Pant. Auch nicht.

Sc. Das heissen Sponsalia auff Lateinisch: auff deutsch aber Werbe Patente: Damit ich Eure Tochter werbe.

Pant. Wolt ihr denn vielleicht meine Tochter/ als eine Marketennerin/ oder Köchin/ im Kriege mit herüm führen?

Sc. Behüte uns Gott vor den Kriege! Ich werbe sie vor meine Haußhaltung.

Pant. Hört Scaramuza: Meine Tochter könnt ihr nicht kriegen/ ihr habt denn einen beständigen Dienst/ darauff ihr euch ernehren könnt.

Sc. Dienste genug/ wer Latein kan. Ich wolte alle Stunde ein Verwalter werden. Mein Sinn stehet mir aber weit höher.

Pant. Alsdenn so gebet euch weiter an. Solte ich mein Kind so einem Narren geben. (Gehet)

Sc. So nehme ich sie so. Geht er nicht mit zur Hochzeit/ so darff er nicht schencken. Auhweh! Da komt mein Herr.

Alfons. Was machstu hier mit meinen Kleidern/ du leichtfertiger Vogel? Ich glaube du wilst darmit durchgehen?

Sc. Nein gnädiger Herr. Ich wolt sie außbutzen / so sehe ich wol / sie sind noch hübsch reine.

Al. Der Narr hat stets Fantastereyen vor. Schicke dich! du sollst mit mir an einem gewißen Orte Schildwache stehen.

Sc. Ihr Gn. ich bin mein Tage kein Mußketier gewesen.

Al. Du solst auch keiner werden. Ich will dir schon sagen / was du thun sollst. Geh herein / und zieh die Kleider auß. (Gehet ab.)

Sc. Hat ihn die Velts Kranckheit ietzt eben herführen müssen: Ich hätte mich meine Kamillchen in dem Sammeten Rocke so gerne besichtigen lassen / als ich das Leben habe. Den Jungfern ist man nimmermehr zu schöne Ich halte / wenn ich noch schöner were / das Närrchen solte es gerne sehen. Aber was vor eine Schildwache wird diese seyn / die ich *agiren* soll? Nur nicht vor den Feind. Denn wenn ich schon wüste in vier und zwantzig Stunden General Capitän zu werden / so möchte ich mich doch mit dem Feinde nicht behängen. Aber ein General Bullatus / da es nicht zum Treffen käme / möchte noch hinschlendern: Könte ich so bald einer / als ein Poete oder ein *Notarius* werden / so were *Duc d'Alba*, *Spinola*, *Colredo*, *Alexander Magnus* und alle Riesen wie nichts gegen mir.

Der

Der zweyten Handlung.

Erster Eintritt.

Der Platz verendert sich in eine perspectivische Gegend eines Gefängnisses.

Alphonsus. Scaramutza.

Al. Diß ist der Platz/ den mir der Printz gezeiget hat. O Jupiter! Wo mich wer außspähen solte / so were es üm mein Leben geschehen. S. Hoheit verbothen mir iemanden mit zunehmen. Meinem Diener allein habe ich befohlen mitzugehen/ damit ich ihn auff die Wache stellen könne. Wo ist er? Scaramutza/ Scaramutza.

(Scar. tritt bewehret und mit brennenden Lunten ein.)

Sc. Hie bin ich gnädiger Herr. Ich wolte schiessen: Die Büchse will aber nicht loß gehen.

Al. Wer hat dir befohlen ein Rohr mitzunehmen? Und was machstu mit den Lunten? damit zündet man die Mußketen loß.

Sc. Ihr Gn. wenn eine Schildwache keine brennende Lunte hat/ so fürchtet sich kein Mensch vor ihr. So habe ich auch mein Lebetage keine ohne Büchse gesehen.

Al. Blase die Lunten auß/ und thue die Büchse von dir/ du sollst alleine hier acht haben/ daß niemand fremdes dieser gegend komme. Tritt auff die Lunte. Mit blasen wird sie nicht verleschen. Tritt auff das Feuer. Siehe! bleib hie stehen/ und wenn iemand dieser Orten kömmt/

so ruffe: Wer da? und heisse ihn zurücke geh̃. Kommt er aber näher; So sage/ du seyst auff Befehl Sr. H. hieher gestellet/ niemanden vorbey gehen zu lassen. Es were denn Se. Hoheit selber.

Sc. Wenn der junge Fürst kömmt/ so sage ich: ich were von Sr. Hoheit hieher gestellt/ Se. H. nit vorbey gehen zu lassen/ und ruffe: Wer da?

Al. Den jungen Fürsten solstu passiren lassen/ sonst keinen: er mag seyn wer er wolle. Nun will ich mich stellen als ein fremder/ üm zusehen/ ob du auch deinem Ampt ein Genügen thun wirst. (Gehet gegen Ihm) Warüm schreyestu mich denn nicht an?

Sc. Ich weiß ja wol/ daß es Ihr Gn seyn. Ich bin ja kein Kind nicht.

Al. Drüm sag ich dir / du sollst mich ietzo vor den fremden/ der etwa kommen möchte/ halten. Nun/ noch einmahl! halt dich frisch/ (Geht ihm entgegen.)

Sc. Mein gnädiger Herr Alfonsus ist dar hinein gangen/ und hat mir gesagt: Se. Hoheit hetten mich hieher bestellt/ ich soll keinen Menschen hieher lassen/ als Se. Hoheit. Wer da?

Al. Wer da? mustu zum ersten sagen: aber meiner Person bey leibe nicht gedencken: sondern / wenn iemand kömmt/ so sprich: Du seyst von Sr H hieher bestellet. Nun wolan zum drittenmahl! (Gehet ihm abermal entgegen)

Sc. Wer da? Wer bistu du Hund? Zurück! oder ich gebe Feuer!

Al. Ich bin Alfonß/ dein Herr.

Sc. Das ist ein anders/ Ihr Gn gehn hin/ wo sie wollen.

Al. So mustu nicht sagen/ denn wenn ich hinein bin/ und iemand möchte sich vor meine Person ausgeben / so

kan-

kanstu leicht dencken/daß es Betrug sey.

Sc. Jetzt weyß ich nun alles/Ihr Gn. versuchens noch einmahl. (Alfonsus gehet ihm noch eins entgegen) Wer da? Bursch ins gewehr.

Al. Ich bin Alfonß/dein Herr.

Sc. Es ist erlogen/ Ihr gebt Euch vor seine Person aus. Mein Herr ist darinnen.

Al. Du bist doch gar zu einfältig. Du must von meinem drinnen seyn nichts gedencken. Sondern allein/ daß Seine H. befohlen/ niemanden hier vorbey gehn zulassen.

Sc. Ich wills schon machen / Ihr Gn. bekümmern sich nicht.

Al. Es ist eine grosse Sache/die ich auff mich genommen. Eine Königl. Prinzessin / die so sorglich verwahret wird: welche zusprechen/bey Lebensstraffe verbohten ist/ ohnerlaubet ihrer/zu besuchen. Wie? wenn sie mich mit Schimpffe von sich gehen hiesse/wie? wenn sie ein Geschrey machte / und mich gefänglich liesse annehmen? Jedoch/die Tugend dieses Großhertzigen Printzen hette mir die Gnade/solches Wunder zu sehen/nit angetragen/dafern Er nicht der Prinzessin Einwilligung versichert gewesen Ich will es wagen und mich anmelden. (Klopffet.)

Sc. Wer da? S. Hoheit hat mich hieher bestellt / keinen Menschen hier vorbey gehen zu lassen/als S H. So ist auch mein gnädiger Herr Alfonß nicht drinnen.

Der zweyte Eintritt.

Der Platz verwandelt sich in dunckel Gemach.

Celide. Alphonsus.

Cel. O weh! Verrätherey! Wer ist hier? kommt mir zu hülffe! Es gehet eine unbekante Person ins Gemach.

Al. Gnädigstes Fräulein / E. Hoheit erschrecken nicht. Denn ob ich schon unbekant bin / so soll deren durch mich doch kein Leid wiederfahren.

Cel. Wer seyd ihr / Verwegener / daß ihr ohne Erlaubnüß euch an diesem verborgenen Orte dürfft sehen lassen? Wer hat euch hieher geführet!

Al. Ich bin ein fremder Ritter / Gnädigstes Fräulein / dehm mitten in seinem Unglücke der glückhaffteste Stern auffgegangen / daß er der Gnade theilhafft worden / eine Stelle unter den Dienern des Königl. Prinzen / dero Herrn Bruders / zubetreten. Und haben S. H. auß unverdienter Gewogenheit / mir diesen Ort gezeiget / üm daselbst ein Wunder der Natur / an der Gleichheit Euer H. und seiner Königl. Persohn zu sehen. Hätten auch selbsten mir das Geleite gegeben / dafern Sie nicht befahret / es möchte dero Herr Vater sich etwa von ungefehr hieher erheben Welches zu verhüten Sie Seine Majest. so lange zu unterhalten / auff sich genommen?

Cel. Mein Herr Bruder? und hat mich solches nicht wissen lassen? Das wundert mich. Jedoch / weil Euer höfliches Wesen mich aller Bescheidenheit versichert / Ihr auch / ohne Zweiffel durch löbliche

Be-

Beschaffenheiten / euch dergestalt üm ihn verdienet gemacht / daß er das gröste Geheimnüß des Reichs euch anvertrauet / so soll / die sonst verdiente Straffe euer Kühnheit / euch auff dieses mahl erlassen seyn. Aus was vor Lande seyd ihr / Ritter?

Al. Aus Castilien / Gnädigstes Fräulein.

Cel. Ein Castilianer eben ist Ursache / daß ich in diesem Gefängnüsse lebendig begraben muß werden. Die Zeichendeuter haben aus gewissen Muthmassungen geschlossen / wie durch Liebe eines Spaniers gegen mich / einsten dieses Reich in gefährliche Enderung gerathen würde. O ihr Götter / ich weine hier / und niemand tröstet mich! Ich bin die Unglückseeligste aller Unglückseeligen!

Al. Gott gebe / gnädigstes Fräulein / daß solche böse Einflüsse des Himels besänfftiget werden möchten! Wie / und wo wir gebohren werden / kommet nicht durch unsere Schuld. Der Ort der Geburt soll billich den jenigen nicht verhasset machen / der an seinen bösen Eigenschafften nicht Theil hat. Es ist kein Fehler / der in unser Willkühr / zu verbessern / stehet / aus einer schlimmen Landschafft entsprungen seyn: Der straffbaren Sitten aber / so allda im Schwang gehen / kan man sich eussern / oder seine Wohnung anderwerts auffschlagen.

Cel. Dem ist so / Ritter / auch beschuldige ich euch / meiner Einsamkeit wegen / nicht. Weil ihr aber aus Castilien seyd / so saget mir / ob das Frauenzimmer von Spanien nicht dehme in Sicilien weit vorzuziehen?

Al. Gnädigstes Fräulein: Ich meine nicht / daß alle Reiche in Hispanien so viel Schönheiten zu wege bringen können / als dieser Königl. Hoff alleine. Und wenn

das helleuchtende Gestirn E. H. den Königl. Pallast bestrahlen solte/ so würden Zweiffels ohne alle Schönheiten der Welt aus Schaam verdunckeln.

Cel. Ritter / Meine Mängel sind allzukäntlich / daß ich mich deren entbrechen könne. Doch habe ich meinen Herrn Bruder die außbündige Schönheit einer Hertzogin/Rosalve genant/ rühmen hören. Was urtheilet ihr darvon?

Al. Wenn mir erlaubet were ein Gleichnüß anzustellen. So wolte ich E. H. die Diane/Sie aber einen von den kleinern/doch hellen / Sternen / nennen.

Cel. Eure Bescheidenheit thut sich / durch Außdruckung meines unverdienten Lobes / Gewalt; Darüm wollen wir von andern Dingen reden. Hat mein Herr Bruder schon vor langer Zeit das Glücke Eurer Dienste genossen?

Al. Ob ich schon eine kurtze Zeit S. H. bedienet / so haben sich doch dieselbe/ aus eingepflantzter Großmütigkeit/mich über Verdienst zu erheben/gefallen lassen.

Cel. Er wird Euch gewiß höchlich lieben / weil er Euch den Ort meiner Einöde geoffenbahret.

Al. Diese Liebe ist eine Wirckung übermenschlicher Leutseeligkeit.

Cel. Liebt denn ihr ihn auch so hoch/als er euch liebet?

Al. Meine Liebe ist eine unterthänigste Ehrerbietung/mit der allergehorsamsten Treue begleitet.

Cel. Meinet ihr denn / daß wir einander so ähnlich sehen/ wie man saget?

Al. E. H. seyn der Königl. Printz Floridor vom Gesichte/süsser Außrede und wolanständigen Geberden. Kein Unterschied ist übrig/ausser dem Geschlechte.

Cel. Woltet ihr denn wol/ daß ich Floridor were?

Al. Der gütige Himmel hat dieses glückseelige Reich mit zweyen Kleinodien beschencken wollen/ deme billich dafür schuldigster Danck abzustatten.

Cel. Ich bin der verkleidete Floridor/ und Floridor die verkleidete Zelide. Wollet ihrs wol glauben?

Al. Ja. E. H. sind dem Printzen dergestalt gleich/ daß sie beyde das allerschärffeste Auge schwerlich zu entscheiden wüste.

Cel. Hierinnen ist Floridor glückseeliger als ich/ daß er mit euch in dem offenen Pallast ümgehen mag/ und ich hergegen in diesem düstern Kercker aller Freude beraubet leben muß.

Al. Dieser Kercker were weit glückseeliger/ als der Pallast/ daferne ihn E. H. Ebenbild/ der vortrefliche Printz nicht scheinbar machte.

Cel. Ich nehme es zu danck an/ daß Ihr mir die Ehre Eurer Besuchung gönnen wollen. Die öfftere Fortsetzung derselben wird meine Einsamkeit nicht wenig versüssen/ und ein Zeichen seyn/ daß ihr mit meinem Elende Mitleiden traget.

Al. Da es auff fernere Erlaubnüß des Printzen wird geschehen können/ bin ich allezeit fertig/ dieselbe unterthänigst zu bedienen.

Der dritte Eintritt.

Der Platz verändert sich in das Vorgemach des Königs.

Alphonsus. Lirindus.

Al. Das Wunder/ deßgleichen die Welt nit gesehen/ habe ich angeschauet. Die Gestalt/ die Länge/ die Höfligkeit/ das Wesen/ der scharffe Verstand/ sind alle dem Printzen so durchaus gleich/ daß Floridor Zelide/ und Zelide Floridor ist.

Doch

Doch sind die Augenstralen des Printzen mehr Majestätisch: Gleich wie jene/der Printzessin/mehr entzuckend seyn. O grausamer Vater / wie kanstu über dein Hertz bringen eine solche Schönheit zu verbergen/ so auff dem Schauplatze der gantzen Welt billich öffentlich angebetet werden solte!

Lir. Hier ist die vermumte Lais/ die noch Leben/und Ehre an diesem Hofe verspielen muß. Auff wen wartet ihr allhier/guter Freund?

Al. Mein Herr/er gebrauche sich anständiger Höfligkeit gegen einem Cavalier/seines gleichen.

Lir. Was meines gleichen? Ich bin kein Verräther dieser Krone/als wie du/Frevelhafftiger/bist.

Al. Ich ein Verräther? Der ich meinem Printzen mit unverfälschter Treue iederzeit unter Augen getreten? Die Ehrerbietung dieses Orths hält mich ab / sonst wolte ich deine Verwegenheit alsobald abstraffen. Jedoch soll es dir ungeschencket seyn.

Lir. Ein Unverschämter / der sich an Königl. Maj. selbst vergreiffen darff/schützet den geheiligten Ort nur aus weibischer Zaghafftigkeit vor.

Al. Laß uns von hier abtreten / so solstu erfahren/ daß du gelogen hast.

Lir. Hab ich gelogen? Dafür mustu sterben.

(Ziehen beyde von Leder / und gehen auff einander loß.)

Der

Der vierdte Eintritt.

Orimantes und die Vorigen.

Or. Haltet ihr Unsere Majestät in so geringen Werth/ daß ihr euch nicht scheuet vor unserm Gemache/ die Degen zu entblössen?

Lir. Der gerechte Zorn wegen E. K. Majest. verletztem Ansehen verursachet/ daß ich die Gräntzen des Wohlstandes überschritten. Doch hoffe ich nicht/ daß der befreyte Ort diesem Verwegenen zum Schilde seiner verrätherischen Thaten dienen solle.

Or. Was ist sein Verbrechen? Hätte man es nicht sollen an uns gelangen lassen?

Lir. Er ist in den Königlichen Erben verliebet/ und wird wieder geliebet/ der kaum werth ist/ sein Diener zu seyn.

Or. Soltestu dich solches Frevels unterwinden/ Unbesonnener. Trabanten nehmet ihn in Arrest, und versichert euch seiner wohl/ biß auff fernern Befehl.

(Sie führen Alfonsen gefänglich fort.)

Al. Dem Könige ist kund worden/ daß ich die Printzessin gesprochen. Die That ist am Tage. O wehe!

Der fünffte Eintritt.

Orimantes Lirindus und *Alphonsus*.

Or. Ritter/ woher kommt euch der Argwohn der angemasten Liebe dieses Gefangenen?

Lir. Gnädigster König und Herr; die übermäßige Vertraulichkeit mit Seiner Hoheit/ die daraus entsponnene Freyheit und Geringschätzung der Nebendiener: absonderlich aber/ die menge der Gutthatē/ so der Printz ihme/ über alle seine Würdigkeit/ erwiesen: Solte wol dem Unverständigsten die Augen geöffnet haben/ zusehen/

hen / was unter der Larve verborgen stecke. Uber diß könten E. K. Majest. aus seiner Bestürtzung warnehmen/daß er straffwürdig seyn müsse.

Or. Erkläret mir / wz ihr unter dem Wort Larve versteht?

Lir. Daß er ein Weibsbild ist / durch sein vermumtes Kleid den Printzen betrogen / und dieser Krone einen Schandflecken anzuschmitzen sucht: Welcher Verrätherey keine zu vergleichen.

Or. Unsere Großmütigkeit verstattet nicht ein Weibsbild mit grausamer Straffe zu belegen. Lasset sie zurücke bringen. (Alphonsus wird gebracht.)

Or. Nach dem uns zu Ohren kommen / daß ihr ein Weibesbild seyd: So erlassen wir euch / um der Schwachheit willen/so diesem Geschlechte anklebet / der Straffe Euers Fehlers. Die Gnade soll für Recht gehen. Jedoch mit dieser Bedingung: daß ihr / ins künfftige / unter der Königin Frauenzimmer / da ihr hin gehöret / euch finden lasset. Sintemahl einem Fräulein übel anstehet / in der Cavaliren Gesellschafft zuleben.

Al. Gnädigster Herr / ich kan nicht leugnen / daß ich mein Geschlecht seithero verhälet; doch ist dasselbige ohne wichtige Ursachen nicht geschehen. Inmittels wird dero erwiesene Gnade mir Anlaß geben / mich des allergütigsten Königs ohn unterläßig mit unterthänigstem Dancke zu erinnern.

Or. Gebraucht euch euer Freyheit nach besten Gefallen. Gelobet seyn die Götter / die meinem Argwohn so glücklich abgeholffen!

Der sechste Eintritt.

Lirindus alleine.

Lir. Dieser Stein ist nun auch gehoben. Ich hoffe / nch a

nach deme alle Verhindernüsse aus dem Wege geräumet seyn / meine Vergnügung werde von sich selbsten ihren Fortgang gewinnen. Nun Orgille/ist es Zeit/ dich bey dem Printzen durch unverdrossene Auffwartung beliebt zu machen. Die Mitbuhlerin ist gestürtzet. Dem Printzen selber ist es nicht zugelassen / diese Vermumte in vorigen Stand zu setzen. Wie aber/ wenn / auff allen angewendten Fleiß/mehr nicht/als eine gemeine Erkäntnüß erfolgete? Alsdenn mustu die Weibliche Schamhafftigkeit aussetzen / Orgille / und dich offenbarē. Ich weiß gewiß/der Printz wird der Liebe beymessen/was sonsten dem Wohlstande eines Fräuleins nachtheilig seyn möchte. Die erste Gelegenheit sey darzu gewidmet. Ich bin seine Braut/ und/ um seinet wegen allein / bin ich in solche Ausschweiffungen gerathen.

Der sechste Eintritt.

Scaramutza. Pantalon.

Sc. Nun bin ich ein Jungferknechtchen worden. Ey/ was vor Schenckaschen wird dis setzē? Wenn nun ein Galan hier/der andere dort kommt/und bringt ein Liebesbriefſchen/so wird es heissen: Mein Herr Monsieur, wo ist die krumme Hand? Ich muß ein Accidens davon haben. Da wird ein Ducatē kaum danckens werth eyn. Die Kuppler haben das meiste Gelt/und seynd allwege angenehm. Und wer weyß/ob sich meine Jungfer nicht selber in mich verliebet? O Pantalon/du alter Narr / hättestu mir deine Tochter neulich gegeben/ ietzt dürfftestu dich nit besorgen/daß sie den Korb kriegte ! denn / wenn mich meine Jungfer nehmen wil/ so begehre ich eine Magd warlich nit. Jetzt heisse ich nun nicht mehr : Herr Lackey / sondern/ Herr Jungferpage von Scaramutza. Jetzt soll ich mein Schul-

recht thun / und meine Jungfer zum erstenmahl auff Jungferisch anziehen. Nun sind die Cavalierskleider alle mein / das wird stutzen. Alle Tage kleide ich mich anders aus / trotz Keyser / Königen und Herrn!

Pant. Was ist doch gleichwol vor Betrug in der Welt? Da ist nun des Scaramutza sein Herr ein Mägdchen. Wie hätte doch der gute Printz mit ihr können zu Falle kommen! O! wie gut ist es / daß man es noch bey Zeit erfahren hat. Triffts nun nicht ein / was ich gesaget habe? Was bald wird / das verdirbt auch bald. Allererst war das ein grosser Herr bey Hofe: Was hat er nun zu befehlen? Wie schöne würde mir es doch gelungen seyn / wenn ich dem Scaramutza meine Tochter gegeben hätte: Jetzt were er aus dem Dienst / und lege mir mit der Frauen übern Halse. O! Pantalon läst sich so nicht beym Oehrchen kriegen.

(Scar. stürtzt einen Rock über Pantalon.)

Was soll das seyn? was hastu / grober Kerl / mit mir zu schertzen? Weistu nicht / daß ich des Königes Rath bin.

Sc. Besser ein Rad / als eine Speiche: Wie nun / Herr Schwiegervater / habt ihr Lust zu freyen / so wil ich euch eine stattliche Jungfer aus dem Frauenzimmer verschaffen.

Pant. Es heisst mit euch wol recht: Viel Geschrey und wenig Wolle. Meinet ihr / daß man euch im Frauenzimmer leiden werde?

Sc. Warum nicht? Ich bin keusch und züchtig / wie Joseph in Egypten: Meine Jungfer liesse mich bey sich im Bette schlaffen.

Pant. Es ist nicht gebräuchlich / Scaramutza / daß Mannesleute üm die Königin seyn.

Sc. So werde ich ein Lackey von Hause aus / und wer weyß / ob meine Jungfer nicht in kurtzer Zeit einen Fürsten heyra-

heyrathet. Darnach bin ich alles in allen. Wegen euer Tochter mag ich ietzt nichts gedencken / denn ich möchte so vornehm werden / daß ich sie nicht mit dem Ellebogen ansehe.

Pant. Ich habe sie weder dir/noch einem andern angebohten. Sie wird ohne dich schon einen Mann bekommen.

Sc. Erzürn dich nicht/ alter Burgundier. Ihr leckt alle beyde noch die Fingerchen nach mir.

Pant. Es ist wol was gebackens an dir/du Bettler.

Der achte Eintritt.

Rosalve. Floridor.

Ros. Wie einfältig bin ich doch gewesen/daß ich mich von diesem vermeinten Alfonsen bethören lassen! Solte ich auß dem zarten Gesichte/ auß den Geberden/ auß den Worten/ nicht gemercket haben/ daß diese Person ein Weibsbild were? Nun seh ich/ daß die Liebe stockblind ist: ja/daß sie nur in der blossen Einbildung bestehe. Mit recht hat sie wol sich meiner Liebe entschlagen können/ weil es wegen unsers Geschlechts unmüglich war/einige Hoffnung der Liebesfrucht zu nehren. Und daher ist mir ein grosser Gefallen geschehen/daß ich der verliebten Bekümmernüß zu rechter Zeit entlediget worden: O/wie offt wird sie meiner Einfalt gespottet und mit den Printzen sich über meine Leichtglaubigkeit ergetzet haben! Diß war die Vergnügung des Fürsten/ so sie mir in ihrem Schreiben vorhielte. Sie liebt ihn selbst / den Floridor/ und ist eine vortheilhafftige Mitbuhlerin / indehm sie den Printzen die Gunst / zu mir/abgestohlen: Doch/wenn sie nicht ein Königliches Fräulein ist / wie ich dann nicht glaube / so kan

sie so wenig/als ich/seiner Liebe/der Landesgesetze halber/fähig werden.

Fl. So bistu nun betrogen/du armer Floridor/ der du andere zubetriegen im Sinne hattest. Der Betrug thut mir wehe/ ich gestehe es : Doch tröste ich mich dessen/ daß ich dardurch so vielen gefährlichkeiten entgehe/und meine Freyheit erworben. Wie aber? wenn diese Person den Fund mit der Schwester nicht verschweigen möchte? Doch/ich habe so viel tugendhaffter Beständigkeit bey ihr wargenommen / daß ich derentwegen ausser Sorgen bin. Ich liebe Sie noch/und weyß nicht/ was mich darzu beweget. Da ist Rosalve/ich muß sie ein wenig mit ihrem eingebildten Liebhaber bekurtzweilen. Hertzogin / sieht sie sich nach ihrem liebsten Alfonsen üm?

Ros. E. H haben ursache mir das zu entwenden gehabt/ was sie vor sich selbst behalten wollen?

Fl. Alfonß wartet doch mit grossem Verlangen im Frauenzimmer nach der Ehre ihrer Besuchung.

Ros. Es wird mir diese Person künfftig üm so viel geehrter seyn / weil sie von einem so vortrefflichen Printzen wehrt gehalten wird.

Fl. Es ist dennoch ein klein Füncklein der Liebe gegen den Alfonß in ihrem Hertzen verborgen. Aber E. Ld. bekenne mir/wolte sie diese Person nicht lieber/ als den wahren Alfonsen/ bey mir in Diensten/ als nunmehr/ wie ein Fräulein/im Frauenzimmer/wüntschen?

Ros. E. H. geben mir eine Frage vor / deren Beantwortung mir nicht zugelassen ist. Doch sage ich deren unterthänigsten danck / daß sie es schon vorlängst dahin geordnet / damit ich diesen Verlust vor ietzo nicht erst beklagen dürffe.

Fl. Hertzogin / als einen bequemen Diener / der mir nach Wille aufwartete / habe ich ihn geliebet: Als ein Fräulein aber liebe ich die gemeldte Person ferner nicht / als nur / wie es der Wolstand und mein Ansehen erfordert.

Ros. E. H. haben / dero Handlungen halber / einer Magd nicht Rechenschafft zugeben.

Fl. Ich habe dem Glücke äusserst zu dancken / daß ich durch diese Verenderung eines Mitbuhlers entübriget worden bin. Und fürchte nunmehr desto weniger Gegenstand in ihrem Hertzen.

Ros. Ich habe gesagt / daß ich eine Magd sey / welche an ihren Herrn einigen Anspruch nicht haben kan.

Der neundte Eintritt.

Lirindus. Floridor. Orimantes.

Lir. Es muß doch endlich gewaget seyn. Hier ist der Printz alleine. Ich will mich gegen ihm offenbahren.

Fl. Suchet ihr iemanden / Ritter / so zeiget es an?

Lir. Daferne E. H. den gewaltigen Zwang der Liebesbegierden in dero Hertzen iemahls empfunden / so werden sie deren Wirckungen einem verliebten Fräulein / so / ům deren hohen Person willen / Eltern / Reich und Vaterland verlassen / zu gute halten.

Fl. Ritter / ich weiß nicht / worauff dieses Euer Anbringen zielet. Erkläret mir eure Meinung etwas deutlicher.

Lir. Ich bin Orgille / die Tochter des Königes von Neapels. Das ruhmerteilende Gerüchte von

E.

E. Ld. Schönheit hat mich meiner dergestalt vergessen gemacht / daß ich / durch eine süsse Gewalt gezwungen / den Entschluß gefasset / ohne vorwissen meines Herrn Vaters / des Königes / dieses Reich / und darinnen meinen süssen Bräutigam zusehen. Zwar hat mich die Scham bißhero genötiget / mich in diese Kleidung zu verstellen: Die Liebe und Ehrerbietung aber haben nicht länger verstatten wollen / E. Ld. in betrüglicher Mumerey auffzuwarten.

Fl. Durchleuchtigste Prinzessin / E. Ld. haben dero Diener unrecht gethan / daß sie ihren hohen Stand und Wesen bißdahero verschwiegen. Dadurch sie verursachet / daß ich und mein Herr Vater auff unzehliche weyse wider sie gesündiget haben / in dem wir dieselbe nach Würden nicht in Obacht genommen. Solchen Fehler wolle Sie uns / als unwissenden / zuvergeben belieben.

Lir. Mir ist allezeit wol allhier geschehen. Diß bitte ich allein / daß unter diesem Kleide ich noch länger verborgen seyn möge. Und daß E. Ld. Herrn Vater von meinem Zustande nichts zur Zeit hinterbracht werde. Also werde ich derer höchstgenehmen Gegenwart frey geniessen / und von meinem Herrn Vater abgefordert zu werden / mich nicht besorgen dürffen.

Fl. Meine Allerliebste hat allhier vollkommenlich zubefehlen. Ich aber werde mich dahin bearbeiten / wie unsere Liebe ehstens zum gewüntschten Ende gebracht / und das Beylager auff das schierste beschleuniget werden möge.

Lir. Meinem Hertzliebsten wird hierinnen keine Maaß gegeben.

Fl. Ich bin dem Glück und E. Ld. höchlich verpflichtet: Jenem / daß mich mit so unverhofften Freuden überschüttet: E. Ld. aber/ weil/ durch diese gefährliche und mühsame Reyse/ Sie ein ewiges Denckmahl einer ungefärbten treuen Liebe gegen mich auffgerichtet.

Lir. Nachdem die Gutwilligkeit E. Ld. meinen Fehler zu entschuldigen sich gefallen lassen : so machet mir die darob empfundene Freude/ allen darauß etwa entstehenden wiedrigen Nachklang zu ruhmvollen Lobsprüchen.

Fl. Sie sey willkommen meine Schöne/ denn von ietzt an sollen ihre Auffwartungen in Befehle verwandelt werden. (Umbfängt sie)

Orim. Das Rätzel ist gelöset / und das so lange unterdruckte Geheimnüß lautbar worden. Kron und Scepter wancken/ und stehen allbereit in fremden Händen. O betrügliche Anschläge! sich dem leichten Sinne eines Weibsbildes zuvertrauen: besser were es / ich hette es ihr selbsten nie geoffenbahret / so were dieses traurige Specktakul mir vielleicht ietzo nicht zu Gesichte kommen. Floridor / du unbesonnener! Dieses dein frefelhafftes Beginnen soll dein Blut und Leben kosten. Seynd diß die Erfüllungen des Versprechens / deinem Vater gethan? Nimmestu also in obacht/ warum ich dich mit Thränen gebeten? Und du Schandbarer/ schämestu dich nicht zubegehen/ was du an andern/ die besser als du waren/ zu straffen begehret hast. Keine Marter ist grausam genug/ dieses dein verwegenes Verbrechen auszusöhnen!

Fl. Gnädigster König/ Herr und Vater/ E. Maj. lassen dero Zorn sincken/ und übereilen sich nicht. Die Zeit und der Außgang werden lehren / wie bey diesem die

Tugend in ihrem höchstem Tritte leuchtet / ich aber nichts ungeschicktes wider E. Majest. begangen.

Or. Du ungehorsames Kind / vermeine nur nicht / daß deine nichtswürdige Außflüchte dich schützen sollen. Du hast deines Vaters Geboth und deines Königes Befehl übertreten / darum hastu das Leben verwircket.

Lir. Gnädigster König / der Printz hat nichts verbrochen / darüm ist die Bestraffung unbillich. Die Liebe ist kein Fehler / wenn sie in den Schrancken der Tugend bleibet. Er liebet mich / ich liebe ihn / weil wir dessen wol befugt sind.

Or. Unartiger! nicht wehrt / daß du ein Ritter heissest / dürffstu auch wol so unverschämt seyn / dir in deinen bösen Stücken zugefallen. Gehe aus meinem Gesichte / und weiche noch vor Abends von diesem Hofe / wo du nicht eines schändlichen Todes sterben willst.

Lir. Weil ich denn sehe / daß E. Majest. Zorn / durch nichts als die Warheit / geleget werden kan: Wolan! ich bin Orgille von Neapels / auff den Fittichen der keuschen Liebe / über Meer anhero getragen. Diesen augenblick habe ich meinem Bräutigam mich zuerkennen gegeben / welcher mich / als seine Braut / ümfangen. Ich erwarte den Außspruch von E. Majest. ob wir zu verdammen / oder loß zu zehlen seynd.

Or. Orgille? die Princessin von Neapels? deß mächtigen Arlintens Tochter? Mein hochgeliebtes Fräulein / Sind wir eines solchen Gutes theilhafftig / und geniessen desselben mit so scheltbarem Undancke? Verzeihet mir / meine schöne Orgille / meine liebste Tochter / daß ihr unter der Decke dieser Kleidung beleidiget worden. Auch habe ich

ich meinem Sohne zuviel gethan / indehm ich ihn verdächtig gehalten. Gehet / Floridor / und erweiset dieser Durchleuchtigen Fürstin gebührende Ehrerbietung. Führet Sie zu der Königin / und machet Anordnung / daß sie / ihrem hohen Stande gemäß / bedienet / und mit Kleidung versehen werde.

Der zehnde Eintritt.

Orimantes alleine.

Or. O Unglück! auff was weise werden wir dieser ungestümmen Liebhaberin entlediget werden? Sie lässet sich mit leerer Hoffnung nicht abspeisen. Abweisen kan man sie auch nicht / wofern wir uns nicht einen blutigen Krieg über den Halß zuziehen gedencken. Hier ist kein Mittel / sich aus dem gefährlichen Labyrinth zubringen. Diß einige fället mir bey / daß ich der Prinzessin Anwesenheit dem Vater / der ob ihrer Flucht besorglich in grossen Aengsten begriffen seyn wird / eröffne. Solcher wird sie / von hier abzufordern / nicht unterlassen. Daß übrige befehle ich der Zeit / und dem Willen der unsterblichen Götter. Immittels sterbe ich fast vor Unruhe des Gemüths / der ich so offt durch zwischen kommende Zufälle erschrecket worden.

Der eilffte Eintritt.

Clarice. Scaramutza.

Clar. Scaramutza.

Sc. Was gebeut E. gnädige Jungferschafft.

Cl. Lauff geschwind zu dem Königl. Printzen: (er laufft) wo wilstu hin?

Sc. Zu dem Printzen/ gnädige Jungferschafft.

Cl. Was willstu dar thun?

Sc. E. Gn. sagten ja/ich solte geschwind hinlauffen.

Cl. So höre denn zuvor was du außrichten sollst. Bring ihm dieses Schreiben/ und sage / daß ich seiner Hoheit Befehl allhier erwartete.

Sc. Wenn sie ihn nicht üm die Ehe anspricht / so will ich meine Nase verlieren. Glück zu! das ist die erste kupplerey/es wird besser kommen. (Er geht fort.)

Cl. Dafern ich noch länger in solcher weibischen Kleidung mich befinden solte/ würde das Laster der Zärtlichkeit mich gar zum Weibe machen. Der Fehler/den ich vor dem Königl. Gemach mit Lirinden begangen/ das anklagende Gewissen wegen Besuchung der Königlichen Princessin/und des Königes Grimm brachten mich in solche Zerrüttung/daß ich der übelberichteten Meinung der ümstehenden stat gegeben/ und den Alfonsen unter einen Weiberrock verstecket. Wie werde ich aber nun diesem Hofe aus dem Traume helffen? Der König würde auffs neue wieder mich gereitzet/ weil ich Seine Majestät mit der Unwahrheit geteuschet.

Jeder=

Jedermänniglichen würde ich zum Spott und Schau-spiele dienen. An der Vertrauligkeit/die ich seithero mit dem Frauenzimmer gepflogen / würde die gantze Welt Verdacht und Aergernüß schöpffen. Des Printzen Gegenwart bin ich verlustiget/und habe in so langer Zeit keine Zeitung von ihm / wie er gegen mich gesinnet sey. Scham / Verachtung und Schande treten mir auff dem Fusse nach. Niemand wird mich beklagen/ niemand beschützen/niemand das Wort vor mich reden. O Alfonsus / du bist in dem elendesten Stand/durch deine Unbedachtsamkeit / gesetzet! Ich muß diesen Hof meiden / ich wil an die entlegensten Oerther der Welt ziehen / alldar meine Unvorsichtigkeit außzubüssen. Doch muß ich erst den Printzen mein Unglück eröffnen. Vielleicht weyß sein durchleuchtiger Verstand mir einen Trost beyzubringen. Mein Vorhaben habe ich ihme durch das ietzt abgefertigte Schreiben kund gethan / und erwarte seiner Ankunfft mit Verlangen.

Der zwölffte Eintritt.

Floridor. Clarice.

Fl. (Lieset.)

> Um wie viel gewogener mir an diesem Hofe der Himmel / in Erwerbung E. H. unverdienten Gnade/ gewesen: Um so viel verhasseter verfolget er mich/in Beraubung eben derselben/ wiewol ohne meine Schuld. Derohalben bin ich gesinnet/mich von hier zu entfernen / damit / nach so vielen Wetterblitzen/ ein Donnerstrahl/ zu meiner Schmach / mich nicht auff-

reiben möge. Mit E. H. zu sprechen/ist noch mein letzter Wundsch / dessen Erhaltung mir zum Trost meines Unglücks dienen wird/wenn ich es zu dero Füssen lege.

Fl. Dieses Schreiben steckt voller Geheimnüsse / ich kan nicht ruhen/ohne deren Erklärung zu erlernen. Dieses ist der Ort / den mir Clarice beschieden. Hier ist sie allbereit. Fräulein Clarice / ich komme / euern Begehren Genüge zu leisten.

Cl. Gnädigster Herr / die Ehre ist allzu groß/ die E. H. mir erweisen/ doch empfinde ich dadurch eine übermässige Auffrichtung in meinem Elende.

Fl. Fräulein Clarice / ist vielleicht ein Unbesonnener allhie bey Hofe/der euch beleidiget hätte / so versichere ich euch/es soll gerochen werden?

Cl. Hier empfange ich Ehre über Verdienst. Weil ich aber feste bey mir / dieses Reich zu verlassen/ beschlossen: Habe ohne E H. gnädigsten Erlaubnüß / ehe bevor ich mein Hertz gegen dero außgeschüttet/ich es ins Werck zu richten / billich Bedencken getragen.

Fl. Redet / Fräulein/ ich wil euch fleißiges Gehör geben.

Cl. Einer Majestät die Unwahrheit vorzutragen / were die Gottheiten verletzen / deren Stelle sie auff Erden verwaltet. Derohalben achte / vor E. H mich länger zu verbergen / ich durchaus unverantwortlich. Ich bin ein Mannes- und kein Weibesbild : Kein Knecht: Ohne/so weit E. H. zu deren Diensten mich verbunden. Ich bin ein Königlicher Printz aus Castilien/ und derselben Krohne einiger Erbe. Die allzu grosse

zu grosse Nachsicht meines Vaters stärckte die Einbildung eines seiner vornehmsten Bedienten / dergestalt / daß er sich des Befehls über meine Königliche Person unternehmen dürffte. Solche unverschämte Anforderung wurde ihm von mir mit einem Backenstreiche vergolten. Der König verwiese mir diese gerechte Rache meines Ansehens nicht allein/sondern erhube dē Mißbräucher der Kön. Gnade darüber noch so hoch/dz ihm nichts fehlete an Gewalt/als der Königstitul. Immittels besticht der Verräther/ bey dem Jährlichen Opffer/ den Obristen Priester/ vorzugeben/wie ihme Jupiter erschienen/mit Eröffnung: Die Opffer könten nicht annehmlich seyn/ biß der rechte Erbe dem Reiche zugestellet würde. Ich were von Silenen/ (so meine Seugamme gewesen/) als der Mutter/ außgewechslet/ der ander aber/ (so ihr natürlicher Sohn war/) were der Königl. Printz. Mit dieser List brachte er es so weit/ daß ich außgestossen/ jener aber/ als des Königs wahrer Sohn/ aufferzogen wurde. Binnen solcher Zeit wurde mir auff tausenterley Art/ die doch nie gefruchtet/nach dem Leben gestellet. Biß ich endlich des Privatstandes und der Furcht so vieler gefahren/überdrüßig/die Flucht zur Hand nahm. Ich reysete fort/und langete in diesem lustigen Königreiche an/ da die Gutthätigkeit der Hertzogin mich /ohne zu wissen / wes Standes ich were / zum ersten verpflichtete. Am selbigen Hofe erhielte ich Briefe von einem meiner Vertrauten / wie die Götter den verrätherischen Priester dermassen gemartert / daß er etwas von seinem Verbrechen bekennen müssen / auch darüber eingezogen worden. Seit der Zeit aber

habe

habe ich ein mehres nicht vernehmen können / weiln ich / aus Beysorge der Verfolgung / zurücke geschrieben / wie ich ehestes aus Sicilien zu reysen willens were. Welches auch geschehen / dafern E. H. erwiesene Gnade mir nicht zur unauflößlichen Kette gedienet / meine Freyheit allhier anzufesseln. Nunmehro ich aber / bey gezwungener Verwandlung meines Geschlechts / auch mein Glück verendert sehe / wil ich meine Mühseeligkeit allhie nicht ferner vergrössern. Inmittels werden dero Gewogenheiten nimmermehr aus meinem Gedächtnüsse geleschet werden. Dero Fräulein Schwester / der Printzessin / befehle ich mich zu demüthigsten Gehorsam / mit Erklärung / daß die Merckzeichen ihrer Höfligkeit mich dero mit ewigen Diensten verknüpffen.

Fl. Printz Alfonß / dieser neue Bericht von E. Ld. hohen Stande verweiset mir / mit schmertzlichem Vorwurffe / die straffwürdige Nachlässigkeit / so ich mit geringer Jnachthabung deren herrlichen Verdienste begangen. Was aber dero Abreyse betrifft : Jst mir unmüglich / darein zu willigen / ehebevor ich meiner Schwester Meynung darüber einhohle / welche / ohne Zweiffel / mit gepflogener Unterredung dahero inne gehalten / weil ihr hinterbracht worden / daß E. Ld. ein Weibsbild worden.

Cl. Dero Gefälligkeit wird mir iederzeit an Befehlesstatt gelten.

Fl. Jch gehe hin / Sie dieser angenehmen Post theilhafft zu machen. Lebt vergnügt / geliebter Printz!

Der

Der dreyzehende Eintritt.

Athalarcus. Araspes.

Ath. Dieser Königliche Hof wird ein Schauplatz seltzamer Wunder. Weil in so weniger Zeit sich die Natur bey zweyen vornehmen Personen verwandelt.

Ar. Gewißlich solte es Materie zu einer lustigen Comödie geben. Aber / Vetter / was haltet ihr von Klarizen / so sich erstlich Alfonß nennete?

Ath. Ihr Vorhaben ist nicht zuergründen. Wofern nicht ihre Gedancken gerichtet seyn / den Printzen zu bestricken.

Ar. An Annehmligkeit mangelt es ihr keines weges / weil ihre Schönheit nicht allein von dem gesamten Frauenzimmer / sondern auch der Orgillen selbsten beneidet wird. Sonsten scheinet eine liebliche Ernstligkeit aus ihrem Gesichte / als wie man die Göttin Pallas zu mahlen pfleget.

Ath. Ich schätze sie vor eine vornehme Person / und die / wichtiger Ursachen wegen / sich nicht melden wil.

Ar. Seit dem sie ins Frauenzimmer versetzet worden / nimmet sich der Printz ihrer nicht sonderlich mehr an: dahero ich muthmasse / daß ihme von ihrem Geschlechte zuvoren nichts kund gewesen.

Ath. Sie hat eine scharffe Wächterin neben sich an der Printzessin von Neapels / welche darüm auch so hart auff die Vollenstreckung der Heyrath mit dem Printzen dringet / damit ihr nicht ein gefährlicher Eintrag von dem alten Diener geschehe.

Ar. Es ist eine grosse Verwegenheit von einer Prinzessin/ ohne Geleite in Manneskleidern in fremden Ländern herum zu ziehen.

Ath. Die Liebe thut viel bey jungen Leuten. Unser Printz ist schön: (die Götter bewahren ihn!) Sie ist jung und frisch. Der Auffschub des Königes verursachet solche Ausschreitunge.

Ar. Und dennoch höret man nichts/ von einer gewiß anberaumten Zeit / da das Beylager solle vollenzogen werden.

Ath. In dem jüngsten Schreiben auff Neapels wurde nichts / als von Ankunfft der Prinzessin an hiesigen Hof / gedacht.

Ar. Es scheinet / ob weren seltzame Geheimnüsse unter dieser Politica verborgen.

Ath. Ich bin erfreuet/ daß der Printz wiederumb zu voriger Gesundheit gelanget ist.

Ar. Der König aber heget schwermütige Gedancken / und / ob er sich schon iezuweilen zur Frölichkeit zwinget/ so bemächtiget sich die Betrübnüß Seiner doch alsobald wiederum: Auch dergestalt / daß er offt mitten in der Rede halten bleibet.

Ath. Es muß doch ehestes eine endliche Erklärung erfolgen.

Ar. Wann die Prinzessin abgefordert wird/ so wird man es vernehmen.

(o)

Der vierzehende Eintritt.

Rosalve alleine.

Ros. So lange Alfons noch Alfons war/ ist mir unmüglich gewesen / ein ander Bildnüß meinem Hertzen einzupregen/ als das Seinige / welches allzutieff darinnen Wurtzel gefasset / daß es durch seinen Undanck hätte können außgegraben werden. Nunmehro aber Alfons Klarize worden: So verschwinden allgemach die vergeblichen Lineamenten. Und fänget sich der Printz von stunden zu stunden meinem Hertzen an zu nähern. Ich beginne ihn nicht alleine mit andern Augen anzusehen / und seine löbliche Beschaffenheiten zu verwundern: Sondern es locket mich auch der göldene Glantz der Königeskrohne dergestalt nachdrücklich an / daß mich wol tausentmahl gereuet hat/ daß ich so lange Zeit unerbittlich gegen ihm gewesen. Der Zepter pranget in ieder Hand / als der aus dem feinesten Metalle gegossen worden: Aber / wenn sich die Hand den Lilien und Narzissen vergleichet/ so ist er angenehmer. Ich habe zwar eine mächtige Feindin an der Orgillen / die meinen Anspruch mir streitig zu machen suchet: Doch hoffe ich / die erste Liebe werde den Krantz gewinnen. Der König schiebet das Beylager ohne wichtige Ursachen nicht auff / und der Printz gibt mit seiner Kaltsinnigkeit wol zu verstehen/ wie er dieser ungestümmen Buhlerin gerne loß seyn wolte. Wenn hat er wohl so feurig mit ihr geredet / als er wol ehe mit mir gethan? Wenn hat er bey ihr geseufftzet / geklaget? Das macht / ich wohne / ich lebe in seinem Hertzen. Unbillich / Ja grausam were es von mir gethan / solche eine ungefärbte Liebe mit Hochmuth zu vergelten. Mei-

ne bißherige Undanckbarkeit soll mit desto grössern Liebesbezeigungen ersetzet werden. Komm liebster Printz / dis Hertz stehet dir offen / ich wil fort[l] in nicht Ursach geben / dich über meine Härtigkeit zu beschweren!

Der funffzehende Eintritt.

Scaramutza. Pantalon.

Pant: Da kommt nun die Orgille auch her / und wil dem Könige den Sohn abzwingen. Wie unverschämt seyn doch die Mägdchen! Man dencke doch: über Feld zu wandern / sich in ein Kerl zu verkleiden / daß man nur ein Mann kriegt! Pfui dich an / wenns meine Camille thäte / ich wolte ihr die Augen außkratzen. Sie hat nur irgend / ein Wort oder zwey / mit dem Scaramutza geredet / ich halte es ihr doch so vor übel / daß / wenn sie nicht meine Tochter were ; Ich wolte sie eine etcætera heissen. Zwar spricht sie / der Kerl habe Gelt / sie hätte es gesehen / er were in grossen Gnaden bey seinem Fräulein / und sprächen alle Leute / sie müste gewiß eines Fürsten Tochter seyn / und kriegte wol gar unsern jungen Herrn! Wenn das were / so könte ichs endlich noch geschehen lassen / daß sie ihn nehme. Sonderlich / wenn es wahr ist / daß er den Sack voll Thaler hat. Gelt liebt die Welt: So alt ich bin / so wolte ich noch wohl ein jung Mägdchen kriegen : Denn sie wissen / daß sie warm bey mir sässen. Da kommt einmahl der Scaramutza / ich muß ich ihn doch fragen / wie es mit dem Gelde stehe / und obs auch sein eigen ist.

Sc. Es weyß einer ietzund nicht / mit wem man üm gehet. So hette ich doch geschworen / mein Herr were keine Jungfer / und doch ist es eine. Hui / daß Camillchen ůber eine weile auch ein Kerl ist. Ich muß es warhafftig erst recht wissen / ehr ich sie nehme. Der alte Huster Pantalon kommt mir eben recht in wurff. Cicero Cnejo Planco Brundusio Scipioni salutem dicit. Si vales bene est ego quidem robustissimè valeo.

Pant. Redet / daß man euch vernehmen kan / denn ich glaube nicht / daß der Hencker in der Hölle die Wort verstehen solte.

Sc. Das heisst auff deutsch: Herr Scaramutza wünschet dem Ehrwürdigen erbarn alten deutschen Pantalon einen guten Tag.

Pant. Habt danck Herr Scaramutza. Ich habe euch gleich gesucht / weil ich euch üm eine Freundschafft bitten will.

Sc. Freundschafft oder Feindschafft / es gilt mir gleich. Ich stehe ietzund mit dem jungen Könige in solcher Freundschafft / daß ich warlich nach eines andern Lumpenkerls Freundschafft nicht groß frage. Wenn mein Fräulein eine Königin wird / so bin ich ihr Reichs vitium Cantzler und Räthe / Presidente und Stadthalter des Frauenzimmers / da werden der Freunde so viel zufliegen / daß ich ein Krautland von hundert Aeckern damit düngen möchte.

Pant. Herr Scaramutza / durch das Wort Freundschafft verstehe ich einen freundlichen Gefallen; Es stösset mich ietzund eine sonderbahre Noth an / daß ich etwa ein hundert Thaler bedürffte; so wolte ich euch fleissig ersuchen / ob ihr mir damit nicht aushelffen möchtet.

Sc. O / mein lieber alter! habt ihr kein Gelt? So heissts

ade! Camillchen/ du magst nun eine Jungfer oder ein Kerl seyn/ so mag ich dich nicht. Um das liebe Gelt war mirs eben zu thun. Ich will keine Bettlerin haben. Gelt ist die Losung. Mein guter alter Kautz. Pantalon/ ihr könnet nur in die Müntze gehen/ da machen sie alle Tag gelt; Wenn ihr einen Sack mitbringet/ so kriegt ihr/ so viel ihr haben wollt.

Pant. Scaramutza/ es mangelt mir an Gelt nit/ ich kan es nur ietzt nicht mächtig seyn/ weil ich es unter die Leute auff Zinß ausgeliehen. Drum bitte ich/ leihet mir hundert Thaler/ ich will sie euch in acht Tagen wieder geben.

Sc. Ich habe ietzund sechshundert Ducaten/ wegen meines Fräuleins/ im Krahme bezahlet vor Weibes Kleider. Ich kan euch nicht aushelffen. Wenn euch aber mit Jubehlen/ auff ein tausend Thaler/ gedienet ist/ so stehn sie zu euren Diensten.

Pant. Es ist gleich viel/ Herr Scaramutza/ ich will darauf schon eine Summa zu borgen bekommen.

Sc. Ey/ ietzt besinne ich mich: Ich habe die Jubehlen bey der Wäscherin/ und lasse sie außwaschen/ sie waren gar schmutzig worden.

Pant. Du Prahler/ hast gewiß weder Gelt noch Geltes wehrt. Es ist nur die blosse Pralerey mit dir.

Sc. Du alter Ertz Pracher/ ich habe mehr Gelt als du. Bin ich doch nicht zu dir/ zu borgen kommen/ wie du.

Pant. Der Sack soll mir den groben Gesellen abschaffen/ oder ich will das Leben nicht haben. Ich sage noch es ist ein vagante. Das Latein gibt es/ daß er immer im Maule hat.

Sc. Dominus mentitur. Der Herr irrt sich/ mein alter Geck. Wenn du mir nicht noch von Hofe sollst/ wenn mein Fräulein Königin wird/ so will ich dir den alten Bart außreissen.

Pant.

Pant. Du Unflaht / wo ich dich beym Könige verklage: So sollstu mir gewiß unter vier Wochen aus dem Hundehause nicht kommen.

Sc. Du mich beym Könige? der König hält mehr von einem jungen wackern Kerl/ als von dir alten Narren.

Der sechzehende Eintritt.

Orgille. Clarice.

Der Platz ist des Frauenzimmers Vorgemach.

Cl. Printz Floridor hat mir angezeiget/ wie die Prinzessin/ seine Schwester/ mich durchaus nicht ziehen lassen wolte/ ich hette sie denn zuvor gesprochen. Darüm ich mich auch/ dieselbe zuersuchen/ nicht seumen will. Aber/ mit was für Schande werde ich mich bey ihr in dieser verstelleten Kleidung einfinden? Einen Printzen von Castilien/ als ein unbekantes Weib/ unter dem Frauenzimmer von Sizilien zuwissen? Das allergütigste Urteil solte bey so verdächtiger Gesellschafft auff argwöhnische Schlüsse gerahten. Doch wird mich in etwas/ der Entschluß meiner Reise/ vertädigen/ und werden meine bißhero gepflogene Handlungen das Wort für mich reden. Da komt Orgille/ meine Verfolgerinn/ welche aus Neid und Eyfersucht bersten möchte/ wenn sie den Printz mit mir reden siehet. Ach! gute Prinzessin/ die wenige Erkentnüß meines Wesens machet dir diese vergebene Sorgen!

Org. Fräul. Clarice/ ihr stehet allhier in Gedancken; Ist E. Anliegen nit der Beschaffenheit / daß man es wissen möchte? Vielleicht möchte sich ein Mittel ereigenen/ demselben abzuhelffen.

Cl. Gnäd. Fräul. Das Mitleiden/ so E. H. mit meinem Unglücke hat/ machet mir dasselbe/ nicht üm ein kleines/ erträglicher. Doch ist mir es/ zur zeit zu offenbahren/ unmüglich.

Org.

Org. Es ist doch besser in der Gesellschafft Euerer Gespielinnen zu seyn / als in der unbequemen Mannes Kleidung der Einsamkeit nachhängen. Hättet ihr nicht lust zu heyrathen?

Cl. Das Betrübnüß / so mir auff dem Hertzen lieget / benimmet mir diese Gedancken.

Org. Der Ehestand ist ein Zwang und Zaum der Liebes-begierden. Wo ihr durch solche verunruhiget werdet / wuste ich euch keine bessere Befriedigung vorzuschlagen / als diesen Stand zu ergreiffen.

Cl. Die Liebe / die Nachstellerin tugendhaffter Gemühter / hat sich niemahls rühmen können / daß sie Anteil an meinem Hertzen gehabt hätte.

Org So seyd ihr denn nicht verliebt?

Cl. Hierinnen weyß ich mich unschuldig.

Or. Auch nicht verliebt gewesen?

Cl. Dieses noch viel weniger / gnädigstes Fräulein. Ich bin eine verlassene und verstossene / mit deren das Unglück auff die Welt kommen.

Org. Fräulein Klarize / die Mühe / so ihr an den Printzen Floridor wendet / ist umsonst / Er ist mein vertrauter Bräutigam: und / ob schon der Tag unsers Beylagers noch zur Zeit nicht bestimmet ist / so soll doch kein menschliches Unterfangen kräftig sein / unsere Liebe zutrennen.

Cl. Die Götter beglücken Ihr Vorhaben mit reichem Segen. Immittels schwere ich Er. Hoheit bey deren Unsterblichkeit / daß / gleich wie üm des Printzen Liebesgewogenheit ich mich nie beworben: also deren durch mich einiger Eintrag nimmermehr geschehen soll.

Org. So werde ich mich denn bemühen / E vergnügen / so viel an mir ist / besten Fleisses zu befördern.

Der

Der siebenzehnde Eintritt.

Scaramutza kommt/ gantz mit Dinte beschmieret/ und rollet ein Papier zusammen.

Clarice. Scaramutza.

Cl. Scaramutza!

Sc. Hie bin ich/ gnädige Gn.

Cl. Wo warstu? Was hastu gemachet/ daß du dich so beschmieret hast? was steckestu hier ein?

Sc. Ich wolte ein Gebetchen abschreiben/ Ihr Gn.

Cl. Zeige es/ was ists für ein Gebeth?

Sc. Ihr Gn. können's doch nicht lesen. Es ist ein Gebeth wider den Geltmangel/ und die teure Zeit.

Cl. Fürchtestu dich denn so für der teuren Zeit/ und für dem Mangel an Gelte? diene treu und fleissig/ so wirstu keinen Mangel haben. Zeige mir das Gebeth.

Sc. Ihr Gn. es ist alles zerrissen.

Cl. Ich will es sehen/ laß michs lesen.

Lieset)

Des uhralten Siziliantischen Königl. kurtzweiligen Raths/ meines Ertzschwiegervaters Pantalons/ gnädigen Jungfer Tochter.

Ehrenveste/ Vorachtbahre und Wolfürnehme Hochgebietende Jungfer Camillchen/ Erquickung meiner verliebten Augen/ Zucker und Honig meines roten Mundes/ Magenpflaster meines heissen Hertzens/ und elles mit einnander. Weil ich von Euer Ld. durch die stieffmütterliche fortun abgeschieden bin worden/ und ihrer süssen Augenweide in undencklichen Zeiten nicht geniessen können/ so habe ich mich entblödet/ ihr mit diesen süssen Zeilen/ als ein Verliebter betrübter auffzuwarten/ mit bitte —— (Wirffts hinweg)

Cl. Ist daß ein Gebet wider die theure Zeit/Scaramutza? Das ist ein Liebesbrieff von einem Fantasten geschrieben.

Sc. Ihr Gn ich habe den unrechten Zedel begriffen/den ich neulich auff der Gassen gefunden habe. Das Gebet ist bey dem Buchdrucker/ich wolte es drucken lassen

Cl. Du leugst Scaramutza/ du bist verliebt. Ist diese Camille nicht das Cammermägdchen bey der Hertzogin Rosalve? Sage/was hastu mit ihr zu thun?

Sc. Nichts/gnädiges Fräulein. Sie lässet mich immer nicht mit frieden/ und spricht/ich soll ihr schreiben.

Cl. Und hast ihr diesen Brieff zuschicken wollen?

Sc. Nein/Ihr Gn Sie sagte/sie wolte ihn holen.

Cl. Scaramutza/ mache es so/ daß du es verantworten kanst/ und entschlage dich der Lügen und der Mägde/ wo du verhüten wilst/ daß ich dir deinen Abschied gebe.

Sc. Ihr Gn. werden nicht schellig. Wer will denn solch Ding gern sagen? Eben als wenn Ihr Gn mirs sagen solte/wenn sie irgend einen Schoß wohin hette.

(Schlegt Scaramutzen daß er blutet.)

Cl. Da/Grober/solche gebühren dir auff solche Reden.

Sc. So habe ich doch mein Lebetage gehöret: Mulier, mala herba. Da Ihr Gn. noch ein Kerl waren/ bin ich mein Lebetage nicht geschlagen worden. Sollen das Liebesschlägchen seyn/ so mag ich warlich keine.

Cl. Halt den Mund in zaum/ oder ich jage dich von mir. Da nimm den Schlüssel zu meinem Gemach/ und wenn iemand nach mir fraget/ so sage/ ich sey unpaß und ruhete. Und lasse niemanden ein.

Sc Unpaß und ruhete? da steckt ein loses Pracktickgen dar-hinder. Mir will sie es verbieten/ und thuts selber. So will ich auch zu meinem Camillchen schlendern/ und ihr mein Epistolium præsentiren.

Der Achtzehnde Eintritt.

Der Schau-platz ist ein dunckel Gemach.

Celide, Clarice.

Cel. Pflegt man also/ Printz Alfonß/ die Hoheit des Standes/ denen verpflichteten zum Nachtheil/ zuverbergen/ und mit verstellter Ehrerbietung/ andere Leute ihrer Gebühr zu berauben? Wie können wir E. Ld ietzo ohne Erröhtung anschauen/ nachdem wir so sparsam Sie zu bedienen gewesen? Ist auch wol bey deren ins künfftige einige Beständigkeit zugewarten/ nach dem sie/ gleich dem Cameleon/ ihre Farben so vielmahl verendert/ ja gar ein ander Geschlecht annehmen können? Der Printz/ mein Bruder/ hat mir alle deren Begebenheiten hinterbracht.

Cl. Gnädigstes Fräulein. Die Nothwendigkeit hat kein Gesetz Und ist eben dieselbe/ so mich anspornet/ die zwey würdigste Persohnen/ so ie der Himmel bestrahlet/ als E. Hoheit und deren Herrn Bruder/ den Printzen/ zuverlassen.

Cel. Dieser Raht kan in dero Hertzen nicht bestehen/ dafern Sie nicht zugleich meinen Tod bey sich beschlossen. Doch weil ich E. Ld. in meinem Hertzen trage/ so hoffe ich dero Begierden zu zwingen können.

Cl. Ehe will ich sterben/ als einen Fuß von diesem

Hofe ohne E. Hoh. Zulaß versetzen. Ihre Gewogenheiten werden mir gar die Hölle zu einem Paradiese machen So ist auch keine Vergnügung der Welt mit dieser zuvergleichen/ daß ich mit dero unschätzbahren Gunst geehret werde. Solte die Eröffnung meines Zustandes mir den geheiligten Entschluß/ Euer Hoheit gehorsamster Knecht zu seyn/ benehmen? das sey ferne.

Cel. Ich werde vielmehr E. Ld. dienen/ Durchlauchtigster Printz. So bleibet denn hier/ und erwartet von dem gütigen Himmel der Gelegenheit uns glückselig zu machen Aber/ geliebter Printz/ wie habt ihr euch in der Gesellschafft so vieler Schönheiten/ so Euch zu bedienen in die Wette gestritten/ der Liebe enthalten können?

Cl. Die weibische Tracht hat an meinem Gemüthe nit Theil gehabt/ noch dasselbe verzärtlen können So kan auch ein/ durch viele seltsame Fälle/ beängstetes Hertz/ von den Schmeicheleyen der Liebe/ nicht leichtlich bethöret werden.

Cel. Ein großmühtiges Hertz lässet sich so geschwinde nicht überwinden. Ja die Tugend lässet alsdenn erst ihren Glantz sehen/ wenn sie zu fechten hat. Es ist aber doch die Liebe an sich selbsten weder lasterhafft noch straffbar.

Cl. Dafern sie auff einen würdigen Gegenstand gerichtet ist/ und das Gold der Ehre sich zum Spiegel fürstellet: ist sie/ meines erachtens/ vielmehr zu loben.

Cel. So habt ihr/ Durchlauchtigster Printz/ niemahls der Liebe beygepflichtet?

Cl. Wo die Gefälligkeiten gegen die Hertzogin Rosalve/ auß Erkäntnüß ihrer Wolthaten entsprungen/

dahin.

dahin mißbräuchlich gedeutet werden mögē: So bin ich dazumahl nicht allerdings ohne Liebe gewesen. Es ist aber selbige Zuneigung vorlängsten verschwunden/ und in gemeines Wolwollen verkehret.

Cel. Ich habe es von dem Printzen meinē Bruder erfahren. Uñ wie E. Ld sich schrifftlich gegen Ihn erkläret. Seynd sie aber in dero Freyheit zu verbleiben nun allerdings gesonnen?

Cl. Ein verlassener und enterbter Printz kan sich keiner Gegenliebe getrösten / als derer / die seinem Stande nachtheilig were.

Cel. Das letzte Schreiben / so E. Ld. von dero vertrautem Freunde erhalten/ kan ihr gute Hoffnung/ zu Wiedereinsetzung in die angebohrne Würde / geben. Die Götter pflichten der Wahrheit bey / und sind Rächer aller Ungerechtigkeit und Verrähtereyen. E. Ld. lassen sich dero Vnglück nicht irren. Jede Königl. Prinzessin würde durch dero Gewogenheit beglückseeliget und erfreuet werden.

Cl. E. H. ist die würdigste Prinzessin / und ich habe die Ehre deren gehorsamster Knecht zu seyn.

Cel. Mein geliebtester Printz. Weil E. Ld unvergleichl. Verdienste erfordern/ daß sie mit allen ersinnlichsten Gewogenheiten verehret werden.

Cl. Gnädigstes Fräulein. Euerer H. dißfalls bezeugte Gnade setzet mich in unendliche Verwirrung/ weil alles mein Vermögen zu geringschätzig ist / dieselbe zu erwiedern: Wo sie nicht mich selbsten zu ihrer Vergnügung anzunehmen geruhet.

Cel. Ich nehme das Geschencke an/ und wil es mit allem Fleisse in mein Hertze schliessen. Immittels lebe ich der Zuversicht/ es werde uns künfftig an fernerer Ge-

legenheit E. Ld. allhier zu sehen / nicht ermangeln. Tröstet Euch / geliebtester Printz / und versichert Euch / daß ich die Eurige bin.

(Der Platz endert sich in das Königl. Vorgemach.)

Der neunzehende Eintritt.

Orimantes Orgille.

Orim. Floridor hat mir selbsten eröffnet / wie hefftig Orgille auff die Publicirung der unmüglichen Vermählung dringe: Wie sorgliche Wache sie auff alle seine Handlungen halte: Und wie ihme gar nicht zugelassen sey / mit der / ihr verdächtigen Klarizen ümzugehen. Dieses Fräulein beraubt mich aller meiner Ruhe. Ihre Verfolgung ist höchst gefährlich / und von solcher bösen Wirckung / daß sie die augenscheinliche Zerrüttung meines Reichs nach sich ziehet / wo die Götter Sizilien nicht sonderlich gewogen sind. O Wehe! Sie kommet in den Saal. Vielleicht ist sie so unverschämt / daß Sie selber die Einwilligung der Ehe von mir begehren darff.

Org. E. Majest. zürnen nicht / daß dieselbe ich antreten darff / eine Sache von Deren zu begehren.

Orim. Prinzessin und Tochter. Es were unbillich / E. Ld. etwas zu verwegern: Weil ich versichert bin / daß Sie nichts / so wider die Tugend und Müglig keit streitet / suchen werde.

Org. E. Maj. vermählen das Fräulein Klarize. Denn / weil sie allhier fremde ist / so wird ihr zum grossen Trost dienen / wenn die gutthätige Milde des Königes sich über sie ergeusset. So wird auch ein Gemahl ihr ein Schild seyn / wider allen Verdacht / der etwa / Ihrer Person wegen / entstehen möchte.

Orim.

Orim. Fräulein Tochter / deren soll gar gerne hierinnen willfahret werden / wofern Klarize nur selbsten darein stimmen / und ein Cavalier sich vor ihren Liebhaber erklären wird.

Org. E. Majest. tragen keinen Zweiffel / daß dero gnädigste Meinung ihr nicht gefallen werde. Ich selbsten wil sie darhin / nebst andern / bereden. Im übrigen ist Sie jung und Heroischen Gemühtes / auch an Schönheit dem gesamten Frauenzimmer überlegen. Zu dem wird die Freygebigkeit und Gnade E. Majest. der gröste Schatz seyn / dessen ein Cavalier fähig werden kan.

Orim. Es soll von stund an dieser unser Entschluß denen Cavaliren vorgetragen werden.

Der zwantzigste Eintritt.

Orgilte alleine.

Org. Also habe ich mich künfftig dieser Zauberinnen Beschwerungen nicht zubefahren. Daß der Printz bißhero meine Vergnügung auffgeschoben / verursachet niemand / als diese Unholdin. Wie offt habe ich ihn gesehen / sich von mir abwenden / und vertraulich mit ihr schertzen! Die Röthe und Blässe / so auff ihre Ankunfft in sein Gesichte steiget / bewähren überflüssig / was für ein heimliches Feuer in seinem Hertzen verborgen liege. Solcher / mir schädliche / Brand muß / weil er noch in der Asche ist / erstickct werden / damit er meine Hoffnung nicht zu Rauch und Aschen mache.

Der

Der dritten Handlung.

Erster Eintritt.

Arlintes alleine.

Ar. Die Majestätische Ernstligkeit des Fräuleins Claritzen hat mich bißhero abgeschrecket/ und hätte mich ewig / um deren Gewogenheit mich zu berauben/abschrecken sollen : Daferne/dieses köstliche Geschencke außzutheilen/ der König nicht selber auff sich genommen. Als sie in Mannestracht auff dem Schauplatze dieses Königl. Hofes erschiene/wurde sie der mächtigen Hertzogin Rosalven Liebe würdig erfunden. Der junge Printz / so aus scharffsichtigen Augen sahe/ hätte sich dieses köstlichen Guthes hernach theilhafftig gemacht / wo der Orgillen schäle Eyfersucht den Knoten nicht auffgelöset. Noch diese Stunde befahret sich die Braut des Printzen / üm ihrent willen den blossen zu schlagen Das verursachet die Menge der treflichen Tugenden / mit welchen dieses Fräulein begabet ist. Glückseelig ist der Cavalier / dessen getreue Dienste mit solch einer reichen Belohnung vergolten werden. Solte es auch wol an dich kommen / Arlintes ? Es ist üm ein wagen zu thun. Das Glück stehet dem offt bey / der sich waget. Meine Geburt kan ich gleichwol von dem ältesten

sten Marckgrafen dieses Reichs rühmen : Meine Vorfahren haben sich üm das gemeine Beste / (ohne Ruhm) iederzeit bedienet gemacht : Ich selbste warte nun so lange dem Könige mit unverdrossenen Fleisse auff. Wie kan Er mich leichter besolden / als mit Wahre/so ihme nicht hoch zu stehen kommt / und bey deren Außgabe er keinen Verlust fühlet? Ich wil Se. Majestät ietzt gleich darüm anreden. Die bißhero verdruckte Zuneigung muß / ehe ein ander ins Spiel fället / eröffnet seyn. Es ist die erste Bitte/so ich an den König abgehen lasse. Fasse ein Hertz/ Arlintes! die Krohne der Schönheit ist dein Lohn/wenn du überwindest.

Der zweyte Eintritt.

Arlintes. Orimantes.

Arl. Gnädigster König und Herr / ob schon meine wenige Dienste / so E. Königl. Majest. ich Zeit meines Lebens leisten können / bey weitem nicht an die unterthänigste Pflicht / womit deroselben ich zugethan bin/ zu langen vermögen / viel weniger aber mich so verwegen machen können / daß eine Vergeltung vor selbe zu suchen/ich mich befugt schätzte : So hat dennoch die Göttern nachahmende Güthigkeit E. Maj. mich so fern angefrischet / von deren das Fräulein Clarize zu meiner Gemahlin zu erbitten/nach dem deren gnädigster Wille/ sie an einem Cavalier zu vermählen / dero prächtigem Hofe kund worden.

Orim. Ritter/ Eurer Vorfahren dieser Krohne geleistete gute Dienste/absonderlich aber / Eure selbst uns zeithero beschehene treue Auffwartungen/verdienen über-

 flüß-

flüßig/daß wir solche mit gnädigster Erkäntnüß anse-
hen. Und weil ihr das Fräulein Claritze/ welches wir/ ihrem Stande nach/außzustatten gesonnen/ von uns begehret/ soll euch dasselbe ungeweigert seyn.

Arl. Eure Majest. beseeligen mich durch sothane gnädigste Einwilligung mit einem Uberfluß der Gnade/ daß solche/ auch mit Darsetzung meines Lebens/ich in Ewigkeit nicht verdancken werde können.

Orim. Ihr werdet des Fräuleins Gemüthsmeinung dißfalls/ sonder Zweiffel/ allbereit erforschet haben?

Arl. Gnädigster Herr/ dieses Fräulein ist von so erleuchtetem Verstande/daß Er. Kn. Majest. Willen sie sich nimmer widersetzen wird.

Orim. Habt ihr aber diß Euer Vorhaben Ihr noch niemahls eröffnet?

Arl. Niemahls. Weil die Gelegenheit/sie allein zusprechen/mir bißhero nicht günstigerschienen.

Orim. So muß man sie selbst drüber vernehmen. Holet das Fräulein Clarize aus dem Frauenzimmer.

(Athalarcus und Pantalon gehen Clarizen zu holen.)

Der dritte Eintritt.

Clarice, Orgille, Rosalve, Floridor,
und die vorigen.

Orim. Wir selbst zwar wissen/wes Sinnes sie sey/nicht/ weil sie bißhero einiges Betrübnüß von sich blicken lassen: Doch glauben wir/ diese gute Zeitung werde sie nicht wenig trösten.

Fl. So

Fl. So wirbet Arlintes üm Clarizen? Es ist ein feines Paar: Sie schicken sich wol zusammen.

Org. Ich bitte E. Ld. rathen darzu / damit die Sache ihren schleunigen Fortgang gewinne: So wird dem Fräulein/das ohne diß verlassen ist/geholffen.

Fl. An mir soll kein Mangel erscheinen. Doch ist kein grösser Unrecht / als Ehezwang. Und kein gerechter Recht/als die freye Wahl / derer / die sich ehelich verbinden sollen.

Orim. Fräulein Clarize / demnach wir euch mit sonderm gnädigstem Willen bißhero gemeinet: So haben wir absonderlich / dahin getrachtet / wie wir Euch würdiglich vermählen möchten. Und weil uns gegenwertiger Cavalier Eurentwegen gebührend ersuchet/ haben wir ihn / biß auff Euere Einwilligung / mit gewieriger Antwort versehen.

Cl. Ich / gnädigster Herr / soll mich vermählen? E. K. Majest. werden solches Spielweise verstehen / weil ich mich zu verheyrathen nie gesonnen gewesen.

Orim. Fräulein/wir meinens gut mit euch. Dieser Cavalier hat sich wohl üm uns verdienet / und ist dahero unser Königl. Gnade versichert. Uber dis ist er aus dem ältesten Marggräflichen Hause dieses Landes entsprossen.

Org. Fräulein Clarize / dieses Herrn lobwürdige Beschaffenheiten verdienen wohl / daß sie ihme ihre Gegengunst gewähre.

Rol. Ich kenne ihn vor geraumer Zeit / und / daß er mit löblichen Eigenschafften versehen / und bey männiglich in hohen Werthe gehalten wird.

Cl. In dem Zustande / darinne ich mich vor ietzo befinde/ kan ich mich dahin nicht entschliessen.

Kor. Gnädiges Fräulein/ich bekenne/daß ich mich deren Gewogenheit nicht würdig achten kan/weil ich dieselbe nie verdienet: Nach dem aber Sr. K. M. Gnade/Sie zu fordern/mir den Weg geöffnet / habe ich das zuverläßige Vertrauen/ Sie werde den Königl Willen vor genehm halten.

Cl. Mein Herr / die Ehre / so er mir erweiset/ übertrifft meine Würdigkeit üm ein grosses/wünschete auch Sr. Königl Maj. gnädigstem Befehle und seinem Ansuchen gnügen zu leisten können : So benehmen aber hochwichtige Ursachen mir alle Müglig keit/ mich vor ietzo zu erklären.

Org. Wo E. Ld. hier nicht Hand anlegen / so bearbeiten wir uns vergebens.

Fl. Fräulein Clarisse / Sie vergnüge den König und den Ritter: Dort wird Sie mit Gnade/und hier mit Vergnügung reichlich belohnet werden.

Cl. Ein solch wichtiges Werck soll man ohne reiffes Bedencken nicht unternehmen.

Fl. Ich setze mich zum Pfande/dafern ihr Ja einige Reue nach sich ziehen wird. Die Kosten zu ihrem Beylager sollen aus meinen Mitteln genommen werden.

Cl. Auff E. Hoheit gnädigsten Befehl stimme ich in diese Heyrath ein. Dero vormahls mir reich geschenckte Gnade verbinden mich zu deren Gehorsam.

Orim. Die Götter lassen es wol gelingen. Arlintes ümfanget eure Braut. Die Vollenziehung eurer Liebe soll auffs schleunigste erfolgen.

Der

Der vierdte Eintritt.

Clarice. Floridor.

Cl. O Himmel / was wirstu noch über mich verhängen! Eine Verwirrung treibet die andere. Es were fast nöthig/mich gar in einen Stein oder Tiehr zu verwandeln/solchem Labyrint zuentkommen Und der Printz/dehme mein Stand und Geschlecht nicht unverborgen ist / darff selbst Unterhändler zu meinem Untergange seyn. Ich bin verlassen/bespottet/verwirret/bestürtzt/und der unglückselichste aller sterblichen Menschen.

Fl. Fräulein Braut / wie gefället ihr der lustige Bräutigam? ich weyß / daß jeder Augenblick ihr zur Stunde wird über dem Verzuge ihres Beylagers: Doch will ich dran seyn / daß selbiges in aller Eil angestellet werde.

Cl. E. H. treiben Schertz mit einem Vertriebenen / der sein widerwertiges Geschicke nur darüm bißhero vor erträglich gehalten/weil es von dem mitleidigsten Printzen unterstützet gewesen.

Fl. Printz Alfonß. E. Ld. lassen sich diesen Handschlag nicht anfechten. Des Himmels Schluß hat es so versehen/üm dardurch einen höchstvorträglichen Außgang zubefördern.

Cl. E. Hoheit wissen aber / wie unmüglich es der Natur ist/Mann mit Mann zuverheyrathen.

Fl. Diese Unmüglichkeit muß in süsse Müglichkeit versetzet werden.

Cl. Dieses Rähtsels Lösung bedarff mehr / als eines Oedipus.

Fl. Hertzgeliebter Printz. E. Ld. ist nicht unbekant / mit was für Eyfer sie bißher von Orgillen verfolget worden. Solchem Eyfer vorzukommen / habe / auff ihr Anhalten / ich nit weniger thun können / als diese Heyrath zum Schlusse zu bringen. Zudem were / des Königs Befehl zu widerstreben / eine offenbare Hartnäckigkeit gewesen. In Summa / der unwandelbahre Rath der Sternen ist mit im Spiele. E. Ld. erzeigen dem Arlinces alle mügliche Höflichkeit / damit er zu keinem Verdachte des mänlichen Geschlechts halber / verleitet werde. Und übergeben in übrigen mir die Außführung des gantzen Handels. (gehet)

Cl. Ich liege doch in einem Traume. Es seynd lauter Gespenste und Gesichter / die mir Augen und Sinnen verblenden und bethören. Ich selbst werde noch närrisch und rasend über so vielen seltzamen Begebnüssen.

Der fünffte Eintritt.

Camille. Pantalon.

Cam. Scaramutza erzehlete mir / wie mein Vater Pantalon mit List hinder die Warheit seines Reichthums zukommen versucht hette. Auch / wie sie im Zorn von einander geschieden. Nun ist zwar freylich an dem / daß er / als ein schlechter Diener / wenig Gelt mag gesammlet haben. Er ist aber jung / lustiges Gemüths / und / den ich mir getraue / nach meinem Kopffe zu zwingen / wie ich ihn haben will. Es kommt nicht alle Tage an unsers

gleichen

gleichen Kammermägdchen / daß wir Freyer haben. Das ist in 25. Jahren der erste / solte der andere auch 25. Jahr aussen bleiben: was hette ich denn vor Freude in meinen jungen Tagen? Besser ein Strohman als kein Mann. Ich gestehe es / ich hette wol gern einen bessern: aber wo seyn sie stracks. Wenn mein Vater in meiner Haut stäcke / er würde nicht alles so auff die Wageschale legen. Mit allzulangen Bedencken kriegt man graue Haare. Seyn doch die Schreiber und Schösser ietzt so stoltz / daß sie kein ehrlich Kammermägdchen mehr achten. Es müssen alles Räthe und Cantzlertöchter seyn / die sie nehmen. Er muß mein seyn Scaramutza / und solte ich auch meinen Vater was anders weyß machen. Besser ichts / als nichts. Ich will ihn suchen / oder hie auff ihn vor des Königes Gemach warten. Vielleicht komme ich auch wol indeß mit dem Scaramutza zu reden.

Pant. Ich wolte gleich zu meiner Tochter gehen und ihr sagen / daß sie sich des leichtfertigen Knechts / des Scaramutza / entschlüge. Jetzo ist nun die Hoffnung / wegen unsers Printzen / auch dahin. Denn sein Fräulein kriegt nicht mehr / als einen armen Marckgrafen / der weder Land noch Leute hat.

Cam. Lieber Vater / ich habe hier lange auff euch gewartet / und wolte gern / des Scaramutza wegen / mit euch reden.

Pant. Was Scaramutza? du lose Bräckin. Was hastu mit dem Lecker zu thun? Wenn du mir noch ein Wort von ihm gedencken wirst / so will ich alle das meinige in in das Spittal vermachen.

Cam.

Cam. Was denckt ihr doch / Vater / daß ihr dem Menschen so gram seyd? Er ist wol gereyset/ist beredt/ und auff Universiteten gewesen. Er ist ein Holtz / darauß man allerley schnitzen kan.

Pant. Was hilfft ihm das lauffen in der Welt herüm/ und sein Lumpenlatein? Es gibt der Vaganten und Dintenklecker ietzt so ein Hauffen / man könte was anders damit mesten. Ich wolte dich ehe einem Handwercksmanne geben. Ein Handwerck hat ein gülden Boden. Es schlagen sich noch wol zween drüm / ob der Hudler mensa decliniren kan. Wer hat ihn examinirt?

Cam. So viel ich darvon verstehe/ so ist er kein unebener Mensch: Ist doch bald das dritte Wort Latein oder Frantzöisch/was er redt. Es kan noch ein prafer Kerl aus ihm werden.

Pant. Halt nurs Maul und gedenck mir nichts mehr von seinem werden. Da hat sein Ding einen verdorbenen Marggrafen genommen/der auch/wie er/alle sein Gut verreyset hat. Nimmermehr wird was aus ihm.

Cam. Wenn er auch gleich in keinen Diensten were / so hat er doch seines bleibens. Er hat sein Gelt auff Renten/und kan sich mit einer Frauen reichlich drauff ernehren.

Pant. Waß sagstu? Ich habe ihn üm hundert Thaler angesprochen. Ich halte/wenn es ein Groschen were gewesen/er hette mir ihn nicht geben können.

Cam. Vater/ Er hat nicht getrauet. Weil ihr ihm allezeit habt abschlägliche Antwort geben. Ich habe auff die achthundert Thaler bey ihm gesehen, die sein eigen waren. Er hat sie noch mit aus der Erbschafft gebracht.

Pant, Hastu das Gelt gesehen?

Cam. Ja Vater.
Pant. Und weyst gewiß/daß es sein ist gewesen?
Cam. Ja Vater.
Pant. Wenn das ist: so kanstu ihn wol kriegen.
Cam. So soll ichs ihm denn sagen/ Vater/ daß er euch meinetwegen anspricht?
Pant. Das kanstu wol thun.
Cam. Aber/ daß ihr ihm auch das Jawort gebet.
Pant. Ja doch/du hörst es wol. Wenn er Gelt hat/ so mag er sonst seyn/wie er will/so ist er mir gut genug.
Cam. Habt danck Vater/ Ich wills ihm sagen. Ach! wenn er doch nur stracks da were/ ehe sich das Blätchen abermahl verkehret. Ich muß ihn suchen.

Der sechste Eintritt.

Der Platz verendert sich in des Frauenzimmers Vorgemach.

Floridor. Rosalve.

Fl. Die Zeit bricht herein/Zelide/deiner Sache eine Endschafft zu machen Dein Liebeshandel will verrabschiedet seyn: entweder zum Leben oder zum Tode. Hier tobet die feurige Orgille/deren unauffhörliches in Ohren liegen/mich fast betäubet hat. Dort dencket Alfonß auff lauter verzweiffelte Anschläge. Was mit teuschen begonnen ist/muß mit Betruge hinauß geführet werden. Das Salische Gesetz/ die einige verhindernüß meines Vergnügens/ muß übern hauffen liegen/ und zwar durch Hülffe und Beystand der Hertzogin Rosalven. So lange dieses verfluchte Gesetz in seinen Ansehen erhalten

halten wird/kan Zelide nicht herrschen/nicht erben/und wird diese Krohne den fremden außgebothen. Wolan denn! es ist nun nicht mehr Kurtzweil / es erfoderts die höchste Noth/Rosalven deine Liebe zu bereden. Sie alleine kan deinem Vornehmen den gewüntschten Außschlag / und dir die Erfüllung deines Verlangens zu Wercke richten. Hier ist ihr Gemach. Ich will anklopffen/ und ihr meine Meinung entdecken. (Klopffet.)

Ros. Gnädigster Printz. Was für ein glücklicher Zufall beweget E. Hoheit/dero Dienerin mit Ihrer Gegenwart zu erfreuen?

Fl. Liebste Hertzogin. E. Ld. enthalten sich dergleichen Erniedrigungen. Dieses Reich liefere ich in ihre Gewalt/ dafern Sie beliebet Mitleiden mit dem Schmertzen zu haben / mit welchen ein verliebter Printz ihrenthalben gemartert wird. Ich komme hieher/ auß deren Munde das Urtheil über mein Glück oder Unglück zuvernehmen.

Ros. E. Hoheit können eine Königl. Prinzessin mit einer Vasallin nicht vertauschen.

Fl. Die Zuneigung / auß der ersten Liebe entsprossen/ wurtzelt viel zu tieff in ein zartes Hertze/ deren das meine/E. Ld. sich vorlängst zugeeignet/und biß hieher vollständig besessen / daß es eine darzwischen kommende Schönheit auszurotten vermögens were. Meine Liebesstellungen geschehen nicht um Orgillen zugefallen/ sondern/üm sie nicht ferner auffzureitzen. Eine Gemahlin kan durch eine außwertige Gewaltsamkeit nicht annehmlich gemacht werden/wenn die innerlichen Regungen des Gemüths sie nicht erkiesen.

Ros. Es sey/ daß ich mich so grosser Dinge bereden könte: So ist doch E. Hoheit unverborgen/ daß das Salische Gesetz keine Unterthanin auff dem Throne dulden kan.

Fl. Das Gesetz ist billich verwerfflich/ so wider die Natur gebeut. Ein König muß ungebunden seyn/ soll er den Monarchen Titul mit recht führen. Und ob er wol Gott und der tugend billich gehorsamet/ so ist doch dieser gehorsam vor keine Knechtschafft auszulegen.

Ros. Dennoch wird dieses Recht vor eine Grundseule des Reiches gepriesen.

Fl. Die Rechte/ so dem Reiche zum Nachtheil eingeführet worden/ werden/ nach den Umbständen der gelegenheit/ mit Recht auch wiederum abgeschafft. E. Ld Anverwandte sind der viel vermögenste theil des Ober Parlaments/ dessen weyse Schlüsse der König selten ümzustossen pflegt: Denen stelle sie die Beförderung ihres Hauses in geheim vor gesichte. Die Gewalt/ Würde und Reichthum/ die sie besitzen/ werden männiglich/ ihnen zuwidersprechen/ abschrecken: Ja der König selbsten/ zumahlen/ da er meine Gefälligkeit vernehmen würde/ darff ihnen nicht wol widerstehen. Ich bin entschlossen/ eher des Reichs mich zu begeben/ als E. Ld. zu lieben auffzuhören. Jedoch würde die Krone unser Verbündnüß ansehnlicher machē. Das Beylager/ so ich mit meinen kosten vor Claritzen anstelle/ ist die Pracht/ so unserer Vermählung gelten soll/ dafern E. Ld sich nicht seumen/ die gewolte Zernichtigung dieses schädlichen Gesetzes zuwege zu bringen.

Ros. Gleich wie ich/ der angebohrnen Pflicht wegen/ E. Hoheit zu dienen verbunden bin: Also soll mich nichts auffhalten/ dero geschwinden Gehorsam zu leisten. Und gehe ietzo hin deren gnädigsten Befehlen ein

Genügen zu thun. Das Meer der unergründlichen Gnade / in welches ich durch deren gnädigste Gewogenheiten versencket werde / benimmt mir allen Verstand / deren würdigen Danck abzugeben.

Fl. Liebste Rosalve. Gedencket / daß die Verschwiegenheit und Geschwindigkeit meine Befriedigung / und E. Ld. Auffnehmen befördern muß.

Der siebende Eintritt.

Scaramutza. Pantalon.

Scaramutza träget Kleinodien und bossirt wunderlich damit.

Sc. Darinnen sein schwere Sachen. Meiner Jungfer ihr Schatz lässet ihr seinen Ehrenvesten guten Abend ancomplementiren und affectionirt sich ihrer recommendation, und supplicirt sie um geringe Annehmung dieses günstigen Geschenckes. Wenn es Gelt were / sie muste mir warlich ein Thaler darvon geben. Ich muß doch sehen was es ist / es möchte wol gar ein Stein drinnen seyn. (Scaramutza reisset das Siegel ab / nimmt den Schlüssel / und schleust auff.)

Sc. Das ist eine Kette. Ist sie doch so starck / man könte ein Pferd dran binden. Die trägt mein Fräulein warlich nicht / solte sie ihr doch den Halß drucken / daß sie den Balbier müste holen lassen. (Hengt sie üm / und treibt Affenwerck darmit.

Sc. Was ist denn mehr drinnen? Hola ein Ring mit einem Demantsteine: Der ist tausent Thaler wehrt. Es ist schade / daß sie das Gold so dran gesparet haben. (Steckt den Ring an / und treibt Gauckelspiel)

Sc. Sieh da! noch einer mit einem Rubin und Pendantens,

ins Ohr. (steckt ihn gleichfalls an und treibet Schertz)

Sc. Wie froh wird mein Fräulein werden/ wenn ich ihr so viel schöne Sachen bringe. Es muß doch noch ein guter Kerl seyn/ der Marggraffe/ er schenckte mir auch einen Ducaten auff Rechnung.

Pant. Da ist der Mann/ den ich suchte/ mit ihme wegen der Hochzeit zu reden. Er könte bey diesem Beylager mit durchlauffen/ so kostete es mich auch nicht so viel. Glück zu/ Eydam. (Er bossirt mit ihm.)

Pant. Sohn/ ich wolte mit euch reden/ wie wir die Hochzeit anstellen wollen.

(Er fähret fort mit Gauckelwerck.)

Pant. Was treibet ihr vor Narrenwerck/ ich habe ietzt was anders zu thun. (Er verfolget ferner.)

Sc. Senes bis pueri. Die Alten werden zweymahl blind/ wie die Hessen einmahl.

(Laufft hinweg mit seiner Schachtel.)

Pant. Der Kerl ist gantz ein Narr. Wenn ich mich nicht verschworen hätte: Ich wolte ihm meine Tochter nicht geben. Er hat mir zwar in der Ehesühnung fünff hundert Thaler Gegenvermächtniß schreiben lassen: Es ist ein schön Gelt heute zu Tage: Aber ich bin auff nichts versichert/ als auff die blosse Worte. Ich habe mich nicht wohl vorgesehen. Doch bin ich vor aller aller Welt entschuldiget/ wenns übel geräth. Das Mägdchen hat ihn mit Gewalt haben wollen. Nun habe ich den Hudler so lange gesucht/ und ietzt läufft er mir darvon/ daß ich nichts mit ihm verlassen können. Ich muß mit meiner Tochter reden: Denn das Beylager/ soll/ wie ich höre/ bald angehen/ daß es nicht versäumet wird. Es kan ihnen um mehr/ als zwey hundert Thaler helffen/ wenn sie mit unterlauffen können.

Der achte Eintritt.

Clarice alleine.

Cl. Die offt wiederhohlete Schertzreden des Königlichen Printzen: Die prächtige Zubereitungen zu diesem unmüglichen Beylager: Die widerwertige Beglückwünschungen des Frauenzimmers: Die überschickten Geschencke des vermeinten Bräutigams: Dieses eitele / und meinem Stand und Ehre / übelgeziemende Kleid / sind lauter glüende Zangen / so mein Hertz jämmerlich zermartern und zerreissen. O! hätte ich meine Flucht ehe zur Hand genommen: So würde die Mißerkäntnüß meines Standes zum wenigsten dem Printzen von Castilien kein Schandmahl angeschmitzet haben. Doch sey es nun gäntzlich beschlossen. Dem Printzen Floridor habe ich meinen Willen schrifftlich zuverstehen gegeben. Die unschätzbare Gewogenheit der Prinzessinn solten mich zwar auffhalten; Aber so viel Widerwertigkeiten machen mich der Liebe durchaus unfähig. Ich ehre und liebe sie wol mehr / als mich selbsten: aber die Verspottungen und Schimpff / in welche ich allhier nothgedränget fallen muß / können anders nicht / als mich ihrer Liebe unwürdig machen. Der Printz kommt / und hat den Brieff erbrochen. Ich hoffe nicht / daß er sich meinem Vorhaben wiedersetzen werde.

Der neundte Eintritt.

Floridor. Clarice.

Fl. Printz Alfonß / kan sich E. Ld. auch wol entschliessen / mich und meine Schwester die Prinzessin / zuverlassen? Mich /

Mich / der ich bey vorstehendem Beylager mir so viel wollüstiger Ergetzligkeiten eingebildet: Die Prinzessin aber/die dero so viel Merckmahle der sonderbahren Achthabung ihrer Person blicken lassen?

Cl. Gnädigster Herr/ich lebe der Zuversicht/ es werden/ weder E. H. noch die Prinzessin mir die Freyheit/mich von hier zu entfernen / verneinen: Wenn sie betrachten / wie unwiedertreiblich mein wiedriges Glück / und wie unmüglich es sey / mich ferner allhie zu verbergen. Die Gütigkeit der höchsterleuchteten Prinzessin wird mich und mein Unglück vielmehr bejammern / als beschuldigen.

Fl. E. Ld. geben hierdurch zu vernehmen / wie wenig Ihr die Betrübniß der Prinzessin zu Gemüthe steige. Indeme sie zuegeben kan / daß durch deren Abreyse sie des Trostes ihrer Einsamkeit beraubet werden muß.

Cl. Der Himmel beneidet mich / daß ich so nahe bey solch einem kostbahren Schatze mich befinde: Darümb suchet er alle Kräffte züsammen / mich des fernern Geniesses solcher übermenschlichen Schönheit zu entsetzen. So fliehe ich nun mein Unglück/nicht zwar dem Tode zu entrinnen / sondern demselben/ mit unerschrockenem Gemüthe/vielmehr zu begegnen.

Fl. Printz Alfonß / Euer Schreiben soll der Prinzessin zwar werden: So viel ich sie aber kenne / so antworte ich in ihrem Nahmen kurtzrund mit Nein / auff das verlangte Erlaubniß / eure Abreise betreffend. Unser Ansehen soll euch zum Lorber wider alles Wetter dienen: Immittels bleibe es bey unser Vermählung. Die Anstalt ist gemacht / Euer Vergnügen zu vollstrecken.

Cl. Meine Schmach zu erwecken / wollen E. H. sagen. Sie erinnern sich doch / daß ich ein Mannesbild bin. Dieses Beylager kan anders nicht / als betrüglich seyn.

Fl.

Fl. Betrüglich/ aber vergnüglich. Das Wort ist gegeben/ so diß gantze Reich und Euch in Freude versetzen soll.

Cl. In Schmach und Trauren vielmehr. Und weyß ich ich nicht/ wie ich mich vergriffen haben müsse/ daß Sie mich zum Spott und Schauspiel der gantzen Welt machen wollen.

Fl. Zur Ehre und Verwunderung seyd ihr gewidmet/ liebster Printz/ lasset euch nur keinen Wind/ als den meiner zuneigenden Gunst bewegen.

Cl. Ich wil gehorchen/ und solte ich Schiffbruch drüber leiden. O seltzames Geheimnüß! Soll dieses unmügliche Vornehmen mir Ehre/ Freude/ Verwunderung bringen/ und doch vor sich gehen ? Ich komme noch von Sinnen.

Der zehende Eintritt.

Athalarcus. Araspes.

Der Platz ist des Königs Vorgemach.

Ath. Ich habe die meisten Parlaments-Herrn auff meine Seite bekommen: Ich hoffe/ wir wollen keinen Widerstand finden.

Ar. Ich bin hertzlich erfreuet/ daß der Printz seinen Sinn/ auff diese unsere Muhme/ gewendet. Wir werdens alle dermahleins zu geniessen haben.

Ath. Ohne/ daß dieses Recht keinen gewissen Ursprung hat/ als/ daß man darfür hält/ es sey an dem Ufer eines Flusses von Barbarischen Völckern/ so etliche vor Frantzosen halten/ gestifftet worden: So ist es in diesem Stücke höchst unbillig/ daß es ehrlichgebohrne Kinder ihrer Eltern Erbe entsetzet/ und den freyen Willen in heyrathen bindet/ dessen doch sonsten die aller niedrigsten Personen zu geniessen befugt seynd.

Ar.

Arl. Was hat vor alten Zeiten die Schatzkammer des Reichs mehr erschöpffet/und die innerliche Ruhe zerstöret/ als die Gottlosigkeit dieses Gesetzes ? In dem durch fremde Heyrathen außwertige Fürsten uñ Herrn in das Reich geführet worden / die mehr ihren eigenen/ als des Landes Nutzen gesuchet ; Dahero sind allerhand Anforderungen an das Reich entstanden : Die Königinnen sind mit grossen Kosten erst erworben/hernach erhalten worden : Die außländischen Diener haben Uneinigkeit geseet : Böse Sitten den Sizilianern aufgeerbet : Die ihrigen ans Bret gezogen: Die einheimischen verfolget und gestürtzet. Ich geschweige / was auff Abgang des Königes offters bey der Wahl für Verwirrung entstanden.

Ath. Wir müssen auff den Schluß des Parlaments dringen/ weil unsere Muhme sich außdrücklich verlauten ließ/wie der junge Printz bevorstehendes Beylager für sich selbst bestimmet / und selbiges Fortgang auff diesen einigen Punckte beruhete: dahero sie dessen glückliche Erörterung mit höchster Ungedult erwartet.

Arl. Der grosse Raht wird mehrentheils beysamen seyn. Lasset uns das Werck beschleunigen.

Der eilffte Eintritt.

Arlintes, Clarice.

Arl. Ich erwarte/ meine Schöne/ mit euserstem Verlangen der günstigen Stunde/welche mir den Besitz so vieler Tugenden einräumen wird Nunmehro sind die/ bißhero Sr. Maj. geleistetete Auffwartungen/ reichlich bezahlet/weil ich mit keinem werthern Geschencke: als Ihrer hochgeliebten Person/ hätte mögen begabt werden.

 Cl. Das

Cl. Das Geschencke ist der Würdigkeit nicht / als mein Herr es außstreicht / wie ihme dann dessen Unvollenkommenheiten künfftig mehr / als zu viel/kund seyn werden. Daß aber Königl. Majest. mich zu Vergeltung seiner Dienste anwenden wollen/dardurch hat sie ihn vielleicht mit durchgehender Müntze nicht allerdings bezahlet.

Arl. Ich werde Sr. Majest. um so vielmehr verpflichtet seyn / um wie viel freygebiger sie mich begnadiget haben.

Cl. Was ein König verordnet/ist vor Gnade zu schätzen/ wie saur auch solche Verordnung dehm/ der sie empfähet/ ankommen möge.

Arl. Meine Schönste hat zu erst einigē Widerstand zwar verspüren lassen/in deme es deren eine unverhofte Zeitung war/ auch meine Person sich um sie nicht verdienet gemacht hatte. Solches schreibe sie aber dem ungeneigtem Glücke / das mir mit gewogener Gelegenheit nicht an die Hand gehen wollen/nicht aber meinem dienstfertigen Willen / zu.

Cl. Meine Leute haben mich auf bedörffenden Fall inzwischen zur Gnüge bedienet/und were des Herrn dißfalls angewendeter Fleiß eine vergebliche Mühe gewesen.

Arl. Sie hätte doch zum wenigsten die Grösse meiner Willfertigkeit zu erkennen gegeben.

Cl. Herr Arlintes / Se. Majest. möchten vielleicht nach ihme Verlangen tragen. Ich habe mich bey der Königin unterthänigst anmelden lassen.

Arl. Sie gönne doch dero hochwertheste Gegenwart mir noch ein Augenblick. Die Königin wird sie zu dieser Zeit gnädigst entschuldiget nehmen.

Cl. Auch ein Augenblick / der bey den Grossen vernachlässiget wird / kan durch keine Entschuldigung verantwortet werden.

Arl. So wil ich denn meiner Liebsten nicht ferner mißfallen. Und bitte allein/mich in dero verliebtes Hertz einzuschliessen/gleich wie sie in dem Meinigen lebet.

(Gehet)

Cl. Wie beunruhiget ich auch in meinem Gemüthe mich befinde/so kan ich doch diesen betrogenen Liebhaber ohne Lachen kaum ansehen. Der Printz hat mir angedeutet/ mich bey der Prinzessin einzufinden. Von deren versehe ich mich zuerfahren / was hinter diesem zweiffelhafftem Beylager verborgen seyn müsse.

Der zwölffte Eintritt.

Scaramutza.

Sc. Mein Fräulein ist einmal auß löslen. Wir halten miteinander Hochzeit. Ich habe ihr alles gesagt/wie es mit mir beschaffen ist / und mag mit einlauffen/wenn ich wil. Mein Brautkleid ist fertig. Das eine fehlet mir noch / daß ich nicht tantzen kan. Es wird ohne Zweiffel auff ein weidlich springen gehen. Drum habe ich mir ein paar Tantzschuh bestellet/ und wil unterdeß/biß sie fertig seyn/die Capriolen schneiden lernen. Mit dem Tantzmeister habe ich gehandelt/der begehret den Monat 2 Thl. Meine Braut mag sie bezahlen. Denn tantzen muß ich könnnen/ich wil eher die Hochzeit noch ein paar Monat auffschieben. Ich bin leicht von Füssen / das mercke ich wohl / wenn Gefahr vorhanden ist: So hat mich mein Lebetage keiner erlauffen können.

(Der Platz verwandelt sich in ein dunckel Gemach.)

Der dreyzehende Eintritt.

Celide. Clarice.

Cel. Fräulein Klarize/ wird ihr auch von ihrem Bräutigam die Zeit verkürtzet/ üm ihr dardurch die Ungedult des verzüglichen Beylagers zu benehmen.

Cl. Wolte Gott! Gnädigste Prinzessin / daß dieser widrige Bräutigam nie gebohren were / so würde doch zum wenigsten in diesem Stücke mein Gemüthe erleichtert.

Cel. Gefället er euch denn nicht/ Fräulein? Seiner Geburt dürff sich ein Fräulein nicht schämen: So ist er / wie mein Herr Bruder berichter / ansehnlich im Gange/ ernstlich im reden/ reiffes Verstandes in urteilen/ wohlgelitten bey dem Könige/ geehrt an Hofe / eyferig in bedienen/ freundlich in Unterhaltung / höflich in Geberden / und / ohne Zweiffel/ offenhertziges und beständiges Hertzens / und liebet sie mehr / als sich selbsten. Dieses sind Beschaffenheiten / die ihn billich vor allen andern Cavalliern lieb- und lobwürdig machen solten.

Cl. Diese Eigenschafften sind nicht vor Alfonsen. E. H. flehe ich nochmahln unterthänigst an / meines Entschlusses Vollenziehung / mir gnädigst zu erlauben.

Cel. Printz Alfons/ wo ihr meine Gewogenheit nicht geringe achtet / so erwartet des benennten Ziels dieses Beylagers. Eine geneigte Freundin bittet euch/ und eine Königl. Fürstin befihlet euch zu bleiben.

Cl. Der Befehl zielet auff unmügliche Dinge / bey welchen allererbothene Gehorsam in vergeblichen Lufftstreichen beruhet.

Cel. An diesem Hofe muß E. Ld. vermählet werden.

Diese

Diese angestellete Zubereitungen sind der geschmückte Triumffwagen/worauff dero Ehre und Verdienste dem Reiche entgegen fahren sollen.

Cl. Ich lege meinen Willen für E. Hoheit nieder/ und soll keine Last unerträgl. seyn/so dero hohe Hand mir auffzubürden entschlossen. Nicht allein Verfolgung und Schimpff/ sondern auch Marter und Tod werden mir annehmlich fallen/ wenn ich so glücklich bin/ ihro dadurch beliebeten Gefallen zu erwecken.

Cl. Diese Vermählung ist meine äusserste Gefälligkeit/ und wird mein Vergnügen eher nicht vervollenkommenet/ biß solche/meinem Vorhaben gemäß/zur Vollkommenheit ausgeführet werde.

Cl. Es ist doch wider die Natur/ daß Hymen zwey Hertzen/ einerley Geschlechts/ verknüpffen könne. E. Hoheit erinnern sich doch/ daß ich Alfonsus/ und nicht Clarice sey.

Cel. Printz/ich gebiete euch/die Person/als euer Gemahl zu lieben/so auff diesem Beylager euch vertrauet werden soll. Die Ehe verbindet die Hertzen vielmehr/ als die Leiber. Und darbey soll es bewenden.

Der vierzehende Eintritt.

Der Platz ist das äussere Gefängnüs.

Clarice alleine.

Cl. Was solte ich antworten auff diesen unbillichen Befehl. Die Hefftigkeit der Prinzessin machte mich unempfindlich und erstarret. Noch bin ich ein Stein/ein Felß/und ohne Empfindlichkeit. Wird sie auch wol eine neue Pyrrha seyn/so die Steine in Mägdlein verwand-

sen wird? So pflegen sich die Schmeicheleyē der Grossen in Tragödien zu enden. Man traue der Gnade der Monarchē nit zu viel: Ihr Schertz wird durch die Qual der ihrigen vergrössert. Sie schauen die Martern der Beängsteten mit lachendem Gesichte an/ und ergetzen sich über der Betrübten Verzweyfelung. Ja/ wenn ich ihnen unerkant were? nunmehr sie aber meines Zustandes beyde theilhafftig worden/ so weyß ich gewiß/ daß sie entschlossen sind/ ihre Lust an meiner Schande zusehen. Doch wil ich gehorchen: ob ich wol nichts/ als den endlichen Untergang meiner Ehre zugewarten habe.

Der funffzehende Eintritt.

Der Platz ist das Königl. Vorgemach.

Orimantes alleine.

Or. Dem Printzen habe ich zwar glimpflich die allzugrosse Verschwendung/ zur Anstalt dieses Beylagers verhoben; Es hilfft aber nichts. Die reiche Zubereitung zu demselben ist überköniglich / und dessen noch kein Auffhören. Der gantze Hof verwundert sich ob solchem Uberflusse. Ich habe mir offt fürgenommen/ ihme diese übermässige Pracht mit Schärfe zuverweisen/ und deren Außschweiffunge ernstlich zu untersagen: so dencke ich aber/ daß er dieses Beylager vielleicht vor das seine schätze / in dehme ihme die Salischen Gesetze sich selbst zuverehlichen/ verbieten. Zudeme ist der Verstand bey ihme dermassen noch nicht bestätiget/ daß er wisse Gnade nach dem Maße der Verdienste außzutheilen. Im übrigen muß ich der Begierde/ so er vielleicht zur Beehrung der Claritzē/ vor ihre ehemahls ihm ge-

geleistete treue Auffwartung/ trägt/ etwas zu gute halten. Er wird mit der Zeit noch lernen/ daß die Außgaben der Könige grossen Verlag erfordern/ wenn ihme des Reichs Angelegenheiten besser bekant seyn werden.

Der sechzehende Eintritt.

Scaramutza. Fortun.

Scar. Führet einen Schiebekarren mit Spiegeln/ bringet Tantzschuhe und einen Spielman mit sich.

Sc. Erstlich mustu eine Maßkerade zu den Kaprilen allein spielen: Hernach will ich ein Ballet mit Rosen schneiden.

(Es wird gegeiget und Scaram tantzet.)

Sc. Komm her/ nun sollstu meine Braut/ das Jüngfer Cammermägdchen/ Camillchen seyn.

Fort. Herr/ ich kan nicht tantzen.

Sc. Du dürffst nichts thun/ als daß du dich nur zierlich neigest/ Sich/ so mustu es machen. Geige fort.

Fort. Herr ich kan nicht geigen/ und zugleich tantzen.

Sc. Lege die Geige hin/ und laß sie selber geigen. Wenns gleich nur eine Pavane ist.

Fort. Die Geige geiget nicht/ wenn ich sie nicht streiche.

Sc. Kan man denn keine Geigen haben/ die selbst streichen? So gehe nur neben mir/ fein seuberlich/ her/ und wende dich zu rechter Zeit. Man siehet wol/ daß du kein Politicus bist/ du kanst dich in die Hofbossen nicht schicken. Wie heistu?

Fort. Fortun.

Sc. Fortun? Wem das Glück auffgeiget/ der hat gut tantzen. Laß mich die Spiegel auff die Seite thun/ daß ich desto mehr Raum habe. Nun streich mir meinen Brauttantz.

Fort. Ich weyß nicht/ wie er gehet.

Sc. Er soll nicht gehen/ er soll getantzet werden.

Fort. Ich meine/ die Melodey ist mir unbekant.

Sc. Ich will dir vorsingen. (Singet) kanstu es nun? So laß dich hören. Ich will in dessen die Spiegel hinein führen.

(Scar. kommt wieder und tantzt bossierlich lange Zeit.)

Sc. Gelt kan ich dir nicht geben/ denn ich habe den Schlüssel zu meinem Kasten verlohren/ du solst aber auff meiner Hochzeit die Ehre haben/ das Schenckbecken zutragen. Immittels hastu dich meiner Gnade allezeit zugetrösten.

Fort. Gelt were mir lieber/ als Gnade: aber/ was hilffts? Es ist bey Hofe.

Sc. Ein Quintlein meiner Gnade ist besser/ als ein Centner Gold und Edelgesteine. Doch wilstu einmahl trincken/ so komm herein.

Der Platz ist das Königl. Vorgemach.

Der siebenzehnde Eintritt.

Rosalve.

Ros. Athalarcus, mein Vetter/ hat mir das Decret des Ober Parlaments/ die Auffhebung des Salischen Gesetzes berührend eingehändiget. Was mangelt mir nunmehr/ als die Krone? Mit dieser wird dich dein geliebter Printz beschencken Es ist eine kurtze Zeit/ so bistu Königin von Sizilien/ Rosalve. Mein Glückestern lachet mir auß dem Königl. Throne entgegen. Orgille hinge=

hingegen wird mit Spott und Schanden den Kürtzern ziehen müssen. So gehen die Stoltzen zu boden/ und können den unbeweglichen Schluß der Götter/ weder mit List/ noch Gewalt/dämpffen. Floridor ist mein. Der König wird des Parlaments Ansehen nicht schwächen/noch der zufriedenheit des Printzen wiederstreiten. Ich gehe/meinem Liebsten Printzen / den glücklichen Fortgang meiner Verrichtung theilhafft zu machen.

Der achtzehende Eintritt.

Floridor. Rosalve.

Fl. Mit was für guten Zeitungen erquicket mich meine liebste Hertzogin?

Ros. Meine Verrichtungen haben den gesollten Zweck erreichet: Weil sie von dem Winde so hohen Befehls getrieben / nicht / als an den erwüntscheten Port anlenden können.

Fl. Pflichtet das Ober Parlament unserm Verbindnüß bey?

Ros. Hier ist das Decret, mit des Reichs Insiegel bekräfftiget: wormit E. Hoheit / im Mangel anderer danckbahren Erkentnüsse/ von dero unterthänigsten Magd verehret wird.

Fl. Liebste Gemahlin / mit was vor Schuldigkeit bin ich deren nicht / üm so überheuffte Bemühung/ verpflichtet? Ich schencke mich deroselben hinwiederum zur Gegenvergeltung/und ertheile ihr die Freyheit/sich meiner Person vollkommen zu bedienen.

Ros. Diese Bezeigung ist die wenigste deren / mit welchen ich mich E. Hoheit verbunden halte: doch wird sie eine Probe seyn / der künfftigen Fertigkeit / deren weitere Befehle außzurichten.

Fl. Nun ist nichts mehr übrig / als daß E. Ld sich zu dem / vor Klaritzen bestimmten Beylager / förderlichst einfinden. Da alsdenn meinem Herrn Vater / dem Könige / unserer Vermählung gebührende Anzeige geschehen soll.

Ros. E. H. als meine irdische Gottheit / hören nicht auff / mit dero gnädigsten Hulde / mich zubeseligen / und / ie weniger ich so viel unerwartete Begnadigungen verdiene: ie mehr werde ich durch dere gütigste Straalen erwärmet. Befehlen E. H. ein weiters / damit ich Sie zuvergnügen glücklich seyn möchte?

Fl. Schönstes Leben / daß sie liebe / daß sie frölich sey / und mich ihrer liebsten Gegenwart ehestens wiederum geniessen lasse. An deren Bescheidenheit habe ich keinen Zweyfel. Die schlaue Orgille müssen wir hindergehen / damit sie unserm Fürsatz keine schädliche Hindernüß entgegensetze. (Sie gehet ab)

Der neunzehende Eintritt.

Floridor. Scaramutza.

Fl. Diß ist der Anfang zu meinem glücklichen Siege. Das vermaledeyte Gesetz ist dahin. Die Freyheit des Königl. Hauses fänget an zu blühen. Jetzt beginnestu erst zu regieren Orimantes. Das Joch ist von deinem Halse abgeworffen. Jetzt kanstu dich zum Monarchen

krönen

krönen lassen. O glückseliger Betrug! O einfältige Leichtglaubigkeit! Das gröste Verhindernüß ist gehoben. Was ist nun weiter übrig/ als dich dem Printzen Alfonsen zu entdecken? Doch will ich ihn erst prüfen/ wie er gegen mich gesinnet sey. Ich muß sein Hertz durchsuchen und erkennen/ ehebevor ich ihme das meine eröffne.

Sc. (Kommt tantzend mit einem Krantze) Fället er denn auch ab/ wenn man springt? Nein/ er stehet/ wie eine Maure. Herr Breutigam Scaramutza wird es dar heissen. Oha! wer ist hier. Seyd ihrs/ Ihr Gn. verzeiht mir/ ich hatte euch warlich nicht gesehen.

Fl. Scaramutza/ ist dein Fräulein in ihrem Gemach?

Sc. Ich weyß nicht. Laufft sie doch bald den gantzen Tag herüm.

Fl. Hole sie/ ich wolte sie sprechen.

Der zwantzigste Eintritt.

Floridor. Clarice.

Fl. Printz Alfonß/ die Princeßin/ meine Schwester/ hat mir dieses Schreiben in höchstem Vertrauen zugestellet/ mit äusserster Bitte/ es euch sicherlich einzuhändigen. Die Hefftigkeit ihres Begehrens gabe zuverstehen/ daß an dessen Uberantwortung ihr nicht wenig gelegen seyn müsse.

Cl. Der würdigste Bohte dieses liebsten Briefes versichert mich unendlicher Beseeligung.

(Cl. lieset etwas abgesondert)

Geliebtester Printz.

Der Vorhang muß doch endlich auffgezogen und die Warheit entdecket seyn. Was bißhero unter dem Schein der Freundschafft und des Schertzes verborgen gewesen / eröffnet sich nun durch den Namen der Liebe. Das angestellete Beylager/ darzu ich meinen Bruder beredet/ ist vor Euch und die Prinzessin von Sizilien. Verwandelt das Schlafgemach des Königes in ein Hauß des Todes/ weil doch seine Wüte mich meiner Freyheit anders nit wird geniessen lassen. Der Ungerechtigkeit eines Tyrannen muß man mit Gewalt begegnen. Bemächtiget euch nicht weniger des Printzen / dafern ihr mit gelegenheit an sein Leben kommen möget. So wird der ungehinderte Besitz dieser Krohne unsere Liebe völlig beglückseligen / und die Kräffte der zweyen Reiche daß stoltze Glück uns selbsten unterwürffig machen können. Wer viel zu erwerben suchet/ muß viel wagen. Jch bin Euer. Es gilt meine Freyheit und Vergnügen. Entschliesset euch bald/ ob ihr mich besitzen könnet.

Cl. O grausamer Brieff! mehr mit Blute/ als mit Dinte/ geschrieben! Solistu wol einem tugendhafften Printzen verruchte Verrätthereyen fürhalten/ und das geheiligte Gastrecht zubrechen überreden? Verflucht seyn die Hoffnungen/ die du mir vorhalten darffst/ verflucht die blutige Beglückung/ darauff du mich verströstest!

(Zerreisset den Brieff und zertritt ihn.)

Fl. Hola! Alfons/ haltet ihr die Gunst meiner Schwester in so geringem Wehrt? Sollet ihr das Schreiben einer Prinzessin verunehrn? Vielleicht wächset E. Hoffart durch ihre Demut/ daß ihr die ienige Gewogenheit mit Füssen tretet/ so sich allzufreygebig gegē Euch erwiesen.

Cl. (Kniet nieder.) Jch ehre/gnädigster Printz/so wol E. H. als die Printzessin / dero Schwester/mit dem allertieffsten Gehorsam/ um so viel mehr/um wie viel weniger ich deren hohe Zuneigungen iemahl ersetzen möge. Meine Erhebung aber durch Verrätherey zuerwerben / ist wider die Gebühr einer großmüthigen Seelen. Dieser Leib sey/zu Dienst der Prinzessin/ in Ketten geschlossen / dieser Geist sterbe Jhr zur Liebe / aber den König/meinen Herrn/umzubringen / E. H. zu übergeben : diß sind nicht Vorträge vor den Prinzen Alphonsen/wie kräfftig auch die Belohnungen einen begierigen Sinn anlocken möchten.

Fl. Ein Liebhaber hat der Liebsten Befehle so genaue nicht zuerwegen / vielweniger sich denenselben zu widersetzen.

Cl. Der Titul Liebhaber ist zu groß für mich ; Jch bin ein Diener/meinem Fürsten mehr zum Schilde/als Verderben/verordnet.

Fl. So liebt ihr denn meine Schwester nicht ?

Cl. Jch kan dessen mich nicht unternehmen / wenn die Liebe in unziemende Schrancken eingeschlossen wird. Jch liebe das Leben E. H. / und des Königes ihres Herrn Vaters/ so wol/als meine Ehre und guten Namen.

Fl. So seyd ihr denn entschlossen / die Armseelige der Verzweiffelung zum Raube zulassen/nach dem sie ihre Gewogenheit mit Weigerungen vergolten sehen muß ?

Cl. Wenn mein Blut der Prinzessin Verlangen auffzufrischen geschickt seyn kan / so sollen diese Adern reichlich / sie zubesprützen / auffbrechen. Sie gebiethe mir zu sterben : Hertzerwünschet wird mir die Ankündigung meines Todes seyn um ihrentwegen.

Fl. Ihr sollet leben / Alfonß. Diese Schatten müssen erleuchtet werden. Ein edeles Fürstengemüth ist mit Verrätherey nicht länger zu bestreiten. Ich bin die Fürstin Zelide / und der Printz Floridor in einem Leibe. Er sey todt der Printz / doch ohne mörderliche Waffen. Ich wil hinfort die Prinzessin seyn / Euch zu beglückseeligen. Ich wil mich des angenommenen Geschlechts und Nahmens begeben / um euch mich zu übergeben. Die Strenge des Salischen Gesetzes hat den König bewogen / mich in Gestalt eines Printzen auffzuziehen. Die Liebe / deren es an Erfindungen nimmer fehlet / gabe mir ein / Euch die Fabel von meiner Schwester vorzuhalten. Mit mir habt ihr in dem Gefängnüsse geredet. Ich bin dieselbe Schwester. Das bevorstehende Beylager ist vor uns: Weil / durch Mittel der erdichteten Liebe gegen Rosalven / das Salische Gesetz auffgehoben worden. Entschliesset euch / geliebtester Printz / ob ich würdig sey / vor die Eurige gehalten zu werden.

Cl. Mein gnädigster Printz / meine geliebteste Prinzessin / ich weyß nicht / wer ich bin / vor Freuden / über dem grossen Wunderwerck / welches meine Augen sehen / und das Hertze kaum fassen kan. Ich bin entzücket / und aus der Welt in die Elysischen Felder versetzet. O glückseeliges Geheimnüß! O Wollust voller Betrug! Nun verspüre ich / daß mich die Götter noch lieben / weil ich mit solcher Süßigkeit beschencket werde. Was für Danck soll ich doch finden / schönste Prinzessin / dero ungefärbte Treue zuvergelten? Ich lebe der Ihrige / ich sterbe der Ihrige. Ja ich begehre ohne Sie nicht einen Augenblick des Lebens zu geniessen.

Fl. Liebster Printz / das härteste ist überwunden. Alle nach-

kom-

kommende Beschwerligkeit wil ich auff mich nehmen. Das Wüthen der Prinzessin von Neapels wird sich alsofort legen / nach dem sie von meinem Geschlechte Bericht einnehmen wird. Der König selbst wird uns zu unser Liebe Glück wünschen. Das Glück hat sein Rad über uns befestiget. Lasset uns eilen / dem Beylager / nach Erheischung unsers Wohlstandes beyzuwohnen.

Der ein und zwantzigste Eintritt.

Orgille. Arlintes. Rosalve.

Org. Die kostbare Zubereitung dieses Beylagers gebiehret in mir seltzame Gedancken: Ob sie nicht eine Wirckung der rückständigen Liebe des Printzen gegen Klarizen sey. Die Lustspiele / die Feuerwercke / die Turniere sind alles Königl. Herrligkeiten. Doch erfreue ich mich / daß durch dessen Vollstreckung mir Gelegenheit zu weitern Argwohne benommen wird. So nun der König gegen seine Bedienten mit übermäßiger Freygebigkeit sich sehen lässet: was wird er bey des Printzen Vermählung nicht auffwenden? Dieser Königl. Hof ist ein Schauplatz der Kön. Danckbarkeit / derhalben es auch allhier an getreuen Dienern nicht fehlen kan. Hier kommt Rosalve / der einige Dorn / so mir noch meine Ruhe verletzet. Sie hat bißher eintzige vertrauliche Zusammenkunfft mit dem Printzen gepflogen / und hätte wol das Hertze / meines Antheils sich anzumassen / daferne ihr des Landes ordnungen nicht im Wege stünden. Hertzoginn / fürchtet sie sich nicht / die Braut zu beleidigen / in dehme sie so vertraulich sich dem Bräutigam nähern darff?

Ros.

Ros. S. Ld. redeten mich an/ bey der Königin vor Sie zu werben/ ob Sie die Gnade deren Gegenwart bey diesem Beylager haben könten?

Org. Se. Majestät bezeugen zur Gnüge/ wie hoch sie dessen Verdienst ehren / weil sie es an keinen Kosten erwinden lassen/ Ihr Beylager prächtig hinaus zu führen. Die Königin wird ein gut Exempel von ihrem Herrn/ dem Könige/ nehmen.

Arl. Ich bin so grosser Gnade unwürdig. S. Königl. Maj. aber erweisen hierinnen dero Großmüthigkeit: Jedem unterthänigsten Diener dardurch zu deren Diensten desto mehr anzufrischen. Ich lebe aber der unterthänigsten Zuversicht / E. H. werden uns nicht minder mit dero Anwesenheit begnadigen.

Org. Zweiffelt nicht/ Ritter. Das Fräulein Klarize hat mich ihr dermassen verpflichtet/ daß ich ihr alles gutes gönne. Und/ ob sie wol durch mich außgemachet worden; so ist doch die Entdeckung ihres Standes ihr zu grosser Vergnügung gedyen.

Arl. Und mir zur höchsten Zufriedenheit. Dannenhero ich alle dahero entsponnene Glückseeligkeit E. Hoheit alleine zudancken habe/ und darum deren ewigē Schuldner mich bekennen muß.

Org. Solcher Danck gebühret vielmehr der Hertzogin. Sie hat den ersten Stein zu seiner Glückseeligkeit geleget. Wiewol nicht in der Meinung/ ihme diesen Schatz zu überlassen.

Ros. Ich gestehe es/ gnädigstes Fräulein/ daß mir Alfons mehr Gefallen hat/ als Klarize: Doch/ weil Klarize Alfonß nicht mehr werden kan/ so erfreue ich mich / daß ich gleichwol die Ehre gehabt/ von einem so würdigen Fräulein bedienet zu werden.

Arl.

Arl. Solchen Dienst ins künfftige fortzusetzen / wird sie nicht unterlassen / und ich werde ihr hierinnen einen treuen Gleitsmann geben.

Org. Herr Bräutigam. Er bediene ietzo seine Braut. Die Zeit ist vorhanden / wir müssen uns zur Hochzeit schicken. (Org. und Arl. gehen ab)

Ros. Der erleuchtete Verstand meines geliebtesten Printzen ist nicht gnug zu erheben. Wer solte ietzo gedencken / daß Rosalve / die Hertzogin von Pratobello / die Braut dieses prächtigen Beylagers seyn werde? Arlintes liebkoset sich selbest / und hält den Werth seiner Dienste vor die Ursache dieser kostbaren Außrichtung: Klarize schreibets einer sondern Gunst des Printzen zu / daß er sich so freygebig sehen lässet. Orgille meinet bey dieser Gelegenheit eine Mitbuhlerin aus dem wege zu räumẽ / und wird ihres Liebsten selbst beraubet. Mich dünckt / ich sehe schon / wie sie aus Grimm / Scham und Eyfersucht bald im Feuer brennen / bald halb entseelet verblassen wird.

Der zwey und zwantzigste Eintritt.

Gilsenus. Scaramutza.

Gil. So viel Monat reyse ich nun vergebens nach dem Königl. Printzen Alfonsen / dessen selbst verursachten Verlust der gute alte König von Kastilen / mit unauffhörlichem Betrübnüß / büssen und beweinen muß. Die ältesten und getreuesten Diener sind in alle Ecken der Welt außgeschickt / den Printzen zu suchen: Er ist aber bißhero nicht außzuspähen gewesen / auch zweiffele ich fast an seinem Leben: Denn / nach dem er aller Hoffnung der wieder Eroberung der väterlichen Gnade und

seiner angebornē Würde/sich begebē/wird ihme dieser schmertzliche Verlust ohn allen Zweiffel einen traurigen Tod verursachet / oder in ein Privatleben gestürtzet haben / daß es unmüglich seyn wird / ihn unter so vielen tausenten außzukundschaffen. Weil mir aber zu Ohren gebracht worden/mit was für grossen Kosten die Königl. Majest. allhier/einem/deren vornehmsten Ministern ein Beylager außrichten werde/ möchte ich wol wünschen/das darbey vorgehende Gepränge selbst mit anzusehen/daferne ich nur einiger Bekäntnüß an diesem Hofe theilhafft werden könte.

(Scar tritt bekräntzet und neu bekleidet auff/bringet Gebratens und Wein/isst und trinckt)

Dieser wird einer von des Bräutigams Dienern seyn/ weil er bekräntzet einher gehet / ich wil ihn anreden. Glück zu guter Freund!

Sc. Ihr seyd wol ein feiner plumper Gesell / daß ihr einen mitten unter der Mahlzeit dürfft anreden. (heit?

Gil. Antwortet ihr einem Fremden so mit Unbescheiden-

Sc. Ist der Herr ein Fremder? Was Landes/daß ich fragen mag?

Gil. Aus Spanien / und komme hieher das angestellte Beylager zu sehen.

Sc. Mein! Essen die Leute auch in Spanien?

Gil. In allen Landen muß man essen/das Leben zu erhal-

Sc. So lasse mich der Herr auch essen. (ten.

Gil. Ich wil euch an euren Essen nicht hindern / nur verlanget mich zu erfahren/ob nicht etliche von Adel aus Spanien an hiesigem Hofe sich auffhalten?

Sc. Wenn die Leute in Spanien essen/schlingen sie auch?

Gil Sie schlingen freylich/sowol als in Sizilien.

Sc. Schlingen und antworten kan man nicht zugleich. Wenn der Herr was anzubringen hat/ so warte er/biß ich gessen habe.

Gil.

Gil. Ich bin an einen durchtriebenen Gast gerathen. Was hilffts? Ich muß mich gedulden. Bey grosser Herrn Höfen finden sich allerhand Leute. Wer sich da nicht vorsihet/ kan leicht zu Unfall kommen. Bevorab ein Unbekanter.

Sc. Jetzt ist meine Arbeit gethan. Sagt nun/aus was vor einem Lande ihr seyd?

Gil. Ich habe gesagt/daß ich aus Spanien sey.

Sc. Vors erste so wisset auch/ wer ich bin. Ich bin ein Bräutigam/und heisse Herr Scaramutza. Meine Jungfer Braut heist Jungfer Camillchen/ und ist des alten Herrn Pantalons Tochter. Mein Fräulein ist die andere Braut / und der andere Bräutigam ist auch ein Bräutigam.

Gil. So wünsche ich euch Glück zu eurem Vorhaben.

Sc. (Nimmt einen Zedul aus dem Sacke und lieset.)

Daß E. Gn. mir und meiner Liebsten zu diesen meinem Hochzeitl. Ehrentag aus gnädiger Affection gratuliren wollen / solches erkenne ich und meine liebe Vertraute mit unterthäniger Danckbarkeit. Uñ gleich wie ich deroselbẽ hohe Gnade bißhero vielfältig verspüret/ also wünsche ich von Hertzen/ daß E. G. mit allen hochersprießlichen Auffnehmen von dem gütigen Himmel reichlich mögen beglückseeliget werden: Inmittels deren gnädigen Hulde mich ferner gehorsamlichst entfehlend.

Gil. Warum leset ihr diß ab?

Sc. Es ist die Antwort auff des Herrn seinen Glückwunsch. Tadelt ihr sie? Der beste Secretarius am Hofe hat mir sie auffgesetzet. Daß ich aber noch eins frage: Von wannen ist der Herr?

Gil. Ich bin aus Spanien/und zwar ein Castilianer.

Sc. Castiliano, Castiliano. Ist der Herr ein Weibesbild?

Gil. Diß ist wol wunderlich: Ich bin ja ein alter belebter Mann.

Sc. Mein Fräulein heist mit dem Zunahmen auch Castiliano, und ist auch aus Spanien: Darum dachte ich/ ihr weret auch ein Weibesbild.

Gil. Wie verstehe ich das? Ist die Braut von Castilien?

Sc. Wie ich zu erst zu ihr kam/ so hieß sie Alonso Castiliano, und war ein Mannsbild: Hernach ward sie eine Jungfer/ und heisset nun Clarice Castiliano.

Gil. Alonso aus Castilien? Ist dieses die Braut oder Bräutigam? Ich kan es nicht recht vernehmen.

Sc. Mein Fräulein/ die Braut heist Clarice, und erst hiesse sie Alphonsus: Da war sie noch kein Fräulein.

Gil. Wie kan sie Mannes- und Weibesbild zugleich seyn?

Sc. Ich habe mich wol so sehr drüber verwundert/ als ihr. Ich hätte drauff geschworen/ sie were keine Jungfer/ aber ietzt kan sie sich so wohl darein schicken/ als wenn sie ihr Lebetage eine gewesen were.

Gil. Und ist die Braut dieses Beylagers?

Sc. Ja. Und ich lauffe mit unter. Ich bin ihr Silberdiener/ ich weyß alles/ wie es um sie beschaffen ist.

Gil. Und ist nicht aus diesem Königreiche/ sondern aus Castilien/ des ersten Nahmens Alphonso?

Sc. Ja Ja Ja. Ich werde ja auff meinen höchsten Ehrentag nicht lügen

Gil. Dieses seynd seltzame Begebnüsse. O ihr Götter stehet mir bey/ daß ich den begehrten Printz hier finde! Diese Reden sind verwirret und dunckel / aber unter dieser Finsternüß stecket vielleicht mein Licht verborgen. Mein liebster Freund / kan ich das Fräulein auch zusehen bekommen?

Sc. Wer wills Euch wehren? Man wird sie nicht in eine Tasche stecken/wenn man sie copuliret. Sehn sie doch andere Leute auch. Das Sehen hat man ümsonst. Ich habe aber ietzund mehr zu thun/als hier Maulaffen feile zu haben. Ich muß meine Gäste discommodiren.

Gil. Komm gewüntschte Stunde / und bringe mir meine verlohrne Freude wieder! Mein Gemüthe sagt mirs vor: Ich finde den Printzen an diesem Hofe. Ich versetze keinen Fuß von dar/ich habe denn die Warheit ergründet.

Der 3. und zwantzigste Eintritt.

Der Platz ist ein geschmückter Königl. Saal.

Orimantes. Die Königin. Orgille Rosalve. Arlintes. Athalarcus. Araspes. Scaramutza. Camille. Pantalon.

Orim. Bräutigam Arlintes Wo habt ihr eure Braut gelassen? Wir können unser Vorhaben ohne ihr Mittel nicht hinausführen.

Arl. Gnädigster König und Herr Sie wird vielleicht annoch mit dem Schmucke bemühet seyn / oder im Frauenzimmer auffgehalten werden.

Orim. Fräulein Tochter. Haben E. Ld. keine Wissenschafft ihres Seumnüsses?

Org. Ich kan E. Majest. davon nicht Nachricht ertheilen. Ich hoffe aber/ sie werde nicht lange aussen bleiben.

Orim. Der Printz ist auch nicht vorhanden. Atalarkus habt ihr den Printzen Floridor nicht gesehen?

Ath. Gnädigster Herr / Se. Hoheit ist nicht in deren Gemach. Ich komme von dar/ ohne iemanden der Ihrigen

gen anzutreffen. So war auch das Zimmer fest verschlossen.

Ros. Camille suche die Braut. Und verweise ihr ihre Nachlässigkeit. Man mißbrauchet des Königes Geduld.

Org. Der Printz fehlet / und Klarize / die alte Liebste des Printzen. Diß geschiehet nicht ohne erhebliche Ursachen.

Arl. Die Braut / deren Gunst sich gegen mir seithero so kärglich erwiesen / ist bey dem Printzen / der ihr allezeit mehr / als sich geziemete / gewogen gewesen. Scaramutza / wo ist dein Fräulein?

Sc. Gnädiger Herr Bräutigam. Sie ist heute nicht viel daheim gewesen. Sie lässet sich gewiß bey dem Balbier die Haare kreuseln.

Pant. Ich habe sie allererst bey dem Printzen stehen sehen. Sie seyn gewiß beysammen / sie machen auch miteinander / was sie wollen.

Aras. Ich will nach dem Printzen gehen / ob ich ihn anzutreffen / das Glück haben möge.

Orim. Gehe du / Pantalon / und frage / ob ihn niemand vernommen? Ich weyß nicht / was ich von diesem seltzamen Handel urtheilen solle.

Ros. O Gott! was sehe ich hier? Klarize ist wiederum in Alfonsen verwandelt / und der Printz kommet in Weibeskleidern. Du bist betrogen Rosalve. Die gantze Natur verkehret sich / dich zu verfolgen.

Der vier und zwantzigste Eintritt.

Alphonsus. Celide. Gilsenus.

Und die vorige.

Cel. Gnädigster König / Herr und Vater. Der Unwahrheit

heit beständig beypflichten/ ist ein offenbahres Wiederstreben der jenigen Tugend/ so bey Königen und Fürsten die erste Stelle bekleiden solte. Die Natur und Liebe lassen sich nicht verbergen/ mit was für Erfindung auch man bemühet ist/ derselben Gewalt zu hindertreiben. Als ein Weibsbild/ habe ich mich verliebet/ in gegenwertigen Cavalier/ so der ErbPrintz von Castilien ist. E. Majest. können seiner Begebnüssen Bericht künfftiger Zeit von ihm selber mit mehrern einnehmen/ und daß ich meine Gunst keiner unwürdigen Person zugewendet. Wegen Enterbung dieses Reichs machet mich die Loßsprechung des OberParlaments/ in diesem Decret enthalten/ unbesorget. (Sie übergibt dem Könige das Decret, der es lieset) Das Salische Gesetz ist hierinnen abgethan. E. Majest. werden es vor genehm halten. Die Königl. Pracht dieses Beylagers war vor die Prinzessin von Sizilien/ und den Fürsten auß Castilien. Die Prinzessin Orgille wird sich über dieser Begebnüß nicht entrüsten / weil es unmüglich war/ sie durch ein Weibsbild zuvergnügen. Der Hertzogin wird die Nachwelt ein ewiges Lob ertheilen/ daß/ durch ihren Beystand/ so ein Barbarisch Gesetz auß dem Wege gereumet worden. Arlintes/ weil er/ mit einer Mannsperson nicht vermählet werden kan/ wird die Forderung an den Printzen ingleichen williglich fallen lassen.

Or. Geliebte Tochter Zelide. Die kluge Manier E. sinnreichen Verfahrung ist vielmehr zurühmen/ als zu bestraffen. Das Salische Gesey sey verworffen. E. Begehren eingereumet/ und der so tugendhafften Liebe statt gegeben. Geniesset derselben in Freuden! die Götter stehen

der Castilianischen und Sizilischen Krone bey/und lassen sie durch Euch in unverwelckter Blüthe grünen/ wachsen und Frucht tragen Kommet her/Durchleuchtigster Printz/ und empfanget von mir den verlangten Lohn/den Euch der Himmel gönnet / und Eure lobwürdige Verdienste erworben haben. (Der König schlägt beyden die Hände inneinander) Ihr seyd mein Sohn. Die Krone von Sizilien/ das Erbe meiner Tochter/ soll Euch an statt des Heyrathguts dermahleins leimfallen. Das eine so mich schmertzt/ ist: daß wir Euers hohen Standes unwissend gewesen/und dahero Euch mit gebührender Ehrerbietung nicht begegnen lassen.

Al. Gnädigster Herr und Vater/E. Majest. unendliche Gnade erstattet überreichlich / was seithero unterblieben. Die Götter seyn gelobet/ die alles so glücklich gefüget!

Org. Den Anspruch an den Prinzen Floridor schencke ich der Prinzessin Zelide. Die Liebe gegen meinem Bräutigam soll hinführo der Königin von Castilien und Sizilien / unter dem Titul einer unzerbrüchlichen Freundschafft/ gewidmet bleiben.

Ros. Nachdem die Zeit schon vorlängst ein heilsames Pflaster auff meine Liebeswunden gelegt ; So begebe ich mich aller Anforderung an den Printzen Alfonsen Der zuverlässigen Versicherung / es werde mir zu keiner Schande gedeyen/ daß Zepter und Krone mir das Urtheil meines Verstandes benehmen können.

Arl. Der Witwenstand/ in welchen ich versetzet bin/ soll mich der Vergnüglichkeit und Freude/ auff diesem Beylager nit entsetzen ; Vielmehr wird es mir zum unsterblichen Nachruhm dienen/daß ich eines Königl. Printzen Bräutigam/und meiner gebietenden Princessin Mitbuhler gewesen.

Gils. Durchleuchtigster Printz/ gnädigster Landes Herr/ die Götter seyn ewig gepriesen/ die mich zu guter Stunde an diesen Ort geleitet / meinen gnädigsten König und Herrn daselbst anzutreffen/ und zwar da ich E. H. mit solchem Vberflusse der Ehren und Freuden erfüllet sehe. Gelobet sey die Stunde / da ich zum ersten dieses Reichs Ufer betreten! O glückseligster König Edward! mit was unsäglichen Freuden wird doch dein Hertz ümfangen seyn/ wenn dir solche fröliche Zeitung wird zu Ohren kommen!

Al. Ist daß nicht Gilsenus / der treueste Diener meines Vaters/ und mein alter ungefärbter Freund. Was für ein glücklicher Stern bringt euch hieher/ Gilsenus?

Gils. Gnädigster Herr/ nachdem die gerechten Götter der Verräther Boßheit länger nicht nachsehen können/ ist endlich der Betrug entdecket/ der eingedrungene Bastart erhenckt/ der Urheber solcher schlimmen Stücke in vier theil gesondert/ und das Reich von seinen Tyrannen entlediget worden. Seine Majest. begunten den Verlust E. H. mit heissen Thränen zubeweinen/ hetten sich auch nicht trösten lassen/ dafern dero getreue Diener sich nicht in grosser Anzahl erbothen/ die Wiederbringung E. H. zuwercke zu richten. Unter denen bin ich auch erwehlet worden. Was für Schmertzen aber mir/ und allen den übrigen/ erwecket/ daß wir so viel Provintzen und Königreiche vergebens durchgesuchet/ ist leicht zu muthmassen. Biß endlich das Gerüchte dieses trefflichen Beylagers mich beweget / bey demselben gegenwertig zu seyn/ da mir denn die Götter so geneigt gewesen/ mich mit der so lang gewünschten Freude zu beseligen. Und hier ist das Schreiben an E. Hoheit/ so E. Majest. ieden der unsern/ gleiches Inhalts/ mit zugeben geruhet.

Al. Euere dißfalls außgestandene Mühe soll euch/ Eurem Verdienste nach / vergolten werden. Bleibet allhier/ biß unsere Vermählūg geschehen. Alsdenn will ich Euch mit Schreiben an meinen Herrn Vater/ den König/ abfertigen.

Cel. Vielmehr hielte ich/ ohne maßgeben dafür / daß Sr. Majest diese fröliche Zeitung alsofort eröffnet/ und sie in ihren Kummer dardurch auffgerichtet würden.

Orim. Dieses ist auch meine Meinung/ und will ich dem Könige Edward selber die neue Verbündnüß unserer Reiche berichten. Hernachmals soll die Vermählung in unsern Tempel schleunigst vor sich gehen. Folget/ Liebste Kinder / die Götter üm beständiges Gedeyen zuersuchen!

Sc. Was halt ihr nun von mir/ mein uhralter Vater Pantalon ? Gelt! Eure Tochter hette nicht besser ankommen können ? Ich wuste wol / daß ich n ch muste ein grosser Herr werden. Ich bin ein Sontags Kind/ und in dem Löwen empfangen worden. Fahrt wol ihr Herrn/ und kommt zu mir auff die Hochzeit/ ihr dürfft nicht viel schencken / doch daß es nur kein Silber ist. Gold ist doch Gold/ und bleibt Gold. Ich muß gehen/ eher mir ein ander ins Gehege fällt bey meiner Braut. Und wenn ich Euch erzürnt habe/ so vergebt mirs/ desselbigen gleichen wil ich auch thun. Ade zu tausent guter Nacht/ &c.

Folgen

Folgen die

Singende Zwischen-Spiele.

Zu dem vermeinten Printzen.

Die VorRedner zu Eingang des LustSpiels.

Jupiter. Vertumnus.

(Der Schauplatz ist die Perspectivische Gegend des brennenden Berges Etna in Sizilien/ und erhebt sich Donner und Blitzen. Indehm fähret Jupiter auf einem Adler aus den Wolcken herab/ den Donnerkeil in der einen Hand haltend.)

ICh bin die Majestät. Jup.
Die Ehre straalet mir zur Seite.
Die Macht/ so nimmer untergeht/
und Schrecken geben mir Geleite.
Mein Ansehn wird von nichts zerbrochen/
mein Schimpff durch diesen Donnerstrahl
mit Reu und Schimpff gerochen.
Es raucht Enzeladus/
Das Ungeheuer von den Riesen/
noch unter dieses Berges Fuß.
Etnäens Gipffel/ der vor diesen
nach Rosen und Violen roche/
Haucht einen blauen Schwefelgifft
ietzt auß dem düstern Loche.

Man nennt mich Jupiter/
Den Vater aller Himmels Götter.
Mein Gang thönt ob den Wolcken her.
Die Erd' erzittert auff mein Wetter.
Der Spott und Tand der eitlen Sinnen/
Der blinden Liebe geile Lust/
Haß' ich noch mehr/als Spinnen.
Daß ich/als wie ein Schwan
in Leden Schooß vordem geflogen/
Der Danen Jungferschafft gewan/
Europen raubet: Ist erlogen.
Der Lorber schützet die Poeten:
Sonst hätte dieser Donnerkeil
sie längst drum sollen tödten.
Es kan der hohe Stand
und Liebe/nicht beysammen stehen.
Wehm Amors zärtlen ist bekant/
Deß Ehre muß zu trümmern gehen.
Soll Floridor/als König herrschen;
So muß die Liebes Schmeicheley
zertreten seyn mit Fersen.
Dies' Insel ist mir wehrt/
und Orimant/der drinnen wohnet:
Solls also seyn/wie er begehrt/
sein Stuel nicht einsten stehn enttrohnet:
So muß sein Erbe sich entschliessen/
von keinem/als der Tugend Trieb/
und Ehre/nur zuwissen.
Vertumnus/tritt hervor
auß deinem hohlen Erdenschachte!
Es öffne sich der Seelen Thor/
Des Pluto Pforte/die verwachte!

Ich

Ich/ Ammon/ bins/ der dich beschweeret.
Steh auff vom Orte/ daraus sonst
Kein Mensch nicht rückwärts kehret.

(Es erhebt sich ein Erdbeben/ der Boden thut sich auff/ und kommt Vertumnus auffgestiegen/ der hernach in vielerley Gestalt sich verendert.)

Vert. Wer ist hier/ der mich rufft?
Jup. Diespiter/ der Herr der Sterne/
Der Wolcken und der Lufft.
So höre zu/ und lerne/
Was meine Göttlichkeit
Dir ietzo wird befehlen:
Es ist ein Printz in dieser Insel/
Den Amor wil vermählen.
Vert. Ich hab ietzund nicht Zeit/
Ich muß der Furjen Rachen/
Den Zerber und die Drachen/
Zu schönen Bildern machen.
Der Zeres Eydam ists/ der mirs gebeut.
Die Erd ist zuverführen
Mit Lüsten und mit Rencken:
Drüm soll ich diesen Tiehren
Ein schönes Angesicht an ihre Larven hencken.
Jup. Ein andermahl verrichte deine Pflicht.
Der Lecker/ den die Zipris seugt
Wil Orimantens Zepter schwächen.
Deß Unternehmen mustu brechen.
Beym Flegeton sey dir es angezeigt!
Vert. Beym Flegeton?
Diß ist ein hart Beschweren.
Ich bin sein Sohn/
Und wil dich gerne hören.

Sag an/wie ich soll deinetwegen handlen.
Ich wil den Himmel selbst verwandeln.
Ein Berg soll seyn ein Fluß/
ein Fluß ein Stein.
Wie ich es wil/so muß
ein iedes seyn.

Jup. Vertumnus/solche grosse Sachen
begehr' ich von dir nicht.
Du solst allein mir das Gesicht
der Weiber männ- der Männer weibisch machen.

Vert. Das ist mir leicht: Weil selber die Gedancken
sich endern auff mein Wort.

Jup. Dies' Insel ist der Ort
Da mein Geschicke fast wil wancken/
wenn Liebe schleichet ein:
Drüm mustu auff der Wache seyn.
Der König hier hat einen Sohn/
der ist ein Weibesbild.
So lange dein Verwandeln gilt:
so lange steht sein Thron.
Den darffstu nur darbey erhalten/
zu Trost dem Orimant/dem Alten.
Und wenn ein Buhler sich giebt an/
den mache du zur Frauen.

Vert. Du solst es selber schauen/
was meine Weyßheit leisten kan.

Jup. Dein Aussenseyn soll bey dem Gott der Hellen/
durch mein Verbitten/dich/
frey/loß und ledig stellen.

Vert. Darauff verlaß ich mich.

(Jupiter fähret wieder mit Donner und Blitzen
gen Himmel.

Vert. Der

Der Bruder ists/so mit den Blitzen spielt/ Vert.
der mir diß Werck befihlt:
Drüm Floridor/soll dich/
wärstu auch selbst Dione/
kein Mars von deinem Throne
verstossen ewiglich.

Der zweyte Auffzug.

Nach der ersten Handlung.

Amor. Venus.

(Die Gegend ist Hybla/der lustige Ort in Sizilien.)

Hier ist das Rosenfeld/ Am.
in dem ich erst gewiesen ward der Welt/
und dieser schöne Meeresbusen/
der Lustgang der gelehrten Musen/
ist/da erst an die Muschel-schwam/
drauff meine Mutter kam.
Hier bin ich gern. Die Charitinnen/
die Töchter der Ergetzlichkeit/
der Huld und Gunst/ der Lächelfreud
und Lust/sind auch nicht weit von hinnen.
Sey/Hybla/ sey gegrüsst!
Sey hundertmal/mein Vaterland/geküsst!
du höhnest meinen Sitz der Sternen.
In dir kan ich die Rencke lernen/
durch die ich erstlich ward berühmt.
Sey ewig drüm beblühmt!
Es hauchen auff dich Frühlingswesten/
und Flora lasse sich in dir
mit bundgemengter Nelckenzier
von tausent Dryaden begästen.

Ihr Menschen! Wo gedenckt ihr hin?
Lacht mich nicht aus/ ob ich schon nackend bin.
Die Unschuld ist daraus zu mercken;
Die Unschuld ist mein bestes Kleid/
Die Unschuld und die Redligkeit:
Das solt ihr sehn aus meinen Wercken.
Schaut her! Ich habe mein Gesicht.
Der blinde Gott der Heyden bin ich nicht/
Nicht ein Kupido/ werth zu straffen.
Die geile Lieb' ist weit von mir.
Ich reitz' auff züchtige Begier
Mit diesen angenehmen Waffen.
Mein Pfeil ist rein/ als wie fein Gold.
Mein Feuer ist den keuschen Hertzen hold/
Und brennet mit gesunden Flammen.
Durch dieses hat das runde Gantz/
die Welt/ erworben ihren Glantz
und hält dardurch sich noch zusammen.
Ich bin ein Kind: So muß ich seyn.
Kein graues Haar nimmt meine Scheitel ein.
Die Liebe soll sich stets verjüngen/
soll grün und frisch sich thun herfür/
in unverwelckter Blüht und Zier.
Kein Alter muß ihr Licht verdringen.
Ven. Was machstu hier/ mein Kind?
Weystu nicht/ daß wir sind
vom Jupiter verstossen?
Am. vom Jupiter dem Grossen?
Das hoff' ich nicht.
Des Himmels Angesicht
liebt ja noch diß Gebäude:
Drüm schickt er Glantz und Freude
ab auff den Erdenkloß.
Ven. Setz dich in meinen Schoß:

so

so/Söhnchen/wirstu hören/
wie Jupiter uns wil das Lieben wehren/
Das Lieben glaub ich wol/ Am.
das jener Bastart an-kan-brennen/
den man auch Amor pflegt zu nennen/
der lieben macht und liebt/wie man nit lieben soll.
Du kennst den Printz von hier/ Ven.
den/zwar vermeinten/Floridoren?
dem hat Diespiter geschworen
die Krohne zu gewähren/
wenn er dich wil verschweeren/
und häßig bleiben mir und dir.
Der Floridor ist schon getroffen: Am.
Sein Hertze steht Alfonsen offen.
Ich hab' ihn gantz in meiner Hand.
Dar ist kein Widerstand.
Vertumnus wird ihn und noch mehr verkehren/ Ven.
die ihm das Lieben wollen lehren.
Er soll gar die Natur
verwandeln/uns zur Schande.
Frau Mutter/glaubt es nur: Am.
der Floridor brennt gantz von meinem Brande.
Kanstu die Würd' ihm nicht erhalten Ven.
so wirstu nichts von Jupitern/dem Alten/
mein Söhnchen/richten aus.
Es muß sein Königshauß Am.
durch mich ein Hauß erst werden/
das trotzen wird ein iedes Reich der Erden.
Er selbst/Vertumnus/soll mir noch
hierzu die Hände reichen
und ihn noch mehr erweichen.
Wie ist es müglich? Sag' es doch! Ven.

Am. Ihr wisst es/ daß ich mich
kan/ wie ich wil verwandeln:
So dann wil ich in Jupiters Gestalt
mit ihm von diesen Sachen handeln.
Ven. Du bist mehr klug/ als ich.
Bleibt Floridor/ nur wie er ist/ erhoben;
So wird uns Ammon selbst drüm loben.

Der dritte Auffzug.

Auff die zweyte Handlung.

(Der Platz ist Etna.)

Vertumnus. Amor.

Vert. Ich weyß nicht/ wer die Larven mir zerreist/
und was vor ein verruchter Geist
mein Unterfangen mag verwehren?
Litindus ist entdeckt:
Klartzen kont ich länger nicht verkehren:
und/ wer weyß doch
wie lange noch
Zelide bleiben wird versteckt.

(Es erhebt sich abermahl Donner und Blitz/ und kommt Amor/ in Gestalt Jupiters/ vom Himmel gefahren.)

Am. Du Wandelgott der flüchtigen Gedancken/
Nimmstu auch noch in acht/
was ich an dich gebracht?
Ich sehe fast dein künstlich Endern wancken.
Vert. Ich weyß nicht/ wer/
O Jupiter/

die

die Kunst mir macht zu schanden:
Ob Herkules sey aufferstanden /
der den Antäus zwingt /
und mich und dich zu Spotte bringt

Getreuer / diß geschicht ohn meinen Willen nicht. Am.

Ich habe mich besonnen /
und einen andern Muth gewonnen.
Die Ehre kan nicht ohne Liebe seyn.
Wo Liebe fehlt / da gehn die Kronen ein /
die Zepter sincken.
Soll Floridor erhalten Kron und Reich;
so muß er aus dem Liebesbecher trincken /
und andern Menschen werden gleich.
Bleibt er in solchem Stande;
So weystu / daß er sterblich ist /
und nach ihm wird ein Fremder / Herr im Lande.
Drüm wil ich nun / daß deine List
ihm künfftig nimmer schade.
Ich hab' es Amorn kund getahn /
der soll ihn nehmen an /
und ihn / als Fürstinn / kröhnen.
Der Zepter muß durch Liebesbrunst
auffs neu ertheilet seyn der Schönen.
Immittels danck' ich deiner Gunst.

Vert. Ists so versehn:
so muß wol mein Verstellen
zu nichte gehn.
Drüm weich' ich wieder zu der Hellen.

(Vertumnus fährt wieder unter die Erde / Es verlieren sich die Wolcken / und wird Etna in Hybla verwandelt / auch kommt Amor wieder zur gewöhnlichen Gestalt.)

Am. Der Stein ist nun gehoben.
Er meint/ daß Jupiter von oben
mit ihm gesprochen/
Nun hab ich an der Majestät
nach Wunsche mich gerochen.
So wird gehöhnt: Wer Amorn widersteht.

Zum Beschlusse der dritten und letzten Handlung.

(Der Platz ist der Königl. Brautsaal/ wohinein Hymen/ mit Myrthen bekrönet/ und in jeder Hand eine Fackel haltend/ getreten kommet.)

Hymen. Sibylla. Jupiter. Venus. Amor. Vertumnus.

Hym. Jetzt freyet Schönheit/ Heldenmuth/
Zucht/ Jugend/ Ehr und Glück zusammen.
Das zeigen diese göldne Flammen/
entzündet von Olympens Gluth.
Wir wollen nun den Floridor/
Alfonß und andre Nahmen wandeln:
und von Albert Anthonen handeln:
dem leuchten diese Fackeln vor
Du Götterkind/ du bist der Printz/
den so viel Krohnen Vetter grüssen.
Nicht Trinakris nur/ die Provintz/
soll deinen edlen Nahmen wissen.
Dein Bruder rühmt sich/ der Louiß/
noch deines Vaters/ Wittekinden:
Und Christian der Dähnen Ries'
ist in der Mutter Bluht zufinden.
Der Adler trotzt auff Günthern noch/
den Besten jeder Reiches Helden:

Und

Und/ wer will alle Fürsten doch
auß Deinem grossen Hause melden?
Du bist der Printz/ Albert Anthon/
und Du/ Emilje/ Juliane/
Du bist die Fürstin/ derer Thron
streicht biß zu Föbens Silberbahne.
Ihr Beyde seyds/ Ihr wehrten Ihr/
üm die die Götter sind bemühet:
üm die ich/ Hymen/ bin allhier:
üm die diß Freudenfeuer glüet.
Auff/ Jupiter! Laß dich herab:
auff/ Venus! winde Rosenkräntze:
Vertumnus/ auff! verlaß dein Grab/
und halte mit uns Hochzeit Täntze!
Du Amor auch/ tritt mit herbey!
(Doch/ daß es Amor sey/ der keusche)
Errege deiner Flügel zwey
mit Glückes Wind und Lustgereusche!

Hier kommen die angeruffenen Götlichkeiten durch
die Wolcken in Saal.

Der Himmel dringet durch das Dach/ Hym.
und fället auff den Saal hernieder/
die Götter füllen das Gemach.
Die göldne Zeiten kommen wieder.
Der feste Boden wird bewegt/
und wancket durch gelindes Sausen:
Evanders Tochter/ die erregt/
von Kuma her/ diß sanffte Brausen.

(Die Sibylle erscheint in ihrer Kleidung)

Willkommen/ Föbus Priesterinn/ Hym.
Du Hochberühmte der Sibyllen!
Erzehl' uns/ ob der Sternen Sinn
auch unser Wollen wird erfüllen.

Sib. Kein schöner Band ward ie geknüpfft/
als/ daß wir ietzt geknüpffet stehen.
Das weisse Heer der Wolcken trüpfft
ein ungekränncktes Wolergehen
mit süssem Einfluß auff den Bund/
den Hymen macht den Göttern kund.
Du Schwartze Burg/ ich sehe dich
in Gold- und Silber Spitzen gläntzen.
Dein kühner Löw' erholet sich/
und kröhnet dich mit Rosenkräntzen.
Der frohe Himmel lacht dich an/
und heisst es alles wolgethan.
Das Glück setzt sich in deinen Schooß.
Asträa spielt zu deiner Rechten.
Die Lincke macht der Friede groß/
und will für deinen Wolstand fechten.
Der Ruhm bewahrt dein altes Thor/
und hebt Dich biß zum Sternen Chor.
Die Ehre wacht auff deinem Thurm.
Die Fülle schmücket deine Zinnen.
Kein Mordpfeil/ keines Neides Sturm/
kein Mars soll dir was abgewinnen.
Das macht: Eusebie wohnt in dir/
Du/ aller Schlösser Lust und Zier.
Zehl' einer mir der Saalen Sand/
die Zahl der auffgebeumten Tannen:
So ists mit deinem Heyl bewandt
das nie ein Fall vermag zu bannen.
So viel der Blumen spriessen aus:
so fruchtbar wird auch seyn dein Hauß.
Ich sehe vor der grossen Schaar
der außgewachsnen Heldenzweigen/
sich Schwert und Buch/ Kron und Altar/
ia selber das Gestirne neigen.

Die

Die Partzen knüpffen Fäden an/
Die keine Scheere stümmlen kan.
(Sibylle verschwindet)
Es sey also/ wie du gesagt/ Jup.
Weyssagerin/ Apollens Magd.
Ich will dein Wort selbst unterschreiben/
Was setzt der Götter Schluß/
das muß
so bleiben.
(Hebt sich mit den Wolcken in die Höhe.)
Ihr wehrten Salinnen/ Ven.
ihr Rudolfininnen/
erhebet das Haubt!
Lasst Schertzen die Schmertzen
mit Lachen enthertzen!
der göldene Löw ist mit Myrten ümlaubt.
Narzissen/ die müssen Am.
und Lilien entspriessen/
wo Ludwigs Sohn geht/
und Rosen und Nelcken/
die nimmer verwelcken/
wo Julie sitzt und Emilie steht!
Die Barbyschen Rosen/ Ven.
Matutens liebkosen
behauche der West/
bestrahle die Sonne/
bemahle die Wonne/
die Dörnerohn kröhnet diß fröliche Fest:
Die Himmels Gunst lachet/ Am.
Saturnie wachet
und saget uns zu:
von unser Julinnen
bald bald zugewinnen/

Was

was hiesigem Lande bringt Wollust und Ruh.

Vert. Mein Wandlend verkehren/
soll Leiden verendern und Freuden gebähren.

Ven. Es sollen die Flammen
glühn Hertzen mit schertzen ohn Schmertzen zu-
(sammen.

Am. Auff dieser hinschiessen
(Schiesst indehm etliche Pfeile ab)
soll Leben erspriessen.

Hymen. Venus. Amor. Vertumnus.
(Zugleich)

So lebt dann / Ihr Beyde
Vergnüget in Freude
unendlich/unwendlich in diesem Pallast!
Glück zu! Glück den zweyen/
Die heute sich freyen.
Wer scheel siht/ sey Göttern und Menschen verhasst.

Venus. Amor.

Das Schertzen und Lachen
müß' ewiglich wachen
üm Heydeck/das frohe bemyrtete Hauß.
Haß/Kummer soll weichen/
und schnelle verbleichen/
weil Hymen uns ruffet sein Siegesfest aus.

Vertumnus. Hymen.

Es sollen die Seiten
uns Wonne bereiten/
Verliebete Tritte bewegen die Brust.
Auff! Liebliche Täntze!
auff! niedliche Kräntze!
Ihr beydt sollt heute begleiten die Lust!

Venus. Amor. Vertumnus. Hymen.

Wenn gelbe Narzissen
den Frühling begrüssen:
So schmücke Luzine ihr wanckendes Holtz.
Das SCHWARTZBURG die Schöne/
mit Jubelgethöne
auff junge Landshoffnung sey munter und stoltz.

ENDE.

Der ersten Handlung.

Der Schau-platz ist der Königl. Saal.

Erster Eintritt.

Heinrich. Isabelle.

Heinr. Ich bin König.
Isab. Ich bin Königin.
Heinr. Ich kan und will.
Is. Ihr könt nicht und must nicht wollen.
Hein. Wer will mirs wehren?
Isab. Mein Verboth.
Heinr. Ich bin König.
Isab. Ihr seyd mein Sohn.
Heinr. Ehre ich euch schon als Mutter / so müsset ihr doch wissen / das ihr nur Stiefmutter seyd. Ich will sie haben.
Isab. Ihr sollt sie nicht haben.
Heinr. Ich sage: Ich will sie haben / die Ernelinde.

Der zweyte Eintritt.

Ernelinde. Heinrich. Isabelle.

Ernel. Gnädigster Herr / hat Euer Maj. meiner begehret?

Isab. Nein/Nein Fürstin / niemand begehret Euer/ gehet nur wieder in euer Gemach.

Heinr. Nein/ meine Fürstin/wartet. Es würde übel stehen/wenn ihr die Königin hier alleine lassen solltet.

Isab. Wol denn: So gehen wir zusammen!

Heinr. Gut: Ich gehe mit.

Isab. So bleibe ich hier.

Heinr. So bleibe ich auch.

Isab. Fürstin/gehet! Hört ihr!

Heinr. Ich gehe mit Fr. Mutter.

Isab. Ach so mus ich auch mit! Hilf/ Gott/hilf!

Der dritte Eintritt.

Edward. Filander.

Edw. Der König kam mir vor / als wolte er von Sinnen kommen: Und die Königin bedünckte mich/in nicht geringer Traurigkeit zu seyn.

Fil. Ist mir recht / so hab ich die Fürstin Ernelinde auch gehört.

Edw. Es ist wahr. Und wolte Gott! die Fürstin wäre nicht vielleicht Ursache an des Königes Zorn/noch an der Königin Betrübnüß.

Fil. Ey! Woher das. Ist doch die gute Fürstin die pur lautere Höff- und Freundligkeit selber.

Edw.

Edw. Ich wil auch nicht gerne ein Vnglücks Prophete seyn.

Fil. Ach! wer würde sich doch nicht gern ein Vnglück wünschen/wenn das Vnglück aus einer so schönen Vrsache seinen Vrsprung nehmen möchte?

Edw. Es kommen auch böse Einflüsse von den Sternen/die doch so lieblich anzusehen seyn. Ja sie werden uns oft unerträglich.

Fil. Ich glaube nicht / das von dieser Fürstin was schädliches könne entspringen.

Edw. Auch ich wolte so unverantwortlich nicht reden. Ich sage nur/ daß ihrer Person halber sich leicht was seltzames zutragen könne.

Fil. St! da komt Seine Majestät.

Edw. die Königin ist mit/last uns auf die Seite treten.

Der vierdte Eintrit.

Heinrich. Isab. Graff Edward und Filand.

Heinr. Frau Mutter/ erbarmet euch doch über mich!

Isab. Herr Sohn/ habt doch ein Mitleidē mit mir!

H. Aber/was vor Ursachen bewegen euch doch darzu?

J. Unzehlbare/und die von höchster Wichtigkeit sind.

H. So offenbahret mir sie denn!

J. Ich kan nicht.

H. So wil ich sie lieben/ die Ernelinde.

J. Das könnt ihr noch viel weniger.

H. Weswegen?

J. Ich verspreche/ihr solt es noch erfahren: Aber so liebet sie nur immittels nicht.

H. Ich verspreche euch: Ich will es gern vernehmen/ vergönnet mir aber immittels/daß ich sie anbete.

J. Ach Gott/ ich wills doch nur sagen. Hört/es

(Sie fällt in Ohnmacht.)

H. Holla! helfft! helfft der Königin/ Ach/was vor ein Unglück/ führt sie in ihr Zimmer. Worauff zielet diese Ohnmacht? Sie will mir die Ursache entdecken/warum ich die Ernelinde/ meine Seele/nicht lieben soll / und sie wird Seelen-und Sinnen loß und unempfindlich: Vielleicht : weil der vor unempfindlich zu schätzen/der nicht alle Sinne und Empfindlichkeit darhin richtet/ wie er diese himmlische Schönheit göttlich verehren möge. Ja/ja/ sie muß mein seyn/die Ernelinde/ und der Anfang meines Reichs soll meiner Begierden Ende/in dem Besitz dieser Schönheit/werden. Alles ist vergönnet dem/der Kron und Zepter trägt. Holla!

Der fünffte Eintritt.

Graff Edw. Filander/Heinrich.

Edw. Was gebeut Eure Maytt.

Hein. Dieser heutige Tag ist zur offentlichen Gehör bestimmet: Wollen derohalben/ daß das Betrübnüß/ so unsers höchstseeligen Herrn Vaters Todt dem Reiche verursachet/durch unsere

Kö-

Königliche Gnade gelindert und versüsset werde.
Gr. Edward leset die Schreiben.

Memorial

Edw. Nachdem E. Königl. Mayt. als der würdigste Zweig deß unüberwündlichsten Klodomirs / so die Wage göttlicher Gerechtigkeit / in seinen Königlichen Händen führete / in erblicher Nachfolge durch die himmlische Fürsehung den Königlichen Stuel nunmehro höchst glücklichst bestiegen: Als bereden wir uns ungezweiffelt / daß auch von denen die wehrte Tugend gehandhabet / und mit gerechten Belohnungen beschencket seyn werde.

E. Dieses seynd Schreiben der benachbarten Städte / woriñen sie in aller Unterthänigk. um / unter E. M. gnädigsten Schutz auffgenommen zu seyn / Ansuchung thun / werden auch ehester Zeit deren Abgeordnete / E. Maj. unterthänigsten Gehorsam zu leisten / anhero schicken.

Hein. Die Liebe und Treue unsere frommen Unterthanen / erkennen wir mit sonderm Wolbehagen; und sollen die Lorber Blätter / so unser Königliches Haupt umgeben / ihnen zur Beschützung wider den Doñer des bösen glückes dienē. Ertheilet ihnen sämtlichen gnädige Antwort / soll mit unser Unterschrifft bekräfftiget werden.

Edw. E. Maj. Königliche Großmühtigkeit / so sie deren unterthänigsten Dienern blicken lassen / gehet denen sonst gewöhnlichen Gnaden weit vor / und strewet sich mit freundlichster Leutseeligkeit ohn unterscheid über männiglichen: Denn weil

E. Maj von dem Himmel mit allen Königlichen Tugenden reichlichst versehen / so fället deren getreuen Unterthanen dahero E. K. Gnade auch überflüssig zu.

H. Gr. Edward/ihr habt bißher den Titul des ersten Rahts in unsern Reichen geführet/und denen selbigen mit solcher Auffrichtigkeit vorgestanden/ daß ihr nicht alleine um sothaner treuen Dienste wegen/unsere Bekräfftigung in diesen euren Ehren Amte/sondern auch neue Ehre und grössere Beförderungen verdienet. Wir beschencken euch mit Titul und Hertzogthumb Linkaster.

Edw. Ich bin Eurer Maj. unterthänigster Knecht/ und nach dem ich von dem Himmel E. Königlichen Freygebigkeit so viel glückseelige Einflüsse / über mich Unwürdigen regnen sehe/achte ich meiner unterthänigsten Pflicht/Ihro ewigen Danck darvor abzulegen/und wo ich ja solchen/wie mir gebühret/ zu leisten nicht geschickt / soll es doch zum wenigsten so fern geschehē/als weit mein armes Vermögen sich erstrecken möchte.

H. Filander. Eurer Eltern verdienste machen auch euren Verdienst in eurer Jugend alt und ansehnlich / demnach fordert auch ihr eine Gnade nach Belieben / so soll euch dieselbe gleichfals von uns unverwegert seyn.

Fil. Gnädigster Herr/die Ehre E. K. Gnade ist die höchste Gnade/die ich je empfangen könne: Sintemal deren Besitz alleine genugsam ist / mich auff die ansehnlichste Staffel aller Glückseligkeit zu setzen. Jedoch/weil E. Maj. befiehlet / daß ich fordere

dere / dörffte ich mich erkühnen / von dero die Fürstin Ernelinde zu meiner Gemahlin zu begehre.

Hein. Diese Kette/wie wol von den feinesten Metalle/giebt zu erkennen / daß auch Könige gebunden werden / ob die Ketten gleich gülden seynd : Und dieser Demant bezeuget/die Härte sey an der Hand und nicht im Hertzen. Nehmet beydes und bringets der Ernelinde/ daher wird sie verspüren / wie hoch sie der König ehre.

Fil. O glückseliger/der ich bin ; Ich gehe : und dancke E. Mayt. mit Leib und Leben.

Hein. Filander hat ein grosses begehret / denn erforderte mein Hertz / als er die Ernelinde forderte. Liebt er sie ; so kan er/ als ein Mitbuhler/mir angenehm nicht seyn ; ehret er sie aber / als eine Göttin: Was Wunder ? Der Engel ist werth/ daß man ihn anbete.

Hier wird an die Pforte geklopfft.

Edw. Es sind hier etliche/so E. M. einige Schreiben zu überreichen verlangen.

Heinr. Führet sie herein.

Der sechste Eintritt.

Ferramond/Cabinet/ Empolanie / Gernwitz/ Edward / Heinrich.

Ferr. Vor den Thron E. K. Hoheit/ überliefere ich/ dero unterthänigster Diener / mein demühtigstes Begehren.

Hen.

Henr. Wer hat diese Schrifft gestellet?
Ferr. Diese unglückseelige Hand
Henr. Was ist die Ursach?
Ferr. Meine hohe Nohtdurft.
Henr. Hertzog/ leset es.

Memorial.

Edward. Durchläuchtigster / unüberwindlichster König/ ein frembder Ritter/ begierig unter den Schatten E. K. M. allerglücklichsten Lorber sich nieder zulassen/ flehet dieselbe um einige Stelle an deren weit beruffenen Königl. Hoffe unterthänigst an: Verspricht in dem jenigen/ so ihm etwa gnädigst möchte auffgetragen werden/ so viel die Ringfügigkeit seinen Vermögen zu erreichen fähig/ allen mügligsten Fleiß und getreuste Dienste anzuwenden / und wünschet in übrigen E. K M von dem geneigten Himmel / die Vollkommenheit alles Königlichen Wohlergehens.

Heinr. Was für eine Stelle meinet ihr / Hertzog/ könne diesen Ritter nach seinem Verdienst gegeben werden.

Edw. Nach dem E K. M. alle Beschwerden des Fürstenthums Norforck auff die Fürstin Ernelinde geleget/ selbe aber von weit außsehender Wichtigkeit und Verrichtungen seind: Als dürffte ich mich erkühnen/ E. M. vorzuschlagen / man setzte gegenwertigen Ritter zum Stadthalter des Fürstenthums/ wie auch der Fürstin geheimen Rath und Secretarium.

Ferr.

Ferr. O glückseeliger der ich bin / daferrn dieses geschehen möchte.

Gab. Dem fällt der Zucker in die kalte Schale / Er ist drüber erschrocken / wie ein Esel / der den Sack verlieret / und ein Hund der einen Brathen findet.

Hen. Ritter / euer wolanständiges Wesen machet euch würdig / alle Beförderung vor euch zu erhalten. Ihr solt geheimer Raht und Seeretarius der Fürstin von Norforck seyn / und ihr / Hertzog / könnet ihn der Ernelinden in unsern Nahmen vorstellen. Dienet / als ein treuer Edelmann / und versichert euch von uns / als einem freygebigem Könige / deßen Belohnung zu erhalten.

Fer. Meine Dienste sollen vor mich reden / wie wol mein Verstand in ein Meer der Verwirrung versenckt liegt / in dem er sich auff keinen satsamen Danck / vor E. K. M. so überschwenliche Gnade / zu entsinnen vermag.

Gab. Hört doch hier auch Herr König / ich habe eben so wol auch ein bißgen auffgenotarisirt.

Hein. Nehmet es Hertzog.

Memorial.

Edw. Ein Diener auff gut Glück / oder viel mehr ohne stern und Glück / bittet den Herrn König / er wolle ihm doch vergünstigen / dz er hier in Londẽ eine öffentliche Brieffbude uñ ein Vogelhauß möge auffbauẽ laßẽ / unter dem Titul eines Gesandten und Königlichen Residenten / auff daß sein Unstern —

Edw. Ey pack dich fort du Unbelebter / darffstu wol solche Ding an den König begehren?

Gab. Seht da / ist denn das nicht eine Wahre / die gänge und gebe ist?

Hein. Sein Possenwerck ist uns nicht unangenehm/ und meinen/daß über einen Residenten/er die Ehre eines kurtzweiligen Rahts verdiene.

Emp. Ich bücke mich gar schön und zierlich vor den jungen Herrn und bitte/ihr wollet doch hören/ was ich wol vor eine Frau bin / und daß ihr meinethalben nicht dörfft viel Zeit hin schlendern lassen/so schwere ich/so war ich eine ehrliche Amme bin / in vier Stunden soll alles fertig seyn. Meine Großmutter/gottseeliger Gedächtnüs (ach die gute Frau/ es ist mir noch immer als wenn ich sie vor meinen Augen sehe stehen)

(fängt an zu weinen)

Edw. Es ist ietzt nicht Zeit/Fr. Empolonie / solche Sachen an Ihre M. zu bringen/redet darvon bey anderer Gelegenheit.

Emp. Ich gläube warlich/ihr sehet mich vor einen strowisch an / wenn der König sich nicht drüber maussig macht/was vexirt dē ihr euch wol drum? Drum hört doch junger schöner Herr: Meine Großmutter/die eine echte und ehrliche Ehefrau war meines Großvaters/ war eine Frau : und mein Großvater / weil er ein Mannsbild war/war ihr Mann/wie es noch heute so in der Welt herzugehen pfleget : Aber ihr werdet Euch besser drein finden können / wenn ich ein wenig weiter hinaus gehe / und von Ihrer Ankunfft und Freundschafft etwas schwatze. Das war nun erst also:

H. Ihr könnet ein Verzeichnüß euers Begehrens verfertigen/und weil ihr der Fürstin Ernelinde Amme gewesen/habt ihr euch aller Gnade gegen uns zu versehen.

Emp. Nu Nu/es mag meinethalben auch seyn ; Aber seyd ihr auch hierinn mit mir eins / daß es mit meiner Großmutter so her gangen ist / wie ich gesagt habe.

Hein. Ja doch/ja doch. Ich gehe nach der Königin Gemach/und ihr andern könnet folgen.

Gern. Holla he! auff ein Wort/Monsieur Majestät;

Hein. Was ist das für einer?

Emp. Ey/es ist mein Junge/der lose Schelm/es ist mein Kind. pour vous servir, und darnach ist er auch unserer Ernelinden ihr fac totum.

Hein. Wenn er der ist/so last ihn zu uns kommen. Tritt herzu:

Gern. Wer was mit mir zu reden hat/ wird wol zu mir kommen.

Gab. Höret mir doch einer den Tölpel an.

Gerr. Du grober Schlingel/du Esel / du Tölpel selber.

Emp. Stille ihr losen Kumpen / stille! habt ihr denn aller Schande den Kopff abgebissen! sehet ihr nicht/daß es der König ist/bey dem ihr seyd?

Hen. Schauet/Hertzog/ was in seinem memorial enthalten sey.

Edw. Laß dein Schreiben sehen.

Gern. Wem ? Euch ? O ihr kriegt mich so nicht beym Härchen. Wenn ich gleich nicht rechnen und schreiben kan/so weiß ich doch wol / wie man so ein Ding sol lesen/ich wils euch selbst vorlesen.

Edw. Was ist denn das/so hieraussen angekleibet ist?

Gern. Das ist mein Wapen : Ein gespickter Hasenbraten/und eine flasche voll Spanischen Wein. Wenn ich nicht so auff die Näte griffe/so hätte ich es las-

seck in Kupfer'stechen; Nun habe ich es selber nach meiner tummen Qualität gemahlet. Und droben sitzt der König Salomon auff den Stuele / das bedeutet/daß ich an den König geschrieben habe.

Edw. Nun sehe ich / daß du mit Nahmen und That der Gernwitz bist.

Gern. Ich mag seyn Gernwitz oder Kernwitz / Herrnwitz oder Lernwitz / Ochse oder Kalb. Hört ihr zu / und gebet Achtung.

Memorial.

Der aller Ehren groß Hoch und wohlgeachte/besonder lieber/getreuer/hoch und vielgeehrter Juncker Gernwitz Uberall / gebürtig von Hirnloß Flecken/ Erbsaß und Pfand Innhaber von &c. &c. &c. (gebet doch achtung drauff) nach dem und über dis wohl offt und dick gemeldter salvo titulo einen concept und relation gefast zu panckettiren/darmit das liebe Geld an den Mann möge kommen (gebet doch achtung) und aber derselbe eben so arm von Mitteln ist / als ein Häscher und sein Patron/der Hencker/von Ehrligkeit (gebet doch achtung)als supplicitiret er bey ihrer baumstarcken Allmächtigkeit / den neuen Könige/er möchte ihm doch die licentien geben / daß er dürfe in seinem Gebiethe 2. Häuser auslesen / und einen Art-Akker/ der an seiner Schwester Grund und Boden grentzet. Vors erste; Darnach an seiner Basen liegende Gründe/darnach wieder an seines gantzen Frauen ungeziefers Wiesenwachs/denn was die Mädrigen betrift/weiß man wol/daß sie allezeit gute trächtige Aecker zu haben pflegen / (O gebt doch achtung/) darnach so intercessioniret er auch gantz dienstfreund- und geneigt willig/man wolte den Herrn Stallmeister anbefehlen/daß er die Brillen den jungen Pferden abnehmen/

und

und sie ins künfftige den alten/die ihr vielmehr bedürfen/ auffsetzen wolle; und darnach (ey gebet doch achtung ihr blumpen Keutze) bittet er /man wolle doch den Hofkellner die Ordres geben/daß man dem Gesinde alle Tage 8. Eimer Wein aufftragen möge/weil der Wein gar zu schlecht/und mehr als halb Wasser ist / auch nicht ein dingelchen voll macht (nun gebet achtung! nun kommt erst das beste) und darnach so bittet auch Gernwitz salva venia —

Henr. Es währet allzulang/es soll dir / was du begehrest/ schon gewähret seyn.

Gern. Oho/wenn ihr nicht wolt achtung auff mich geben/was soll ich denn viel Worte verlieren/ mit einen Worte viel zu reden/Fr. Mutter / fort/fort/ last uns gehen/ein Schelm der Euch verläst!

Emp. O du lustiger Schelm/du kleines Bossenreißergen/halts ihm zu gute Junger Herr / er ist eben so ein lustiger Kumpe/ tausend schock haar / wie ich und sein Vatter seyn. Er kann uns nicht verleugnen / und wenn Er biß ans Ende der Welt zöge.

Heinr. Hertzog/in dessen wir mit der Königin vertrauliches Gespräch halten/könnet ihr / wie wir euch gnädigst mitgegeben / gegenwertigen Ritter der Fürstin Ernelinde überantworten.

Edw. E. Maj. soll in allem vollkommener und unterthänigster Gehorsam geleistet werden.

Der siebende Eintritt.

Gernwitz. Empelonie.

Gern. Was den Denckzettel anbelanget / habe ich heute gar schlechte Exhibition ausgerichtet.

Emp. Die Schuld ist dein/daß du dich nicht bey den Leuten fein politisch halten kanst. Was meinestu wol daß die Leute werden gedacht haben/als du so/wie ein alber Narr / vor dem Könige stundest; Sie müssen dich vor einen rechten Esel angesehen haben.

Gern. Wie sollen sie auch anders dencken? Es weiß ja die gantze Welt/daß ich euer Sohn bin.

Emp. Ja wol / weil ich eine Dame von disputation bin/und die Höffligkeit selber/die aller Esel Hofmeisterinn ist.

Gern. So höre ich wol/ihr seid eine Eselin / weil ihr Esel auff die Welt bringet.

Emp. Helfft mir zu Recht! zu meinem Recht helft mir! Darf man solche Worte zu seiner Mutter sagen? He! die Gosche zu! schlage den schelmischen Kopff nieder! sich so! sich so! soll ich einen Besen kriegen/ ich will dich Schelm! du armes Kind! ach wie stehestu nun! Bey meinen heiligen Kreutz/ sehet er doch aus/als wie er nicht könte fünffe zehlen / Nu denn/ thue das Maul auf/ du armer Schelm/ich wil diers nicht mehr wehren: aber rede fein hübsch und zierlich/ sonst will ich dir es stopffen / daß du in zehn Tagen kein Wort solst machen können.

Gern. Nu Mutter/wẽ denn die Leute sprechen/ihr seid eine Säufferinn/eine Schlemmerinn/und wenn ihr kein Brot habet/so freßt ihr das Fleisch eitel: was soll ich denn sprechen?

Emp. Sprich: Es seind Schelme und Diebe / und

daß

daß ich das Fleisch wol kan Fleisch seyn lassen/ und mich mit den Beinen behelffen.

Gern. Ja Beine Beine. Sie sagten/die ettet ihr meinem Vater auff den Hut geneht.

Emp. Daß dich! Nu weiß ich wol/ wo die Schelme hinauß wollen/daß seind Galgen Vögel / sie habens errathen.

Gern. O Frau Mut. Fr. Saue nicht doch/Fr. Mutter wolt ich sagen / ihr habt euch recht verantwortet/ So ists und nicht anders.

Der achte Eintritt.

Edward. Ferramond. Empelonie. Gernwitz. Gabinet. Ernelinde.

Edw. Da steht der Fürstin Amme / zum guten Glück. Guten tag/Jungefrau/kan man die Fürstin Ernelinde nicht zusprechen bekommen? Mein / wolt ihr nicht so wol thun/und ein wenig nachfragen?

Emp. Daß das Hoffleben were/wo der Pfeffer wüchse/ Nein/Nein / das dienet nicht länger vor mich. Wird man doch von einer Ecken zur andern geheuget/und gestossen / wie eine Ackermähre. Ja/ Ja Juncker/ich wil bald wieder kommen.

Edw. Ich werde so lange warten. Mein Herr / ich erfreue mich hertzlich wegen seiner neu erhaltenen Ehrenstelle/versichere ihm beneben/woferne er seine gute Beschaffenheit verfolget / es werde ihme solche zu einem

nem gewissen Mittel / viel ansehnlichere Beförderungen zu erhalten/gedeyen.

Ferr. Gnädiger Herr / ich halte diese Gelegenheit vor genugsam / mich völlig vergnüget zumachen.

Gab. Und ich will damit nichts zu schaffen haben/ ich weiß schon wohl/wie es mit der Lumperey ablauffen wird.

Gern. Du Büffel/ was darfstu dich unter uns Edelleute mengen?

Gab. Der Herr verzeihe mir/ich meinete/Er were eben so ein Büffel/als Ich.

Gern. Hå du! mich dünckt / du bist ein rechter grober Asmus cum puncto.

Edw. Was habt ihr vor hier?

Gab. Ein Schelm der ein Wort mehr redet.

Gern. Und wenn ich das Maul auffthue/ so komm einer/und hänge mir ein Schloß dran.

Ferr. Nu. Ihr habt einen grossen Eyd gethan/seht zu/ daß es euch nicht übel gelinge.

Edw. Da kommt die Fürstin! Ritter / begegnet Ihr mit Ehrerbietigkeit/und beschauet in diesem Meisterstück der Natur / ob es wohl sterblich / übermenschliche und himmlische Gaben unnd Eigenschaften.

Ernel. E. Ld. wie komme Ich zu der Ehre / welcher Ich itzo von selbiger gewürdiget werde? Worinnen ersucht sie mich deren gefällig zu seyn?

Edw. Ich verehre/Durchläuchtigste Fürstin/dero herrlichste Verdienste; welche/weil sie unendlich/ auch bey jedermänniglich unendliche Verwunderung verursachen.

Ern. Ey mein Herr / Euer Ld ist mit eben so hoher Beredtsamkeit / als vollkommenen und ansehnlichen Wesē begabet: ich aber befinde an mir keine Verdienste / als nur die jenigen / welche dero Höffligkeit bey mir zu verlangen belieben möchte.

Edw Die Warheit präget mir / Durchl. Fürstin / diese Worte in mein Hertze / und das Hertze nöhtiget mich selbige / mit zwar mangelhafften Worten / hervor zu bringen.

Ern. Beydes / seine Worte und sein Hertze verpflichten meinen Mund und Gemühte zu allen ersinlichen Ehren-Gefälligkeiten. Seine beredsame Worte zwingen mich zu schweigen / unnd E. Ld. Gunsttragendes Gemüht verbindet das meine zu verpflichter Danckbarkeit; Aber was beliebet derselben mir anzutragen?

Edw Der junge König / dessen reiffer Verstand allbereit zu einem vollkommenen Alter gelanget / und dessen kluge Vernunfft in den noch blühenden Jahren der Verwaltung so grosser Reiche höchst würdig / bemühet sich nicht wenig E. Durchl. hohes auffnehmen genädigst zu befördern / und weil auf dero die Wolfart des Fürstenthumbs Norforck beruhet; Als hat Ihr Königl. Mayt. Sie mit einen bequemen Diener versehen wollen / der Sie der Last / solcher beschwerlicher Verwaltung etlicher massen entnehmen könne / übergiebt ihr derohalben gegenwertigen Ritter zum Dienst eines Secretarii.

Ern. Mein allergnädigster Herr / der König / ist mir anders nicht / als ein guthätiger Stern / von welchen

mir unzehliche Gnaden-Flüsse überhäuffet abrinnen. Tretet herzu Ritter.

Ferr. O Gott! Ich weiß nicht/ ob ich/ von Bestürtzung übernommen/einige Rede werde vorbringen können. Wofern die Göttlichkeit nicht den Himmel zu ihrem Sitz erwehlet/wolte ich sagen / daß sie in diesem Königlichen Pallast ihren Auffenthalt genommen/in dem E. Durchl. ich daselbst sehe / bey deren das Gerüchte / so von ihren herrlichen Beschaffenheiten die gantze Welt zwar erfüllet / sich dennoch allzu kärglich in herauß streichung deren tugendē sintemal erdiesē:so viel es auch von derselben rühmen können/ist es dennoch allzuwenig gegen der Warheit zu rechnen gewesen.

Ern. Mein Gott! Dieses Gesicht bringet mich aus mir selber. Dieser Wort Klang rühret mein Hertz/ wie mit Donnerschlägen.

Ferr. Derhalben/wofern in mir so viel Beredsamkeit anzutreffen / als sich bey E. Durchl. Schönheit und Tugend befindet; hätte ich vielleicht zu hoffen daß mit meinen Worten ihrer hohen gaben lob ich erreichen könte; Aber / weil mir nicht unbewust/ daß Eure Durchl. eben so ungern ihr selbiges erzehlen lässet/als willig. Sie lobwürdigen Dingen nachzustreben sich befleissiget/ so sollen mit einem ehrerbietigen Stillschweigen meine Gedancken verdecket werden. Sintemahl meine unberedsame Zunge es auszudrücken/ sich nicht mächtig gnug zu seyn/ bekennet.

Gern. Der Senff war / wie er seyn solte!

Gab. Ey! hudle dich fort / vor den Hencker!

Gern.

Gern. So komme mit/ich fürchte mich alleine.

Ern. Wie wol eure Worten und die Sache nicht zusammen stimmen; sind sie mir dennoch deß Königs und Euret halben werth und angenehm. Ich bin ein Weibes-Bild/und daher erkenne ich die Mängel / so unsern Geschlechte an hanget. Dienet so wol/als ihr wol redet/und versichert euch/daß eure Auffwartung in Gnaden von mir angesehen werden sollen. Herr Hertzog/ E. Ld. dancken J. K. Maj. vor dero gnädigstes Andencken/ mit bitte/ Sie wollen solche Hulde gegen meiner Wenigkeit/ als deren unterthänigsten Dienerinn/zu erhalten gnädigst geruhen: In dessen bleibe J. Maj. ich auff unendliche Weise verbunden.

Edw. Was E. Durchl. mir aufzutragen beliebet / sol mit gehorsamer Fertigkeit verrichtet werden. (Geht ab)

Ern. Mein! von was vor Leuten seyd ihr?

Ferr. Ich bin von Geburt ein Diener.

Ern. Und wie ist euer Nahme?

Ferr. Ferramond/ gnädigstes Fräulein.

Ern. Wo seyd ihr gebohren?

Ferr. In Lyzester/einer der vornembsten Stadt dieses Königreichs.

Ern. Ferramond!

Ferr. Hier bin ich/Durchl. Fürstin/der ich einig / umb dero zu dienē lebe/und keine andere Vergnügung verlange/als E. Durchl. unterthänigst auffzuwarten.

Ern. Wie! wolt ihr mir wohl dienen?

Ferr. Erstlich treibt mich hierzu meine einige Zuneigung/ und denn erfordert es der Königliche hohe Befehl.

Ernel. Werdet ihr auch verschwiegen seyn?

Ferr. Mein Amt bringt es so mit/ als der ich Secretarius bin.

Gern. Sacht! sacht! gnädiges Fräulein.

Gab. Höret mir doch die Ochsen Stimme an!

Gern. Ich habe mein lebetag gehört/ ein Ochs verstehet den andern/ darumb hastu mich auch verstanden.

Ern. Was Lerm ist dieß? Wer bistu?

Gab. Ich bin des Secretarii sein Handlanger/ denn ich diene bey dem Secretario.

Ern. Gernwitz/ gehe freundlich mit den Frembden ümb/ was redet er mir dir?

Gern. Wenn ihr mich scheltet/ so wil ich kein Wort sagen; scheltet Ihr aber nicht/ so — Seht! da komt Herr Filander/ da haben wir Ihn einmal.

Ern. O! wie schneidet dieser Uberfall mir so viel Süssigkeiten ab! Gernwitz/ führet so lange des Secretarii Diener in die Cantzley/ damit er was drinnen fehlet/ in Ordnung bringe.

Gern. Fort Unthier/ geheue dich fort!

Gab. Des Herrn Unthier gehe voran/ Er ist grösser/ als ich.

Gern. He! laß uns gute Cammeraden seyn. Ich sehe/ daß du ein lustiger Kautz bist.

Der neundte Eintritt.

Filander. Ferramond. Ernelinde.

Fil. Der geneigte Himmel wolle E. Durchl. mit allen erwünschten Wolergehen beseeligen.

Ern. Ich wünsche ihm ein gleiches Filander / und sende deme hinwieder alle vergnügliche Glückseeligkeiten zurücke.

Fil. Wer seiner Augen nicht beraubt ist / Durchläuchtiges Fräulein/ihre himmlische Schönheit zu betrachten / der ist genöhtiget / ein Hertz zu haben/dieselbige göttlich zu verehren.

Ferr. Er hat recht.

Ern. Wessen Augen auffgekläret sehen / und meine Mängel was genauer betrachten / der wird meiner Unvollkommenheit gantz unschwer gewahr werden.

Fer. Sie hat unrecht.

Fil. Wer Sie allein einmahl ansiehet/der mache sich nur gefast/seiner Freyheit gute Nacht zugeben.

Ferr. Dem ist nicht anders.

Ern. Vielmehr schicke er sich Mitleiden mit mir zu haben / wegen derer mir beywohnenden Gebrechen.

Ferr. Dem ist viel anders.

Fil. E. Durchl Bescheidenheit ist ohne maß/und deren Schönheit durchaus gleichgültig/ doch will ich hiervon ein mehres nicht gedencken/ sondern

bitte/sie wolle geruhen/sich in deren Entschuldigung nicht ferner zu bemühen; Weil eben so viel Zungen zu ihrem Vortheil reden/als viel sie ansehnlicher Eigenschafften besitzet: Und/nachdem ich dieselbe vor allen andern zum eifrigsten betrachtet/habe ich/durch Verwunderung übernommen/sie zu einer Gebieterin meiner Gedancken erlesen/biß ich mich der Kühnheit angemasset/Sie von dem Könige zu meiner Gemahlin zu begehren/da zum Eintrit dero Regierung S. Maj mir E. Durchl. zu begehren/Anlaß gegeben. Es antwortete mir aber der gutthätige König nicht mit Worten/sondern mit der That selber; In dem er mir gegenwertige Kette/sammt diesen Demant überreichte/mit Befehl/dero solche Geschencke gebührend selbst einzuhändigen

Ern. So hat mich denn der König Ihme zur Gemahlin bewilliget/und mir zum Zeichen diese Kette und Demant überschicket?

Fil. So meine ich/gnädiges Fräulein.

Ferr. O wehe/diese Zeitung ist fähig/mir das Leben zu nehmen!

Ern. O wehe/dieser Bericht zerbricht mir die Seele! Herr Filander/seine Verdienste sind mir zur genüge bekant: auch ehre ich sie/wie sich geziemet: Weil ich aber auff die Gedancken/mich zu verheyrathen/noch nie gerathen/werde ich genöhtiget/ihm zur Antwort zu lassen/daß mit der Zeit ich seine gute Beschaffenheit in Betrachtung ziehen wolle. Ich nehme das Geschenck

an/

an / weil es von dem Könige herrühret / Er antworte Sr. Maj. daß ich deren Begehren zwar unwidersprechlich halte/ie dennoch glaube ich nicht/ daß selbige sich meinem freyen Willen entgegen zu setzen gesinnet sey.

Ferr. Gebeut E. D. daß Seiner Maj. in derer Nahmen ich diese Meinung hinterbringen solle?

Fil. Warumb hab denn ich nicht Mauls gnug / dem Könige J. Durchl. Antwort zuverstehen zu geben?

Ferr. Vielleicht möchte es Euren verliebten Hertzen allzugroße Verwirrung verursachen.

Fil. Die Vernunfft hat solche Gewalt bey mir/ daß die Sinnen über sie zu herrschen nicht vermögen.

Ferr. Es lassen sich auch wohl die Klugen übermeistern:

Fil. Ich kenne mich so wol/daß ich weyß / wie weit ich mich zuversteigen habe: Will derohalben zum Könige gehen/und Sr. Maj. was ich von der Fürstin verstanden/zurück bringen. Und hat sich ein ander in dergleichen Geschäffte gar nicht zu mischen.

Ferr. Wie so nicht? Ich bin ihr Diener.

Fil. Seid ihr ein Diener/so sollt ihr das Maul halten.

Ferr. Ich rede billich / denn ich bin so wol — (greifft nach dem Degen)

Ernel. Holla Ferramond! haltet ein! Herr Filander soll seiner Maj. melden / wie ich einige Bedenckzeit verlange.

Fil. Es soll geschehen (gehet ab)

Ernel. Ferramond/ihr seid allzuempfindlich. Dieser ist der vornemste Herr bey Hoffe/und bedienet die erste Stelle bey Sr. Mäj. in Engeland.

Ferr.

Ferr. Ich sahe/daß es Er. Durchl. ungelegen war / ihren Willen in dergleichen Heyraht zu geben / und derhalben nahm ich die Kühnheit es zu vernehmen: Sintemal in Warheit von nöthen/ daß in so einer wichtigen Sache ihr Wille nicht ausgeschlossen werde.

Ernel. Wie denn? Meinet ihr nicht / daß ich zu heyrathen mich entschliessen könne?

Ferr. Durchläuchtigste Fürstin/ ich bin viel zu wenig Ihres Hertzens Gedancken zuerforschen.

Ernel. Mein Ferramond/saget mir/habt ihr nicht auch Lust zu heyrathen?

Ferr. Warum nicht? Wenn eine Dame were/ so mittleiden über meine Mängel trüge/ und mich ihrer Liebe würdigte / so könte ich mich leicht darzu bewegen lassen.

Ernel. Ich glaube doch nicht / daß es euch an Liebsten gebrechen könte.

Ferr. Ich zweifle sehr eine anzutreffen: Weil ich keine Beschaffenheit/so liebens würdig/ bey mir befinde.

Ernel. Ihr seyd dennoch ein hübscher und geschickter Edelman.

Ferr. Vieleicht scheine ich also in den Augen ihrer Höfligkeit.

Ernel. Ich halte dafür / daß ihr allen andern also vorkommt.

Ferr. Wolte Gott! Aber ich kan es nicht glauben.

Ernel. Eure Bescheidenheit ist all zu groß.

Ferr. Und E. D. gnädig gesinntes Gemüth allzu überschwenglich.

Ernel. Die Warheit muß Warheit bleiben.

Ferr. Die gröste Würdigkeit an mir ist diese/daß ich ihr Diener bin.

Ern. Wie seyd ihr mein?

Ferr. Ja! gnädigst. Fräulein.

Ern. Und ich bin eure.

Ferr. O glückseliger/der ich bin!

Ern. Ich bin eure gnädige Fürstin und Frau. Diene und schweiget.

Ferr. Habe ich sonst noch was zuverrichten?

Ern. Ja freylich!

Ferr. Was befiehlt E. D.

Ern. Ihr sollet lieben.

Ferr. Und wen?

Ern. Die jenige/so euch liebet?

Ferr. Ich weyß nicht/ wer sie ist.

Ern. Ich wils euch sagen.

Ferr. Wer ist dieselbe?

Ern. Ich bin euer.

Ferr. O glückseliger ! der ich bin!

Ern. Eure gnädige Fürstin und Frau / dienet und schweiget.

Der zehende Eintritt.

Ferramond alleine.

Ferr. Soll ich dienen und schweigen? Ja! ich wil dienen und schweigen: Denn umb diesen Dienst allein hab ich meinen Herr Vater verlassen / und / ohne

ne Flucht kund zu machen / meinem Vaterlande gute Nacht gegeben: getrieben durch die Gewalt der allerschönsten Ernelindẽ allerschönster Schönheit. Dann so viel Ruhm ertheilende Zungen von dieser Fürstin redeten ; so viel Ursachen waren meiner Flammen: und so viel Lob Sprüche von der Ernelinde erschollen ; so viel Stürme fielen auch mein beklemtes Hertze an. Die scharffsichtige Göttin der Liebe hat in dieser Brust ihrem blinden Sohne einen Pallast erbauet. Die Liebe ist eine Syrene ; wer selbe zu fliehen gedencket / muß nicht alleine die Augen / daß er nicht sehe / er muß auch die Ohren zuschliessen / daß er nicht höre: dieweil die Augen nicht allein / noch allezeit die Pforten der Liebe seyn. Ich habe es erfahren / daß durch die Ohren dieselbe einen viel nähern Eintritt in mein Hertze genommen. Ich liebe die Fürstin Ernelinde / und das Glück will mir so wol / daß der König mich zu deren Diener erlesen. Ich liebe / aber ich weiß nicht / auff was für Hoffnung. Denn ob ich gleich auß hohen und ansehnlichen Stamm entsprossen bin : So habe ich doch mich kund zu machen / das Hertze nicht / sondern gebe mich für einen armen Edelmann auß ; und auff solche Art ist mein Stand gegen den Ihren wie Schatten zu schätzen. Filander / deß Königs liebster Freund / der die höchste EhrenStaffel am Hoffe betritt / gibt sich öffentlich vor ihren Liebhaber auß. Dieser Mit-Buhler ist mir all zu gewaltig und vermag in einem Augenblick / mein Liebes-Gebäude in Grund zu reissen. Ernelinde stellet

sich

sich gegen mich bald höfflich / bald ernstlich an. Die Hoheit / so auß ihrem Gesichte leuchtet / verbirget vielleicht die Liebe / welche in ihrem Hertzen stecket. Geplagter Ferramond! was wird auß dir werden? Gehorche deiner Schönen; Diene und schweige!

Der eilffte Eintritt.

Filander. Heinrich.

Heinr. Ist es verricht?

Fil. Aller Gestalt / wie E. K. Majest. gnädigst befohlen. Ich habe so wol die Kette / als den Demant der Fürstin eingehändiget / welche auß dem teuren Werthe solcher Geschencke genugsam urtheilen konte / sie müsten von Königlicher Hand herrühren.

Hein. Waren sie ihr auch angenehm?

Fil. Sie bezeugte darob einen überauß grossen Gefallen.

Hein. Ich bin wol vergnügt / daß ihr meinem Willen so hurtig nachgelebet.

Fil. Ich habe gethan / was einem unterthänigsten Diener gebühret / und darmit hab ich mich zugleich befriediget.

Hein. Wohin verstehet ihr diß?

Fil. Ich offenbarte der Fürstin / wie E. K. Majest. sie mir zur Gemahlin gnädigst versprochen.

Hein. Zur Gemahlin? Was antwortete sie?
Fil. Sie begehrte etwas Auffschub/ und Bedenckzeit.
Hein. Vielleicht wird sie sich nicht lange bedencken/ wenn ihr sie dieses Blat unterzeichnen lasset. Händiget es ihr ein.
Fil. Dieses Blat / wie leicht es auch scheinet / so ist es dennoch fähig / mir die angenehmste Lasten hochwichtiger und unendlicher Verpflichtungen auffzulegen.

Der zwölfftte Eintritt.

Filander alleine.

Fil. Der Brieff ist unversiegelt / was kan es groß schaden? wann ich dessen Innhalt erfahre.

Brieff.

König Heinrich Ernelinden der Schönsten: Im dem Anbegin meiner Regierung kan einige grössere Glückseligkeit mir nicht begegnen / als der Besitz Eurer guten Gunst; Lade euch derhalben zu meinem Regiment ein/ und überreiche Euch Kron und Zepter; Ihr seyd zu meiner Gemahlin erkohren. Unterschreibet diesen Brieff/ als Königin von Engelland.

Fil. Ich weiß nicht ob ich schlaffe oder wache / ob ich träume / oder wo ich bin. Diß eine weiß ich / daß ich der Verwirreste/ der Verlassenste / der Elendeste und Verlohrneste Mensch bin / unter allen die

ver-

verwirret/verlassen/elend und verlohren seyn. Ich überreichte eine Kette/schenckte einen Demant / aber nicht für mich. O unvorsichtiger / der ich gewesen bin/mich vor einen Verliebten der Ernelinden zu offenbahren! da ich auß einem Liebhaber eines andern Verliebten Unterhändler werden müssen. Aber wo ein König liebt / da muß der Unterthan zu lieben ablassen. Der Ernelinden Verlust schmertzt mich; der mir sie aber nimmet/ ist gegen mir viel zu mächtig. Doch / was rede ich/ sie ist mir nicht genommen / weil sie niemals mein gewesen. O! wie eine hohe Bescheidenheit war diese / deß Königs; meinem Begehren nicht zu widersprechen / und doch auch so künstlich seine Meynung zu eröffnen. Dar kompt die Königin.

Der dreyzehende Eintritt.

Empelonie. Isabell. Filander.

Emp. Ach du armes Ding / warum winselst du doch gar zu sehr? Da ich dächte/du solst dein Tage nicht lustiger gewesen seyn? Ey/ was die kranckt / mit der Maulhengolischkeit! Ich kans auf mein' heiliges Creutze nicht länger leiden. Mit den heulen und mit den wischen Ich glaube / ihr habt den ewigen Schlukſen bekommen.

Isabel. Weystu auch wol / was ich vor Ursache darzu habe? Aber stille/hier ist Filander.

Fil. Meinen unterthänigsten Gehorsam / gnädigste Frau.

Emp. Wilkommen Juncker/ du Ausbund aller brafen Kautzen!

Fil. Wenn ich brafe bin/so habe ichs Sr. Maj. Dienste zu danken.

Isab. Die treuen Dienste/ so euer Vater / der Marggraf Filibert dieser Krohne geleistet / erwerben euch mehr/als zu viel Ansehen.

Fil. Ich erkenne mich auf gewisse Maße E. Maj. mehr als denn Margraffen/meinem Herrn Vater/verpflichtet / als von dem ich in dem fünfften Jahre meines Alters ab- und zu der Ehre / des seeligen verstorbenen Herrn Königes Edel Knabe zu seyn/ gelanget: So / Daß ich kaum sagen kan / meinen Vater von Gesichte zu kennen: Aber von Sr. Maj. hab ich unauffhörliche Gnaden/und unzehliche Wolthaten genossen / so daß seithero kein Tag vorbey gangen / daß ich nicht die Wirckung deren Großmütigkeit empfunden hette.

Isab. Alle erwiesene Guthaten seind an euch wol angewendet worden. Aber sagt mir bey Fürstl. Glauben/warumb ihr so betrübt seyd.

Fil. Ich weiß nichts/Gn. Frau/warum ich mich betrüben solte.

Isab. Ihr seyd nicht so frölich/ wie ihr pfleget. Es ist ümsonst/das ihr mirs verbergen wollet.

Emp. Ey: Sage es doch/du Närrchen / mein Engelchen/du darffest dich vor mir nicht schämen. Sage es doch her/was dir schadet; Ach! es ist doch ein lieb Kind/sieht es nicht aus/wie ein Zukker Döckchen!

Isab. Ge-

Isab. Gehet zu rück/Empelonie. Sagt doch/ mein Filander/offenbahret mir euer Betrübnüß.

Fil. Weil denn E. Maj. es also befiehlet/will ich derselben alles frey herauß bekennen: Bey den allgemeinen Freuden/wegen unsers Herrn Königes / den das gantze Reich üm seine gnädigste Leutseeligkeit nicht sattsam zu rühmen weiß / neu angetretener Regierung: Als Se. Maj. iedermänniglichen/der eine Bitte an sie haben möchte dessen gnädigste Gewehrung versprach: Wolte ich mich unterfangen/auch mein Heil zuversuchen; Ehe ich aber zu reden anfieng/kam mir der König zuvor / befahl / ich solte fordern/ uñ alles was ich begehren würde/ solte eingewilliget werden Also schöpfte ich Muth/ unterfienge mich eines grossen / begundte mein Verlangen zu offenbahren / und meine Begierde zu entdecken. Mit einem Worte; Ich begehrte die Fürstin Ernelinde zur Gemahlin. Der König ward bestürtzt/versagte mir Sie zwar nicht öffentlich/gewehrte mir aber doch solche Gnade nicht gäntzlich. Allein ergreiffet Er eine Kette / nimmt einen Demant/reichet mir beydes/und befiehlet/ es der Ernelinde zu überbringen. Ich bedancke mich dessen/gehe vergnügt hinweg/lauffe eilend/ treffe die Fürstin an / eröfne ihr / was mir mit gegeben worden/überliefferte ihr die Kette / reiche ihr den Demant/Sie nimmt beydes an/begehret Zeit sich zu entschliessen/ich bin gutes Muthes / kehre wieder zum Könige/erzehle was ich ausgerichtet/ der König erfreuet sich/ich widerhole meine Heyraths-Bitte/der König gibt keine Antwort/allein reicht

er

er mir gegenwertigen Zedel/ ich lese ihn/ und komme aus mir selber. E. Maj. fragen nach der Vrsache meiner Traurigkeit? Einen Theil habe ich dero mündlich eröfnet: Das übrige wird sie aus diesen Schreiben lesen:

(Vbergibt das Blat/ die Königin lieset.)

Isabel. O Gott was lese ich!

Emp. O / das Euch die schwere kranckt! Solt ihr den armen Dinge so einen schelmischen Brieff geben? Sehet nur wie sie so Kreyde weiß wird. Auf mein Eyd nicht anders als ein Kwarck Keese.

Isab. Ach weh/ Filander!

Fil. Gnädigste Frau!

Isab. Hat euch der König diß Schreiben gegeben?

Fil. Ja! Gnädigste Königin.

Isab. Ich muß sterben.

Fil. Warum ist E. Maj so erschrokken?

Isab. Ach/ ich kans nicht sagen!

Fil. E. Maj. entdecke mir ihr Vnglück/ wenn sie nach Mitteln/ solches zu heben/ verlanget.

Isab. O GOtt fraget nicht nach einer Sache/ deren unwissend zu seyn/ ich selber wünschte.

Fil. Auff alles Unheil ist Besserung zu finden.

Isab. Das meine setzet mich in Verzweiffelung.

Emp. Ach! daß du müstest tolle werden / du Lumpenhund. Das Feuer hastu angeblasen. Es gehet alles holder die polder. Schont ich nicht / daß ich noch jung were/ ich thäte ietzt was/ daß mich mein Leben lang gereuete. O armes Mensch/ wils nicht besser werden?

Isab. O wehe, wie stellet mir diese schwartze Dinte das

schwar-

schwartze Gerüste zu meiner Leiche vor Gesichte! Jedes Wort bereitet mir die Todten Baar zu meiner schon verstorbenen Hoffnung. Alle Zeilen zielen als Pfeile nach diesen armen Hertzen/ selbiges zuzerstükken. Verfluchtes Papier! vermaledeyete Schrifft! O Gott! Filander! Empelonie!

Fil. Gnädigste Frau. } ruffen zugleich.)
Emp. Gnädigste Frau. }

Isab. Helfft! helfft!

Fil. Ich bin bereit.

Emp. Vnd ich warlich auch/ hundert tausent mal bereiter/ so wahr ich eine ehrliche Amme bin.

Isab. Filander/ gehet und sagt dem Könige / daß Ihr mir den Brief gegeben habt.

Fil. Alles/ was E. Maj. wird gebiethen/ soll geschehen.

Isab. Nein/ Filander/ gehet nicht. Höret!

Fil. Ich erwarte Ihren gnädigsten Befehl.

Isab. Nichts. Es ist nichts! gehet nur!

Fil. Wol an/ ich gehe.

Isab. Ey/ höret! habt ihr wol das Hertze zuverschweigen/ was ich euch ietzt sagen werde?

Fil. E. Maj. vergebe mir / Sie thäte Ihrem unterthänigsten Diener unrecht/ wo sie hieran zweifelte.

Isab. Nein/ nein/ ich habe nichts zu sagen. Lebt wol!

Emp. Troll dich nur hin / du Larffe / du bist gar ein schlechter Zeitungs Träger/ wenn du nur mit solchen Judas Briefgen auff den Simsgen lauffen wilst.

Der vierzehende Eintritt.

Filander alleine.

Fil. Die Königin ist in grosser Bestürtzung von hier gangen. Des Königes Vorhaben bringet Sie in höchste Verwirrung. Schiene sie nicht als eine tolle Furie? Sie hat was grosses auf ihren Hertzen/ und darf es doch nicht offenbahren: Und/ üm zu einen gewissen Zweck eines Vorhabens / daß ich nicht weyß /zu gelangen/ widersetzt sie sich durchaus diesem Beylager. Ey! meine Hoffnung ist noch nicht gantz verlohren / es falle / wie es wolle. Keine Wunde ist zum Tode / die man noch mit dem Pflaster der Hoffnung zu verbinden vermag.

Der funffzehende Eintritt.

Ferramond. Gabinet.

Ferr. In Warheit / mein Entschluß ist allzuverwegen gewesen. Aber/ gleichwie das Glück die Wagehälse erhebet: Also tritt es hingegen die Feigen Memmen mit Füssen: Der Vorteil ist in Warheit nicht schlecht vor mich gewesen/ daß ich so bald in dieser Fürstin Dienste gezogen worden: Denn/ genieße ich schon weiter nichts; so genieß ich dennoch der süssen Augenweide an ihrer himmlischen Schönheit.

Gab. Gnä-

Gab. Gnädiger Herr/der Anfang ist gut. Ich wünsche Euch was bessers in der Mitten / und das Clausulchen wie euer Hertz wünschet.

Ferr. So lange ich meinen Stand verhäle/ darff ich ihr nicht offenbahren / daß ich sie liebe: Weil ich allzu gering schätzig gegen Ihren Fürstl. Ansehen scheine.

Gab. Aber/ wenn ihr der Fürstin so üm den Schnabel gehet/wie ihr sagt/was wird denn endlich daraus? aut,aut.

Ferr. Ich muß den Mantel nach dem Winde hengen: Melden darff ich mich noch nicht; weil Sie sich bißweilen gar zu ernstlich gegen mir stellet.

Gab. Es ist doch nur ein Mädchen.

Ferr. Sie ist vielmehr eine Göttin.

Gab. Oho! die Göttinnen seind auch nicht die richtigsten allezeit gewesen. Ich habe einmahl gehöret/daß des blinden Cupidgen seine Frau Mutter wol auch manchmal von der Banck mit einem Gallan soll gefallen seyn.

Ferr. Halt das Maul/du leichtfertiger Vogel. Weystu auch wohl/daß wir von der Fürstin Ernelinde reden?

Gab. Ich rede von einem Weibs-Bilde / und da nicht mehr.

Ferr. Wie sagstu?

Gab. Das Frauen Volck ist wie die reiffen Weinbeere/ wenn ein Frost darüber kömmt / so muß man sie brechen oder sie verfaulen.

Ferr. Schelm! du wirst mir zu keck: Aber still! da kommt die Fürstin.

Der sechzehende Eintritt.

Ernelinde / Ferramond / Gabinet.

Ern. Seyd ihr hier / Ferramond / sagt?

Ferr. Ja / gnädigstes Fräulein.

Ern. Es ist gut. Ich hätte euch gern.

Ferr. Ich bin Ihr gehorsamster Diener.

Gab. Da sind Schelmstückgen darhinder / es gilt ein Thaler!

Ern. Gehe her Gabinet.

Gab. Ich scheue mich vor E. Gnaden zu gehen / die Schuhe sind mir gantz zerrissen / und habe darzu keinen Sternheller im Beutel.

Ern. Diene wol / und hoffe auff Besserung. Ferramond / ein Fräulein / meine gute Freundin / hat mir ein Liebes Brieff gezeiget / so von ihren Buhler an sie kommen / und in Meinung / als wüste ich denselben wol zu beantworten / bate sie mich / ich solte in ihren Nahmen zurück schreiben. Das habe ich gethan / und diese Antwort verfertiget. Weil ich aber in Liebes Sachen gantz ungeübet bin / und darfür halte / ihr werdet dergleichen Händel weit besser / als ich / verstehen: Als wollet ihr dergleichen verfertigen / daß sich zweiffels ohne viel besser auff das Vorhaben meiner Gespielin / schicken wird. Sehet da / leset ihn!

Ferr. Gnädiges Fräulein / woran sie allbereit Hand gelegt / wird niemand verbessern können. Ja sich

dessen nur zu unterfangen / wäre eine unverantwortliche Verwegenheit. Will ihn derhalben nicht lesen / und bitte E. Durchl. demütigst/was sie geschrieben/ ihrer Freundin zu zusenden.

Ern. Nein/Nein/ihr sollt ihn lesen.

Ferr. Ich weyß/gnädigstes Fräulein / daß ich nichts werde verbessern können. Dennoch gebühret mir Ihren Befehl Gehorsam zu leisten.

Brieff.

Nunmehr erkenne ich warhafftig/ daß mein Hertze verliebet ist/ ob es schon die Zunge und der Mund aus Scham zu verschweigen suchet. Gern wolte ich reden und darff nicht. Ich wolte schweigen und kan nicht. Die Liebe treibet mich an/und die Ehre hält mich zurücke. Meine Seele brennet und ich kan die Flamme nicht außschlagen lassen / als durch Seufftzer: noch sie leschen / als mit Trähnen. Ich liebe den/ so diesen Brieff lesen wird / und /weil ich es mit dem Munde gegen ihm nicht bekennen darff/ so offenbahre ichs durch die Feder.

Ern. Was düncket Euch von dem Brieffe?

Ferr. Wenn er sich zu der Person/ an welche er gestellet ist/schicket/so ist er nicht zu verbessern Doch bekenne ich/daß ich nicht verstehe/wie die Liebe jemanden antreiben / die Ehre aber zurück halten könne. Seyn vielleicht die Gewogenheiten dieses Frauenzimmers der Ehre nicht gemäß?

Ern. Gantz durchaus gemäß. Aber ich will euch sagen/ die geliebte Person ist von geringern Stande/als die Jungfrau/so verliebet ist.

Ferr. Die Liebe kan alle Ungleichheit gleich machen.

Ern. Aber die Ehre erfordert gleiche Würde/oder auch wol höhere.

Ferr. Wo dem also wäre/würden gar wenig Heyrathen geschiossen werden.

Ern. Und wenn jenes auffkäme/würde das Ansehen der Ehre bald fallen müssen.

Ferr. Die Liebe ist eine Gottheit von allzu grosser Gewalt.

Ern. Die Ehre ist eine Gottheit von allzuempfindlicher Achthabung.

Ferr. Die Liebe ist blind / und kan die Ungleichheit nit erkennen.

Ern. Die Ehre ist scharffsichtig / daß sie anch an aller gleichheit ärgernüß nimmt.

Ferr. Wollan! gnädigsts Fräulein / ich gebe ihr gewonnen/und sage: daß der Brieff / den E. Durchl. geschrieben/die Sache so wol ausdrücket/daß ich kein Hertz habe etwas daran zu ändern.

Ern. Versucht es dennoch.

ferr. Ich unterfange mich dessen nicht.

Ern. So thut es denn mir zu gefallen.

ferr. Weilsie ja so hefftig verlanget/meine unwissenheit auff die Probe zustellen/so will ich gehorchen.

Ern. Höre doch Gabinet!

Gab. Da bin ich / da bin ich.

Ern. Du sagtst vorhin/du hättest keinen Heller in Beutel. Ist es wol müglich / daß dein Herr so banckrott seyn könne.

Gab. Mein Herr ist nicht banckrot. Ich sage/ich bin banckrott; mein Beutel hat sich bey allen Henckern verschworen/ er wolle in den Bettler Orden

trei-

tretten / und sein Tage weder Gold noch Silber anrühren. Zwar / wenn ich sagen soll / wie die Sache beschaffen ist / so ist mein Herr / wie jener Filsofus / Herr omnia mea mecum porto. Er trägt alle sein Gut mit sich / eine frantzösische Jacke auff die Mode / ein Messer einer halben Ehlen lang an der Seiten / eine Bänder-Buden an den Hosen; hier ein Pöselmentchen / dort ein Pöselmentchen / grosse Eckern an den Uberschlägen wie die Trompeter Quasten / und laufft von einem Kauffmann zum andern / und kriegt sein Lebtag keinen Heller auff sein schön Angesicht geborget.

Ern. Was thut denn dein heer mit dem Gelde? Ist er ein Spieler?

Gab. Das wäre gut. Den Duplern mangelt ihr tage kein Gelt. Er ist eben wie ein Mahler: er thut wol 1000 Striche / und wenn alles fertig ist / kriegt er doch kaum 10. Thaler dafür. Ein Spieler gewinnet hingegen wol 00 und 1000. auf einen eintzigen Strich.

Ern. So spielet er denn nicht?

Gab. Wenn es nicht irgend auff der Dame ist.

Ern. Es ist auch gut die Zeit zu vertreiben.

Gab. Und doch hat er bald sein Leben drüber verspielet.

Ern. Wenn er denn nicht spielet / so mag er vielleicht verliebet seyn?

Gab. Ich weiß nicht / ob er sich um die Betteley bekümmert.

Ern. Solt ein junger Edelman / der so schön und höfflich wie er ist / nit wor in Ehrē sich verlieben kōnen.

Gab.

Gab. Gnädige Frau / ich verstehe mich auff solche Possen nicht / ich bekümmere mich um meine Sachen/und menge mich nicht in meines Hr. Händel. Und weil ich sehe / daß er hie her schlendert/so wil ich auch schlendern/aber nach der Küchen zu.

Ferr. Gnädigstes Fräulein / ich habe allhier deren Befehl folge geleistet.

Ern. Habt ihr geschrieben/ Ferramond?

Ferr. Ja/es ist geschehen / aber mit schlechter Hoffnung etwas guts gemacht zu haben ; Doch wird mir zur Entschuldigung dienen / daß ich darzu genöhtiget worden.

Ern. Last es sehen.

Brieff.

Ein verliebtes Hertz / das sein Anliegen nicht offenbahren darff/ wird zu einer verliebten Hölle / so lang es lebet / verdammet. Und ist sich in Warheit zu verwundern / wie die Liebe/ so lauter Feuer ist / einen Verliebten in Eyß verwandeln könne. Ich prüffe es durch eigene Erfahrung : Ich empfinde Hitze und Gluth in meinem Hertzen / und habe kein Hertze / solches mit dem Munde zu bekennen. Meine Brust brennet in Flammen / und mein Mund erkältet von Eyse. Jener Angezünde verzehret mich / und dieses Kälte macht mich erstarren. Thue ich meine Schmertzen kund / so entehre ich meinen Stand ; Verhäle ich sie/ so verurtheile ich mich selber. So will ich nun / und will auch nicht lieben : Auch will ich nicht / daß jemand meiner Liebe gewahr werde ; Welches / weil ich es mit dem Munde nicht bekennen darff/ich mit der Feder verrichte.

Ern. Diese Erfindung ist von der meinigen außgestohlen.

Ferr.

Ferr. Ich mercke wol / daß sie meiner spottet.

Ern. Wolte Gott/ihm wäre also!

Ferr. Was geschehen / habe ich gethan / um Ihren Befehl zu gehorsamen/aber nicht / mit ihr in die wette zu schreiben.

Ern. Doch ist die Wette gewonnen. Aber/es ist nicht wunder / weil ich ein Weibesbild und allerhand Fehlern unterworffen bin. Und daher/wie es die That ausweiset / mich keines hohen Verstandes rühmen darff. Wollan/ich nehme den Brieff zu mir / daß ich ihn mit desto besserer Bequemligkeit lesen könne.

Ferr. E. Durchl. wird Fehler zur genüge darinnen finden.

Ern. Auch nicht einen einzigen.

Ferr. E. Durchl. ehret mich allzu sehr. Und/mit Ihrer gnädigen Bewilligung / will ich dero Schreiben bey mir behalten.

Ern. Nehmet es nur und leset es nach euren Gefallen/ ja zerreisset es auch gar. Es ist nichts bessers wehrt.

Ferr. Solt ich es zureissen?

Ern. Ich weyß/daß nichts dran gelegen ist / ob es verlohren werde. Man verlieret wol was mehrers.

Ferr. Was meinet sie?

Ern. Holla! dienet und schweiget.

Der siebenzehende Eintritt.

Ferramond alleine.

Ferr. Ein wenig bin ich im Paradiese gewesen/ und im Augenblicke find ich mich in Abgrund gestürtzt. Dieser Brief steckt voller Geheimnüß. Dar ist kein Wort/so nicht zweyerley Deutung hätte. Es ist üm mich geschehen/wo ich meine Liebe nicht entdecke. Hören muß ich/daß man mir fürwirfft/ wie zaghafftig ich bin; Laß ich mich denn herauß / so werde ich zurück gestossen/als ein Unverschämter. Ich nehme die Fürstin in acht/ ich diene Ihr mit euserster Ehrerbietigkeit/rede mit ihr in Furcht/ und sie gebeut mir mit lachendem Munde! bin ich denn freundlich; stell ich mich höfflich; so verändert sich der Schauplatz/wie ein Blitz/ und wird das Freuden-Spiel zu einer Tragedie. Ach! hätte es zum wenigsten einen frölichen Ausgang. O! betrübtes Hertz! wie wirstu unter den seltzamen Begierdē so erbärmlich hin und wieder geworffen!

Der Achzehende Eintritt.

Gernwitz alleine.

Gern. Der Teudschel hole Sich/ich bin in eine hübsche

Par

Patsche gekommen. Aus einen vornehmen Kammer Juncker bin ich nun ein Schildwächter worden. Die Königin rieff mir unten im Hoffplatze/ und sagte: Juncker Gernwitz halt ein wenig die Schildwache bey der Ernelinde: Sage mir/wenn sie mit Männern redet/und laß keinen Menschen zu ihr/ich weyß es denn zuvor: Ich wolte lieber eine Heerde Flöhe bewachen. Wenn ich nun nicht närrisch werde/so werde ich ein Doctor ehe 2. Tage ins Land gehen. Es ist einmal ein Mann gewesen/Argus oder Largus / wie er geheissen hat/ der hat mit 100. Augen nicht können eine Kuhe bewachen/und ich soll ein jung Mensch mit zweyen bewachen! Sie kommt kahl davon die Königin/ uud wennes nicht war ist/so komm einer und —— Ey! Ich will auch nicht schweeren / es möchtens Leute hören und was anders dencken; Aber der neue Schreiber/scheint mir auff mein Eyd / ein rechter Vogel zu seyn/ich habs ihm stracks an Augen angesehen / daß er ein schlimmer Geselle ist. Immer / immer / redt er so feine hübsche süsse verliebte Wörterchen mit der Fürstin: Ich dencke / ich dencke / es wird der Hund zu letzt mit ihm hutschen. Aber stille! da führt sie die kranckt einmahl her.

Der neunzehende Eintritt.

Ernelinde. Gernwitz.

Ern. Gernwitz hastu den Secretarium nicht gesehen?

Gern. Ja/ja / wo einen der Zahn weh thut / da schlägt man mit der Zungen an. Nein/gnädige Frau.

Ern. Gehe/suche ihn/und sage/ daß er augenblicklich zu mir komme.

Gern. Ach du Hertzchen! Daß kommt schöne. Ich soll achtung geben / daß kein Mannsbild zu ihr komme/und sie will/ ich soll sie suchen und ihr zue führen. An wie viel Orthen muß ich mich noch an Schedel stossen/ehe ich ihn finde?

Ern Vieleicht wird er in des Königes Vorgemach seyn.

Gern. Ich muß halt sehen.

Ern. Geschwind und komm bald wieder!

Gern. Ich will nicht lauffen/ich will fliegen über Hals und Kopff.

Ern. O / wie schön ist mein Ferramond! Ich kan keinen Augenblick ohne ihn seyn / O Ehre/O Liebe/ ihr grausamen Tyrannin̄en! Warum martert ihr mich doch so? Da ihr woltet / daß ich des Ferramonds Schönheit gewahr würde; Warûm machtet ihr ihn nicht auch mir am Stande gleich/oder warum erniedriget ihr mich nicht / daß ich eben so von schlechtē Herkommen/ als er/gewesen? Es geziemet mir/meine anständige Gebühr zu beobachten; dennoch kan ich auch nicht unterlassen / mich ihm wolgeneigt zu bezeigen. Vber diß ist mir es durchaus unmüglich / daß ein ander Bildnüß/als daß seinige/ meine Seele einnehmen könne; Aber da kommt er/mein Liebster Ferramond.

Der

Der zwanzigste Eintritt.

Ferramond. Ernelinde. Gernwitz.

Ferr. Hat E. F. D. mich suchen lassen?
Ern. Ich hätte euch gern gehabt.
Ferr. Ich bin bereit dero unterthänigsten Gehorsam zu bezeugen.
Ern. Holla / Gernwitz!
Gern. Was ists Kind/nicht doch/gnädige Frau?
Ern. Bring das Schreibezeug her!
Gern. Das ist die rechte Katze/daß sie mit dem Schreiber alleine seyn kan. Stracks/stracks!
Ern. Ferramond seyd ihr niemahls verliebet gewesen?
Ferr. Ja / gnädigstes Fräulein.
Ern. Wer war denn eure Liebste?
Ferr. Eine irrdische Göttin.
Ern. Wenn ihr ietzo bey ihr wäret / was woltet ihr sagen?
Ferr. Zwey dutzet verliebte Worte.
Ern. Der Himmel erhalte diese Beredsamkeit / so mit gantzen dutzeten handeln kan. Aber wie woltet ihr sprechen?
Ferr. O Sternen gleicher Mund.
Ern. Sternen gleich? Fürwar ein seltzam Wort und gewaltig pöetisch gegeben!
Ferr. Ich wolte es auch wol auff eine andere Art sagen/ Schöner Mund / weißer als Cristallen und röhter denn Rubinen.

Ern. Cristallen- und Rubinen Mund! Gern möcht ich wissen/wie dieses Pflaster/den Brand deß Hertzens leschen könne.

Ferr. Gnädigstes Fräulein / dergleichen Dinge sind Außforderungen deren/die heutiges Tages auff die Mode verliebt seyn.

Ern. Ey da / wie fein habt ihr euch bloß gegeben / daß ihr in Liebes Sachen nur allzuwol geübet seyd: Und dennoch ist es nicht lange / daß ihr euch fremde gnug stelletet.

Ferr. Ich / gnädigstes Fräulein ? Solt ich mich auff Liebes Händel verstehen? Ach? es ist viel anders.

Ern. habt ihr nicht von der Liebe geredet?

Ferr. Ja/und ich sag es noch einmahl.

Ern. So wist ihr ja/wie es mit der Liebe beschaffen ist.

Ferr. Ich weyß es/ und weyß es auch nicht.

Ern. Wie soll ich das verstehen?

Ferr. Mich dünckt/E. D. sind auch verliebt.

Ern. Hola! dienet und schweiget. Hier sind etliche Schreiben/die ihr nach eurer Gelegenheit beantworten könnet. Diß ist ein memorial von einem meiner Unterthanē/den wollet ihr mit einen gnädigen Rückschreiben versehen / weil es von einer Person eingehändiget worden / welche ich zubedienen groß Verlangen trage.

Ferr. Ich werde deren allen unterthänigsten Gehorsam leisten.

(Kniet mit einen Knie gegen sie auf die Erde.)

Ern. Warum kniet ihr auf die Erde?

Ferr, Aus tiefester Demuth gegen E. Durchl.

Ern. Es schicket sich nicht wol / daß ihr auff den bloßen Boden kniet. Dar nehmet und leget diesen Handschuch unter.

Ferr. Daß sey ferne! daß dieser Handschuch / so Ihre schöne Hand / die / als ich glaube / im Himmel gebildet ist / bedecket hat / sich so tief erniedrigen solte / die Erde zu berühren.

Ern. Schweiget und gehorchet; Dieser Flehende ist einer meiner Unterthanen / so mich üm daß vornemste Ehrenamt des Fürstenthumbs Norforck anlanget / darmit er einem Fräulein / so ihn liebet / und von höhern Stande / als er ist / allerdings gleich werde.

Ferr. U. E. D. will ihm die Gnade thun / ihn zu dergleichen hohen Ehren zuerheben?

Ern. Ich? Ja freylich! denn ich mus es thun. Schreibet / daß alles / was er fordert / ihm gewähret seyn solle.

Ferr. Es ist geschehen.

(Er schreibet auf einem darzu gesetzten Tische.)

Ern. Und ich will es unterschreiben. (Sie schreibt) Leget daß memorial zusammen.

Ferr. Hier ist es / gnädigstes Fräulein.

Ern. (fällt) O wehe! ich bin gefallen / wornach sehet ihr? Langet mir Eure Hand und hebet mich auf!

Ferr. Die Ehrerbietigkeit hielt mich zurück / daß ich sie deren nicht gebothen.

(Gibt ihr die Hand mit dem Mantel verhült)

Ern. Was für ein närrisches Gepränge? Warüm bietet ihr mir die Hand mit dem Mantel verdeckt?

Ferr.

Ferr. Ich durfte mich nicht erkühnen / ihr dieselbe so bloß zureichen.

Ern. So ihr sie ja verstecken wollet/so nehmet diesen andern Handschuch auch. Ich verehre ihn euch. Gedencket an diesen Fall/ wo ihr euch zu erhöhen gedencket!

Der ein und zwantzigste Eintritt.

Ferramond alleine.

Ferr. Mit was für schöner Art hat sie mich mit ihren Handschuē verehret? Das seyn lauter Liebes griffe. Und denn: Gedencket an diesen Fall/wo ihr euch zu erhöhen gedenckt/O Gott! soll meine Erhöhung auß einem Falle entspringen/so werde ich ewig unglücklich seyn. Ja/ja/hier ist Hertz von nöhten/hat sie mir ietzo die Handschue gegeben/ vielleicht gewähret sie mir zu anderer Zeit auch ihre Hand gar.

Ende der ersten Abhandelung.

Der

Der zweyten Handlung
Erster Eintritt.

Der Platz verwandelt sich in den Königlichen Saal.

Heinrich. Isabelle.

HEin. Weil ich die Ursache nicht erfahren kan/warum ich von der Liebe gegen der Ernelinde abstehen soll: So bin ich es länger in betrachtung zu ziehen nicht gesinnet: Und ob Ihr schon den Brief/ so ich der Ernelinden zue senden wollen/auffgefangen; Habt ihr mir deñoch den Willen/ sie zu lieben/nicht nehmen mögen.

Isab. Ihr könnet die Vrsachen/warum ich euch die Liebe zur Ernelinde wiederrathe/nicht erfahren/ihr erfahret denn auch zugleich die Zeitung von meinem Tode.

Heinr. Königin/ich ehre euch/als meine Mutter/ und liebe euch von Grund meiner Seelen. Nur lasset zu/daß ich die Ernelinde/ die ich so in mein Hertz geschlossen/besitzen möge!

Isab. Es stehet einem Könige von Engelland schlecht an/seiner Unterthanin eine zu heyrathen.

Hein. Ein König hebet empor/ wen er will.

Isab. Aber dardurch wird der Welt die Gelegenheit/ungleich zu reden/nicht benommen.

Hein. Es ist der Welt nichts neues / ein schlimmer Urtheil zu fällen.

Isab. Gedencket doch / daß ihr König seyd.

Hein. Aber Ernelinde ist schöne.

Isab. Sie kan nicht euer seyn / wie sehr ihr auch wollet.

Heinr. Ich wil sie / und darumb soll sie mein werden.

Isab. Zum wenigsten wollt ihr sie doch in Jahr und Tag euch nicht beylegen.

Heinr. Es soll 100 Jahr anstehen / wenn es noch einen Tag anstehet. Ein ieder Augenblick bedünckt mich 1000. Jahr zu seyn.

Isab. Nu denn! So wolt ihr / daß ich sterbe?

Hein. Und ihr? Wolt ihr / daß ich mein Leben verliere / in dem ihr mir die Ernelinde weigert?

Isab. Ach! Wüstet ihr der Sachen Beschaffenheit: Ihr würdet sie zu Eurer Gemalin nicht begehren.

Hein. Aber nun / da ich alleine weyß / daß sie das allerschönste Geschöpff unter der Sonnen ist: So begehr ich sie zur Ehe.

Isab. Und ist diß eure endliche Meinung?

Heinr. So hab ichs feste bey mir beschlossen.

Isab. O Tod! So bistu gewiß.

Heinr. O Leben! So bistu zweiffelhafftig / ohne Ernelinden: Ich sage euch / Fr. Mutter / daß bißher allein / euch zu Gefallen / ich mich / sie zu besuchen / enthalten; aber ich mercke / daß es mir länger unmüglich / meinẽ Begierden Wiederstand zu thun.

Isab. Last uns ins Geheime Zimmer gehen / da ich euch wichtige Sachen entdecken will.

Hein. Gern; Wie es euch beliebet / Och!

Der

Der zweyte Eintritt.

Filander alleine.

Fil. Ich habe gesehen/wie der König uñ die Königin sich zusammen in geheim verschlossen. Sie müssen von sehr wichtigen Geschäfften handeln. Wo es die Königin so weit bringet / daß der König die Fürstin nicht nimmet / so werde ich mein Glück mehr/als vormals versuchen/ob ich dieser Schönheit möchte theilhaftig werden. Da kommet der Fürstin Amme eben recht. Ich will sehen/ ob ich durch ihr Mittel erfahren könne/ wor die Fürstin ihr Absehen auf hat.

Der dritte Eintritt.

Empelonie. Filander.

Emp. O ho! Da ist einmal der Schimder mit den schelmischen Briefen. Habt ihr nicht noch ein Flederwisch? He!

Fil. Ey/Fr. Empelonie! Der schönste Brieff hat nicht mehres / als Worte; Was können die helffen? Wercke seyn besser.

Emp. Was ist das nun? Wer die kranckt verstehet das?

Fil. Meines gleichen Cavalier / haben die Zunge in Händen. Da greiffet zu/hier seind 10. Ducaten.

Emp. Worzu sollen die?

Fil. Ich verehre sie euch.

Emp. Wie reimet sich die Freygebigkeit hier her?

Fil. In dessen bitte ich euch/wenn ihr zur Fürstin Ernelinde kommet/so bringet doch zu wege/ daß ——

Emp. Soll ich mit der Ernelinde reden? Daß hieße mit Worten gehandelt / und weil ich die Zunge in der Hand habe / so nehmet hier eure zehen Ducaten. Denckt doch! Wie sich das schicken würde / wenn ich mit der Fürstin redete/ und sie spräche: Meine Mutter Empelonie/ sage die Warheit/hat er dir ein schön gülden Kettgen oder einen Ring mit einen Türckis verehret? Und were darnach nicht wahr. O/stecht euch nicht drein / daß ich so eine tumme Närrin seyn solte!

Fil. Ich verstehe euch schon/ich habe itzo weder Kette/ noch Ring bey mir/aber wol diß Armband / das schenck ich euch.

Emp. Ey/das ist brafe. Wir werden uns schon stallen miteinander. So sagt deñ her/was ich ausrichten soll: Es soll ja aus rechten Ernst mein Gelt?

Fil. Ey/wolt ihr denn noch erst daran zweiffeln?

Emp. Nu/nu/es ist gut. Ich wolts nur gerne recht wissen/denn ich wills zu meinem andern Geschmeide legen/daß ich mich brafe ausbutzen kan/wenn ich eine Braut werde.

Fil. Ich wolte gern/daß ihr erforschen möchtet / wen die Fürstin Ernelinde am liebsten hätte.

Emp. Ach/wenn ichs doch nur schon wüste; aber es sol nit lange währen / so habe ichs weg wie eine Mütze: Denn/macht eure Rechnung: Ich kan eine Kunst/ die keine eintzige Frau in Engelland weyß/sie mag so vornehm seyn/ als sie will: Und die habe ich von meiner

meiner Großmutter und der gantzen Freundschafft geerbet.

Fil. Desto besser. Ihr werdet mir einen grossen Gefallen thun.

Emp. Ich will euch stracks einen bossen weysen. Tret hieher: Nein. Tret hieher/ oder wie ihr wollet.

Fil. Ey! Es ist gut/ ich bin schon zu frieden.

Emp. Mein Eyd / ich auch. Das Ding wird mir wol bekommen. Nu will ich nach der Fürstin/ und meine Sachen anbringen.

Der vierdte Eintritt.

Ernelinde. Ferramond. Cabinet.

Ern. Holla/ ruffet dem Secretario. Last mich zu frieden/ ihr wiederwertige Gedancken / weil doch in meiner grösten Quaal ich meinen irrthum nicht bekennen darff (sie setzet sich auff einen stuel/ und stellet sich schlaffend) last mich doch in Ruh/ denn durch Mittel des Schlaffs/ mag mein Hertze desto freyer heraus brechen. Last mich zu frieden/ ihr wiederwertige Gedancken/ last mich zu frieden!

Ferr. Hier bin ich gnädigstes Fräulein. Sie antwortet nichts. Aber eine neue Plage für mich. Da sie mich sonst durch süsse Worte erquicket / will sie mich nun mit ihren stilleschweigen quehlen. Ich bin hier gnädigstes Fräulein. Sie schläfft/ O Gott/ könnt ich doch zum wenigsten unter dē Nebelwolcken ihres Schlaffs die schönen Sonnen

Stralen ihrer Augen erblicken / als welche durch den Mittag ihres hellen Glantzes mein Hertze angezündet haben.

Ern Ferramond!

Ferr. Gnädigstes Fräulein!

Ern. Last mich zu frieden/ihr wiederwertige Gedancken!

Ferr. Gnädigstes Fräulein

Ern. Last mich zu frieden.

Ferr. Sehet/da gehets mir/wie es pfleget. O Gott! wer wird doch meinen Schmertzen ein Ende machen ewiglich?

Ern. Ich.

Ferr. Sie redet und schläfft doch. Sie träumet. O wehe! meine Glückseligkeit ist auch so ein Traum. Ich träume mit ihr / in dem ich auff den Federn meiner blinden Gedancken/weil ich meinen stand verhäle/eine solche Hoheit zu erreichen gedencke/ welcher ich doch durch aus ungleich.

Ern. Gleich.

Ferr. Entweder sie träumet/oder stellet sich nur so. Sie giebt mir aber: sie stelle sich so/ oder sie schlaffe/zuverstehen / daß / gleich wie ein Echo / meine Hoffnung in der Lufft verschwinden werden / und meine Klage an den Klippen und Bergen/allwor meine Stimme ümsonst ruffet/und meine Hoffnung zu Grunde gehen muß / vergeblich anschlagen. Sage/du ander Echo: Was soll ich endlich anfangen/ hoffen oder fürchten/meiden oder suchen/ hassen oder lieben?

Ern. Lieben.

Ferr. Ich

Ferr. Ich liebe euch / und behte euch an/ meine Göttin! Ich befinde mich aber in der wüsten Unordnung der verwirreten Elementen/zerrüttet und aus mir selber; Weil mein allerreinester Theil / das Feur meiner Liebe/von den Wasser meiner nassen Thränen nicht kan abgetheilet werden ; So kan sich auch die Geringheit meiner schweren Erde mit der hellen Lufft euer hohen Gedancken nicht vereinigen. Von dem Amor sagt man : Er habe den ersten Welt Klumpen in geschickliche Ordnung ausgetheilet: Aber / wer bringet die schwartze Finsternüß meiner Unordnung/ in welchen das Liecht meines Lebens verlischet / zu rechte? Wer thut mir dieses zu Liebe?

Ern. Liebe.

Ferr. Die Liebe/die Freude der Welt? Sie macht/ daß die weit entlegenste Elementen sich vermischen/ sich vereinigen und küssen. Ach / könte doch ich auch meine betrübte Wiederwertigkeiten mit eieinem Kusse vereinigen!

Ern. O Sternen gleicher Mund!

Ferr. Sehet! Allzeit bin ich unglückselig. Amor schläfft nimmer/als zu meinem Schaden/ob er schon die Augen verschlossen hält.

Ern. Fürwar/ ein seltzam Wort und gewaltig poetisch gegeben!

Ferr. Ferramond! du wirst rasend. Sie treumet oder spottet meiner; So leb ich zwischen Eyß uñ Feuer. Was soll ich nun thun? Gehe ich weg / oder trete ich näher?

Ern Christallen-und Rubinen Mund!

Ferr. Die Furcht hält mich zurück/und die Liebe heist mich förder gehen.

Ern. So erfüllet denn nur/was ihr saget und umbfanget mich!

Ferr. Entweder diß ist ein Traum / oder ein Befehl. Wenn sie schläfft / so wird sie nichts empfinden; Wacht sie aber/so befiehlet sie mir / sie zu küssen. Wage es Ferramond! Wer nicht waget/der liebet nicht/(Sie fähret plötzlich auff)

Ern. Ferramond/seyd ihr hier?

Ferr. Ich weyß nicht / gnädigstes Fräulein/wo ich bin.

Ern. Was ist das? Wie seyd ihr so bestürtzt?

Ferr. Ich träume/ gnädigstes Fräulein.

Ern. Träumet ihr/und wachet doch?

Ferr. Es steigen mir gewisse Feuchtigkeiten, eine Zeit hero in das Haupt/die meinen Verstand mit betrüglichen Gesichtern teuschen. Ich beginne schon Schwindel und Ohnmacht zu fühlen.

Ern. Ich kan euch nicht verstehen.

Ferr. Ich verstehe E. Durchl. eben so wenig.

Ern. Ich rede ja deutlich gnug.

Ferr. Aber nur/wenn sie schläfft.

Ern. Wie? hab ich vielleicht im Traum geredet?

Ferr. Wenn ich nur nicht geträumet habe.

Ern. Sagt/was redte ich!

Ferr. Es ist mir ausgefallen. Der Traum wird gewiß nicht eintreffen.

Ern. Sagt mirs/so lieb euch meine Dienste seyn / was habt ihr gehöret?

Ferr. Weil sie mich so hoch beschweeret/gnädigstes fräulein/so wil ichs sagen. Sie versprach/ mir meine Schmertzen zu wenden.

Ern. Sagt ich auch noch mehr?
Ferr. Ich solte sie lieben / ob ich ihr schon nicht gleich am Stande wer.
Ern. Hab ich diß gesagt? und denn!
Ferr. Ich darff es nicht sagen.
Ern. Wer nicht wagt / der liebet nicht. Sagt
Ferr. Daß ich aus Liebe mich erkühnen solte sie zu —
Ern. Dienet und schweiget. Träume seynd Träume.
Gab. Ich suchte euch gleich / mein Herr. Last uns auff die Seite machen / es ist alles voll Verrähter: Aber bey Herrn Höffen muß man sich vielmehr fürsehen. Herr nehmet euch in acht fort / fort / stille.
Ferr. Diene und schweige / Träume seynd Träume.

Der fünffte Eintritt.

Gabinet alleine.

Gab. So habe ich mein Tage keine wunderlichere Natur / als meines Herrn seine gesehen. Doch wenn der Patient an seiner Kranckheit den Narren gefressen hat / und sie mehr liebt / als seine Gesundheit: Wie ists müglich / daß ihn der Doctor soll zu rechte bringen? Er hat / glaube ich / alle seine 5. Sinne verlohren. Die Fürstin ist ihm zur Meduse worden / weil sie ihn gantz zum Steine und unempfindlich gemacht. Ist er aber ein Stein / so fühlet er den Streich seines Un-

glücks desto weniger: Doch hab ich warlich Mitleiden mit dem guten jungen Kerl / daß er sich so weit überschwatzen lassen/ und Secretarius worden ist. Ich weyß nicht/ob ichs Liebe oder Zauberey nennen soll.

Der sechste Eintritt.

Filander. Gabinet.

Fil. Da ist der Diener deß Secretarii der Ernelinden. Der neue Schreiber ist so stoltz und auffgeblasen/ da er doch nur kaum vor einen Augenblick an Hof kommen; Er muß eine sonderbahre vornehme Person auff seiner Seite haben / die ihm gewogen ist und auff die er sich verlassen kan. Ich muß versuchen/ob von seinem Diener ich etwas erfahren möchte. Meine Dienste dem Herrn.

Gab. Hier ist sonst niemand als ich; Aber wenn man von Herrn redet / so gehör ich schwerlich darzu.

Fil. Viel Glücks Junggeselle!

Gab. Warlich/er meint mich nicht.

Fil. Es ist eine schlechte Höffligkeit von euch / daß ihr nicht antwortet/wenn euch ein Cavalier grüsset.

Gab. Wie? redet der Herr mit mir?

Fil. Ja freylich mit euch.

Gab. Der Herrn- und Junggesellen Tituk wollen mir so gar nicht in meinen Kopff. Ich dachte / es

were

wäre sonst eine vornehme Person/ die er meinte. Was befiehlt der Herr?

Fil. Seyd ihr nicht deß Secretarii Diener/ so der Fürstin auffwartet.

Gab. Ja mein Herr. Und sein Diener auch.

Fil. Ich bedancke mich euers guten Willens. Ihr seyd ein wacker Kerl. Kan ich wolerfahren/ wie Ihr heisset?

Gab. Gabinet/ dem Herrn zu dienen.

Fil. Gabinet.

Gab Ja/ mein Herr.

Fil. Wenn ihr Gabinet heisset / so gehöret euch dieser Beutel mit 10. Thal. zu.

Gab. Mir? woher mein Herr?

Fil. Weil ihr Gabinet heisset.

Gab. Weyß mein Herr noch andere Leute mehr in dieser Stadt/ die eben dergleichen Meinung von meinen Nahmen haben?

Fil. Seyd zu frieden; Ich will euch viel mehr gutes thun.

Gab. So gebe Gott dem heute einen guten Abend/ der mich mit so einem stattlichen Nahmen hat täuffen lassen.

Fil. Dieser Nahme schickt sich über die masse wol zu euch. Aber sagt mir / wanns euch beliebt / von was für Lande ist doch euer Herr?

Gab. Eine krumme Hand mit Gold gefüllt kan die Stummen redend machen. Der HErr ist so ein Kavalier/ daß ich ihn gerne alles sagen will: Aber ein Schelm /, der mich verräth.

Fil. Was ihr mir offenbahret/soll seyn/ alß wenn ihrs zu einem Stein geredet hättet.

Gab. Vor erst/mein Herr / heisse ich noch einmal Gabinet.

Fil. Ich mercke wol/wo ihr hinaus wolt. Gut/ ihr sollet noch andere 10. Thaler haben.

Gab. Deß dich das Mäusgen beisse. Ist gleichwol nicht viel daran gelegen/wenn man einen prafen Nahmen hat! Wie bald kan einer doch reich werden! Aber wegen der andern 10. Thaler: Will der Herr/ daß ich sie ihm borgen soll?

Fil. Nein. Alsobald solt ihr sie haben. Sehet da!

Gab. Grossen Danck mein HErr. Ein Dutzt solcher freygebigen Leute solten mich in ein paar Monat zum ehrlichen Manne machen.

Fil. Ein ehrlicher Mann seyd ihr ja ohne diß schon für längst gewesen.

Gab. Ich dancke euch für daß gute Lob: Aber worinnen kan ich dem HErrn dienen?

Fil. Ich möchte gern von euch erfahren/was euer Herr vor einer/und von was Gelegenheit er were.

Gab. Wie heist der Herr?

Fil. Filander.

Gab. Wenn der Herr Filander heist / so gehöret ihm dieser Beutel mit 10. Thalern zu.

Fil. Ey warum das?

Gab. Wie heist der Herr?

Fil. Ich habe euch gesagt/daß ich Filander heisse.

Gab. So gehören ihm die andern 10. Thaler auch.

Fil. Bin ich nicht der vornembste Herr am Königlichen Hoffe? Solstu so mit mir umbgehen?

Gab. Wie? Dienet der Herr Sr. Königl Maj.

Fil. Ich bin der oberste in des Königs Diensten und ihr wolt mein Geschencke ausschlagen? Ich glaube doch ihr traumet?

Gab. Dienet und schweiget. Träume sind Träume. (Geht durch)

Fil. Das ist ein listiger Fuchs: Aber/iemehr er die Beschaffenheit und Stand seines Herrn mir zu verhälen gesucht; ie höher werde ich mich bemühen/ es auszuspähen. Ich halte daß —

Der siebende Eintritt.

Gernwitz. Filander.

Gern. Ich halte daß/ —

Fil. Ich glaube/der spottet meiner/ daß er mir nach redet und siehet mich an/als wolte er mir ein Ohre absehen.

Gern. Ich halte/der spottet meiner/ daß er mir nachredet und siehet mich an/als wolt er mir ein Ohre absehen.

Fil. Gernwitz!

Gern. Herr Filander.

Fil. Ich glaube/du treibest den Gecken mit mir?

Gern. Ich glaube/ihr treibet den Gecken mit mir. He?

Fil. Was ist dir im Kopffe he!

Gern. Nichts. Ich war aber in Gedancken?

Fil. Wie? in Gedancken? Hastu auch Gedancken?

Gern. Ja wol. Sonderlich ietzt/ da ich eine Schildwache worden bin.

Fil. Wessen Schildwache?

Gern. Wessen? Als der Fürstinn ihre.

Fil. Wer hat dich in diß Amt gesetzt?

Gern. Die Königin.

Fil. Die Königin?

Gern. Ich muß es ja wol wissen/ denck ich.

Fil. Nu denn. Gibstu auch achtung auff sie?

Gern. Trefflich/daß es Sünd und Schande ist. Auch bin ich nicht allein/der sie bewacht/

Fil. Wie? Seind vieleicht noch andere/die sie bewachen?

Gern. Waß meinet ihr wol/ welche es seyen?

Fil. Ey! So war du lebest/sage mir/wer seind sie?

Gern. Weret Ihr so wohl die Königin/ als ihrs nicht seyd/ so wolt ich euch wol sagen/daß der neue elementische Schreiber sich biß auf den Tod in die Fürstin verliebet hat/ und daß sie ihn / auch wol nicht wird laßen gerne Gifft eingeben und daß sie ihn immer holen läst/und daß sie immer so süsse Zucker Wörtergen/wie die eingemachten Mußkateller Birnchen / mit einander schwatzen/ und darnach/ daß er ihr unnd sie ihn — Aber weil ihr die Königin nicht seyd/so sage ich euch nicht ein Härgen/bonus dies.

Fil. Lebe wol Gernwitz. So! der Secretarius ist der Fürstin ihr Liebster. Alles will ich der Königin offenbahren.

Der

Der achte Eintritt.

Empelonie. Filander.

Emp. Er ist es. Nein. Doch / ist ers ? Jst Jst. Herr Filander!

Fil. Wer rufft mir?

Emp. Ein jung Weibichen.

Filan. Wo ist das junge Weibichen?

Emp. Ho! sehet ihr mich nicht?

Filan. Gut / nun verstehe ich euch. Ich werde euch ja kennen. Was bringet ihr guts neues?

Emp. Ach! ich bin mir eine Taube!

Filan. Wie? Habt ihr alles erfahren?

Emp. Auff mein Ayd/ich weiß wo Bartel Most holet.

Filan. So last denn hören.

Emp. Was gelt es/nun solt ihr sehen/daß ich keine Kuh bin.

Filan. Nun/ich gläube es wol/so sagt doch/was ihr ausgericht habt!

Emp. Wer mir was anvertrauet / der muß wissen / daß er mit keiner Närrin zu thun hat.

Filan. Nun/wie ist es denn abgelauffen?

Emp. Es ist eben wie stinckende Butter und gehler Speck.

Filan. Nu wol!

Emp. Es gemahnet mich/wie Scheerenschleiffer unnd Beesenbinder.

Fil. Aber —

Emp. Wie Vaganten und Spitzbuben.

Fil. Höret doch —

Emp. Wie Leineweber und Bürstenbinder.

Fil. Was —

Emp. Wie Fuhrleute und Booßgesellen.

Fil. Ey denn —

Emp. Wie Storger und Bruchschneider.

Fil. Darnach —

Emp. Wie Juden und Brillenmacher.

Fil. So thut —

Emp. Wie Soldaten und Studenten.

Filan. Nu denn so —

Emp. Wenn mir einer vom Teuffel prediget/ so hab ich ihn schon in Schubsack.

Fil. Seyd ihr gewesen bey —

Emp. Im andern Dorffe seynd auch noch Leute.

Fil. Ey ich bitt euch sagt —

Emp. Sie schlaffen nicht alle / die die Augen zu haben.

Filan. Habt ihr die Sache wol in acht genommen.

Emp. Ich habe/mit ehren zu melden/die Nase noch wol mehr / als zweymal gebutzt.

Fil. Wenn sie nicht auffhöret —

Emp. Ach! ich bin nicht von gestern/Ich weiß wol/wie es in der Welt zugehet.

Fil. Wolt ihr mich nicht auch einmal mit euch reden lassen?

Emp. Ich? O! Ich laß mich im Sacke nicht verkauffen.

Fil.

Fil. Ade / da wird nichts aus. Ey / umb Gotteswillen / meine liebe Empolonie / sagt doch / was vorgegangen ist?

Emp. Ja! Ich bin fromm / wie der Wolff im Schaffstalle.

Fil. Hört / aber —

Emp. Vors erste / so bin ich so dumm nicht / als man mich ansicht.

Fil. Vor den Hencker / höret doch einmahl auff mit den Narren Bossen / sagt / wenn ihr was sagen wolt.

Emp. Ihr könnt leicht dencken / daß ich euch nicht habe umsonst geruffen Wenn ich was weyß / so sag ichs rund herauß und stattlich. Sonderlich euch: Denn ihr wist ja wol / wie wir mit einander stehen? Höret doch : Könnet ihrs noch wol gedencken : Es seynd ohngefähr 10. Jahr —

Fil. Ey / was 10. Jahre / haltet mich nicht länger vergeblich auff.

Emp. Deß dich : Ich hättes bald vergessen. An dem Armbande / das ihr mir habt geben / ist ein Gelencke zerbrochen / ich muß auffs wenigste einen Thaler haben / daß ichs wieder machen lasse.

Fil. Ich bins zu frieden / ich wil ihn euch geben: wenn ihr mir nur von den Händeln sagt.

Emp. Ihr redt ja mit mir?

Fil. Ich mercke wol / was ihr wollt / sehet / da habt ihr den Thaler!

Emp. Freundlichen Danck. Nun wil ichs euch alles sagen: Die Fürstin / so viel ich darhinder kommen kan / ist in den neuen Secretarius verliebt: Denn ich

habe wol gesehen/ wie freundlich sie mit einander umbgehen?

Filan. Aber/habt ihr sonst nichts gesehen / als daß sie nur freundlich mit einander umbgehen?

Emp. Ach! sie geben einander so gute Worte! Und were nur ein wintzerling bißgen Gelegenheit; so solten wol gar: Aber stille! es ist gnug.

Filan. Es soll so geheim bey mir seyn/ als bey einem in der Welt: Drum gebet doch nur genauer Achtung auf sie beyde/damit ihrs noch besser erfahret.

Emp. Freylich Ja / das verstehet sich. Aber wenns der Goldschmid vor einen Thal. nicht thun wolte; Gelt/ihr gebet mir noch einen?

Filan. Ja/ja/ adjeu.

Emp. Ach! daß ihr meinen Namen vergessen habt / ich heisse nicht Adelheit/ich heisse Empelonie.

Filan. Nun/gehet denn Empelonie!

Emp. Sagt doch zum wenigsten: Geht in Gottes Nahmen.

Filan. Geht in Gottes Namen.

Emp. Denckt/der Goldschmid wird warlich noch einen Thal. haben wollen.

Filan. Ich will ja ersetzen/was mangeln wird.

Emp. Ist es gewiß?

Filan. Ja/Ja/ gantz gewiß.

Emp. Nu/Gott behüt euch : Noch ein Thal. wolt ihr mir geben / nicht war?

Filan. Ihr solt ihn ja haben. Nun hat sie denn der Hencker einmahl geholet. Gewiß/ihre Rede haben mich in grossen Labyrint gebracht. Schwe-

re

re und greuliche Gedancken lauffen mir in Kopfe herumb. Zwar gedencke ich den zu stürtzen: Aber ich sehe/ daß die schöne Fürstin darinnen etlicher massen wird beleidiget werden. Venus, Amor! stehet mir bey! Hola/ da kommt der König und die Königin/ ich will so lange einen Abtritt nehmen.

Der neundte Eintritt.

König und Königin.

Hein. Ihr habt mich in unser geheimes Zimmer gefordert/ gleich als woltet ihr mir daselbst grosse Geheimnüsse offenbahren: Hernach brachtet ihr mir weitläufftige Einreden vor/ ich solte die Ernelinde nicht lieben/ ohne/ daß ich eintzige Ursache/ solches zu unterlassen/ vernommen hätte. Werden nun vernunfftmässige gründe angeführet werden: So bin ich bereit/ als ein König / andern gute Exempel zu geben / und als ein Sohn/ verspreche ich/ mich nichts zu unterfangen so von iemanden übel könne gedeutet werden.

Isab. O Gott! wenn ich euch denn sage/ es sey unmüglich / daß ihr sie lieben könnt?

Hein. Bißher höre ich noch nicht/ warum ich sie hassen solte.

Isab. Ich kans aber über mein Hertze nicht bringen/ euch selbe kund zu machen.

Hein. Und ich viel weniger/daß ich sie zu lieben ablassen solte.

Isab. Ach! wie hartnäckigt seyd ihr doch in der Liebe!

Hein. Ach! wie hartnäckicht seyd ihr doch im verschweigen.

Isab. Ach! haltet mir zu gut / daß ich schweige; Es ist allzu groß/das Geheimnüß.

Hein. Ach! haltet mir doch zu gut /daß ich liebe; Sie ist allzu schön / die Ernelinde.

Isab. Sie ist aber nicht für euch.

Hein. So bin ich vor sie.

Isab. Ihr werdet zu keinem Heyrahtschluß kommen/ ihr redet denn von einer andern.

Hein. Ich verheisse es euch / wo fern ihr euch geschwinde erkläret.

Isab. Es soll nicht lange anstehen.

Hein. So bin ich zu frieden. Fahrt wol Königin! (gehet ab)

Isab. Ach Herr Gott! ach Herr Gott! O arm seeliges Mensch! der Himmel greifft zur Rache wieder deine Schuld. Deine Straffe ruhet vor der Thür. Du kanst unter der Asche der Verschwiegenheit nicht länger verbergen ein Feuer/welches/ ob es gleich verdecket bliebe/viel eine gefährlichere Brunst tausendfachtes unheils anzünden würde. Die Vorsicht thut / was sie kan / einen offenbahren Fehler zu verbergen. Heimligkeiten scheuet man sich zu offenbahren. Schweigestu aber länger/so beleidigestu den Hiñel / und heuffest schuld auff schuld; Redestu dann/ so mustu sterben. Ja! Ja / ich wil sterben. Wer das Hertze gehabt/ohne

ne Scham in Verbrechen einzuwilligen/darff sich auch nicht schämen/dieselbe zu bekennen. Es geschehe; Ach nein? O Gott im Himmel!

Der zehende Eintritt.

Filander. Isabelle.

Fil. Wage es mein Hertz! Sey unerschrocken meine Seele! Kanstu ja nicht fähig seyn/ dieses lebendige Paradieß zu besitzen / so verhindere dennoch/ daß eine gemeine Person dich dessen so freventlich beraube. Euer Maj. unterthänigster Diener.

Isab. Ach Filander!

Fil. Aller gnädigste Frau!

Isab. Mein Tod ist vorhanden.

Fil. Was für ein böser Zufall bringet E. Maj. in so gefährliche Verzweifelung?

Isab. Des Königes Vorhaben/der ohne die Ernelinde nicht leben will/machet / daß ich länger nicht leben kan/wenn er sie heyrathet.

Fil. Er wird sie ja wol können fahren lassen.

Isab. Ach! Er ist allzu hefftig in sie verliebet.

Fil. Es finden sich wol mehr/ so die Fürstin lieben/ von denen sie gar wenig Ehre hat / und werden wieder geliebet.

Isab. Daß Gott erbarm! Was sagt Ihr?

Fil. Die lautere Warheit.

Isab. Offenbahret mir doch/wer es sey.

Fil. Ich begehre keinem eine Grube zu graben.

Isab. Vielmehr soll man denen den Weg verhauen/ die eine dergleichen übel anständige Straße zu gehen sich unterfangen dörffen. Sagt her/ sage ich!

Fil. Eine Königin gebeut/ ein Unterthan gehorcht. Ich habe schon vor dem/ wie die überschwengliche und himmlische Schönheit der Ernelinde sich aller meiner Gemüts Kräffte bemeistert/ geoffenbahret; Ich sehe aber des Königs unwandelbahren Willen/ und mercke/ daß das Glück hierinnen mir den Rücken kehret. Zwar enteusere ich mich aller Anforderung/ liebe sie doch einē weg wie den andern/ und/ als ein sorgfältiger Liebhaber/ bemühe ich mich/ Zeitung von meiner Geliebten außzufragen. Als: Wo sie ihr Hertz hingewendet: wornach ihre Gedancken stehen: in wem sie verliebet sey: Ich treffe ihre Amme an/ bemühe mich bey ihr hinder die Warheit zu kommen: Sie verspricht mir ihren Dienst/ und gehet fort es ins Werck zu setzen/ finde hernach den Gernwitz / der sagt wie er die Fürstin bewahre/ und sey es von E. M. ihm anbefohlen: bricht ferner unbedachtsam herauß und entdekket den gantzen Handel / sagt: Der neue Secretarius sey ihr Liebhaber: Daß ihn die Fürstin nicht gnugsam zu ehren wisse: daß sie offt Gespräche zusammen halten: Ich gehe weg/ es E. Maj. zu hinterbringen. In deß komt die Amme zurücke: Ich höre fleissig zu/ sie eröffnet mir und bekräfftiget eben diß: Wie der neue Secretarius verliebet sey/ und geniesse der Fürstin Gegen Liebe. Ich dencke

dencke diesen Unwesen weiter nach / werde rasend und tolle / weiß nicht / was ich anfangen soll / begegne E. Maj. Sie giebt mir Gelegenheit zum Gespräch / befiehlet mir zu reden / darmit hab ich deren erzehlet / was ich wüntschte unwahr zu seyn.

Isab. Au weh! Wie ist dieser tödliche Tag mit dicker Finsternüß umbschattet / weil er mir das dunckle Loch meines Grabes zu Gemüthe führet. Von was Leuten ist doch dieser neue Secretarius.

Fil. Er ist gantz unbekant. Und / ob ich schon bey seinen Diener darnach geforschet / habe ich doch daß minste davon nicht erfahren können.

Isab. Mir geziemet es / nachfrage zu halten / und euch / seinen Knecht mir zu verschaffen / kommt mit.

Fil. Ich folge mit unterthänigsten Gehorsam / ihre gnädigste Befehle eussersten Fleisses zu beobachten.

Der eilffte Eintritt.

Ernelinde. Ferramond.

Ern. Verstehet ihr mich denn noch nicht?

Ferr. Wenn ich sie verstanden habe / bin ich in grösserer Ungewißheit / als jemahls.

Ern. Ach! ihr seyd doch allzuwenig erfahren.

Ferr. Und ihre Reden seynd doch allzu zweiffelhafftig!

Ern. Redet denn die Zunge unverständig; so nehmet der Augen wahr: Denn sie auch reden mit.

Ferr. Ich bin kein Adler / gnädigstes Fräulein / daß ich die Stralen der Sonnen erdulden könte.

Ern. Hätte ich die Eigenschafft der Sonnen an mir/so würde ich euch längst erwärmet haben.
Ferr. Ja wol erwärmen! Sie zündet mich an und verbrennet mich.
Ern. Was ist denn wol zu Aschen werden?
Ferr. Ein Hertz.
Ern. Wessen Hertz?
Ferr. Ich darff es nicht sagen.
Ern. Wer nicht waget/der liebet nicht. Sagts deñoch.
Ferr. Eines ihres Dieners.
Ern. Wer ist derselbe?
Ferr. Der allerverwirreste unter allen Menschen.
Ern. Er lasse den Schaden sehen/wenn er die Genesung verlangt.
Ferr. Er fürchtet den Artzt/der ihm helffen soll.
Ern. Wie so? Meinet ihr/der Artzt werde kein Mitleiden mit ihme haben?
Ferr. Ey! gnädigstes Fräulein/ ein mitleidender Artzt verschlimmert die Wunden.
Ern. Mit der Liebes Wunde hat es eine andere Bewandtnüß.
Ferr. So will ichs denn sagen.
Ern. Und doch höre ich nichts.
Ferr. Ich liebe.
Ern. Wen?
Ferr. Eure Durchläuchtigkeit / ist meine gnädigste Fürstin: Darum darff ichs nicht frey heraus bekennen.
Ern. Ihr wisset/was einem Diener zustehet. Dienet und schweiget.
Ferr. Vermaledeyet sey eine ehrerbietige Liebe.

Ern. Vermaledeyet sey eine liebende Ehre

Feer. Was sagt E. Durchl?

Ern. Was sagt ihr/Ferramond?

Ferr. Ich vermaledeyete die Ehrerbietung bey der Liebe.

Ern. Und ich bey der Liebe die Achthabung der Ehre. Aber sagt mir/Ferramond/ wo ist der Brieff/den ich meiner Gespielin neulich geschrieben?

Ferr. Ich verwahre ihn unter meinen liebsten Sachen: (bringt in suchen unter andern einen Spiegel aus dem Sacke)

Ern. Last sehen/was ist das gutes?

Ferr. Es ist ein Spiegel/gnädigstes Fräulein.

Ern. Warum tragt ihr einen Spiegel bey euch?

Ferr. Desto öffter meine Fehler zu erkennen.

Ern. Last mich hinein sehen/daß ich die meinigen auch erkennen möge.

Ferr. Sie wird in einem Christallen Himmel die Sonne sehen.

Ern. Verwahret euch vor ihrem Wiederstral!

Ferr. Es ist zu lang gewart. Ich bin schon verbrant.

Ern. Wessen Bild ist dieses?

Ferr. Es soll mein Abriß seyn.

Ern. Es ist in Warheit wol getroffen. Ich möchte das Bild gerne vor mich haben.

Ferr. Ist doch E. Durchl. Gebieterin über das Original.

Ern. Daß ihr neben ein zerbrechliches Glaß gemahlet seyd/machet mich an eurer Standhafftigkeit zweiffeln. Ich möchte wündschen/daß solches Conterfeyts Original die Daurhafftigkeit dieses Demants möchte an sich nehmen. (gibt ihm einen Ring.)

Ferr. Wolte Gott! daß die/so mir ihn überreichet/ seiner Härtigkeit nicht zu vergleichen were. Ich nehme ihn an/mit unterthänigster Danckbarkeit / gnädigstes Fräulein/und erkenne bey dessen unendlicher Runde / deß Sinnenbildes meiner ewigen Schuldigkeit. Sage auch nichts weiter / weil ich weyß / daß es viel leichter ist/alles/was in dieser Unterwelt sich befindet/ in einen Augenblick mit Gedancken zu begreiffen / als dero gebührende Danckbarkeit zu erstattē: Werde derohalben mit einem tieffen stilleschweigen/ als einer ehrerbietigē Beylage/die Vortreffligkeit ihre ertheiltē Gunst in meiner Seele verwahren/um solche mit einem desto lebhafftern Ausdrucke zu versiegeln: Nemlich mit meinem Blute/und mit meinem Leben.

Ern. O was liebliches Bild ist diß!

Ferr. Der Mahler hat seine Kunst daran sehen lassen.

Ern. Der Mahler ahmete dem Lebendigen nach.

Ferr. Das Lebendige ist gantz voller Unvollkommenheit.

Ern. So schauet es denn selber an / ob ihr Mangel daran findet. (gibt ihm ihren Abriß in einen andern Spiegel)

Ferr. Hier erscheinet ein göttliches Gesicht.

Ern. So denn/werdet ihr nun ein ander Narcissus seyn/ und euch in euer eigen Bild verlieben.

Ferr. Wolte Gott! daß die Person / deren Bildnüß ich in Händen habe/mein eigen were.

Ern. Ist denn dieses nicht euer Konterfei?

Ferr. Es ist der Abriß / deren so ich anbete.

Ern. Dennoch sehe ich hier euer Ebenbild.

Ferr. Und ich sehe E. Durchl. ihres.

Ern. Hola! dienet und schweiget.
Ferr. Vermaledeyet sey/wer sich hierin schicken kan.

Der zwölffte Eintritt.

Gernwitz. Ferramond. Ernelinde.

Gern. Was neues. Die Fürstin und der Secretarius seynd einmal beysammen. Das Ding heckt Leuse/so war/als ich ein ehrlicher von Adel bin. Und noch glaube ich nicht/daß sie dencken / daß mans mercke. Ein Bote hat Briefe an E. Gnaden bracht.

Ern. Das seind Sachen von Norforck. Daß ist des Stadthalters Hand / nehmet es zu euch/Ferramond / zu seiner Zeit könnet ihrs schon beantworten. Aber hier ist ein Brieff an die Königin. Vieleicht ist er von ungefähr drunter komen. Nehmet ihn und liefert ihn ein!

Ferr. Ich werde verrichten/ was E. Durchl. befohlen.

Ern. Was/Ferramond? Gehet ihr fort?

Ferr. Damit ich dero unterthänigsten Gehorsam leisten möge.

Ern. Wol! Wol! Gehet! Gott bewahre euch. Er gehet und trägt meine Seele mit sich.

Gern. (Singet/) Ach Liebe worzu bringstu mich?

Ern. Was suchstu Ochse?

Gern. Redt ihr mit mir?

Ern. Freylich mit dir.

Gern. Ich dachte nicht / daß der Ochsen Titul mein Titul wäre.

Ern. So laß denn solche Lieder unterwegen.

Gern. Nu / so will ich einanders singen: Ich bin verliebt und weyß nicht wie etc.

Ern. Höret doch das unverschämte Thier an!

Gern. Was macht E. Gn. Wor ein unterscheid zwischen einen unverschämten Thiere und einem Esel?

Ern. Den / der zwischen dir und dem Gernwitz ist.

Gern. Grossen Danck; Die Ehre ist gar zu groß. Und sie / wer ist denn sie?

Ern. Da / da / Bernheuter (schlägt ihn.)

Gern. Helffejo! Helffejo!

Ern. Wart / du solst mirs redlich bezahlen.

Der dreyzehende Eintritt.

Heinrich. Edward.

Heinr. Ein verliebtes Hertz vermag keinen Aufschub zuvertragen. Ich kan und wil nicht länger Gedult haben. Das verzehrende Feuer der Liebesflammen martert mich dergestalt / daß / wo mir nicht bald Hülffe geschicht; so ist mein Todt gewiß und unwidertreiblich.

Edw. Die Vorsichtigkeit E. Maj. wird diesen Handel überlegt haben / aller massen es der Sachen Würdigkeit mitbringet.

Hein. Jemehr ich es überlege; Je mehr werde ich in

meiner

meiner Meinung bestätiget. Ich will die Ernelinde durchaus zu meiner Gemahlin haben. Sie ist eine Fürstin/ mit solchen Beschaffenheiten gezieret/ daß ob sie schon meinem Stande ungleich/ mir doch an Verdiensten weit überlegen ist.

Edw. Die Könige haben in ihren Schlüssen und Angelegenheiten eine Göttliche Weißheit zu ihrer Geleiterinn: Dieselbe regieret alle ihre hohe Geschäfte/ darumb habe ich nichts darwieder zusprechen.

Heinr. Redet ihr nur frey herauß/ wofern ja etwas einzuwenden.

Edw. Nichts gnädigster Herr.

Hein. Ich mercke/ daß euch die Ehrerbietung zurücke hält/ hergegen die Meinung/ so ich von euer Person geschöpffet/ ertheilet euch Sicherheit mit aller Freyheit zu reden.

Edw. Ich befinde/ so viel ich verstehe/ keine Verhindernüß/ als den wenigen Gefallen/ den Ihre Maj. die Königin verspüren läst.

Heinr. Wenn sie wird bescheiden seyn/ so hoffe ich/ sie wird sich auch wol endlich zu frieden geben.

Edw. Sie bezeuget: es sey unmüglich/ daß E. Maj. sich dergestalt verheyrathen könne.

Heinr. Der Könige Wille ist ihr Gesetz. Und wer die Königliche Gewalt führet/ dem ist nichts unmüglich.

Edw. Ich darff nicht wiedersprechen: Weil mir unbewust ist/ was die Königin/ diesem Beylager nicht beyzupflichten/ bewege.

Hein. Ich selber weyß es nicht: Will sie aber nicht red../ so will ich thun. Dar kombt sie gegen uns.

Der vierzehende Eintritt.

Filander. Heinrich. Isabelle. Edward.

Fil. Ich wil verschaffen/daß die Fürstin den Secretarium zu E. Maj. sende / denn von ihm kan sie erfahren/von was Leuten er sey.

Isab. Ich erwarte ihn mit höchsten Verlangen. Schmiede in deß in meinen Gedancken meinen betrübten Untergang/Mord und Rache.

Fil. Nicht/daß ich deren durch mein schlechtes Einrathen Maaß geben wolle/sondern / der unterthänigsten Pflicht eines getreuen Dieners Genüge zu leisten / bitte ich gehorsamlich: Es wolle sich E. Maj. den Zorn nicht übereilen lassen. Aber hier kömbt der König gegen uns.

Isab. O Gott/was wird daß bedeuten?

Heinr. Die verdrüßlichen Auffzüge reitzen mich zu solcher Ungedult / daß mir länger unmüglich fällt meinen Begehren die gewolte Befriedigung zu versagen. Ich habe versprochen nichts ohne E. Maj. Vorwissen zu thun / derhalben berichte ich Ihr ietzo mein Vorhaben/und bitte/sie wolle meinem Beylager mit der Ernelinde beyzuwohnen länger nicht säumen.

Isab. Warlich ich mag wol sagen/ ihr werdet eine keusche Lucrezie bekommen/und eines Scepters würdige Person auf den Königlichen Stuel erheben/ die sich doch nicht schämet/in ihre eigene Knechte zuverlieben.

Heinr. Was ist daß zusagen?
Isab. Es ist die unwiedersprechliche Warheit.
Heinr. Hat sich denn die Fürstin anderswo verliebet?
Isab. Und wird wieder geliebet.
Hein. Wer hat das Hertze sich eines solchen zu unterfangen?
Isab. Ein Knecht.
Hein. Ein Knecht?
Isab. Ja ein Knecht.
Hein Wer ist dann der Knecht?
Isab. Ihr selbst habt ihr ihn zu wege bracht.
Hein. Und woher wust ihrs?
Isab. Filander/an dessen Treue nicht zu zweiffeln / hat mich dessen verständiget.
Fil. Mich bedüncket/das Ampt eines treuen Dieners erfordere/dergleichen nicht zu unterschlagen.
Edw. Ihr habt wolgethan/ Filander.
Hein Hier ist Rath von nöthen Filander. Es wird dem Könige unschwer seyn ihn aus diesen Reiche zu vertreiben
Hein. Was meinet ihr Hertzog?
Edw. Ich sage ja darzu. Es kan ein gütiger König/ als E. Maj. ist / keine lindere Straffe / als diese/ erfinden. So mag auch ein Liebhaber keine schärffere/ als dergleichen / empfangen / wenn er sich der geliebten Gegenwart beraubt sehen muß.
Hein So sey es dann. Hertzog Edward/ schreibet einen Brieff an die Fürstin/ daß sie ihren Secretarium also fort beurlaubet/und ihme ein gemessenes Ziel setze/sich aus unsren Reichen zu machen.
Edw Es soll mit unterthänigster Achtnehmung verrichtet werden.

Hein. Zwar glaube ich gäntzlich / es werde der Fürstin frembde vorkommen / daß ihr so eine geliebte Sache entwendet wird : Solche Bitterkeit aber zu versüssen / wil ich sie noch diesen Abend zum Königl. Beylager einladen lassen.

Isab. Könt ihr wol über euer Hertz bringen / so ein Weib zunehmen / die sich selbst so hoch geschimpft daß durch Buhlerey mit ihren eigenen Knechte sie sich verunehren dörffen?

Hein Diese erste Liebe ist noch zart / daß sie leicht kan ausgerissen und in den keuschen Ehe-Garten eingepflantzet werden.

Isab. Ach / thut es doch nicht / wor ich euch erbitten kan!

Hein. Ich lasse mich länger nicht auffhalten. Aber / Filander / ist dieser nicht der neue Secretarius der die Fürstin liebet?

Fil. Ja / gnädigster Herr / er kommt eben zu rechter Zeit hier an.

Hein. Last hören / was er vorbringen wird.

Der funffzehende Eintritt.

Ferramond und die vorigen.

Ferr. Ich verehre mit innerster Demuth die jenigen Majestäten / so ich vor irrdische Gottheiten auff dieser Welt erkenne.

Hein. Ihr kommt eben recht.

Isab. Ich hätte euch längst gerne sehen mögen.

Fil. Er hat mir die Mühe/ihn zu holen/benommen/weil er aus freyen Willen erschienen.

Ferr. Mein gnädigstes Fräulein / die Fürstin hat unter den Norforckischen Briefen einen/so an E. M. lautet/gefunden/und mir gnädigst mit gegeben/derselben solchen in ihren Nahmen einzuhändigen.

Edw. Ich habe verrichtet/was E. Maj. befohlen. Hier ist das Schreiben.

Hein. Stelt es dem Secretario zu. Uberreichet es der Fürstin in unsern Namen/ und sagt: Das sie alsobald/was darinnen enthalten / werckstellig mache/ so lieb ihr unsere Gnade sey. Aber wor kommt ihr zu diesem Ringe? Hola! der bestätiget meinen rechtmässigen Argwohn.

Ferr. Die Fürstin hat mir ihn zu verwahren gegeben.

Hein. Ich weyß/ich weyß es schon. Liessert diesen Brief der Fürstin ein / und sagt ihr darneben mündlich/ sie sey unsre Gemahlin. Und ihr/ Hertzog/schreibet das Beylager in unsern Reichen überall aus.

Isab. Ach haltet doch nur noch ein wenig zurück! So wichtige Dinge lassen sich in so geschwinder Eil nicht verrichten.

Hein. Bißhieher habe ich die Sache aus Vorsichtigkeit verschoben: Wo ich länger säumete/ würde es mir billich vor eine Nächlässigkeit ausgedeutet. Secretarius bringet der Fürstin die Zeitung /daß/ weil sie meine Gemahlin ist/so sey sie Königin von Engelland (der König gehet mit den andern ab / Ferramond bleibet mit der Königin allein.)

Ferr. So gehe ich denn.

Isab. Bleibet hier!

Ferr. Der König hat befohlen / ich soll gehen.

Isab. Die Königin gebeut euch / zu bleiben.

Ferr. Wo ferne ich dem Königl. Befehl ein Gnüge leisten soll / so muß ich verrichten / was mir auffgetragen worden.

Isab. Ihr meinet / es könne nicht geschwinde gnug verrichtet werden / sagt mir euren Nahmen.

Ferr. Ich heisse Ferramond.

Isab. Weß Sohn seyd ihr?

Ferr. Ich will E. Maj. es nicht verhelen. Ich bin des Margraff Filiberts / des Stadthalters von Lizester Sohn.

Isab. Und warum habt ihr euch hierher begeben?

Ferr. Nu mag ich es wol frey entdecken / weil doch die Fürstin verheyrathet wird. Ich bin auff den Flügeln der Liebe hieher geflohen / durch die Schönheit der Ernelinden fort geführet.

Isab. O wehe! muß ich diß auch noch erst vernehmen! Ihr habt unrecht gethan / daß / ohne Verlaubnüß des Margraffen / ihr aus Licester entwichen.

Ferr. Wer hat diß E. Maj. offenbahret?

Isab. Der Brieff / den ihr mir überbracht / der von dem Margraffen selbst geschrieben worden / hat mir dessen Nachricht ertheilet.

Ferr. Ich habe doch solches weder an der Uberschrifft / noch aus dem Siegel abnehmen können.

Isab. Beydes ist mit Fleiß also gemacht: Aber kennet ihr seine Hand / (zeiget ihm daß Schreiben.)

Ferr. Ich kenne sie allzu wol / Es ist freylich die Schrifft meines Herrn Vaters des Margraffen.

Isab. Ach Gott! Ist es müglich / daß ich euch wieder sehe mein Ferramond!

Ferr. Hat denn E. Maj. mich vor dem iemahls gesehen?
Isab. Von klein auf. Und seyd hieherkommen/ durch die Schönheit der Ernelinde angetrieben?
Ferr. Ich gestehe es/daß es wahr sey.
Isab. Und liebt sie?
Ferr. Ich bete sie an.
Isab. Ach Gott! mangelte diß eintzige noch. Ja/ja/diß mein armseliges Leben lauffe nur fort nach seinem Untergange zu. Ja! ja! Er muß offenbahret seyn/mein elender Fall. Die verdiente Straffe soll mir von meinen eigenen Händen gegeben werden. Gott behüt euch Ferramond mein liebster Ferramond! Gott behüte euch. (Gehet ab)
Ferr. O grausames Glück! Diese Weibesbilder werden mich noch endlich meiner Sinne berauben. Ich befinde mich unauffhörlich bald bey Liebe/bald bey Wühten/und Unsinnigkeit: Daher befahre ich/ich werde noch endlich ein rasender Verliebter/ und ein verliebter Rasender werden müssen. Aber/ gebt euch zufrieden/ihr meine verwirrte Gedancken! Da kommt meine schönste Fürstin/die allerlieblichste Sonne/so aus dem grausamen Meer dieses wilden Pallasts hervor steiget.

Der sechzehende Eintritt.

Ernelinde. Ferramond. Gernewitz.

Ern. Habt ihr den Brief zu rechte gebracht/Ferramond
Ferr. Gnädigstes Fräulein / ich habe ihn der Königin selbst eingelieffert.

Ern. Ich wolte ietzo gern einen geschrieben haben. Gern-
Gern. Ihr Gnaden. (wiß.
Ern. Bringe ein Dintenfaß.
Gern. Von mir will sie das Dintefaß / und vom Secretario hätte sie die Feder gerne. Ich gehe stracks.
Ferr. Der König befohle / ich solte E. Durchl. anzeigen daß —
Ern. Stille mit dem Dinge! was gehen mich andere Sachen an!
Gern. Hier ist das Dintefaß.
Ern. Ferramond / schreibet!
Ferr. Hier ist nichts / das ich unterlegen könne.
Ern. Wartet / hier will ich mich auff den Stuel setzen und ihr solt auff meinem Knie schreiben.
Ferr. Wie es E. Durchl. beliebet.
Ern. Mein Liebgen.
Ferr. Es ist ja kein Schreiben von Geschäfften?
Ern. Freylich von wichtigen Geschäfften. Schreibet / mein Liebgen.
Ferr. Ich habe es geschrieben.
Ern. Die Liebe ist eine allzu mächtige Gottheit. Mich dünckt es wird euch beschwerlich / lehnet euch nur wol auff.
Ferr. Ich bin so gut. Gnädigstes Fräulein.
Ern. Der teuschet sich / der ihrer unendlichen Macht zu wiederstehen gedencket. Ich habe geschwiegen / so lange es mir müglich gewesen; Bißweilen redete ich: Aber verblümet. Jetzund offenbahre ich meine Begierden / und sage sie frey heraus. Ich liebe euch / ich bethe euch an / meine Seele. Diß mein Leben ist euer / mehr hab ich nichts / daß mir

zu-

zukömt/als allein den Willen/ die eurige zu seyn. Gedencket auff Mittel/unsere Liebe glückselig zu machen Gott befohlen/ mein Leben!

Eure getreueste Liebhaberin.

Ern. Gebt her/ich will es unterschreiben.

Ferr. E. Durchl. wird nicht können.

Ern. Setzet euch so/wie ich gesessen bin.

Ferr. Es will mir nicht gebühren!

Ern. Hola! Dienet und schweiget.

Ferr. Ich bin zu frieden.

Ern. Eure getreueste Liebhaberin/ Ernelinde. Nehmet und leget es zusammen.

Ferr. Es ist geschehn/an wen soll die Uberschrifft?

Ern. Die Uberschrifft gehet an euch. Erweget wol/was in diesem Briefe enthalten ist: Und sonderlich die Worte: Daß ihr auff Mittel/unsere Liebe glückseelig zu machen gedencket.

Ferr. Ich? gnädigstes Fräulein. Ich bin in den weiten Meer vielfaltiger Zweyffel verschlungen/befinde mich in den Wellen unendlicher Bestürtzung vergraben/und weiß nicht/was ich dencken soll / wo nicht dieser Brief/auf Befehl des Königes an sie geschrieben/mir einen Schluß ertheilet.

Ern. Ein Brief an mich? Auff Befehl des Königes? Was wird das neues seyn?

Ferr. Wo die Zeitungen/so ich mündlich bringe / gut sind: So können die schrifftlichen nicht schlimm seyn. E. Durchl. ist Königin worden. Der König hat sie zu seiner Gemahlin ersehen. Ich wolte mich gerne hertzlich mit ihr erfreuen/aber ich kan nicht.

Ern. O Gott! was lese ich!
Ferr. O wehe! was ist das?
Ern. Mein Ferramond!
Ferr. Gnädigstes Fräulein!
Ern. Leset den Brief/den ihr mir bringet.

Schreiben.

Ferr. Durchl Fürstin/ Seiner Königlichen Maj. Befehl ist/daß Sie von Stund an deren neuen Secretarium beurlaube/und ihme bestimte Zeit / sich aus diesem Reiche zu machen ernenne/und also der Königl. Meinung gehorsamstes Genügen leiste. Und dieselbe ersuche ich vor meine Person unterdienstlich / ihrer Maj. gnädigsten Willen mit aller Fertigkeit zuerfüllen/ verbleibe im übrigen deren gehorsamster Diener.

Edward/ Hertzog.

Ferr. Ich habe es gelesen.
Ern. Was habt ihr gelesen?
Ferr. Den Außspruch meines Todes.
Ern. Woher muß solch ein scharffer Befehl kommen?
Ferr. Ich kan es nicht sagen.
Ern. Was sagt euch der König?
Ferr. Ich solte E. Durchl. den Brieff zustellen.
Ern. Nichts mehr?
Ferr. Ja wol! Er fragte; Wer mir diesen Ring gegeben hätte.
Ern. Was? habt ihr den Ring sehen lassen?
Ferr. Nicht mit Willen/ sondern ungefähr.
Ern. Du Lappe! muß ich noch erst gezwungen werden/ grausam gegen dir zu seyn? Da/da/ diese Verehrung gebühret dir (gibt ihm Maulschellen)

Feer. O wehe! gnädigstes Fräulein/ warum schlägt sie mich?

Ern. Du verdienest wol ein ärgers/ Plumper! Siehestu nicht das Blut? nim ein Schnuptuch.

Ferr. Gnädigstes Fräulein/ wormit habe ich solche Ungnade verdienet?

Ern. Was ist diß?

Ferr. Der Brieff/ den sie mir gegeben/

Ern. Wird er auch verwahrt?

Ferr. Verwahrt? Ich wolte/ ich könte ihn in meinem Hertzen verbergen.

Ern. Und was ist diß?

Ferr. Ihre Handschuhe.

Ern. Werden sie auch in acht genommen?

Ferr. Mehr/ als mein Leben.

Ern. Wor ist denn das Schnuptuch?

Ferr. Ich kan es nicht finden.

Ern. Was Papier ist das?

Ferr. Der Brieff/ von ihr mir in die Feder gesagt/ durch mich geschrieben/ an mich gestellet. Gebenedeyter Brieff!

Ern. Und dieser ist der Brieff/ auff Befehl des Königs geschrieben/ an mich/ gesendet/ von euch überbracht. Vermaledeyter Brieff! Uh? unverständiger! du bist nichts anders werth (schläget ihn ferner)

Ferr. Auweh! gnädigstes Fräulein / will sie mich um mein Leben bringen?

Ern. Ich wolte dich gern beym Leben erhalten/ du aber machst/ daß ich sterbe. Uh/ (gehet ab)

Ferr. Wo das nicht Liebe ist / Ferramond / was soll es denn seyn? Was sind die Seufftzer / die starrende Blicke/

Blicke / das Hände drucken anders als verliebte Thorheiten. Man schlägt niemand / man hasse oder liebe ihn denn. Der Fürstin Feind bin ich nie gewesen / und bin es noch nicht: Darum bin ich gar unvorsichtig gangen / daß ich die Hand nicht küssete / so mich schlug / nicht mich zu beleidigen / sondern allein / mich an zurühren. Hat sie mich aber / mich zu beleidigen / angerühret / so beleidige sie mich nur offt. Ich will es ihr gerne verzeihen.

Der siebenzehende Eintritt.

Gabinet und Ferramond.

Gab. Oho! sehet man euch einmahl? Was Boßen seynd das / daß ihr das Schnuptuch voll Blut habt?

Ferr. So gehets mit der Liebe / Gabinet. Mit Dinte fänget sie an und endet sich mit Blute.

Gab. Wie da! hat die Fürstin solche Liebesschläglein ausgetheilet?

Ferr. Du sihst ja wol?

Gab. Mir der Narrenpossen nicht viel.

Ferr. Ich mag wol sagen / daß sie mich fast zum Narren gemacht.

Gab. Wenn unsere beyde Köchin / Kete und Else mit mir uneins werden / wenn ich irgend eine mehr hertze / als die andere / und fallen mir in die Haare / und geben mir einen statlichen Klitscher in Rücken mit einem Pantoffel: Was ists nunmehr? Das

kan wol so mit hinschlendern. Es seyn Mägde/ lose schelmische Rabenäser / die ohne das immer Schelmestücke vorhaben/und den Leuten ein Kläpgen anhängen/wo sie können. Aber / daß die/so eine so grosse Jungfer seyn will / ihre Reputation nicht besser in acht nimt/das seynd mir wol schlechte Sachen.

Ferr. Ach Gabinet! ich weyß nicht/was sie in acht nimt. Das weyß ich wol/daß ich fast allen Verstand über ihren Handlungen verlohren habe.

Der achtzehende Eintritt.

Ernelinde. Ferramond. Gabinet.

Ern Ferramond!

Ferr. Gnädigstes Fräulein!

Gab. So war ich ein ehrlicher Kerl bin / diß Mensch ist ein Gespenst. Sie kan sich unsichtbar machen/ wenn sie will.

Ern. Ich wolte gern sehen/wie es euch gienge.

Ferr. Noch so ziemlich.

Ern. Gewiß?

Ferr. Wie wol ich übel genug gehalten werde.

Ern. Ach! wie verstehet ihr euch doch gar zu wenig auff die Sache.

Ferr. Ich verstehe wenig: Zwar höre ich sie wol/ aber ich weyß nicht/was ich drauß soll machen. Ich fühle die Backenstreiche wol/kan mich aber darein nicht finden/ was sie dardurch meine Liebe ich sie: So fliehet sie mich. Fliehe ich von ihr / so schreibet sie

mir. Sie will/ich soll sie verstehen/ und sie erkläret sich nicht. Und wenn ich mich mercken lasse / daß ich sie verstehe/so schilt sie mich aus / als einen unverschämten/und stoltzen Naseweise. Das beste ist/ gnädigstes Fräulein/daß das Ende dieser Ungelegenheit herbey kommen/weil ich fort muß.

Ern. Es stehet bey mir/ wenn ich euch will ziehen lassen. Gehen euch aber ein paar Schläglichen so zu hertzen? Ihr habt geblutet/gelt.

Ferr. Freylich wol.

Ern. Wor ist das Schnuptuch/last michs sehen?

Ferr. Worzu soll es?

Ern. Weil ich euer Blut gerne habẽ wolte (er gibts ihr) Redet mit dem Rentmeister/ich habe ihn befohlen/ daß er euch 2000. Ducaten zahlen soll.

Ferr. Wor zu sollen sie/gnädigstes Fräulein?

Ern. Leinewand zu Schnuptüchern solt ihr dafür kauffen. Fahret wol.

Ferr. Hat einer sein Tage wol was wunderlichers gehört?

Gab. Sagt ich nicht/ das Mensch sey ein Gespenst und alle diese Bossen seynd lauter Zaubereyen. Doch hielte ich auch noch wol ein Ohrfeyen / oder drey um so viel Geld aus. Das Blut ist theuer gnug bezahlt. Nun sehe ich/wer sich zwischen euch menget/dem gehets nicht anders / als wenn man sich zwischen den Pfaffen und seine Köchin legte.

Ferr. Ich bin mehr in ängsten/als ich mein Tage gewesen. Ich bin verwirrt/bestürtzt / verdorben/verlohren.

Die

Die dritte Handlung.

Der Platz verwandelt sich in Königlichen Saal.

Der erste Eintritt.

Heinrich. Edward.

H. Eintr. Hertzog/befehlet/daß man Freudenfeste anstelle/meinem innstehenden Beylager zu Ehren. Verschaffet / daß der Ruff von unserer Heyrath mit 1000. und aber 1000. Stimmen durch alle Welt erklinge. Sendet reitende Postē durch unsere Reiche. Schicket Gesandten an unsere Bundesgenossen/ und berichtet iedermänniglich unsere Freude und Vorhaben.

Edw. E. Maj. Befehl/soll augenblicklich werckstellig gemacht werden. Die Briefe verfertiget/die Posten bestellet/und zu allen Freuden Festen schleunige Anstalt geschehen: Aber —

Heinr. Aber! Was ist daß aber?

Edw. Weil E. Maj. ja es also beschlossen: Gebühret mir nicht etwas dargegen einzuwenden.

Heinr. Sagts herauß: Ich gebe euch völlige Freyheit eure Meinung zuerklären.

Edw. Gnädigster König und Herr. Diß verursachet mir großes Nachdencken/ daß die Königin dieses Beylagers halber gleichsam verzweifflen will. Ich halte darfür/ eine unümbgängliche Noth lege sich darzwischen/ und wiederstrebe der Königlichen Gewalt und diesem Beylager.

Heinr. Schweiget. Ich will es durch aus so haben / der ist kein König/ dessen Macht gebunden ist. Diesen Augenblick will ich die Ernelinde besuchen (in gehen stolpert Er) was bedeut daß? Ich wäre fast zur Erde gefallen.

Edw Gnädigster König und Herr / auch dieses ist ein unglückliches Vorzeichen. Der Himmel scheinet wieder ihren vorgenommenen geschwinden Schluß zu schreiten. Die erste Bewegung zur Fürstin zue/ war ein Fall. Gott verhüte/ daß der Zuetritt nicht in einen Untergang verwandelt werde! E. Maj. ziehe diese Sache in weitere Betrachtung.

Heinr Hertzog / ich verstehe euren weysen Rath/ der aus unverfälscheten Gemüthe entspringet gar wol: Auff der andern Seite aber kann ich nicht sehen/ warumb mir der Himmel entgegen seyn solte/ daß ich mich mit der Ernelinde vermähle. Denn warum solte ich meinen/ als wenn dieser Anstoß von oben herrührete?

Edw Zum wenigsten wolle sich E. Maj. gefallen lassen/ die Königin noch eins zuersuchen/ um ihren völligen Beyfall zuerhalten / oder zum wenigsten/ wo müglich/ die Ursache/ so in wege stehet/ zuerfahren.

Heinr. Es ist wol bedacht: Ich will sie ersuchen. Und

weil ich weyß/daß die Königin / so bald sie meinen endlichen Schluß vernimt/ mir nicht länger wiederstreben werde/so schicket euch unterdessen / was ich befohlen/ins Werck zu setzen. Ich gehe euren Rathe Folge zu leisten.

Edw. Und ich/ E. Maj. Befehl gehorsamlichst auszurichten.

Der zweyte Eintritt.

Ernelinde. Ferramond.

Ern. Nu/ wolt ihr fort?

Ferr. Der König befiehlt es/ich muß gehorchen / aber Gott weyß/mit was für Hertzen.

Ern. Nu denn. So gehet!

Ferr. Gott befohlen/mein gnädigstes Fräulein! Ich reise nunmehr/meinem Elende entgegē ūm in ewigen Elende zu leben. Ja/ich verzweiffle zu leben/weil ich von meinem Leben muß abgesondert werden. Gott befohlen/mein gnädigstes Fräulein!

Ern. Wie? gehet ihr?

Ferr. Ja/ich gehe.

Ern. Nu denn / so gehet fort / Ferramond / quelet mich nicht. Gedencket/daß ich ein Weibsbild bin (weinet)

Ferr. Was ist das? weinet E. Durchl.

Ern. Nein/nein/es ist mir/ich weyß nicht was/begegnet/ so mir mit Gewalt die Thränen aus den Augen gezogen. Gott befohlen/ Ferramond.

Ferr. Ich gehe fort / E. Durchl. lebe vernügt (weinet)

Ern. Was ist das? weinet ihr Ferramond?

Ferr. Nein/nein/gnädigstes Fräulein/es ist mir/ich weiß nicht was/begegnet/so mir mit Gewalt die Thränen aus den Augen gezogen.

Ern. Wolt ihr denn gleichwol fort?

Ferr. Ja/gnädigstes Fräulein.

Ern. Wartet/gehet nicht/höret erst.

Ferr. Was befiehlet E. Durchl.

Ern. Nichts/Nichts/gehet!

Ferr. Wollan/ich gehe.

Ern. Ach ! was Angst leidet mein Hertz. Es ist kein Schmertze/der einer Seelen mehr Marter verursache/als wenn sich die Liebende scheiden. Seyd ihr noch nicht fort?

Ferr. Itzt fange ich an zu gehen / aber ich werde nicht weit kommen: Weil ich nicht glaube / so eine Last ohne Hertze zuvertragen/aber die äusserste Gewalt treibet mich von hier.

Ern. Was redet ihr? seyd ihr ohne Hertze?

Ferr. Ja wol/gnädigstes Fräulein.

Ern. Wo habt ihrs denn gelassen?

Ferr. Eine göttliche Schönheit hat mich dessen beraubet.

Ern. Meinet ihr auch/daß ich ein Hertz habe?

Ferr. Ich halte/ja.

Ern. Nein.

Ferr. Wor hat sie es denn gelassen?

Ern. Eine himmlische Schönheit hat mich dessen beraubet.

Ferr. E. Durchl. lasse sichs wiedergeben.

Ern. So gebet her!

FerrRe-

Ferr. Redet sie mit mir? Befiehlt sie mir vielleicht ich soll ihr den Brieff/den sie mir ließ/ zurück geben?

Ern. Ach nein/ nein. Aber wo ihr den Räuber eures Hertzens wist/so lassets euch wiedergeben.

Ferr. So gebe sie mir es denn.

Ern. Wolt ihr/daß ich euch/ euch selbsten wiedergeben soll?

Ferr. Ja/gnädigstes Fräulein.

Ern. Auff was weise? Seyd ihr nicht euer?

Ferr. Nein/in Warheit/ich bin nicht mein.

Ern. Wessen seyd ihr denn.

Ferr. E. Durchl.

Ern. Wenn ihr mein seyd/so bleibet hier.

Ferr. Gnädigstes Fräulein/zum wenigsten muß ich mich doch zur Reyse rüsten.

Ern. Gehet/aber kommt wieder; Denn ich wil euch etwas mit auff den Weg geben.

Ferr. Was wil sie mir geben?

Ern. Vielleicht mich selbst.

Ferr. O glückseliger/der ich bin/ was höre ich!

Ern. Ey gehet doch nur.

Der dritte Eintritt.

Ernelinde alleine.

Ern. Er gehet. Wenn mich dieser Gang / da er doch noch nicht weit von mir entfernet ist/und ich Hoffnung seiner geschwinden Wiederkunfft habe/ so betrübt: Ach! wie würde ich denn leben können/

wenn

wenn er so weit von hier würde abseyn / daß diesen meinen betrübten Augen / die Lust / seine Schönheit wieder zusehen / nimmer begegnen könte. Ach Gott! ich fühle / wie ich durchstochen werde. Du schmertzliches Leben / weich du lieber von mir / als daß meine Seele / mein Ferramond / von mir weichen soll / und ihr meine Augen / die ihr das Glück nicht haben könnet / eure schöne Sonne zu sehen / sehet sie zum minsten hier entworffen (nimmt den Spiegel.) Man kan ja doch die Sonne nicht ansehen / als in Wässern oder in den Gemählden. Ach Gott! wie beredsam seyn diese stumme Farben / so die Farben meines Gesichts verwandeln und verfärben. Diese Lippen sind gemahlet / aber es seynd natürliche rothe Corallen. Diese beyde Augen bewegen sich nicht / und bedüncken mich zwey Fixsternen in dem Himmel dieses allerschönsten Gesichts befestiget / O weh! ist es müglich / daß in den Schatten dieser Farben meine einige Sonne verborgen stecke. Gesegnet sey die Hand des künstlichen Meisterß / die ein so herrliches Bild verfertigen können. Tausendmahl aber mehr sey der Himmel gepriesen / der ein so unvergleichliches Original der Erde gegeben. Weil die Achtbarkeit der Ehre meinen Mund versperret / und mir die Worte auff der Zunge gebunden / so will ich mit dir / allerliebstes Bild / reden / und frey bekennen / daß ich liebe / und wenn dieses Wort ja zu gering / weil es nur ein gemeines / so sage ich : Ich liebe inbrünstig meinen Ferramond / ich ehre / ich bete ihn an / meinen Ferramond.

Der vierdte Eintritt.

Heinrich. Ernelinde.

Hein. Ich liebe inbrünstig/meinen Ferramond/ich ehre und bete ihn an meinen Ferramond. Wen meinet sie? wenn es nicht der Secretarius ist.

Ern. O Bildnüß meines liebsten Seelgen! Ich weyß nicht / ob du meinen allerschönsten Abgott mehr ähnlich bist/als diß/so die Liebe mir in mein Hertze gemahlet hat.

Hein. Sie liebkoset einem Bilde / und hält mit ihm so natürlich Sprache/als lebte es: Was ist denn nun wunder / wenn man von der lebhafften Sonne selbst gerühret wird/ dar ein Schatte uns verzaubern kan?

Ern. Muß er denn fort? O unbarmhertziger Befehl!

Hein. Siehe/sie redet von Secretario, sie wird meinen Befehl aus den Schreiben verstanden haben.

Ern. Ach allergrausamster König! mir zu rauben ——

Hein. Ich will mich offenbahren. Glück zu Fürstin! Was vor eine Trauerwolcke hält den Himmel ihres schönen Gesichts umzogen?

Ern. Gnädigster Herr. Die Wolcken zertheilen sich leicht vor der Sonnen. Die Sonne ist mein Herr König/in dessen Gegenwart mich kein Schmertzen zu unterdrücken vermag.

Hein. Gleichwol nennet ihr mich allererst grausam.

Ern. Wie/und auff was weyse denn?

Hein. Ich habe gehört/ wie ihr / von Unmuth übernommen / in die Worte ausbracht: Allergrausamster König!

Ern. Ich will es E. Maj. sagen. Ich erinnerte mich einer Geschicht / die ich neulich gelesen / wie ein Cavalier von einer Fürstin geliebet wurde. Ein König/der selbige gleicher massen liebte/konte solcher Liebe nicht nachsehen / ertheilte darum der Fürstin Befehl/ihren Liebsten von sich zu jagen. Dieses harte Gebot bedünckte mich unbillich/und daher kam ich auff die Worte: Allergrausamster König!

Hein. So habt ihr denn mich dardurch nicht gemeinet?

Ern. Ach nein! Gnädigster Herr. Ich kan von E. Maj. nichts als Lobsprüche sagen: Weil deren ich mich so hoch verpflichtet befinde.

Hein. Unterlasset die Worte der Maj. und der Gnaden/ und redet hinfüro vertraulicher mit mir / weil ihr meine Braut seyd.

Der fünffte Eintritt.

Ferramond. Heinrich. Ernelinde.

Ferr. Ich komme/den letzten Abschied von meiner schönsten Fürstin zu nehmen. Aber / O wehe! Der König ist bey ihr.

Heinr. Was sagt ihr / Fürstin/beliebet euch dieser Name nicht? Ihr antwortet nicht.

Ern. Gnädiger Herr / die Grösse solcher hohen Gnade bringet mich gantz aus mir selber / ich werde redeloß/wegen des Uberflusses/so übermässiger Gewogenheit.

Ferr. Den König nimt sie an: Den Knecht läst sie fahren. Gedult!

Heinr. Aber was habt ihr hier in der Hand/sagt / schöne Fürstin.

Ern. Es ist meines gelibten Contrefet.

Heinr. Last es sehen.

Ferr. O wehe! Nun bin ich verlohren. Wie unbesonnen ist die Fürstin/ daß sie dem Könige mein Bildniß zeiget. Ich will näher treten / um zu sehen/ob sie sich dennoch so weit vergessen könne.

Heinr. Daß ist ja ein Spiegel/wie sagt ihr denn/daß es euers Liebsten Bildnüß sey?

Ern. E. Maj. besehen sich darinn/so werden sie erfahren/welches die Schönheit sey/die ich so hoch verehre. (Der König kehret den Spiegel um)

Heinr. O wie schickt es doch der Himmel/ daß euer Betrug entdecket wird! Ihr zeiget mir einen Spiegel/ so vor ein Sinnenbild der Warheit sonsten pflegt gehalten zu werden / und der hat mich auch nicht hindergangen: Weil er mir euren Liebsten geoffenbahret. Sehet da / Ferramond/seyd ihr hier?

Ferr. Gnädigster Herr. Ich bin hier von der Fürstin Urlaub zu nehmen. Gnädigstes Fräulein/ich gehe. Hat E. Durchl. noch was zu befehlen?

Ern. Nichts/nichts gehet nur!

Heinr. Bleibt hier/bleibt.

Ern. Gehet fort/ich habe nichts mit euch zu schaffen. S.

Maj. will nicht/daß ihr mir weiter auffwartet. Ich kan euch nicht ferner ansehen. Gott befohlen!

Ferr. Ich will fort gehen.

Hein. Nein.

Ferr So will ich bleiben.

Ern. Wolt ihr des Königs Schreiben nicht nachkommen?

Heinr. Er soll bleiben/meinem mündlichen Befehl Gehorsam zu leisten.

Ferr. Ich mag gehen oder bleiben/so muß ich sterben.

Heinr. Fürstin/verhälet weiter nichts/Eure Liebe ist mir gantz bekant/Sehet den Spiegel an. Ihr seyd mir von beiden Theilen daher kund worden. Ich spüre gnugsam/daß diese Farben des Ferramonds Gesichte ausdrücken. Hernach ist ein unfehlbar Zeugnüß euer Liebe/der Ring/den ihr ihm verehret.

Ern. Gnädigster Herr/ich gab ihn nur zu verwahren.

Hein Nein/nein/ihr seyd ein Weibesbild. Ferramond ist schön. Ich habe Mitleiden mit euch. Nu aber/ da ihr mein seyd / müst ihr alle eure Gunst zu mir wenden.

Ern. Ich verspreche es E. Maj.

Ferr. Wenn E. Maj. befiehlet / will ich alle Augenblick reysen.

Hein. Nein. Die Fröligkeit meines Beylagers bringet euch Verzeihung zu wege. Wiewol ihr euch eines grossen unterfangen habt / eure Gedancken auff die Fürstin zu werffen.

Ferr. Gnädigster König und Herr. Ich schwere bey Cavaliers Treuen und wahren Worten/ daß meiner Seelen nichts empfindlichers ist/ als / daß ich

gegen der Fürstin / oder vielmehr der neuen Königin / die Augen nicht auffheben darff. Ich will mich gerne aus diesem Reiche verbannen: Ich will in die weitentlegenste Oerter ziehen / ja gar wo die Sonne auffstehet und wieder zu Bette gehet; doch das Leben / so mir E. Maj. geschencket / wird mir ein immerwehrendes Zeichen E. Königl. Großmütigkeit seyn / mich / so offt ich Athem hole / E. Maj. zu erinnern / daß wie hoch ich mich auch verstiegen / sie dennoch Mitleiden mit mir zuhaben geruhet.

Hein. Höret auff / Ferramond / und saget nichts weiters! Es erbarmet mich euer: Weil ich aus eigener Erfahrung gelernet / wie mächtig der Ernelinden Schönheit ein Hertze zu überwinden vermöge / und wenn sie nicht mein wäre / sage ich: Daß sie keines andern als euer werden solte.

Ferr. Der Höchste wolte E. Maj. unendlich beglücken / in dem sie dessen Gütigkeit so sehr nachahmen.

Hein. Königin Ernelinde / ich wolte / daß ihr einen Theil der Freude / so mein Hertze fühlet / empfindẽ möchtet.

Ern. E. Maj. erhöhen mich weit über meine Würdigkeit / daß sie mich zu deren Gemahl ersehen: Dannenhero ich nicht zweiffle / gleicher Freuden mit dero theilhafftig zu werden. Weil der Eheleute Gemüther unzertrenlich und ihr Wille stets gleichförmig seyn soll.

Hein. Euer Verstand und Schönheit seynd gleichgültig. Verfüget euch in euer Gemach / liebstes Ehegemahl / und ihr / Ferramond / gehet mit mir. Ich erkläre mich vor euren Freund / weil ihr mit mir gleicher Meinung gewesen.

Ferr. So viel an mir ist/soll alles der unendlichen Gnaden E. Maj. geordnet seyn.

Der sechste Eintritt.

Gabinet allein.

Gab. O ho / wo werde ich doch einen Rechenmeister hier finden / der meinem Herrn das Geld ausrechne / so er bey seinen vierstündigen Amte verdienet? Solange ist er der Fürstin Secretarius gewesen. Ich sagte stracks / daß er hier nicht lange würde Brot essen. Der arme Diabolus gedachte auff der Dame zu spielen / und man setzte ihn das Schachtbret vor. Der König hat ihm die Königin genommen und Schachtmat gemacht. Nun will ich zum wenigsten noch einmahl zu meinen alten Kammeraden gehen / und mich zu guter letzt noch toll und voll mit ihnē sauffen. So gehets bey Hofe. Fette Suppen / und hohe Sprünge. Ich habe gehöret / wer was lernen will / muß über die Schweitzerischen Gebirge ziehen : Drum habe ich auch wollen hinder den Ofen her vor kriechen / nun muß ich schon wieder zurück. Wann ich vor dem kein Besenbinder gewesen bin / so werde ichs nun wol lernen müssen / weil ich doch zu Hause zu nichts anders taug / als Reiser zusammen zulesen : Sehet da kommt der Esel / Gernwitz / einmahl her. Ich dachte wol / daß ichs mit einen solchen närrischen Diebe zu erst würde zu thun haben / ich muß gleichwol hin und Abschied von ihm nehmen.

Der

Der siebende Eintritt.

Gernwitz. Gabinet.

Gern. Alles gehet drinnen holder die polder wegen der Hochzeit. Aber die Braut hat auff mein Eyd den Schelm in Nacken. Sie lacht wol/aber/es müste doch gar ein Dölpel seyn/der nicht mercken solte/ daß es ihr nicht ein Härgen ūms Hertze ist. Ach! es sind ihr so viel / die ja ja sprechen und im Hertzen dencken sie wol: Ich wolte daß dich der Hencker holete.

Gab. Glück zu Gernwitz!

Gern. Glück zu selber/du magst wol selber ein Glück zu seyn.

Gab. Daß ist ja ein greuliches/wenn du daß Maul auf thuest/so machstu Schelm Bossen.

Gern. Wer macht Schelm Bossen?

Gab. Du.

Gern. Solt ich dich irgend einen vornehmen Herrn geheissen haben?

Gab. Daß were die bittere Warheit gewesen / und ich will dir die Warheit auch sagen: Daß dir daß Gehirn zu leicht ist / denn du hast keinen Gritz in Kopffe.

Gern. Mein Vater hatte Gritz gnug/und hat mir dessen auch gnug nachgelassen/aber mit dem Bedinge / ich solte es nicht eher erben / als bis ich eine Frau krigte/denn solte mir der Kopff schwer genug werden.

Gab. Gott gebe/daß er dir nur bald schwer würde! Nur verdreust es mich / daß ich dir nicht daß auf den Kopffe sehen soll/was du darauff kriegen wirst.

Gern. Warum denn/Flegel? Ich glaube/du woltest der erste seyn/der mir zu meiner Erbschafft verhelffen würde.

Gab. Ich kan nicht/denn ich muß fort.

Gern. O hola! Du wirst ja nicht?

Gab. Ich muß die Lufft verendern.

Gern. Wiltu die Luft verendern? Was hat dir denn die Luft gethan?

Gab. Mir nichts/ aber sie ist meinem Herrn schädlich gewest/drum müssen wir ins Lerchen Feld. Ich fange schon an/den Bindel zu tragen.

Gern. Ach! Daß du müssest tolle werden / du armer Kautz. Du hast mir die Thränen heraus geprest/ als wie einen Kinde/aber daß vexirt mich nur/daß du eben fort solst/da Hochzeit ist.

Gab. Wer zum Unglück gebohren ist / dem gehets so/ wie mir. Aber Geduld.

Gern. Ey! Sey nicht betrübt/du machest sonst / daß ich auch weinen muß. Daß Hertz im Leibe blutet mir deinet halben: Denn/was deinen Herrn anlanget/dem gönne ich gern/ daß er fort muß. Denn ob er schon ein Diener war / so hätte er doch bald bunte Händel mit der Fürstin angefangen. Ich glaube / er hätte sie zu letzt noch wol gar zu was anders gemacht.

Gab. Ich beklage selber seine Thorheit. Doch frage ich auch den Hencker darnach. Ein tapffer Held/ wie ich bin/ ist alle wege daheime.

Gern.

Gern. Warlich/Bruder/wenn ich dir solte die Warheit sagen / so bin ich ein klein wintzerling bißgen sein Verräther mit gewesen.

Gab. O ho! Daß nimbt mich nicht wunder. Der Verräther seind allewege noch einmahl so viel/als der ehrlichen Leute/und wer sich heute zu Tage nicht um andere Leute bekümmert / von dem meinet man nicht/ daß er was nütze seyn könne. Aber was hastu vor Ursache gehabt meinen Herrn zu verrathen.

Gern. Warumb? Darumb / daß er die Fürstin nicht ungehudelt ließe / und hatte so einen Narren an ihr gefressen. Und / daß noch daß ärgeste ist: Ich schäme mich es fast zu sagen / so verschlossen sie sich miteinander in die Kammer/und hernach/waren sie so freundlich vor allen Leuten miteinander/ das es Sünde und Schande war/ daß man zusehen solte.

Gab. Du hettest viel lieber sollen Mitleiden mit dem guten jungen Kerl haben / als / daß du es so ausplappern soltest. Ich glaube/er wird noch gar den Tod darvon kriegen. Aber stille! Da kommen Leute/laß uns auff die Seite gehen.

Gern. Gehe du auff die Seite/du bist ein Banditte / ich dürf mich noch allewege sehen lassen/ wo mich die Leute nicht kennen.

Der achte Eintritt.

Filander. Edward. Gabinet. Gernwitz.

Edw. Der König hat das Königliche Geschmeyde/ zur

Krönung der neuen Königin / fertig zu halten befohlen/wolte auch bald bey der Fürstin Ernelinde in Person zu seyn.

Fil. Es solte ja billich der Unterthan sich seines Königes Glücks erfreuen: Dennoch kan ich wegen dieses Beylagers nicht recht frölich seyn / weil mich düncket/es sey der Himmel des Königes Entschlusse schnur stracks zu wieder. Und ob wohl die alte Königin mit dem sorglichsten Fleisse ihn hiervon abgehalten/hat er doch/ohngeacht alles diesen / den ungeschaffenen Gernwitz aus seinen Gedancken nicht bringen können.

Gern. Der hat meinen Vater/ und meine Mutter und meine gantze Freundschafft gekant und spricht/ ich bin ungeschaffen. Was ungeschaffen! ich bin wol geschaffen/denn meine Mutter ist im Wirtshause mit mir in die Wochen kommen.

Fil. So eine unzeitige Geburth solte man stracks im Anbegin erstickt haben.

Gern. Das seynd mir ja recht schelmische Anschläge.

Fil. Man hätte das Mißgewächs zu Kräfften nicht sollen kommen lassen/daß es nicht so grausam und unbendig worden wäre.

Gern. Ich gläube doch/der Schinder siht mich vor einen wilden Esel an / daß ich erst müsie bendig gemacht werden. Es ist ja wol ein teufflisch Ding/ wenn man solchen wercklichen Leuten erst in die Gedancken geräth.

Edw. Ja / freylich solten die ungezeumten Begierden der verliebten Raserey/weil sie den Menschen zu jähen und gefährlichen Schlüssen verleiten/ augen-

genblicklich ausgerottet werden / auff daß sie keine Wurtzel in dem Hertzen zu vieler unziemlichen Frucht fassen möchtē / und darum soll man im Anbegin der verliebten Einbildungen sich entschlagen / nach der Poeten Meinung:

Wer seinen Fuß in Liebessprenckel setzt
Zieh' ihn zurück und halt' an sich die Flügel

Fil. Und nicht ohne Ursach / denn es gebühret sich nicht den Verzauberungen der Liebes Thorheit nach zu hängen. Daher eben die Poeten diß andere hinzu setzen:

Er ist verliebt / der / wen die Liebe hetzt /
Der Weysen Urtheil zwingt sie mit der Thorheit Zügel.

Edw. Aber doch seyd ihr auch verliebt worden.

Fil. Ja. Ich folgte aber dem Rathe der Vernunfft / und daher hab ich mich so sehr darinnen nicht vertiefft / daß ich den Fuß nicht zurück ziehen können.

Edw. Ihr habt / als ein vernünfftiger Mensch / gehandelt / denn ein solcher gleichet einem unvernünfftigen Thiere / der in dem Hertzen das Liebes Feur heget und verborgen hält.

Gern. Ein unvernünfftiges Thier / wer sich verborgen hält? Er redet von mir. Ich wil mich nicht länger verbergen. Meinen Dienst / meine hochgeehrten Herrn.

Edw. O Gernwitz / du kommst eben zu recht. Gehe nach der Kleiderkammer / und sage dem Großhoffmeister / daß er das Geschmeide / zur Krönung der neuen Königin / fertig halte.

Gern. Ich gehe/ihr Herrn/aber ich glaube nicht/daß ich so ein hauffen Plunder tragen kan: Denn ich gebe gar einen schlechten Schröter. Aber/wann die Herrn zufrieden seyn/so will ich den starcken Schelm hier/mit nehmen.

Edw. Thue was du wilt/aber seume dich nicht.

Gern. In einem augenblick bin ich dort und wieder hier. Gehe mit/du Galgenvogel.

Gab. Ich schweige aus Bescheidenheit/und will gehen/wohin du wilst/vielleicht treffe ich irgend meinen Herrn an.

Edw. Herr Filander/mit wem habt ihr den König gelassen?

Fil. Der Fürstin gewesener Secretarius war mit ihm. Er solte aus diesem Reiche gehen/wie ihr wist/und der Brieff lautete/den ihr seinet wegen an die Fürstin geschrieben. Und schiene erst/als wolte ihn der König fressen/und in einem Augenblick ist er gantz begütiget worden. Dergestalt/daß aller Haß sich in Liebe/und aller Zorn in Freundlichkeit verkehrt hat/da er doch noch nicht einen Tag gedienet. Gott wolte/daß man der alten Diener an diesen Hoffe nicht vergessen möchte!

Edw. Unser König hat vielleicht rühmliche Eigenschafften bey diesem Cavalier vermerckt/und daher gedenckt er ihn nach Würdigkeit zu belohnen. Lasset/Herr Filander/den Neid nicht in euren Hertzen herschen/noch den Wiederwillen in euren Munde!

Fil. Diß ist der eiffersüchtigen Hoffleute Handwerck/das meinige aber gar nicht: Weil ich mit allen dingen kan zu frieden seyn. Aber da komt Gernwitz schon

schon wieder / und bringet das Königl. Krönungs Geschmeide.

Gern. Ich gieng/ich lieff/ich flog / ich befahl/ ich redte/ ich suchte an/und alles / was mir die Herrn anbefohlen/habe ich ausgerichtet.

Gab. Das ist eine närrische Art zu reden. So wolte ich nicht sagen.

Gern. Das ist der stylus Lecconicus.

Gab. Laconicus wiltu vielleicht sagen / du Esel.

Gern. Nu sehe ich/daß du ein rechter Schulfuchs bist/ ein natürlicher Kunstbegucker.

Gab. Nein warlich. Ich heisse dich keinen Esel/wiewol ich dich nach der Gramattrica in vocativo so nennen könte.

Gern. Sehet mir doch an. So ein Flegel/wie der ist/ solte er mir wol aus der Grammattrica was sagen können?

Edw. Hola! was für Lerm ist diß? Halt das Maul dar.

Gern. Hörstu nicht/halte das Maul/du Lümmel.

Gab. Ach! wie hastu doch diesen Herrn so viel zu dancken!

Gern. Ich weyß/ich weyß/du meinst / wenn sie nicht da wären / so woltestu mir wol eine steiffe Bräme ins facies fliegen lassen.

Gab. Auch wol einen Fuß wo anders hin darzu.

Gern. Hörstu nicht. Halte das Maul/ du Schlingel!

Fil. Da kommt der König. Man merckt wol/daß auch mitten in die Freude/ich weyß nicht was / sich einmischet/das ihn betrübt macht.

Edw. Legt alles hier zu rechte / und gehet fort.

Gern. Gar gern/mein Herr wir wollen schon von ferne stehen.

Der neundte Eintritt.

Heinrich. Ferramond und die vorigen.

Hein. Es muß keine Ungedult zu dieser Zeit bey mir Platz finden/da mein Hertz sich der Liebe getröstet. Ich rede von der Liebe der schönsten Ernelinde/bey welcher ich alle meine Begierden erfüllt sehe.

Ferr. Es ist nicht wunder/Gnädigster Herr / denn was die Natur schönes und die Kunst herrliches erfunden/ist alles in diesem Göttlichen Fräulein beschlossen.

Hein. Nun/meine liebe Getreuen: Heute soll unser Königl. Hoff jauchzen. Hertzog/Filander/meine Lieben/ ich lade euch zur Freude ein. Ich ermahne euch zur Lust und Frolocken.

Edw, In dem E. Maj. ich frölich sehe/ist auch kein Gedancken in mir/so nicht zur euſersten Freude geneiget wäre.

Fil. Vnd ich/Gnädigster Herr / in dem bey dero die sanffte Lufft gewünschter Fröligkeit ich auch vermercke / lasse mein Gemüth in den vollen Freuden Meere mit Willen versincken.

Hein. Eure Gewogenheit ist mir hertzlich angenehm/ und bedancke mich gnädigst darfür/in dem ich spüre/daß selbige von einer unterthänigsten Zuneigung herrühret/ welche gantz auffrichtig und unverfälscht ist. Hertzog / holet die Fürstin zu mir.

Edw. Es soll geschehen/Gnädigster Herr.

Hein. Ferramond/ zum Zeichen/daß ich euch mit allen Gnaden wegen Eurer guten Eigenschafften zugethan bin/erkläre ich euch vor meinē Kam̃er Herrn. Und will/ daß ihr euch allezeit grösserer Ehre an diesen Hoffe versichert.

Ferr. Gnädigster Herr/keine Beredsamkeit kan genug seyn/solche unverhoffte Gnade zu erreichen/ noch auszudrücken. Ich finde nicht Worte E. Maj. vor so hohe Gnade schuldigen Danck zu leisten/ weiln dieselbe meine gesambte Reden durch ihre allzugrosse Tieffe verschlinget.

Hein. Und ihr/Filander/ seyd zum Groß Hoffmeister der Königin ernennet. Eure tugendhaffte Handlungen haben diese Belohnung satsam verdienet.

Fil. Wie werde doch E. Maj. ich Danck sagen können? denn alles/was in mir ist/seind derselben gnädigste Geschencke: Derhalben/wenn ich meinen Danck ablege/entrichte ich/was deroselben schon vor langer Zeit erbeigen gewesen.

Der zehende Eintritt.

Edward. Ernelinde. Und die vorigen.

Edw. Sie komme Gnädigste Königin / Sie komme und genieße der Glückseeligkeit/ zu welche sie der geneigte Himmel eingeladen/ und sie nach ihren herrlichen Verdiensten reichlich zu beschencken verlanget.

Ern.

Ern. Wenn ein Kavalier ein Frauenzimmer lobet/ ist es seiner Höffligkeit zue zu schreiben. Doch bedancke ich mich gegen E. Ld.

Heinr. Schönste Ernelinde / verwundert euch nicht/ wenn ich mit Worten nicht ausdrücke / was in meinen Hertzen für Gedancken herschen: Denn alle Lebens Krafft ist der Zungen benommen/ und den Augen zugewendet/als welche eintzig und allein ihre Schönheit anzusehen und zubetrachten beschäfftiget seyn.

Ern. Wie hoch auch meine Schönheit/ kan sie dennoch mehres nicht erwerben / als wenn sie E. Maj. zue kommt. Dannenhero/ wo sie mich vor schön zupreisen geruhet; Wird solches Lob in sie selbsten mit einen lieblichen Zurücktritte wiederkehren.

Hein. Solte ich nicht rühmen und ehren daß Original der jenigen Schönheit/ welcher Bildnüß mir mit denn Griffel der Liebe in das Hertz gegraben worden.

Ern. Und mir gebühret unterthänig den liebreichen Himmel an zu bethen/von dessen gütigen Gestirne die aller glücklichsten Wirckungen auff mich abfliessen.

Hein. Billich muß ja diese schöne Stirn / so die Natur selbsten der Maj. zur Ehre erschaffen / und dieses Haubt/ so an stadt der Haare mit güldenen Liebesfäden behänget worden/ mit dem Golde einer Königlichen Krone gezieret werden.

Ern. Das Gewicht des Königes Krone ist von solcher Schwere/ daß es mein Haubt allezeit nieder beugen wird/ E. Maj. meine pflichtige Ehrerbietung zu bezeugen.

Hein. Die

Hein. Die schönste Hand/deren das allerreineste Silber/ die Wage nicht halten kan / ist wol würdig einen güldenen Zepter zuführen.

Edw. Meine Hand/von der E. Maj. rühmet / daß sie dem Silber gleiche / und einen güldenen Zepter fassen solle/erinnert mich: Daß alle meine Handlungen diesen beyden Metallen gleich / das ist rein und unverfälscht/seyn müssen.

Hein. Zum Beweißthum der Beständigkeit meiner unverfälschten Treue überreiche ich ihr diese güldene Krone. (beut ihr eine Krone)

Edw. Gnädigster Herr. Ich bitte um Vergebung/daß meine unterthänigste Achthabung mich/E Maj. in die Rede zu fallen nöhtiget. Ich schätze es für unziemlich / daß dieser hohen Handlung/ohne der Königl. Frau Mutter Gegenwart/ein Anfang gemacht werde.

Hein. Ihr thut wol bedachtsam und weißlich. Man lasse die Königin zu unsern Freuden holen/ damit unter so vielen frölichen Zuruff kein schmertzlicher Vorwurff wieder unsere Person gehört werde.

Der eilffte Eintritt.

Empelonie und die vorigen.

Emp. (Schreyt drinnen) Ach! das arme Mensch/ helfft! helfft! kommt/helfft der Königin!

Hein. O wehe! was vor klägliches und jämmerliches Geschrey kommt uns hier zu Ohren?

Gern. Ach Herr Gott! es ist meine Frau Mutter. Ach/ was muß der armen Bräckin geschehen seyn?

Emp. Ach! daß Gott erbarm! sie ist mauß todt. Ach! wer solte gedacht haben/daß sie so ein Hertz gehabt hätte!

Gern. Ach mein Müttergen! Es hat euch ja niemand nichts gethan/nicht war?

Emp. Ja/wol gethan / ich bin bald vor Schrecken ohnmächtig worden.

Hein. Was ist geschehen?

Emp. Ja/was ist geschehen? Ihr seyd Ursache an allen den Sachen. Da leset den Brieff / da werdet ihr es gewahr werden.

Hein. Ach Gott! was für Dinte ist das?

Emp. Was für Dinte? Es ist Dinte von Blut / daß sie aus dem Dintenfaß einer Wunde genommen/ die sie sich selbst in die Brust gestochen.

Hein. Auweh! was sagstu? hat sich die Königin erstochen?

Emp. Das arme Ding schrie erst ein bisgen / darnach sagte sie: Das Böse ist gethan/lasset uns auch büssen. Und wie sie das sagte/stiesse sie sich einē Dolch in die Brust/und nahm von dem Blute / das heraus gorgelte in ein Fläschgen/und hielte mit der lincken Hand das Loch zu / und mit der rechten schrieb sie mit denselben Blute diesen Brieff und sagte zu mir: Ich solte ihn euch bringen/ ehe ihr die Ernelinde freyetet. Darnach ließ sie es fort bluten und stieß sich zum andernmahl ins Hertz/ darnach krümmte sie sich zusammen/und ist vor allen Sanct Velten mauß todt gestorben.

Hein. O wehe! was für ein unglücklicher Zufall bey dieser frölichen Zeit. Ach! wie ist es doch allzuwahr / daß die Traurigkeit der Freude auf den Fuße nachfolget. Vielleicht kan ich aus diesem Schreiben vernehmen / was mit solcher Heimligkeit die Königin stets vor mir verborgen gehalten.

Brieff mit Blute geschrieben.

Isabella die Königin / an Heinrichen den König von Engelland.

Wer ein läppisch Gemüthe / Fehler zu begehen / gehabt / der habe auch eine standhaffte Faust / dieselbigen abzustraffen. Ich schreibe dir mit Blute / weil die Dinte viel zu schlecht war / so einen greulichen Fehler zu entdecken. Der Himmel hat es geschickt / daß du dich in Ernelinden verliebtetest / damit mein Verbrechen nicht ungerochen bliebe. Vermähle dich aber ja nicht mit ihr: Sie kan nicht dein seyn / weil sie allzusehr dein ist. Ließ hier die Ursache: Clodomir, König von Engelland / dein Vater / wolte sich zum zweitenmal mit mir vermählen / als du schon das 16. Jahr deines Alters erreichet. Eben den Tag / da er Beylager halten wolte / wurde er von einer plötzlichen Kranckheit überfallen so / daß er mich biß in seinen Tod nicht berührete. Weil ich mich nun Braut ohne Ehemann sahe / fienge ich an dir mit mehr / als Stieffmütterlicher Zuneigung / zu liebkosen. Du unterdessen / von der Hitze der geilen Jugend übernommen / hattest dich in eine / meiner Kammer Jungfrauen / Nahmens Adraste, verliebet / und meinetest bey ihr der Früchte deiner Liebe zu geniessen / beschrittest aber das Ehebette deines Vaters / in dem du mich an ihre statt umbfingest. Bald darauff erkennete ich das Zeugniß meiner Missethat bey der Grösse meines Leibes / ob ich es

schon hätte verhälen wollen: brachte auch nachmals 2. Zwillinge an deß Tageslicht / eines Mannliches / das andere Weibliches Geschlechts. Das Fräulein schickte ich dem Fürsten von Norforck zu / und befahl es ihm / als mein grösstes Kleinod / im übrigen entdeckte ich ihm nichts ferners. Der Fürst / weil er ohne Erben war / nahme sie vor seine Tochter auff / und ließ sie nach seinem Absterben ihme in dem Fürstenthume nachfolgen. Dieses ist die Fürstin Ernelinde / welche deine Braut nicht seyn kan / weil sie deine leibliche Tochter ist. ——

Hein. O wehe! Ich bin verstarret. Was erfährest du hier / Heinrich? Sind es Gesichter / sind es Gespenster / sind es Träume und Schatten / so dir deine 5. Sinne bethören? Ja wol hatte die Königin recht / mir / warum die Ernelinde nicht mein seyn konte / zu verbergen / weil es so eine abscheuliche Ursache war. Sie hat aber mit Königlichen Blute diese Schandflecken abgewaschẽ / und ich thäte ein gleiches / wenn ich vorsetzlich und mit Willen diesen Irthum begangen hätte. O meine schöne Ernelinde / weil ich dich finde / so verliere ich dich. Ich finde dich / als meine Tochter / und verliere dich / als meine Gemahlin. O eben theuerliches Papier! billich mit Blute geschrieben: Weil du so eine gottlose Schandthat offenbahren / und einen so erschrecklichen Fehler entdecken soltest! Ich beklage deinen Tod / du arme Königin. Aber / wo er länger wäre auffgeschoben worden O GOtt! Was für böses würde daher erfolget seyn. Ach! Ich empfinde ja wol / wie ich mit allzugewaltigen Anreitzungen zu der Ernelinde Liebe genötiget wurde!

 Die

Die Natur ermahnete mich meiner Pflicht. Ernelinde/meine Tochter/meine liebste Tochter/ O Gott! Was soll ich sagen?

Ern. Mein Herr Vater/mein Herr König/ ich bin so erschrocken/wegen der Grausamkeit dieser unverhofften Zeitung/ daß die Erstarrung mein Hertz fast erstickt/und die Zunge mir verlähmet/daß ich kaum ein Wort vorbringen kan. War die Königin meine Mutter/die Königin/die Mutter meines Vaters? Ich vergehe/ich werde ohnmächtig/ich komme aus mir selber/ und muß sterben.

Fil. Die Königin verborge mit allzu grosser Hartnäkkigkeit die Ursachen / warum E. Maj. die Liebe gegen der Fürstin Ernelinde sincken lassen solte. Ich meinete wol/es müste was grosses im Wege seyn Nimmermehr aber hätte ich so seltzame und verwunderliche Dinge mir einbilden können.

Edw. Zwar freuete ich mich / als einen treuen Diener gebühret/über daß vorstehende Beylager E. Maj. Dennoch gienge mir allezeit was darbey vor dem Gesichte über / weil ich den hefftigen Widerstand der Königin vermerckte: hätte aber nit gedacht/daß ein so grosser Zufall dieselbe verhindern würde.

Ferr. Gnädigster König und Herr. Die Königliche Hoheit soll durch keinen Zufall/wie unglücklich er auch ist/nieder gedrücket werden. Die Königin/als ein schwaches Weibesbild/hat einen Irrthum begangen/und als eine großmütige Frau denselben auch abgestraffet. E. Maj. kan der Fürstin Gemahl nicht seyn ; doch kan sie/als ein liebreicher Vater/ihr einen andern Ehegatten nach dero gnä-

digen Belieben ersehen / damit diß Hochzeitliche Freuden Fest/wenn die Fürstin eine Braut ist/dennoch seinen Fortgang gewinnen möge.

Heinr. Euren Vortrag halt ich vor grundmässig unnd erinnere mich/ wessen ich mich gegen euch herauß gelassen/daß wenn Ernelinde mein nicht werden könne/sie keines andern / als Euer seyn solte: Uberlasse euch demnach Ernelinden zu Eurer Gemahlin. Sie ist ein Königliches Fräulein / und daß sey gnug/euch zu erinnern/auff was Art ihr euch gegen sie zu verhalten habt. Seyd ihr dessen zu frieden meine Tochter?

Ern. Ich habe allen meinen Willen zu E. Maj. Gutdüncken übergeben/also/ daß mich weiter nichts/ als/was deroselben gnädigst gefällig / befriedigen kan.

Hein. Und ihr/Ferramond/was sagt ihr darzu?

Ferr. Ich sage/daß ich nun sehe/wie die Könige den unsterblichen Göttern zu vergleichen sind/ weil ich erfahre/wie sie die Gewalt haben/ die Menschen zu beseeligen/und ihnen einen Himmel zum Besitze einzugeben. Ihr seyd mein/ meine allerschönste Ernelinde! O Glücksrad stehe nun stille! Ich verlange keine höhere Stelle.

Ern. Ihr seyd mein/mein allerliebster Ferramond. O Glücksrad stehe nun stille. Ich verlange keine höhere Stelle.

Fil. Die Warheit zubekennen/ mein Hertz möchte für Widerwillen auf Stücken springen.

Hein. Seyd frölich / meine liebe Getreuen/ mit der neuen Braut. Mich düncket / ich befinde mich nicht

nicht betrogen/daß ich sie einem Manne gegeben/der mit allen heroischen Beschaffenheiten/die eine stattliche Person ansehnlich machen können/ begabet ist.

Edw. Ich erfreue mich der massen lebhafftig / daß ich wünschte/meine Seele gantz in den Mund zu versetzen können/um desto augenscheinlicher das Frolocken meines freudigen Gemühtes an Tag zu geben.

Fil. Zwar erfreue ich mich auch höchlich : Doch gehet mir zu hertzen/daß auff der Seite Ferramonds dessen Eltern nicht auch einen theil dieser Fröligkeit geniessen können : Alldieweil er unerkant an diesen Hoffe angelanget/und ehe man seines herkommens Bericht eingezogen/Bräutigam einer Königs Tochter worden ist.

Hein. Ich verstehe euch. Ihr wollet mir heimlich vorwerffen / daß ich etwas unvorsichtig zugeschlagen. Mein Königlich Wort aber/so ich von mir gegeben/ hat mich hierzu verbunden. Hernach glaube ich/es habe Ferramond solche Eltern / die seinem Verstande und hertzlicher Gemüthsarth gleich gültig seyn.

Ferr. Filander redete sehr empfindlich/und kan es leicht thun/weil ihm des Königs Gegenwart sicher Geleite ertheilet. Aber gnädigster Herr/mich/wer ich sey / zu offenbahren/so wisse E. Maj. daß ich des Margrafen Filiberts/Stadthalters von Liecster / so dieser Crone jederzeit so angenehme gewesen/ leiblicher Sohn bin.

Fil. Er hat ein stücklein erfunden / mich um die schönste Fürstin zu bringen: Itzt will er mich auch meiner Eltern berauben. Der Margraff Filibert / Stadthalter von Licester/ist mein Vater/und ich kan mich nicht erinnern/daß er ausser mir noch mehr Söhne gehabt hätte.

Emp. Ey seyd doch stille/vor allen Krämer maß/und last den Zedel vollends außlesen. Vielleicht steht darvon auch noch was drinnen : Denn / als das arme Mensch schriebe/hörte ich wol / daß sie mit dem Marckgraffen Filibert auch zu thun hatte.

Hein Es ist eine gute Erinnerung. Ich bin selbst bekümmert/wo mein ander Sohn hinkommen/zu erfahren. Da habe ich auffgehört zu lesen/ O Gott die-se blutige Buchstaben tragen mir ohn unterlaß klägliche Zufälle und tödtliche Ausgänge vor Gesichte. (lieset weiter).

Deinen andern Sohn habe ich dem Marckgraffen Filibert/stadthaltere von Licester/zu verwahren gegeben. Dehme/weil er mein vertrauter Freund/ich das gantze Geheimnüß entdecket. Mein Sohn ward Ferramond genennet/und ist eben derselbe / so anietzo bey der Fürstin in Diensten/und zu gleich in sie verliebet ist Also sehe dahin/O König / daß nach auffhebung der Hochzeit mit dem Vater/sie ihres leiblichen Bruders Eheweib nit werde.

Hein. O wehe! ach Gott! was wird daraus werden!

Ern. Ich bin des Todes.

Ferr. Ich meinte/ich lebte nicht / wo die aller unsäglichsten Schmertzen/so ich fühle/mich / daß ich noch lebte/nicht überzeugeten.

Emp. Das seynd ja Bossen und Schelmstücke / die daheraus kommen.

Fil. Es seynd so viel seltzame Zufälle vorgangen / daß ich bey denselben noch die Zuversicht habe / meine verlohrne Hoffnung wieder zu finden.

Gern. Warum nicht/ihr seyd der dritte?

Gab. Ach! mein armer Herr/ sie nehmen ihm schon die Braut und haben sie ihm kaum gegeben.

Emp. Ach! das arme Dingelgen hätte den so gerne gehabt / und nun muß sie wieder einen andern nehmen. Aber der Frauen Liebe ist wie ein Wetterhan auff den Dächern / und drehet sich hin / wo der Wind hergehet.

Hein. Ferramond / du mein Sohn? Der Ernelinden Bruder? Auch du hast sie geliebet als ein Buhler? Nun solstu sie als ein Bruder lieben Ach Himmel! hastu mich zu solcher unordnung im Leben erhaltẽ.

Ferr. Allergnädigster Herr und Vater / Gemahlin und Schwester / mein König / meine Fürstin / erbarmet euch doch über meinen elenden Zustand. Ich verliere Ernelinden / als meine Braut / und darum sterbe ich. Ich finde sie wieder / als meine Schwester / und darum lebe ich. Aber mit was für Leben? Mit einem Leben voller Elend / voller Schaam / voller Schmach / und Jammers.

Gern. Je sich! Der denckt / es ist ihm ein trefflicher Schimpff / daß er eines gehörnten Häuptes Sohn ist.

Gab. Eines gekrönten Häuptes wiltu sagen / du Esels Kopff!

Gern. Warte nur / wir habens noch nicht biß auff den Grund zusammen ausgemähret. Aber du bist ein Schelm biß auff den Grund.

Fil. Gnädigster Herr und König / unter so vielen seltzamen Neuerungen beginnet meine alte Liebe wiederum hervor zu glimmen / zweymahl bin ich in meiner Hoffnung betrogen worden / und eben so vielmahl hat es das Glück gefuget / daß die angefangene Fröligkeit zwar unterbrochen / aber nit auffgehoben. Ich erkühne mich / mein erstes Ansuchen zu wiederholen / und bitte unterthänigst / E. Maj.

wolle mir die Fürstin Ernelinde zur Gemahlin gnädigst überlassen.

Gern. Es scheinet fast/als wann sich der stoltze Schinder ein partiren wolte. Ein Schelm / der nicht durchgehet/ weñ das geschicht/damit ich den Lumpenhund nur nicht sehen darff.

Gab. Ich glaube/diß Jahr ist das grosse Schalck Jahr.

Emp. Es müssen gute Birn seyn / wenn sich drey um einen Baum schlagen.

Hein. Ich habe eurer unterthänigstes Ansuchen kürtzlich erwogen und befinde es der Billigkeit gemäß: Will auch solcher nicht entgegen seyn. Wenn nur der Ernelinden Wille darbey ist/bin ich zu frieden / daß sie eure Gemahlin sey.

Fil. O mein König / meine irrdische Gottheit! was für Danck bin ich doch derselben schuldig. Fället/ schönste Fürstin/itzo über mich das Urtheil zum Leben oder zum Tode!

Ern. Ferramond/seyd ihr nicht mein Bruder / und könnet mein Bräutigam nicht seyn?

Ferr. Die Gesetze der Natur streiten dargegen.

Ern. O Gott! und habt mir dennoch so mein Hertze eingenommen.

Ferr. Und ihr meine Seele.

Ern. Zwar ist mir lieb/daß ihr mein Bruder seyd. Aber/ ach/liebster Ferramond/wie sehr wünschte ich/daß ihrs nicht wäret.

Ferr. Es ist vergebens / sich der Gewalt der Himmels Ordnung zu wiedersetzen.

Ern. Nu denn mein liebster Ferramond / weil ich doch euer nicht seyn kan/so vergönnet/ daß ich des Filanders werden möge!

Ferr. Der König spricht ja/als Vater/ und ich unterschreibe diese Meinung/ als Bruder.

Ern. So bin ich denn euer/ Filander.

Fil. Vollkommen glückseelig bin ich / und weyß nicht/ was ich mache für Freude.

Ferr. Vollkomen unglückseelig bin ich/ und weyß nicht was ich mache für Leyde.

Heinr. O der seltzamen Begebenheiten bey so unterschiedlichen Verlöbnüßen!

Ern. O wie vielmahl habe ich meine Zuneigung verwandeln müssen!

Edw. Dieses seind unwiedertreibliche Schlüsse der Sterne (man klopffet an die Thür)

Gern. Aber was neues! Die Herren warten ein klein wenig/ich wil bald sehen/wer dar ist.

Edw. Was seltzamers / als bißher geschehen/ kan nimmermehr vorhanden seyn.

Ferr. Was ärgers/als mir bißher begegnet / kan sich nimmer zuetragen.

Ern. Ich bin der harten Streiche des Unglücks allbereit gewohnet.

Fil. O wehe! Ich fühle in meinem Hertzen / ich weyß nicht was / daß mich gantz zur Verzweiffelung bringet.

Gab. Irgend eine neue Hudeley hui!

Emp. Oder eine neue Schwägerschafft.

Gern. Es ist einer draußen/der spricht: Er sey ein Absandter von Sylvestern / oder wie der Hencker es war/von der Ester/von der Schwester. Es war ja so ein Ding; Der Hencker in der Hölle heist nit so.

Hein. Hertzog/ sehet nach/wer da sey!

Edw. Ich gehe also fort!

Hein. Es wird einer der Gesandten seyn / so bey unsern Antritt zum Reiche / uns schuldigen Gehorsam zu leisten / ankommen.

Der zwölffte Eintritt.

Edward. Filibert. und die Vorige.

Edw. Gnädigster König und Herr / der Margraff Filibert von Licester ist allhier / und wegen selbigen Fürstenthums an E. Maj. abgeordnet.

Hein. Bringet ihn herein.

Fil. Mein Vater? Ach! Wie komt er so zu guter Zeit anhero!

Ferr. Mein vermeinter Vater? O wie wird er sich verwundern!

Ern. Mein Schwieger Vater? Ich muß mich schicken / ihn zu empfangen.

Filib. Ich beuge meine Knie vor der Herrligkeit derjenigen Majest. derer Gewalt so vieler Reiche Kreiß umzircket. Und neige mich in Unterthänigkeit vor den Königlichen Haubte / welcher so glückseelige Lorber Kräntze / so diesen Königreiche die güldenen Jahre wiederumb zurücke bringen sollen bekrönen. Das Volck von Licester samt den übrigen angrentzenden Herrschafften / über welche zu regieren E. Maj. Herr Vater höchst löblichen Andenckens / mir den Zepter der Gerechtigkeit eingehändiget / haben mich ausdrücklich abgefertiget

get E. Maj. ihren unterthänigsten Gehorsam und Pflicht anzutragen / dero in ihren Nahmen den Eyd einer unzerbrüchlichen Treue zu leisten/ und von dero Königlichen Händen die Lehen Fahne zu empfangen. E. Maj. wolle sich durch diese wohl gemeinte Erkäntniß bedienen zu lassen gnädigst geruhen / als welche ans den Hertzen ihrer aller treuesten Unterthanen / so in deren weitbegriffenen glücklichen Reichen sich befinden/schuldigster massen entsprossen.

Heinr. Wir haben aus euren Munde die hertzliche Unterthänigkeit unsers Volckes gegen uns wol vernommen: Werden sie so getreue seyn/ gleich wie ihr beredt gewesen / so sollen sie uns iederzeit höchst angenehm seyn: Wiewol wir an ihrer gewihrigen Pflicht in geringsten nicht zweiffeln wollen. Eure Ankunfft ist uns doppelt lieb und erfreulich / weil ihr eben zur Zeit des Beylagers angelanget/da euer Sohn Filander sich mit der Fürstin Ernelinde vermählen wird / von welcher wir durch ein Schreiben von unserer Mutter erfahren/wie sie unsere Tochter sey.

Fil. O Herr Vater! Mit was für Freude empfange ich euch anietzo!

Filib. Woher kommt dir denn solche Freude?

Filan. Weil ich der Ernelinde Bräutigam bin.

Filib. Du kanst dich der Gedancken nur entschlagen/ weil dir die Fürstin durch aus nicht werden kan.

Hein. O Gott! Was höre ich! Ach / arme Ernelinde/ was wird doch endlich aus dir werden?

Fil. Herr Vater / sagt mir doch zum wenigsten / was dessen Ursache sey?

Filib. Was Vater! Nennet mich nicht mehr Vater / weil ja nunmehr das Geheimnüß an Tage ist. Ich soll euch vielmehr meinen gnädigen Herrn heissen / weil ihr meines Königes Sohn seid / und Ferramond / nicht aber Filander euer Nahme ist.

Ferr. Wie? was ist das?

Filib. Ich sage / er heisset Ferramond und nicht Filander. Gleich wie dein Nahme Filander / und nicht Ferramond ist.

Fil. O Gott! Was höre ich! Ermanne dich / du mein betrübtes Hertze.

Ern. Ach / wolte GOtt / dem wäre so / daß ihr wieder mein werden möchtet / O liebster Ferramond!

Filib. Nun will ich alle Heimligkeiten entdecken. Die Königin überschickte mir ihren Sohn Ferramond / daß er bey mir aufferzogen würde: Weil ich nun selbst einen Sohn hatte / gedachte ich solchen dahin zu halten / daß er sich der Gewogenheit deß Ferramonds theilhafftig machen möchte; Es begehrte aber die Königin meinen Sohn zu ihren Edelknaben / als zu der Zeit er nur 5. Jahr erreichet hatte. Hier nöhtigte der Königliche Befehl / dort zog das geringe Alter meines Sohnes mich zurücke: daher konte mich nicht entschliessen / (so viel vermochte die Väterliche Liebe in mir) daß ich ihn so jung dem Hoffe anvertrauet hätte: Kam also auff die Gedancken / der Königin eigenen Sohn unter des Filanders Nahmen an meines Kindes statt fort zuschicken / und so geschahe

es / dergestalt daß ihr Herr Filander Ferramond seyd / und du vermeinter Ferramond bist mein Sohn Filander. Und dieses / gnädigster König / und Herr / ist die pur lautere Warheit.

Hein. Es seynd an diesem Tage nicht gemeine Spiele des Glückes offenbahr worden. Wolan! Ernelinde / seyd nunmehr des vermeinten Ferramonds / und des wahren Filanders Ehegemahl.

Ferr. Mein allerliebstes Leben / sehet / dennoch ist das Glückes Rad ferner gelauffen / und hat sich nun gantz gewogen und günstig befestiget. Ich bin euer Bräutigam / meine schönste Seele.

Ern. Wie da? darff ein Secretarius auff solche Arth mit seiner Fürstin reden?

Ferr. Ey / nunmehr sind wir aber einander gleich.

Ern. Es ist war / mein Kind / wir sind gleich / ja vielmehr werde ich allezeit eure Dienerin seyn.

Ferr. Meine Dienerin? Hola! dienet und schweiget!

Ern. Ja / ja / ich verstehe es. Ihr werffet mir itzo meine vorige Handlungen für: Aber / Gott sey gelobt / der unsere Liebe so zu gewünschten Ende befördert hat.

Ferr. Um Vergebung / lasset uns nicht ferner reden / darmit nicht neue Wiederwertigkeiten entspringen.

Gern. Ich will aber wol reden und sagen: Glück zu der Fürstin / die viermahl Braut worden ist!

ENDE.

Folgen die

Singende Zwischen-Spiele.

Zu der Ernelinden/ oder Der viermahl Braut.

Der Vorredner.

(Ist der Saalenfluß/ auß dessen Kruge ein Strohm gegossen wird. Sein Haupt wird mit Schilff bekräntzet/ wie auch der Mittel Leib; Sonst ligt er nackend/ zwischen dem Gebirge auff dem Elenbogen/ als ein alter grauer Mann.)

Saal. Mein grünes Vaterland/
Der weitberühmte Berg/
Germanjens Wunderwerck/
Der unter seinen Fichten Bäumen/
Läst Gold und Silber keumen/
Hat mich hieher gesandt.
Von Föbus ward es ihm gerathen/
Der in Ihm läst so viel Metallen braten/
Und seine Marmor Klufft/
Befeuret mit gelehrter Lufft.

Den

Den Fichtelberg will ich verstehen/
Auff den sich oft viel Musen lassen sehen/
Als auff den Helikon
Und dem geduppelten Parnassen:
Die haben mich die Zeitung wissen lassen.
Daß hier des weysen Ludwigs Sohn'
Ein Freuden Fest sey angestellet:
Drüm hab' ich mich auff diesen Platz geschwellet/
Und lasse nun mit Perlengüßen
Diß edle Land beküßen:
Ja/(sagt ihr) ist die Temse hier/
Der naße Weg der dreyen Kronen
Der bunten Albionen?
So wisset/ daß die Götter mir/
Mir Neben Gott/ Gewalt gegeben/
Mich über Meer nach Londen zuerheben/
Gleich wie sie Londen bringen her/
Und/was vor Alters dort geschehen/
Sie hier in Heydeck lassen sehen.
Das kan Apollo thun/und Jupiter.
Der strenge Mayn/die tapfer' Eger/
Um die so manches Christenläger
Des Glückes Wettersinn gefühlt/
Die Raab' auch/so mit Bojus Kindern spielt/
Die lassen hier das schönste Paar
Durch mich/den Bruder/ grüßen/
Und legen sich durch mich zu ihren Füssen.
So bin ich nun/die Saale/dar
Zu beyder Neuverlobten Leben
Und Heil/ein Wuntschlied abzugeben.

Du FürstenFreund und Ebenbild /
Albert Antohn / der deinen Schild /
Und meiner feuchten Gänge Richter /
Der Himmel laß dein Wolergehn
so häuffig / als mein Wasser / sehn /
So hell' und reich / als Föbens Liechter!

Wer meinen Sand zu messen sucht /
der zehl' Emilijens Leibesfrucht
und Julianen Freudenblicke!
So manches stummes Fluhtenkind
in meinen Armen Nahrung fingt:
so ungezehlt sey Euer Glücke!

Hinfort soll meiner Wellen Trutz
zu Eures Landes Schutz und Nutz
ohn wildes übergiessen fliessen:
Die Nymfen sollen umb den Rand /
sampt edlen Hirten / halten Stand /
und ihn in tausend Palmen schliessen.

In zwischen wird zu Eurer Ehr und Lust
Ihr wehrten Zwey / der Ernelinden Brust /
Gerühret seyn mit keuschen Liebes Funcken
Die sich in Freud' und Wonne tuncken:
Wenn nun das Laster / vor dem Hohn
Der Tugend / letzt bekomt den Lohn /
Und Nemesis zur Rache wütet:
Die sich nicht ehr begütet /
Als biß ihr Schwert
Der Keuschheit Wehrt /
So Isabellens Fehl verhöhnet /
Gerochen hat und außgesöhnet.

Der

Der zweyte Auffzug.

Nach Außgang der ersten Handlung.

Die Spitzfindigkeit. Der Ernst.

Jene trägt in einer Hand eine Larve / in der andern eine Mausefalle / ist geschminckt/und mit Lorber bekräntzet / umb den Hals und Hände hat sie Fuchsschwäntze gebunden / ihr Kleid ist gelbe mit güldenen Flammen. Dieser gehet barfuß und barheubtig in einem Schlaffbeltze so mit einem Stricke gebunden/mit struppichten Haaren. Hält in einer Hand eine Himmels Kugel/ und ein Buch unter den Arm.

Spitzf. Mein Vater Fantasus
Hat mir bißher die reinen Sinnen
Biß zu Olympens Zinnen
Getrieben durch der Sternen Guß:
Und die mich auff die Welt gebahr/
die mir gereicht der Weißheit Busen/
war die gelehrtste von den Musen/
Uranie/die Fürstin aller Lahr.
Mein Geist steigt augenblicks zun Lüften
und ruhet in der Tähler Grüften.
Der Wolckenbau/das Firmament/
Das Feuer/so um Lunen brennt/
der Donner/Blitz/der Schnee/der Regen/
und was sich üb-und unter uns
pflegt zu bewegen:
Ein Meer/ein Berg/ein Baum/ ein Stein/

ein Thier/ein Wurm / auch die Metallen
und was mehr wundersahm mag fallen/
muß mein Erfindung seyn.
Doch halt ichs nicht mit denen Thoren/
Die bey der Kunst die Fröligkeit verschworen
bey Narrheit klug/bey Klugheit Gecken sind/
an Dünckel alt/an Warheit jung und Kind.

Ernst. Verflucht sey / wer das Lachen
Ihm kan zu nütze machen!
Wer schnöde Stellung liebt/
und sich dem Schein ergiebt!
Saturn/von dem ich zieh mein Wesen/
hat mich zur Ehr und Ruhm erlesen.
Was einem steht verächtlich an/
Das hab' ich nie gethan.
Nichts hat mich ie erfreuet /
nichts hat mich ie gereuet/
gekützelt / noch geschmertzt/
geblehet / noch entherzt.
So endert sich auch mein Gesicht
auff Leyd und Freude nicht.

Sp. Hier ist der Ernst/mein abgesagter Feind/
Der nimmer lacht / und immer greint/
der Runtzeltopff / das Todgerippe/
des Zeitvertreibes Fall / und Klippe.
Ich muß an ihn / den alten Hachen/
Mit meiner List mich machen.
Hör / Alter / was hältstu davon/
wenn Jungfern Weiber wollen werden?
Gelt / das ist auff der Erden
Ihr bester Lohn?

Er. Spitzfindigkeit/Erfinderin des Bösen/
Gib mir nicht auff die Fragen auff zulösen/
die mich und meinen Stand
in Spott und Schande setzen.
Ein solcher Narren tand
pflegt Thoren nur/als du bist/zu ergetzen.
Sp. Herr Cato/meinstu/daß ich Zoten
dir bringe vor?
Wer Lieben hat verbothen/
der ist/ wie du/ein Thor.
Er. Du geile Magd/was darfstu schimpffen?
Ich kenne niemand als die Nymfen/
die üm Permeßus Fluht
nur trachten nach dem höchsten Guht.
Spitzf. Dein eingebildtes Guht ist Schatten/
Ist Rauch und Dampf/ und nichts.
Ern. Weich von mir Angesichts
hin/ wo der Furjen Schaar
sich mit dem Zerber pflegt zu gatten.
Spitzf. Ein schöner Schluß fürwar!
Weich du dahin du alter Affe/
bevor ich mich an deinem Bart vergaffe
und streu ihn zu den Winden aus.
Doch/ ich will mich zur Ernelinden/
des Königs Tochter/ finden
Ern. Ich weyß es/wie du dar hältst hauß:
Jedoch/wor Isabelle lebet;
so soll dein Garn bald werden aufgewebet.
Auch Heinrich ist mein Freund/
Filander auch/und Edward/der getreue/
samt allen/die noch redlich seynd.

Spitzf. Ich wette/ daß es dich noch reue/
was du dir nimmest für:
Drům raht' ich: Triff nur bald die Thür.

Chor der Faunen und Hamadryaden.

Erquickerin der zarten Seelen/
Ergetzung der beklemmten Brust/
der Erden Band/ deß Himmels Lust/
Lust/ über alle Lust zu wehlen/
Verlangte Liebe/ du allein
must dieses Rundes Stütze seyn.

Was wären ohn dich Macht und Kronen/
Der Welt Besitz/ und Gelt und Geld?
Wer deinem süßen Trieb' ist hold/
dem weistu mit der Zeit zu lohnen.
Des Stammes Tod/ die Einsamkeit
bleibt Magd und Sklavin allezeit.

Wenn eine Liljen Hand/ wie Seyde/
der andern wird geschlagen ein:
Ein Mund dem Munde nah darff seyn/
und sich gewährt der Küße Freude:
Wenn Amor schwingt die Sieges-Fahn'
alsdenn fängt man zu leben an.

Die Liebe macht es/ daß wir leben/
die Liebe macht es/ daß wir sind:
Es machets der lieben Liebe Kind/
daß andern wir auch Leben geben.
Der Höchste selbst und die Natur
gebietens. Kinder/ glaubt es nur.

Der dritte Auffzug.

Nach Endigung der zweyten Handlung.

Melankoley. Freude.

Jene ist ein altes Weib/ in verächtlichen Lumpen gekleidet / mit verhülleten Haupt / sitzet auff einem Stein / unter einem dürren Baum / den Kopff in den Schooß legend / Neben ihr stehet eine Nacht-Eule. Diese Tantzet herein / mit Rosen bekräntzet / in einem weissen Kleide / und trägt einen Becher mit Wein in der einen Hand / in der andern aber eine Laute.

Mel. Hier kan ich meiner Traurigkeit
gewüntscht den Zügel lassen schiessen.
Hier kan ich meiner langen Zeit
nach/der zwar herben/ Lust geniessen.
Der harte Stein/ der dürre Baum/
Der abgestorbenen Zypressen/
Giebt meiner Schwermuht sichern Raum
und macht der Scheelsucht mich vergessen/
die / um manch eitles Freuden Kind/
mein ausgesafftes Hertze naget.
Komm/ Eule/ schönstes Haußgesind/
dir sey mein Leid geklaget.
Fr. Du meiner Jugend Lust und Zier/
ihr bunten Matten ihr/
Ihr Speisehauß der süssen Bienen.
Ihr Eichen/ die zu kühlen Schatten grühnen/
drauff manche Federtochter girrt/

und sehnlich rufft dem fern entwichnen Wirt'
Ihr mehret meine Fröligkeit/
und reitzet mich zu Freuden täntzen
in euren edlen Grentzen.
Was aber seh' ich hier?
Wer ist diß Murmelthier
hier an den dürren Ast gekrümmet?
Der tieffen Augen röhte
straalt/wie ein Blut Comete/
der zum Verderb und Schrecken glim-
Wer bistu Mißgeburt/ (met.
du Bild der Höllen Schaaren?
Von Acherontens Furt
kan schlimmers nichts herüber fahren.

Mel. Was darffstu mein
beliebtes Stilleseyn
mit solcher Künheit brechen?
Aleckto wird es rächen/
ich schwer' es dir /
du leichte Dirne/
drum hebe dich von mir.

Fr. Jetzt kenn ich dich / du Feindin meiner Freuden/
Melanckoley / erzeugt im Tartarschlund
vom drey geköpfften Hund'
O! sollt' ich dich in meiner Gegend leiden?
Nein / warlich / nein!
der kalte Stein/
der Blätterlose Strauch/
muß außgerottet seyn
und du / Unholdin / auch.

Mel. Bistu die Fröligkeit;

So

So wirstu seyn bescheiden:
Wer freundlich ist / kan alle Leute leiden
So gönn' ach! mir die stille Zeit/
die angenehme Ruh/
und tantze vor dich immerzu!

Fr. Melankoley!
wolan / es sey/
wie du von mir gebehten;
wirstu mir nicht zu nahe treten/
noch Ernelinden Sinn/
wenn ich zu Londen bin/
zum trauren lencken hin.

Mel. Die Ernelinde sey dein eigen:
Nur Isabelle bleibe mein.

Fröl. So mags dann endlich seyn/
Wirst du dich aber dort versteigen:
So will ich dich beyn Haaren schleppen
ab=im Pallast von allen Treppen.

Chor der Hirten und Hirtinnen.

Wer sich in sich vergnügen kan /
Der sieht mit ruhigem Gesichte
Ein güldin Stück' und einen Kittel an.
Er sey ein Herr ein Knecht / ein Unterthan;
So ist sein Hertz doch immer frey und lichte.

Zufriedenheit wächst nicht auß Gold'
und sitzt nicht stets auff weicher Seyden.
Wer seinem Glück' / als wie es ist/ wird hold /
und nimmt vor Lieb mit dem/ was Gott ihm zollt /
Der hat genug/ und lebt in Füll' und Freuden.

Die Ehre fühlet offt Verdacht
und zittert vor der Neider Schrecken.
Ein Baur hat mehr offt/ als ein Fürst/ gelacht.
Ein armer Mann schläfft ruhig seine Nacht.
Ein Craßus sorgt/ und zaget aller Ecken.

Der Hirte jauchtzt üm seine Herd'
und macht ein Ständchen üm die Buchen.
Der Fluß reicht ihm den Trunck/ wie er begehrt.
Sein' Eichel ist mehr/ als Rosinen/ werth.
Bey solcher Kost darff er den Artzt nicht suchen.

Die traurige Melankoley
wohnt mehrentheiles in Pallästen.
Die Frölichkeit tantzt nach der Feld-Schallmey/
und schlingt sich durch der Schäffer bunte Rey.
Die Landes-Lust ist eine von den besten.

Das vierdte und letzte
Zwischen-Spiel.
Nach der dritten Handlung.
Lucina. Echo.

Luc. Wo Hymen stimmt ein Braut-Lied an/
und seine Hochzeit-Fackeln brennen/
da geb' ich mich bald zu erkennen
und steige von der Sternen Bahn.
Ich bin Lucine die von oben
mit Fruchtbarkeit die Menschen mehrt
und Heil zu der Geburth verehrt.

Das

Das Dichter Volck hat mich darzu erhoben.
Was Glantz ist hier?
Sitzt dort nicht Ludwigs Sohn/
Albert Anthon.
und seines Hauses Kroh'n und Zier /
die Roß' aus Barby her entsproßen/
die schönste Nympfe bey der Saale/
so diesen Löwen zum Gemahle
zum Troste Schwartzburgs Landgenossen
mein Mann und Bruder längst ersehn?
Ich sehe Zypris Liebes Netze
Nechst ihren Schläffen stehn.
Sie ist getraut/
die Tugend volle Braut/
die Fackeln brennen ihr zur Freude.
Glück zu! Ihr werthen Beyde/
Ihr Beyde/deren Nahmen stehn
im Himmel gülden angeschrieben/
die alle Götter lieben/
und wünschen euch ein festes Hochergehn.
Nun wol es sey also! Ech. also!
Lebt lange! Lebet froh! Ech. lebet froh! (Gruft
Ist iemand da in dieser Gruft? Echo ja in dieser
Wer ruft mir nach so freudiglich. Ech. Ich.
Bistu die Echo? Melde dich! Ech. melde dich!
soll ich mich melden/Kind der Luft? Ech. in der Luft.
Die Luft ja soll dir thun Bericht / Ech. Bericht!
Und warüm ich hie bin erklären.
Lucine heyß ich/die das Licht
den Menschen frölich kan gewähren. Ech. an gebähren.

Davon trag' den Nahmen/
Und wüntsch' iezt Heil des Wittekindes Saamen.
(Echo / Amen.
So liebstu denn das liebe Hauß! Ech. überaus.
und bist dem güldnen Löwen
von Schwartzburg treulich hold? Ech. freylich hold.
So streu auch du dein wüntschen aus.
Der Bräutgam ist nicht satsam zuerheben. Ech.
Die Braut stralt aus der Sitten Gold. (Eben.
Der Himmel hat es so gewolt/
Daß diese sch[illegible] Seelen
Zusammen sich vermählen/
Drum rufft er ihnen aus dem Pohl:
Freyt glücklich! freyet wol! Ech. wol!
Und was ich ihnen zugedacht
Soll ehstens wircklich sich erzeigen/
Daß ich es leist' in treuen. Ech. in dreyen.
In dreyen? Recht! Nun / Echo / gute Nacht.
Ech. gute Nacht!

Stieler, Kaspar <<von>>,

Eröffnetes Theatrum oder Neuaufgerichteter Schau-Platz, Schöner anmuhtiger Comoedien und Tragoedien mit allerhand neuen Erfindungen und Repraesentationen

Jena 1674

4 P.o.gall. 34
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10055450-5
VD17 23:328699Q